[BE]ITRÄGE ZUR LAUTLEHRE

DER

[S]LOVAKISCHEN SPRACHE

IN UNGARN.

VON

DR. FRANZ PASTRNEK.

WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

BEITRÄGE ZUR LAUTLEHRE

DER

SLOVAKISCHEN SPRACHE

IN UNGARN.

VON

D[R.] FRANZ PASTRNEK.

WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



BEITRÄGE ZUR LAUTLEHRE

DER

SLOVAKISCHEN SPRACHE

IN UNGARN.

VON

D^R. FRANZ PASTRNEK.

WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jahrgange 1887 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (CXV. Bd., I. Hft. S. 203) besonders abgedruckt.



Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Vorwort.

In der vorliegenden Abhandlung hatte sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, das bisher in die Oeffentlichkeit gelangte dialektische Material aus dem slovakischen Sprachgebiete Ungarns einer grammatischen Analyse und Gruppirung in Bezug auf die Lautlehre zu unterziehen.

Es liegen uns grössere und kleinere Proben verschiedener Dialekte vor: in den Slovenské povesti von Škultety und Dobšinský, in den Prostonárodnie slovenské povesti von Dobšinský, in den Národnié zpievanky Kollárs, in Šembera's Základové dialektologie československé, in den Písně slovenské, welche der Verein ‚Slavia' in Prag herausgab, im Sborník der Matica slovenská, Einiges auch bei B. Němcová und in den Slov. pohľady vom Jahre 1886.

Die Anführung lässt schon vermuthen, dass eine Untersuchung dieser Proben in lautlicher Beziehung interessante Daten liefern und als eine Vorarbeit für eine auf Grund genauer und vollständiger Beschreibungen aufgebaute wissenschaftliche Darlegung der slovakischen Dialekte nicht ohne Werth sein dürfte.

Der Umstand, dass wir auf dem ganzen slovakischen Sprachgebiet keine Form *teret, torot,* des sogenannten russischen Volllautes finden, liefert im Verein mit anderen lautlichen Erscheinungen den augenfälligsten Beweis, dass eine Beeinflussung des Slovakischen durch einen Dialekt der russischen Sprache nirgends tiefere Spuren hinterliess. Das Er-

gebniss der sprachlichen Untersuchung steht hiebei in vollem Einklang mit den Thatsachen der Geschichte, da es bekannt ist, dass die kleinrussische Bevölkerung Nordostungarns in einer verhältnissmässig späten Zeit eingewandert ist.

Um so bemerkenswerther ist die Uebereinstimmung in einer Reihe von sprachlichen Thatsachen zwischen grossen Gebieten der slovakischen Sprache und dem Polnischen. Dabei scheint ein bedeutsamer Unterschied zwischen Ost und West zu walten. Die Scheidung bildet die aus dem Bogen der Karpathen nach Süden vorspringende Hohe Tatra. Das östliche Gebiet, insbesondere die Comitate Spiš, Šariš, Zemplin — insoweit nämlich unsere dürftigen Proben reichen — scheint im Allgemeinen folgende charakteristische Erscheinungen aufzuweisen: die Lautfolge *tert* für *trt*, *c* und *dz* für *ť* und *ď*, die Erweichung von *s* und *z*, den Verlust der Quantität, die Betonung der Paenultima. Aus dem Liptov liegen keine weiteren Belege für einen besonderen Einfluss des Polnischen vor; nach der Probe Dobšinský's aus Važec, im Osten des Comitats, wäre daselbst nur der Verlust der Quantität, sonst aber keine nach dieser Richtung hin charakteristische Aenderung eingetreten. Viel sicherer lässt sich der polnische Einfluss in den dialektischen Proben des Gemer verfolgen, obwohl derselbe einen andern Charakter zu tragen scheint, als dies im Ostgebiete der Fall ist. In Gemerer Proben erscheint *č*, *dž* für *ť*, *ď*; in Drienčany, im südlichen Gemer, treffen wir ausserdem secundäre Nasallaute, Abfall des *l* im partic. praet. acc. der Verba I. II. und Anderes. Insbesondere beweist die Sprache von Pogorela, in weit geringerem Masse die von Šumiac, beide Orte am Südabhang der Kráľova Hoľa, eine polnische, wahrscheinlich bedeutend spätere Ansiedlung. Nach einer Bemerkung B. Němcová's hätten wir sogar in der Umgebung der Stadt Zvolen, im Süden des gleichnamigen Comitats, noch *c*, *dz* für *ť*, *ď*.

Deutlicher scheint die Abstufung des polnischen Einflusses im Westen vorzuliegen, was vielleicht durch die zahlreicheren Proben bedingt ist. In der nördlichen Orava wird noch rein polnisch gesprochen; auch die nördlichen Gegenden des Trenčín zeigen eine Sprache, welche dem Polnischen weit näher steht als dem Slovakischen. Im südwestlichen Trenčín, in der Nitra und im Pressburger Comitat erscheinen nur mehr einzelne Spuren

des Polonismus, *c* und *dz* für *ť* und *ď*, wobei die zahlreichen Fälle der Unterlassung dieser Wandlung, wie die Inconsequenzen in den südlichsten Ausläufern im Osten mit in Betracht kommen.

Wenn man sieht, wie sich die Spuren des Polonismus von den Gipfeln und Kämmen der unwirthlichen Gebirge im Norden herab gegen die fruchtbare Donauebene im Süden allmälig verlieren, dann möchte man darin das in der Sprache, der treuen Bewahrerin uralter Volksbewegungen, conservirte Bild der Züge theils polnischer, theils jener Stammgenossen, welche in der unmittelbaren Nachbarschaft des polnischen Volkes wohnten, erkennen.

Bevor man an die Besprechung des Verhältnisses, in welchem das Slovakische zum Čechischen steht, herantritt, ist man durch die thatsächliche Entwicklung der Dinge genöthigt, den Begriff der čechischen Sprache zu definiren. Im engeren Sinne versteht man darunter, im Gegensatz zu den einzelnen Dialekten, die čechische Schriftsprache. Die allgemeine, in sprachwissenschaftlichen Werken übliche Bezeichnung ‚čechische Sprache' umfasst die Gesammtheit derjenigen Dialekte, welche in Böhmen, Mähren, einem Theile von Schlesien und dem nordwestlichen Ungarn gesprochen werden und sich durch gewisse gemeinsame sprachliche Erscheinungen als eine besondere Gruppe innerhalb der slavischen Sprachen manifestiren. In diesem Sinne ist das Slovakische eine bestimmte Gruppe von Dialekten der čechischen Sprache, welche im südöstlichen Mähren (mit einigen benachbarten Ortschaften Niederösterreichs) und Nordwestungarn herrschen. Das Verhältniss des Slovakischen zum Čechischen ist somit das eines Theiles zum Ganzen. Das unterscheidende lautliche Merkmal ist die Bewahrung der Lautgruppen *ja* und *ju;* insbesondere gilt dies von dem westlichen Sprachgebiet, welches das südöstliche Mähren und ungefähr die Comitate Pressburg, Nitra und Trenčín (mit Ausnahme des nördlichen Theiles) umfasst. In der centralen Zone kommt dann noch die gleiche Behandlung von *e* und *ě*, *o* für *ъ*, die Vocalisirung des auslautenden *l* und Anderes hinzu. In dem Dialekte von Novohrad und Velkohont scheinen Spuren eines späteren Einflusses der čechischen Sprache, welchen man mit dem Eindringen der Hussiten in diese Gegenden in Verbindung bringen könnte, vorzuliegen, namentlich *ej* für *ý*.

Während somit die Phonologie der slovakischen Dialekte im Allgemeinen den älteren Zustand der čechischen Sprache bewahrt hat, zeigt ihre Morphologie ein von Analogieformen überwuchertes Gepräge.

A. Vocalismus.

Asl. *e*.

1. Allgemeines. Dem asl. *e* entspricht als Kürze *e;* es hat zugleich mit den übrigen palatalen Vocalen im Allgemeinen die Kraft, die vorhergehenden Consonanten, welche dieser Modification fähig sind, nämlich *l, n, t, d,* zu erweichen. In gewissen Sprachgebieten hat *e* die erweichende Kraft theils allein, theils im Verein mit allen weichen Vocalen eingebüsst, in anderen ist die vollständige Palatalisirung des *t* und *d* eingetreten (§. 80); es kann nicht zweifelhaft sein, dass die Weichheit des *e* eine nothwendige Vorbedingung dieser auf dem poln. Einfluss beruhenden Palatalisirung war.

Das Slovakische weicht in diesem Verhalten des *e* einerseits vom Č., andererseits vom Klr. ab, befindet sich aber in theilweiser Uebereinstimmung mit dem Gr. und Wr., ferner mit dem P., Os. und Ns. Da das Klr. hierin mit Rücksicht auf das Gesammtrussische einen secundären Standpunkt einnimmt, so liegt die Frage nahe, ob die erweichende Kraft des *e* nicht auch für das Urč. zu postuliren sei. J. Jireček, Nákres mluvn. staroč. V Praze, 1870, S. 5 behauptet es sogar für das Ač.; die angeführten Belege beweisen freilich nur, dass die Reflexe des asl. *e* von den Vertretern des asl. ꙗ, ѣ, ѧ nicht unterschieden wurden. Cf. Nejdéle se udržela jotace po podnebnicích a sykavkách, kdež se s ní shledáváme ještě v rukopisech z druhé pol. 15. věku: *žělězo, ruožě, nuošě, šěrý, čělo, cěsta, sěno, zěť.* Ich erblicke in dem *ř* vor *e* (= asl. *e*): *bředu, beřeš, bratře* einen sicheren Beweis, dass auch urč. ein dem *ʲe* nahestehender Laut für asl. *e* anzusetzen ist.

Darnach zerfiele das gesammte gegenwärtige Gebiet der slavischen Sprachen in zwei Gruppen: in eine nördliche und eine südliche. Welcher von beiden soll das Asl. zugewiesen werden? Wer an die Feinheiten der graphischen Wiedergabe dieser Sprache denkt, wird bei dem vollständigen Mangel irgend

einer Bezeichnung keinen Augenblick daran zweifeln, dass das Asl. nur der südlichen Gruppe angehören könne.

Das Verhältniss dieser beiden Reflexe zum urslav. *e* wird uns einigermassen bei *ѣ* beschäftigen, §. 30.

2. Die Weichheit des *e* galt zunächst in allen jenen Dialekten, welche im Laufe der Zeit als Mittel literarischer Thätigkeit angewendet wurden. Ein Unterschied besteht nur in der Orthographie. Bernolák schrieb *ňe, ťe, ďe* — *le* blieb stets unbezeichnet; ebenso verhielt man sich im Jahre 1844. Seit 1852 lässt man jedoch die Weichheit unbezeichnet. Aber nicht blos die der westlichen und centralen Zone entnommenen ‚Schriftsprachen', auch die Versuche, die Sprache des Ostens in die Literatur einzuführen, hielten an der Weichheit fest. So lesen wir in der von Hodža, Epig. slov. Leutschoviae, 1847, S. 18 und 63 aufgenommenen Probe aus einem im Jahre 1752 zu Debreczin gedruckten Liederbuch: adv. *vernye, nyevernich, zhinye;* auch das weiche *l* wird bezeichnet: *dalyeko, alye.* Ebenso verfährt ein seit November 1886 in Pittsburg in Amerika erscheinendes Blatt: ‚Amerikanszko-szlovenszke noviny.' Es schreibt: *nyemozseme, padnye; alye.* Im Novi domovi kalendar na običajni rok 1887. V Prešove lesen wir ebenfalls: *koňec,* adv. *vdzečňe, aňi, ňič* etc. Für *ťe, ďe* tritt in diesen Publicationen natürlich *ce, dze* ein.

Die dialektischen Proben entziehen sich in diesem Punkte vielfach der Beobachtung. Bei Kollár findet sich die Bezeichnung der Weichheit nur sporadisch vor; die übrigen Proben stammen sämmtlich aus der Zeit nach 1852. In den Slov. pov. von Škultety und Dobšinský, dann in den Proston. slov. pov. von Dobšinský wird die Härte nur dann hervorgehoben, wenn sie auf *e* nicht beschränkt ist. Die Bemerkung Dobšinský's (Slov. pov. vyd. Škultety a Dośbinský 359): *v tomto (pogorelskom) hovore hláska e nezmekčuje všade pred sebou spoluhlásky d, ť, n, l* etc. bezieht sich offenbar nicht auf *e* = asl. *e,* da wir *ňeuhadol, dostaňeš, ťebe, pójďe,* allerdings in wenig consequenter Weise auch voc. *pane, hned* etc., sogar *za ne* lesen.

Dagegen lässt sich aus den Proben Šembera's constatiren, dass *ne, te, de,* mit Beschränkung auf diesen Vocal, wie im Č., in den westlichen Ortschaften herrsche: in Holíč, Stráže, Frašták, Pišťany und Bzince bei Nové Mesto in der Nitra; in Trenčín

und Kolárovice im Trenčín; endlich in Ústie in der mittleren Orava. Alle diese Ortschaften liegen westlich vom Váh, nur Frašták breitet sich am östlichen Ufer dieses Flusses aus: man kann daher den Váh bis zur Orava als die Grenze der mit dem Č. übereinstimmenden Aussprache des *ne, te, de* bezeichnen. Die nördlichste Enclave des Trenčín bliebe ausser Spiel: hier herrscht das sogenannte P.-slk. und man spricht nach den Proben von Čadca und dem an der Grenze liegenden Skalité *ńe, će, dźe.* Doch muss gleich hier bemerkt werden, dass die in diesen beiden Proben auftretende Sprache dem P. näher steht als dem Slk.

Ausserdem tritt in den Proben Šembera's die Aussprache *ne, tě, dě* auf, d. h. mit der Beschränkung auf die Dentalen: in Nové Mesto nad Kysucou im Trenčín, in Svarín im Liptov, in Tesary im Hont, in Rybník und Velká Revúca im Gemer. Analog damit lesen wir *ne, ce, dze:* in Podhradie Spišské und Levoča in der Spiš, ferner in Snina im Zemplin.

3. Als Länge des *e* galt in der im Jahre 1844 begründeten Schriftsprache der Diphthong *je,* dessen Schreibung im Jahre 1852 bis auf das später zu besprechende *é* (in *dobré, dobrého, dobrému*) durch *ie* ersetzt wurde. Wenn man von denjenigen Gegenden, welche Quantitätsunterschiede nicht mehr kennen, absieht, so weichen nur zwei Gebiete in der Länge des *e* davon ab: *a)* die westlichen Theile, welche *é* als Länge des *e* gebrauchen, und *b)* einige Gegenden des Gemer, wo *ie* durch *ia* wiedergegeben wird.

a) šiesci sex neben *šéscí* sextus, *nésel* (cf. auch *svetélko, neišél*) neben *čierny, vyrieci* Bošáca im Trenčín, Dobš. Noch unklarer ist das Verhältniss in der Probe aus dem unweit gelegenen Stará Turá in der Nitra, Dobš.: *zaviedla, doniest,* womit plur. gen. *izéb* zu vergleichen ist.. Consequenter erscheint *é* in der Probe bei Dobš., welche nach dem Einsender wohl aus Komjatice im Süden der Nitra stammt: *vyvédol, vézol, zavésť, uvésť.* Aus den Proben Šembera's kann ich nur *réva* aus Dobrá Voda und *réklo, réknúť* aus Frašták anführen: beide Orte fallen westlich von der von Bošáca nach Komjatice gezogenen Linie.

Dem entsprechend schrieb auch Bernolák *é: ňésol, vésť* etc.

b) previadól, odniasol, niast, dann praes. *nesiam, nesia* (dagegen *bude, vysype,* also genau nach der Regel der gegen-

wärtigen Schriftsprache) allgemein Gem., Škul. und Dobš. Damit stimmt insbesondere die Probe aus Sirk, Škul. und Dobš. überein: partic. *nepriviadó, voviadó, zaviadó, priniasó;* inf. *odviašč;* praes. *naberiaš, nesiaš* (neben *idem, budem*). Aus dem Muráň-Thale, Dobš., lesen wir: *pieckách (*peštьka)* und *na pešiánku* (nom. slk. *pečienka).* Ebenso *kus pešjanky* Slavošovce am Štitník im Gem., Slov. pohl. 1886.

Die Länge des *e* ist demnach ursprünglich doppelt: *a) é.* Dies gilt für den Westen und muss auch für den Osten, wo gegenwärtig *e* herrscht, angenommen werden. *pirečko* Spiš, Písně slov. 547 mag eine Anlehnung an ѣ sein. *b) ie,* aus welchem durch die Zwischenstufe *iä,* die wir bei ѣ finden werden, in gewissen Gegenden des Gemer *ia* wurde.

4. Das in der gegenwärtigen Schriftsprache (seit 1852) auftretende *é* ist ausschliesslich Contractionsproduct: *dobré, dobrého, dobrému,* cf. §. 75. Ausserdem erscheint *é* in Fremdwörtern: *grék, grécko, švéd, génius, planéta* etc., ferner in dem Worte *dcéra (céra)* und nach Hattala auch in *béka,* einem mir unverständlichen Nomen. Dieses *é* gehört der westlichen, mit dem Č. hierin ein Sprachgebiet bildenden Zone an, wie es Hodža, Epig. slov. 52 bestätigt. Cf. Krátka mluv. slov. V Prešporku, 1852, S. 3. Dabei ist es beachtenswerth, dass Paulíny-Tóth, Bes.: *grük* 1, 76 und plur. gen. *dcier* 1, 87 und Aehnliches schrieb.

5. In der Wurzel. Man findet im Slovakischen eine Reihe von Worten, in denen das erwartete *e* einem andern Vocale Platz machte. Zunächst liesse sich eine Gruppe unterscheiden, wo dem *e* ein weicher Consonant, namentlich *l,* vorhergeht: für *e* tritt *a,* in einigen Fällen *ä* ein.

četa: čata agmen, magy. *csata* pugna. *jelьcha: jelša* Loos. *jalša* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 17. *jesenь: jaseň* Herbst. Doch liest man *jeseň* Černý, Čít. 1, 67, ferner *jeseň* Gem., Kollár I, 206. *žertъ: žart,* wie im P. und in den r. Sprachen. Vielleicht darf auch *žalúdok* Magen (č. auch *žaludek*), *žaluď* Eichel, hieher gezogen werden.

fľak, d. Fleck Vict. Bei Loos liest man auch *fliak* (d. i. die Länge von *fľak*) neben *fľak* in etwas abweichender Bedeutung. *ledъ: ľad,* cf. *sladoläd* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 107 und klr. лѣдъ Osadca 12. *pläch* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 13. *plächový* 90 neben *pľach* ibid. und *plech* Loos. *plesk-: plesk* Loos. *zaplesknul*

neben *zapläsknúc* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 108. 25. *popleskúvali* Nitr., Dobš. Mit der Dehnung des *e: plieskať* Loos. Sládkovič. Dagegen *pľaskol bičom* Černý, Čít. 1, 34. *plasou dvermí* J. Rimavský, Pov. 3. *pletje: placiä* (wenn richtig gedruckt) Drienčany im Gem., Dobš. *šlechta: šlachta, šlechetný* Vict. *šlächta* neben *šlechetný* Paulíny-Tóth. *stegъ: staženň* Loos. *steženň* Vict.

Berücksichtigt man dabei, dass auch das für asl. ь und ѣ (als Kürze) auftretende *e* nach denselben Consonanten in einzelnen Fällen zu *a* wird (§. 8, 37, 58), so darf man von einer, vielleicht local (etwa im Gemer und einigen angrenzenden Gegenden) begrenzten Neigung des Slovakischen sprechen, den kurzen *e*-Laut nach weichen Consonanten ebenso in *a* (in einzelnen Fällen auch *ä*) zu verwandeln, wie der lange Vertreter des *e*-Lautes, *ie*, in Theilen des Gemer zu *iä* und *ia* wird. Mit diesem Lautwandel hängt offenbar jener umgekehrte zusammen (§. 54), nach welchem *a* nach weichen Consonanten zu *ä* wird.

Neben den Fällen nach weichen Consonanten liegen noch einige Beispiele von *a (ä)* nach den Labialen und nach *r* vor:

medъ: mäd neben *medveď* (auch *mädveď*). Cf. klr. мѣдъ Os. 12 neben медвѣдь 13. wr. *mjadźvêdź* Miklosich, VG I, 447. *mjad* in Hrozenkov in Mähren, Bartoš, Dial. mor. 40. *mäčať* blöken, Loos: s. *mekati. kvächli od strachu* Slov. pohľ. 1851. Cf. nsl. *kvekati, kvečati* s. v. *kvik* Miklosich, Etym. Wörterbuch. *kivätajúc* Hodža, Dobruo slovo 49: magy. *kivet* verb. *greb-: pohrab*, č. *pohřeb; pohrabný*. Sládkovič, Sebr. sp. 7, reimt sogar *jarabý* mit *hroby;* er las offenbar *hraby*. Im Gem. lesen wir *hrebat*, Škul. und Dobš. 2, 181 und bald darauf *zahräbat* 184. Ebenso in Sirk im Gem., Škul. und Dobš.: *hrebat nohamí. skreb-*: *škrabať* Loos. *škrebat*, Muráň-Thal im Gem., Dobš., dagegen *pòškräbali sä* in Drienčany im Gem., Dobš. *trafiť* Loos. Nitra, Dobš. *pritriafiu sa* Šumiac im Gem., Škul. und Dobš. *natrefil* Šariš, Škul. und Dobš.

Dieser Lautwandel scheint aus einer Zeit zu stammen, als man noch ein weiches *r* kannte, und dasselbe mag auch von den Labialen gelten. Nach anderen Consonanten finde ich nur *nechať* neben *nahat*, in dieser Form in der Regel mit *h* geschrieben, cf. §. 93.

Alle übrigen Abweichungen vom wurzelh. *e* bieten keine Anhaltspunkte zu einer Gruppirung. *hoslo* Miklosich, VG I, 486.

Bei Loos liest man nur *heslo,* ebenso bei Vict. 166. *klepa-: klopat* neben *klepat* Loos. Cf. magy. *kalapál* hämmern. *svekrъ: svokor* Loos. Lipt., Škul. und Dobš. Cf. magy. *sógor,* Schwager. *žebra-: žobrat, žobrák.* Dagegen *žebrat,* Hattala 133. Cf. magy. *zsobrák.* In diesen Fällen dürfte der magyarische Einfluss zur Geltung gelangt sein. In *popol* (neben *popel*) scheint dagegen einheimische Angleichung stattgefunden zu haben.

Dat. asl. *tebê, sebê: tebe, sebe,* č. *tobě, sobě;* instr. asl. *toboją, soboją:* č. slk. *tebou, sebou.* Das Slovakische scheint somit dem Č. in der Angleichung des Dat. an den Instr. von Anfang an nicht gefolgt zu sein, sondern sogar das ursprüngliche *tobou* nach *tebê* geändert zu haben.

tip in *vtip,* Witz, wird von Miklosich, Etym. Wörterbuch, auf *tep* zurückgeführt; dem möchte *vtúpic sa* Bartoš, Dial. mor. 39 widersprechen. Vgl. indessen *dúra* für *díra* zlin. 48. Miklosich, VG I, 533.

6. Im Stamme. In einigen nominalen Stammbildungssuffixen ward durch den Einfluss des *o* für *ъ* auch *e* zu *o*. *ter: ktorý, útorok, kláštor;* ebenso *er: štvoro, pätoro* etc. Im Westen haben wir das dem Č. conforme *který* Nitra, Dobš., im Gem., wie im Klr., *kotry* Sirk, Škul. und Dobš. Auch *elь* wurde von dieser Neigung erfasst: *žúžol (vlasy černé jako žúžol)* nördlich. Zvolen, Bož. Němcová, Sebr. sp. IV, 397. Auf p. Einfluss beruht *večar* Spiš, Dobš., Sborn. Šar., Kollár I, 370. Zempl., Pís. slov. 319. Ebenso *želony* für und neben *zeleny (zelený)* Spiš, Dobš., Sborn. Auch in Čadca, Šembera 143. *kaštyl* Spiš, Dobš., Sborn ist das magy. *kástély.*

Das zur Bildung des Präsensstammes dienende *e* erfährt in gewissen Verbalclassen eine Dehnung zu *ie:* I, 1. *vediem, vedieš, vedie; vedieme, vediete.* Abweichend *idem, budem, rastem.* Doch schreibt J. Rimavský, Slov. pov. 1845 consequent *rastjem.* Ebenso liest man *rastiěm* Hodža, Epig. slov. 83. Vereinzelt ist *prade: kto je v rade, ten nech prade* Černý, Čít. 1, 3. 2. *nesiem.* 3. *grebiem.* 4. *pečiem (môžem).* Dagegen 5. *pnem,* doch *požniem* Lipt., Škul. und Dobš. 6. *trem,* doch *umrjam, umrjaš, umrjamo* in Rybník im Gem., Šemb. 162. *umrjem, umrješ, umrjeme* in B. Bystrica im Zvolen, Tesary im Hont, Polichna im Novohrad, Šemb. 161. 7. *bijem,* was nach der gegenwärtig üblichen Orthographie auch den Werth von *bijiem* haben kann. II. *miniem,*

ebenso (nach Vict. 81) *klniem, trniem,* womit *slniěm* Hodža, Epig. slov. 88 übereinstimmt; es sind nach der aufgestellten Regel Verba, die vor dem *e* einen einfachen Consonanten oder *r, l* + Consonant *(n)* haben. Nach Hattala müsste es *klnem, trnem* lauten, doch stets *stanem.* Dagegen *kradnem, trhnem, vládnem* etc., obwohl man auch hier liest: *oči si premniem* Sládk. 251. *hrnie* Černý, Čít. I, 64. *neobhrňješ, nezdupňje* und Anderes. Slov. pohl. 1851. V, 2. *tešem,* aber nach alleinstehenden *r, l, n* auch *ie: oriem, steliem, steniem.* 3. *berem,* aber auch *beriem, ženiem* Hatt. 135. *naberiam* Sirk im Gem., Škul. und Dobš. Rimavský schreibt consequent: *zožerjem* (und *zožrjem*), *zoďerjem:* inf. *žrať, drať.*

So fixirte Hattala den Gebrauch von *e* und *ie* und seiner Lehre folgen die slovakischen Schriftsteller seither ziemlich genau. Victorin dehnte, wie schon einige Beispiele dargethan haben, das Gebiet des *ie* weiter aus, in Uebereinstimmung mit Hodža, Epig. slov. 82 f. Als Grund führt Hattala 108 die syllaba natura et positione longa an: *po sylabách prírodou i polohou krátkych pravideľne dlží (slovenčina) e v ie,* wobei die Verba V, 2 und die übrigen Ausnahmen ausser Beachtung blieben. Allein eine Positionslänge scheint im Slavischen überhaupt nicht vorzukommen, cf. Miklosich, Ueber die langen Vocale in den slavischen Sprachen, Wien, 1879, 3; und was den Einfluss der natürlichen Länge auf die benachbarten Quantitäten betrifft, so wird sich später (§. 74) herausstellen, dass die in der gegenwärtigen Schriftsprache geltende Regel im günstigsten Falle eine Generalisirung einer dialektischen Eigenthümlichkeit ist. Angesichts der Verquickung dieser Lauterscheinung mit antiken prosodischen Regeln und der eigenthümlichen Inconsequenz, mit welcher sie durchgeführt ist, erhalten die Belege aus Kollár, Nár. zpiev. 1834, 1835, die somit ein ganzes Decennium vor der Begründung der gegenwärtigen Schriftsprache erschienen, erhöhte Bedeutung. Daselbst lesen wir schon *nesiem, vediem, rastiem, tečiem; miniem, hyniem; žeriem, ženiem, oriem* etc., daneben allerdings, vielleicht noch häufiger einfaches *e* in allen in Rede stehenden Verben.

Welchem Dialekt die Dehnung des Präsens-*e* angehört, kann bei der Beschaffenheit der Quellen und der schwankenden Schreibweise nicht genauer festgesetzt werden; man kann

nur im Allgemeinen die centrale Zone als die Heimat derselben bezeichnen. Bei Šembera findet sich nur eine einschlägige Form: *pletje,* S. 175 aus der Umgebung von B. Bystrica im Zvolen. Bernolák schrieb, entsprechend der westlichen Sprache, *e.* Doch vgl. *utečém* z Prešporku Pís. slov. 126. Auch im Osten bleibt, hier wie überall, die Kürze. Daher *donese, dovede* in Šumiac, *pase, bere* in Pogorela im Gem., Škul. und Dobš. In beiden Ortschaften gibt es keine Längen.

Bemerkenswerth ist es auch, dass die ung.-slk. sprechenden Gemeinden Mährens, Bartoš, Dial. mor. 33—47, selbst jene, welche *ie (je)* allgemein anwenden, das *e* des Präsensstammes nicht verändern.

Den Grund der Dehnung suche ich in der Anlehnung an die Verba III, 1: *umiem,* 2. *horím, držím;* IV. *činím;* V, 1. *volám. hrejem, kupujem* entziehen sich wie *bijem* der Vergleichung. Cf. §. 53.

7. Im Worte. Decl. Sing. voc. der masc. *o*-Stämme: *chlape, dube;* mit Gutt. vor dem Stammauslaut nur *bože, človeče,* die übrigen folgen den *u*-Stämme. *e* haben die Subst. auf ьсь: *otče, chlapče,* Hatt. 70, Vict. 32. Der Voc. ist indessen in der gegenwärtigen Schriftsprache, im Gegensatz zum Č., vielfach nicht im Gebrauche: denselben vertritt dann der Nom.; doch halten einzelne Schriftsteller am Voc. fest, insbesondere der Dichter Országh-Hviezdoslav: *brate, orle môj, blude, blúznivče, povíchre, valaše* etc. Slov. pohl. 1886. In den dialektischen Proben, welche Škultety und Dobšinský und später dieser allein veröffentlichte, überwiegt der Nom., doch gilt er nicht ausschliesslich. Cf. *pane* (sonst Nom.) Muráň-Thal im Gem., *mlinare* (daneben *brašok*) Drienčany im Gem., *švagre,* allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. Auch die kleinen Gem. Proben, Slov. pohľ. 1886, haben neben den Nom. *Jeník, Petro, brat, šógor* auch den Voc. *pane kmotre,* am Balog. Insbesondere, scheint es, hält man am Voc. fest im Westen und Osten: *chlapče,* Bošáca, Dobš., *Mišku, Pavku, glupaku* (cf. auch *gazdo*) in der Šarišer Probe bei Škul. und Dobš. Daher gebraucht auch Hollý den Voc. Von den Grammatikern führen Bernolák, Hattala, Victorin den Voc. an; Hodža hat zwar den Voc. nicht unerwähnt gelassen, aber mit Ausnahme von *chlapče* ist stets der Nom. an erster Stelle genannt. Ebenso verfuhr Štúr. Das starke oder gar ausschliess-

liche Hervortreten des Nom. für den Vocat. dürfte daher in der Literatur nicht ohne Rücksicht auf die russische Sprache geschehen sein, obwohl einzelne Fälle sowohl im Ač. als in den mährischen Dialekten nachweisbar sind. Cf. Gebauer, Stč. skloň. subst. *kmene -o.* V Praze, 1886, S. 5. Plur. nom. *ove* ist durch *ovia* ersetzt, cf. §. 75. Doch liest man in den Proben aus dem Gem.: *šelmove,* allgemein Gem., Škul. und Dobš. *synove,* Muráň-Thal, Dobš. *šärtove,* Drienčany, Dobš. Ebenso gilt *ove* im Osten: *panove, bratove,* Šar., Dobš., Sborn. *volove,* Šar. ibid. Diesem *ove* des Ostens und Gem. liegt wahrscheinlich *ové* zu Grunde, das wir, wie im Č., im Westen antreffen: *pánové, princové,* Stará Turá, Dobš. Cf. *drataré,* Bošáca, Dobš. Als ein plur. nom. auf *e* der consonantischen Stämme möchte auf den ersten Blick *matere,* Hatt. 74 erscheinen, was jedoch deshalb unwahrscheinlich ist, da die *r*-St. im Asl. nur *i* haben. Leskien, Handbuch der ablg. Sprache. Weimar, 1886, S. 59. Die von Miklosich, VG III, 44 aus dem serb.-slov. Dometian, cod. saec. XVI, ferner aus zwei bulg.-slov. Denkmälern des 13. Jahrhunderts (*slêpč.* und dem wohl jüngeren *strum.*) angeführten *e*-Formen dürften die Existenz eines asl. *matere* kaum zweifellos darthun. Ein slk. *matere,* ač. *mateře,* Miklosich, VG III, 360 ist daher wohl nach *vôle* gebildet. Sing. gen. *matere,* Sv. Jan v Liptove, Dobš. Daneben *materi,* J. Rimavský; sogar *matera,* Sládkovič, Seb. sp. 19. 72. *cirkve* und *církve,* Černý, Čít. I, 42. 44. Daneben *cirkvi,* Paulíny-Tóth. Auch hier kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, dass *matere, cirkve* gen. consonantischer Stämme sind, cf. §. 29.

Die gen. asl. *mene, tebe, sebe,* welche syntaktisch auch den acc. vertreten können, haben das auslautende *e* nicht bewahrt, sondern folgen darin den enklitischen Formen des Acc. §. 29. *ma, ťa, sa* tritt mit *mňa, teba, seba* zugleich auf, *me, te, se* mit *mne, tebe, sebe.*

Conj. I. plur. Das dem č. conforme *-me* ist nicht das asl. *-mъ,* sondern das dem ai. *-mas,* dor. *-μες,* air. *-mes-: berme* aus **beromi, *bero-mes-i,* Brugmann, Grundriss der vgl. Gramm. 164 entsprechende *-me.* Cf. Miklosich, VG I, 15.

Im Gemer findet sich die Endung *-mo: pomo (= pojď'me), puajdemo,* allgemein Gem., Škul. und Dobš. *idemo,* Rim. dol., Dobš. *budemo, dobehnemo,* etc. Drienčany, Dobš. *dámo, viamo,*

Sirk, Škul. und Dobš. *vidímo, musímo,* Kollár I, 220. *idemo* 248. *mámo, nepoznámo* 305, daneben *pojdeme* 306 als dialektisch aus dem Gemer. Nach Šemb. 76 gilt *-mo* auch in Uhorsko und Poltar im Novohrad, hart an der Grenze des Gemer. Diese Gegend würde auch nach Jul. Botto, Slov. pohl. 1886, mit dem ehemaligen Malý Hont ein Sprachgebiet bilden. Endlich liest man *smo* aus dem nördlichen Zvolen bei B. Němcová, Sebr. sp. IV, 445, somit ebenfalls im Anschluss an das Gemerer Comitat. *mo* für asl. *mъ* ist dialektisch auch im Klr., und zwar, nach der Gruppirung Hołovackyj's, in dem I. dem Wolhynisch-Podolischen oder Ukrainischen, ferner in dem II. dem galizischen Gebiet. In den Karpathen, d. i. bei den ungarischen Russen, wird *me* gebraucht. Hołovackyj 70. Osadca 88. Semenovič 220. Osadca findet, dass *mo* dann vorgezogen werde, wenn der Accent darauf ruhe: *učimó*. Für das Slovakische kann dieser Grund allerdings nicht gelten. Es ist nicht unwichtig, daran zu erinnern, dass gerade im Gemer nach der officiellen Statistik der Bevölkerung Ungarns, Budapest 1885, neben 50·95 % Magyaren und 3·5 % Deutschen 44·34 % Slovaken, aber keine Ruthenen wohnen: erst das im Nordosten sich anschliessende Spišer Comitat, dessen slovakische Sprache nach allen vorliegenden Proben der östlichen Zone angehört, weist 9·73 % Ruthenen auf und bildet so die, wie man sieht, äusserst schwache Verbindung mit den übrigen von diesem Volksstamm bewohnten Comitaten am südlichen Abhang des Karpathengebirges: Šaroš, Zemplin, Ung, Bereg, Ugoča, Marmaroš. Das Gemerer Comitat ist daher von dem kleinrussischen Sprachgebiet in Ungarn so gut wie vollständig getrennt. Wenn man dennoch vielfach glaubt, dass die Slovaken des Gemer, insbesonders im Norden, einen starken Beisatz kleinrussischer Bevölkerung enthalten (cf. Rud. Pokorný, Z potulek po Slov. II, 147), und wenn man die Sprache des eigentlichen Gemer geradezu russ.-slk. benennt (cf. Hodža, Epig. slov. 17 und Andere), während sprachliche Erscheinungen, wie das vorliegende *mo,* wie das vorerwähnte *kotry,* diese Ansicht zu unterstützen scheinen, so müsste man an die Einwanderung einer kleinrussischen Volksmasse etwa aus Galizien denken. Welche Bewandtniss es mit den griech.-kath. Gemeinden Šumiac und Telgart im nördlichsten Gemer und dem benachbarten Vernart

in der Spiš hat, lässt sich schwer sagen: die Probe der Sprache aus Šumiac bei Škul. und Dobš. zeigt einen entschieden polnischen Einfluss. Vielleicht darf darin ebenfalls ein Beleg gefunden werden, dass die etwa vorhandenen kleinrussischen Elemente im Gemer aus dem Norden und nicht aus dem Osten stammen.

Aus Velká Revúca im Gemer hat Šemb. 162 neben *sme* auch *smy* angeführt. Einen weiteren Beleg kann ich nicht beibringen. *smy* würde wieder polnischen Einfluss verrathen.

Im Spišer Comitat spricht man nach Šemb. 78: *trhama, chodzima.* Allein wie nothwendig eine genauere Ortsangabe gewesen wäre, zeigt *sme, umreme, dame* aus Podhradie Spišské Šemb. 162.

II. plur. *te* ist asl. *te.* Auch diese Endung soll nach Šemb. 78 in der Spiš *ta* lauten. Die Sprachproben aus Podhradie Spišské und Levoča S. 140 f. bieten nur *ce.*

ma und *ta* finden wir auf č.-slk. Sprachgebiet auch noch im oberen Marchthale, südlich von Schildberg gegen Littau, Šemb. 44. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Personalendungen mit denjenigen identisch sind, welche dialektisch auch im Polnischen vorkommen, Miklosich, VG III, 446, und eigentlich die Dualendungen sind. Das Spišer Comitat grenzt ja im Nordwesten unmittelbar an polnisches Sprachgebiet.

Asl. ь aus *e.*

8. *lev* hat abweichend vom Čechischen neben regelmässigem *lva* auch *leva* Vict. 46. Das Fem. lautet *levica,* Hatt. 47. Hodža, Dobruo slovo 12. *reku,* č. *řku,* in parenthetischer Weise gebraucht; sogar der imp. *rec: rec že mu rec, keď je Nemec* Černý, Čít. 2, 518. ‚*ľahko* beruht vielleicht auf *leng*‘, sagt Miklosich, Etym. Wörterbuch. Daneben *lechké,* allg. Gem., Škul. und Dobš. *poľěhúčku* nördlich. Zvolen, B. Němcová IV, 409. Ganz allgemein gilt *lehota* (für *ľhota*) Hatt. 47. Vict. 159. Loos. Palíny-Tóth, Bes. 1, 73 und daneben wieder *ľahostajný* (č. *lhostejný*) Loos. Paulíny-Tóth, Bes. 1, 67. 99. Die Unsicherheit der etymologischen Zurückführung auf *leng* beruht darauf, dass wir im Slavischen den Nasal in dieser Wurzel nicht weiter belegen können. Nach dem im §. 5 Gesagten wäre *ľahko* als secundäre Modification eines ursprünglichen *lehko*

durchaus nicht vereinzelt; deshalb erscheint der Schluss auf eine Wurzel *leng* nicht berechtigt. *šoptaňja,* Slov. pohl. 1851, *šoptať* neben *šeptať* Loos: asl. *šьpъtati* ist wohl durch das r. *šëpotъ* beeinflusst.

Asl. *trêt* aus *tert.*

9. Entsprechend der regelmässigen Vertretung des asl. *ê* (§. 30 f.) haben wir in der Schriftsprache für *trêt* als Kürze *tret,* als Länge *triet.* Eine Abweichung von dieser Regel bilden die beiden Worte: *čerešňa* und *čereslo*, Miklosich, Etym. Wörterbuch, *čerieslo* und *črieslo* Loos. Es scheint, dass diese Formen nicht auf slovakischer Lautentwicklung, die durchaus keine Abneigung gegen die Lautfolge *čr,* wie das Čechische, zeigt, beruhen, sondern dass die ursprünglichen Formen **črešňa, črieslo* durch den Einfluss der magyarischen Umgestaltung *(cseresznye, csoroszlya)* verdrängt wurden. Ob dabei auch das Kleinrussische *(čerešnja, čereslo)* mitgewirkt hat, dürfte schon nach dem im §. 7 Ausgeführten ziemlich zweifelhaft sein. Im Westen scheinen nach Šembera's Proben die dem Čechischen näherliegenden Formen gebräuchlich zu sein: *strešňa* in Holíč und Stráže an der mährischen Grenze der Nitra, und *črešňa* in Bzince, in derselben Gegend. Bemerkenswerth ist *sresna* (neben *čerešna*) in Rybník im Gemer. Abgesehen von diesen beiden, wie ich glaube, durch fremden Einfluss verursachten Abweichungen bildet das slovakische Sprachgebiet in Bezug auf die Lautfolge *trêt* eine Einheit, welche auch durch die sogenannten poln.-slk. Proben Šembera's 143 f. (in Folge der Kürze des betreffenden Vocals) nicht gestört wird: *brezé* und *brezom (trešnê)* aus Čadca (und *črešně, črešnam* aus Skalité) im äussersten Norden des Trenčiner Comitats; cf. *trat* §. 49.

Asl. *ę.*

10. Allgemeines. In der gegenwärtigen Schriftsprache wird im Allgemeinen die dem asl. *ę* entsprechende Kürze *a)* nach *l, n, t, d,* durch *'a,* d. i. erweichendes *a,* geschrieben *la, ňa, ťa, ďa; b)* nach *c, z, s;* nach *č, ž, š;* ferner nach *j* und *r* durch *a; c)* nach *p, b, m, (f), v* durch *ä* wiedergegeben. Das letzte Zeichen ist nach Form und Bedeutung dem Deutschen ent-

lehnt. Zuerst scheint es Kollár, Nár. zpiev. V Budíně, 1834, 1835 zur Bezeichnung eines nur im Gemer auftretenden Lautes verwendet zu haben: *jä* ego, *ťä* te I, 206. *močär* (reimt mit *večer*) I, 285. *taniüre* plur. acc. im Reim mit *väzare* plur. nom. I, 307. So weit diese wenigen Fälle einen Schluss zulassen, scheint Kollár mit *ä* das breite, offene (*a*-ähnliche), jedoch weiche *e* dargestellt zu haben. Als nun im Jahre 1844 die gegenwärtige, auf die Dialekte der centralen Zone basirte Schriftsprache begründet wurde, da kannte man anfangs das Zeichen *ä* nicht. Štúr, Nár. slov. V Prešporku, 1846 schreibt noch *smed, večmi, opet* und *svatý, zvazok* etc. Ebenso J. Rimavský, Slov. pov. V Levoči, 1845: *najveťí, večje, peť, hovedo, zvazok* etc. Erst Hodža, Epig. slov. 1847 hat die Zeichen *ä, ö, ü* etc. in theoretischer Weise angewendet und die Lehre aufgestellt, dass von ihnen nur *ä* für asl. *ę* nach harten Consonanten seine Geltung bewahre. Die Auctorität Hodža's in grammaticis war in dem kleinen Kreise der slovakischen Schriftsteller eine unbestrittene. Seine massgebliche Stellung zu der gegenwärtigen Schriftsprache wird durch Folgendes deutlich illustrirt. Am 3. August 1864 fasste die Matica slov. folgenden Beschluss: ‚*aby sa cieľom podania spisovateľom matičných kníh istých pravidiel zo stanoviska rovnosti písomníckej i tam kdeby ešte i vedľa vôbec prijatých mluvnických diel p. M. Hattaly rúznosť u spisovateľov panovala, mluvnica Hattalova s ohľadom na užívanú Victorínovu a vyšlú Mrázovu sl. predchodcom a prvým učiteľom terajšieho spisovného jazyka našeho M. M. Hodžom prezkúmala, s tohože mienkou výboru predložila a týmto odobrená matičným spisovateľom k nasledovaniu podala.*‘ Czambel, p. 35. Und in genauer Uebereinstimmung damit sagt Hattala in seiner in demselben Jahre edirten Mluvnica jaz. slov. Pešť, 1864, S. 16: ‚*Dľa zásad tu* (in Hodža's Epig. slov.) *hlásaných ustrojená je prvá moja mluvnica slovenská, vyšlá v B. Štiavnici r. 1850. Znám sa k nim i teraz . . .*‘ Es kann somit nicht Wunder nehmen, dass die von Hodža aufgestellte Orthographie einschliesslich der Unrichtigkeiten ziemlich allgemein acceptirt wurde und noch gegenwärtig vielfach befolgt wird. Daraus bildete sich dann die von Hattala und den folgenden Grammatikern fixirte Regel, wonach *ä* auf die Nachfolge nach den Labialen beschränkt ist.

Czambel, Príspevky k dejinám jaz. slov. V Budapešti, 1887, S. 36 hat folgende Meinung geäussert: ‚*Vo slovenskom pravopise zvláštny zástoj majú litery ä a y. Prvá vyslovuje sa sporadicky po Slovensku, druhú slyšať len od národopisnej hranice severnej. Obe litery prijaté sú do našeho spisovného jazyka viac s ohľadom na srovnávací jazykozpyt slovanský, nežli z nevyhnutnej vnútornej potreby. Bernolákova škola nedopriala jim miesta v spisovnom jazyku a Štúrovci podobne odhliadli* (‚sahen ab‘) *od y. A tak ponevàč sa ony len u málo Slovákov v skutočnosti nachádzajú a nedôsledne i tam kde jich dľa slovozpytu očakávať nemožno: písanie jich najväčšej čiastke Slovákov dosť velké obtiaže zapríčiňuje* (‚verursacht‘). *Sú litery ä a y bezodporu najťažšou stránkou slovenského pravopisu.*‘ Inwiefern diese Meinung berechtigt ist, wird mit voller Sicherheit erst dann entschieden werden können, bis uns genaue und verlässliche Beschreibungen der einzelnen Dialekte vorliegen werden. Es lässt sich aber eine Reihe von Anhaltspunkten anführen, welche die Vermuthung unterstützen, dass der in die Schriftsprache versetzte Laut nur einem geringen Theile des slovakischen Volkes, wie es scheint, vorzüglich in der Orava und im Gemer, und vielleicht in einer nicht näher bestimmbaren Nachbarschaft dieser Gebiete, eigen ist und daselbst in wesentlich abweichender Function, etwa für jedes *a* nach weichen Consonanten, ohne Unterschied des Ursprungs, auftritt.

Diese Anhaltspunkte gruppiren sich folgendermassen:

a) Definition des Lautes *ä*. Aus den eigenartigen Auseinandersetzungen Hodža's im Epig. slov. p. 29 theile ich das auf das *ä* Bezügliche vollständig mit. ‚*ä* = *i* + *e* + *a*. cyrill. *ja* (nasale?), boh. *ě*, vel *a* vel *í*; polon. *ę* praecedente concreta, *ia (ciebia)* lusat. sorab. *ė* vel *ja;* russ. *jať;* illyr. *e* (slovinicum *é*), saepe *ja*. Ponitur cum omnibus consonis praeter *h* et *ch*. Pronunciatur vero vario sono; nominatim

a) Slovenice: *aa)* post virtualiter concretas, proprie concretas et post relative concretas *r, s, z,* uti purum *a,* cum vix observata inclinatione ad *ä*. Nullibi tamen sonat ita ut solidum *a,* nisi ore rudi prolatum. e. gr. *našä, vašä,* lege *naša, vaša;* ita *čäs, žäbu, uličä, läd, vuolä, sanä, búrä, zúrä, prasä, vrátä, täžký, vzäu, zäť* etc. lege *čas, žaba, ulica, ľad, vuoľa, saňa, búra, zúra (zúria), prasa, vráťa, ťažký, vzau, zať.*

bb) Post consonas *b, f, g, k, m, p, v,* tenet valorem suum e. gr. *žriebä, triäfä, sgärba, käčka, kädi, mäd, päta, väzy* etc. Liptovienses tamen nonnulli detorquent in *e,* vel *a: žriebe, triafe, sgerba, kečka, peta* etc. *cc)* Constantissima pronunciatio ejus viget apud Arvenses refertque mixtam vocem *ea* liquesscentem in lingua, a gutture per glottidem anteriora faucium protrusam, et in labiis ipsis inchoandam. Apud Arvenses audies *čäs* loco *čas, ulicä, našä, vašä, děsät* exacte ita pronunciatum, ut nihil magis.

b) Bohemo-slovenice: maximam partem uti *a.* Etiam *ia* e. gr. *pať* l. *päť, pata, mad* etc. Sed etiam *piať, těbia, sia* l. *sä,* inprimis in occidente Nitriensis.

c) Polono-slovenice est *e.* e. gr. *péc, drešec, šebe; on še peic raz vyšlěbódzil* etc.' Hodža's *ä* ist somit ein theoretischer Grundlaut, ähnlich wie *ö, ü, iä, iö* etc., aus welchem sich die einzelnen dialektischen Vertreter entwickelt haben; derselbe ist im eigentlichen Slovakischen nur nach den Consonanten *b, f, g, k, m, p, v* bewahrt; als sein physiologischer Werth darf ein weiches, offenes *e* angesehen werden. Auch wird *ä* p. 26 ausdrücklich als monophthongus bezeichnet.

Mit dieser Definition des *ä* stimmen die Angaben der nachfolgenden Grammatiker nur ganz allgemein überein, insofern sie, wie es ja natürlich ist, daran festhalten, dass es ein zwischen *e* und *a* liegender Laut ist: im Einzelnen fehlt es nicht an Widersprüchen. In der Krátka mluvnica slov. V Prešporku, 1852, heisst es über *ä* (S. 2): ‚*ä, zodpovedajúce staroslovanskému nosovému ę, v ktorom po tvrdých spoluhláskach* **ia** *do jedneho hlasu ekavého steká n. pr. mäso, päť, päta; po mäkkých ale spoluhláskach skoro celkom tak znie, jako* **a**, *n. pr. jahňa, ovča. A preto sa len po tvrdých spoluhláskach zadržuje.*' Also ein aus *ia* zusammengeflossener einfacher *e*-Laut, wie bei Hodža. Nach Hatt. 23 ist *ä* ein unechter Diphthong, ‚*vo ktorom po perných spoluhláskach* **ea** *splýva do jednoho hlasu, ponášajúceho sa viacej na* **e** *než na* **a**'. Die Erwähnung der Weichheit fehlt, der Laut ist ein unechter Diphthong, zusammengeflossen aus *ea.* Victorin 3 sagt: ‚*ä* lautet fast wie das deutsche *ä,* nur wird es im Slovakischen kurz ausgesprochen.' Es gehört (S. 2) unter die kurzen Selbstlaute; unter den weichen Selbstlauten ist es nur in der Klammer aufgenommen. Nach der Prvá čitanka

a mluvnica pre kat. školy slovenské. Budapešť, 1885, S. 106, ‚*neznie (ä) celkom ani čistým* **a**, *ani čistým* **e**, *lež smiešaným hlasom z* **iea**.‘ Diese Definition schliesst sich, wie jene zuerst genannte, unmittelbar an Hodža an. Von diesen den *e*-Laut in den Vordergrund stellenden Definitionen weicht die cyrillische Transcription durch я ab. So schrieb J. Hurban in den Slov. pohľ. 1851: **мꙗ** (= *mä*), sogar *svяzok*. Dieselbe Transcription wendet Černý, Čít. I, 11 an: **на вꙗжи** (*väži*) und sogar **нарꙗстло** (*nariastlo*), **месꙗц** (*mesiac*).

Es ist schon erwähnt worden, dass Štúr im Nár. slov. den *ä*-Laut nicht kennt; auch Kašpar Dianiška, Theor. prakt. Grammatik, Wien, 1850, kennt *ä* nicht, obwohl derselbe ‚einen der ausgebreitetsten slovakischen Dialekte, der von den meisten Ost-Slovaken (im Pester, Neograder, Gömörer, Sohler, Thurotzer, zum Theile Liptauer, Arvaer, Honter Comitate) mit kleinen Abweichungen gesprochen wird‘ (Vorr. III), zum Gegenstande grammatischer Behandlung nahm.

b) Die Angaben der Grammatiker über die Anwendung des *ä* schwanken. Hodžas Lehren über den Gebrauch des *ä* sind schon angeführt worden; ebenso die Bestimmung der Krátka mluvnica vom Jahre 1852. Doch weisen die in dem letzteren Büchlein gewählten Beispiele *ę* nur nach Labialen auf. Hatt. 23 beschränkt zwar den Gebrauch des *ä* auf die Nachfolge nach Labialen, aber er fügt noch die Bemerkung hinzu: ‚*Radno je však písať ho i po iných spoluhláskach, kde stbulh. ę zastupuje a kde by bez neho nebolo možno rozoznať dvoch ináč jednako vypadajúcich slov, jako na pr. u kura a kurä*‘. Diese Anmerkung klingt ganz so, als ob es sich um die Propagirung von etwas Neuem, Unbekanntem handelte. Victorin 10 sagt: ‚Das *ä* als Grundlaut kommt nur nach Lippenlauten: *v, b, p, f, m* vor, z. B. *svätzok, holúbä, päť, pamäť.*‘

Die gegenwärtige Beschränkung hat sich somit erst allmälig, sozusagen mit der näheren Kenntniss der altslovenischen Sprache, unter Festhaltung an dem Principe Hodža's, entwickelt. Man wird kaum fehlgehen, wenn man darin den Einfluss Hattala's erblickt.

c) Ein hervorragender slovakischer Schriftsteller, Paulíny-Tóth, bietet in Bezug auf den Gebrauch des *ä* ein Bild vollständiger Regellosigkeit; Samo Chalúpka hingegen hat

neue Theorien über die Anwendung des *ä* aufgestellt. Cf. Czambel, p. 36 f.

d) Auch bei jenen Schriftstellern, welche im Allgemeinen der Regel, *ä* für *ę* nur nach Labialen zu schreiben, folgen, finden sich mehr oder weniger zahlreiche Belege für eine abweichende Anwendung. *mäd:* asl. *medъ, väža:* asl. *vêža* gelten allgemein. Beide Worte schon bei Hodža, Epig. slov. p. 17, 29 so geschrieben. Loos hat ferner: *kächnúť, käčka,* asl. **kъčьka, käď,* asl. *kadь, käde,* asl. *kъde,* cf. *kedy, käditʼ,* asl. *kaditi, kämeň,* asl. *kamenь,* cf. magy. *kő,* Stein, *gäjdy* (das türk. *gajda*) Dudelsack, *gärbiar,* Gerber, *gäte,* Unterhosen, magy. *gatya;* ferner *zemän, zemänka, staväť, stavänie, kropäj* und Anderes; wie bei Vict. 86: *obrábäť, vytápäť, rozprávät, pokrápäť,* so finden wir auch bei Loos: *vyrábäť, vytápäť, roztápäť, pokrápäť.* Cf. auch *blädý* bei Loos, ferner *kurä,* nach dem Rathe Hattala's, sowohl bei Victorin, als bei Loos. In den nicht dialektischen Theilen bei Dobšinský, Prost. slov. pov., lesen wir: *kremä* 1, 5. 41 und oft, *bolästʼ* 2, 19. *utrápä* 3. sing. 77. *käde* und dessen Ableitungen stets, *staväť* 4, 42. *chlapčä* 5, 48. 49. *krupäje* 61. *kňahnä* 6, 11. 14 u. s. w. In der Druhá čítanka, vyd. zvolenský seniorát. V Baň. Bystrici, 1876: *bľädý* 11. 45. *dbänka,* ein Küchengeräth 13. *staväť* in allen Formen: *stavänj* 15. 69. *stavājú* ibid. u. s. w. *dorábäjú* 143. 144. *dorabänie* 143. *vytápä sa železo* 144. *ona hýbä (= hýba) pyskom* 28. *väma* (asl. **vymę*), *z vämena* 27. *kädejaký* 41. *kädial* 209. *šľächtiť* 53. *bäza* 99. *häť,* asl. *gatь* 129. *sňäh* 131. 128. *jäzerá* 204. *jäskyňa* 175. *krupäje* plur. 201. *jemälo* 100 u. s. w. Prvá čítanka a mluvnica pre kat. školy slov. Budapešť, 1885: *blädo* 34. *ovca báčí* 37. *dieťa gävždí* 37. *odkäl* 38. *vyrábä sa* 45. *staväť* 94. *babä* = č. *babě* dat. 106. *hrabä,* č. *hrabě* 29 u. s. w.

Slov. pohľ. 1886: *narábäť* 1. *chybäť* 2. *vyrábäť* 11. *väštba* 16. *zemän* 85. *primäl* 86. *kropäje* (Reim *trofeje*), *plemänina* 89 etc. Insbesondere bemerkenswerth sind die Beispiele aus den in diesem Jahrgang veröffentlichten Dichtungen P. Országh-Hviezdoslav's, welchen der Herausgeber Svetozár Hurban Vajanský als den ‚slovesný Michal Angelo Slovenska‘ feiert. Dieser Dichter schreibt zunächst stets acc. *ma* und *teba, seba;* ferner *prädza,* asl. *pręžda, spräž,* asl. *sъpręžь, jäk* und *zajäknul* von der Wurzel *jenk-,* č. *jek, jätrí sa, zjätrený,* asl. *jętriti sę;* dann *nelzä,* asl.

ne lъzê, ústa zäviac, asl. *zijati, prozêrati;* ferner *krupäje, stupäje; drievä; okräje* (asl. *okrijati*), *käruj, zkärovali* (cf. magy. *kér*), *jäg, jägotný, zjägotať*, cf. magy. *jég, jästriť* (sonst *jastriť*, scharf blicken), *zjäv, jävište, zajächtal, käčky, kväclo, zakväčkali, hänec* (?). Manches mag darin seine Erklärung finden, dass Országh-Hviezdoslav aus der unteren Orava stammt und daselbst lebt.

e) Ein eigenthümliches Resultat über den Lautwerth des *ä* liefert der Reim. Sládkovič z. B. reimt die mit *ä* geschriebenen Worte so, wie sie im Č. lauten müssten: *leží — väži* (č. *věž*) 21. *na väzy* (č. *vaz*) — *vyplazí* 38. *kňaz — väz* 44. *väzov — zemeplazov* 305. *sadnú — zvädnú* (č. *vadnouti*) 42. *neuhadne — vädne* 94. *uvädne — zapadne* 286. *nepovädly — omladlý* 327. *zvädne — schladne* 340. *svätý* (č. *svatý*) — *zlatý* 42. *svätým — odkľatým* 259. *krídlatým — svätým* 276. *sväte — zachovate* 287. *svätý — zaviaty* 315. *mochnatých — svätých* 338. *zlatá — svätá* 343. *prejatým — svätým* 344. *nezvratné — posvätné* 355 und auch *statný — posvatný* (mit *a*) 276, dagegen *zasvätíš — zaletíš* 347 und *zletíme — posvätíme* 352 entsprechend einem č. *světiti, popletať — pamätať* (cf. č. *paměť*) 97. *rozmetal — pamätal* 311 und *pamäti — kvety* 255. *reči — väčší* (č. *větší*) 47. *sväzky* (č. *svazky*) — *vlásky* 307. *plemä* (č. *plémě*) — *nenie* 323, allerdings auch *nechajte ma — plemä* 30, doch vgl. č. *mě — plémě* und *nemá — semä* 96. Diese Zugrundelegung des č. Lautes reicht noch weiter. Wir lesen auch die Reime *pohľad* (č. *pohled*) — *ded* 10. *bľadé* (č. *bledé*) — *zavedie* 50. *bľadý — vtedy* 274. *nedá — bľadá* 318. Besonders deutlich in *prezvedá* (č. *přezvídá*) — *prehliada* (č. *přehlídá*) 42. Einzelne Abweichungen sind schon angeführt worden; andere sind *krôpäje* (č. *krůpěje*) — *staje* 58. *pätu* (č. *pata*) — *svetu* 60.

Aehnlich verfährt Samo Chalúpka: *svädol — zapadol*, Černý, Čit. 1, 100. *uvädly — upadly* 1, 258. *padne — vädne* 2, 98. *svätú — prekliatu* 1, 206. *svätý — čaty* 1, 225. 226. *bratom — svätom* 2, 32. *väzeň* (č. *vězeň*) — *cezeň* 1, 209. *víťaziť — priväziť* (č. *vaz*) 1, 258. *leží — väží* (č. *věží*, plur. gen.) 1, 184. *beží — väži* 1, 209, doch daneben *stráže — väže* 1, 209. 258. *vlaží — sa väží* (ragt thurmhoch empor) 2, 29. *väže — čierťaže* 2, 31, ebenso *v pästi — vlasti* 1, 225. *pásti — v pästi* 2, 41. Der acc. sing. *teba, seba* scheint mit *a* auszuklingen: *s neba — tebä* 1, 58. *s neba — sebä* 1, 226. 2, 40. 98, doch vgl. den č. gen. *nebe*.

Den č. Vocalismus hat auch Jan Botto vorwiegend zu Grunde gelegt. Nur *svety* — *päty*, Černý, Čít. 2, 48 weicht ab. Sonst lesen wir: *cezeň* — *väzeň* 2, 51. *svetou* — *pätou* 2, 53, sogar wieder *hľadia* — *povedia* 2, 48. *po lese* — *sa trasie* 2, 47. *bľadý* — *sedí* 2, 50. *bľadé* — *vedie* 2, 52. Auch *sebä* — *nebe* 1, 52, mit welchem trotz der verschiedenen Schreibung auch *tebä (sebä)* — *neba* gen. 2, 48. 51. 52 als *nebe* zu lesen ist; denn wir finden *na sebe* als loc. im Reime mit *s neba* 2, 54.

Diese Momente dürften hinreichen, die oben ausgesprochene Vermuthung zu rechtfertigen.

11. Die vorliegenden dialektischen Proben sind insgesammt unter dem Einflusse der obigen Regel verfasst und bieten in diesem Punkte vielfach kein reines Bild der betreffenden Dialekte dar. Die einzige Ausnahme bildet Kollár. Die wenigen, nicht auf den Reflex des asl. *ę* beschränkten Fälle von *ä* aus dem Gemer sind schon oben erwähnt worden.

A. Nach den Proben Šembera's treten nach Labialen folgende Reflexe für die Kürze des asl. *ę* auf:

a) a, daneben häufig *e*. Zu dieser Gruppe gehören die Ortschaften: Suchá bei Trnava im Pressburger Comitat: *seba, največá;* Dobrá Voda: *seba, najvatšá, najme;* Frašták: *seba, najvatšá;* Pišťany: *seba, najvatšá;* Lúka za Váhom: *seba, najvatšú, najme;* Bzince: *seba, najvatšú, najma;* Velké Šurany: *seba, najvatšá, najme;* und Hradište bei Bánovce im Nitra-Comitat: *seba, najme;* Bánovce: *seba, najvetšja, najme;* Bošáca: *seba, najvatšú, najma;* Trenčín: *seba, najvatšú, najme;* und Nové Mesto (Kysúca) im Trenčín: *seba, najvatša;* Ustie in der mittleren Orava: *seba, najvatšou, najme;* Kláštor im Turec: *seba, najvatšá;* Svarín im östlichen Liptov: *seba, najvetšja, najme.* Hieher darf man auch die beiden Orte Holíč und Stráže an der westlichen Grenze der Nitra, wo man *mja, sebja* und daneben *najvětšá* spricht, einbeziehen. Ebenso Kolárovce, nördlich von Biča, im westlichen Trenčín: *seba, nájvjecéj* und *nájvjačja.* Auffallend ist dieselbe Vertretung in Skalité, im äussersten Nordosten des Trenčín: *šeba, najma* neben *najvetši,* während in dem südlicheren Čadca nur *e* vorkommt: *sébe, najme*, daher es zu der dritten Gruppe gezählt werden müsste.

Die erste Gruppe ergibt ein geographisch zusammenhängendes Gebiet, welches die unmittelbar an Mähren grenzenden

Comitate: Pressburg, Nitra, Trenčín, dann die sich daran östlich anschliessenden: Turec, Liptov und theilweise die Orava umfasst.

b) ä. Hieher gehören die Ortschaften: Jasenová in der unteren Orava: *sebä, robä* 3. plur., *najvätšä;* wie das letzte Beispiel zeigt, tritt hier *ä* für jedes *a* nach weichen Consonanten auf, cf. §. 54; Brezno am Hron, im nordöstlichen Zvolen: *sebä, najvätšja;* aus der Umgebung von B. Bystrica im westlichen Zvolen (S. 174 f.): *sebä, žrjebätko,* allein daneben auch *chlapčä,* ferner (nicht für *ę*) die Neutra: *prúťä, šípä, tŕňä, tŕpčä,* dem wieder *drjeně* gegenübersteht; Tesary im Hont: *sebä, najvätšja;* Polichna im nordwestlichen Novohrad: *sebä, najvätšja;* auch hier reicht die Anwendung des *ä,* wofür auch *ë* geschrieben wird, weiter, cf. §. 54 und ferner gen. sing. *nebä;* endlich Rybník im Gemer: *sebä, robä* 3. plur., aber *najvetšá; ä* (auch *ë*) wird hier in weitem Umfang gebraucht, cf. §. 54.

Bei einer Gruppirung dieser Ortschaften muss somit die untere Orava und das Gemer ausgeschlossen werden, da daselbst die Anwendung des *ä* in weitem Umfang herrscht. Dies wird auch p. 73 bestätigt: ‚*ae krátké i dlouhé: maeso, paeta, laehky; raedok (řádek), zael, nosae. Dlouhé ae krom Oravy slyšeti jen v Gemeru.*‘ Aber auch die aus Polichna im Novohrad stammende Probe beschränkt den Gebrauch des *ä* nicht auf den kurzen Reflex des asl. *ę* nach Labialen. Die Sprache im Novohrad zeigt nach p. 76 hauptsächlich zwei Typen: der Westen lehnt sich an den Hont und Zvolen an, der Osten an den Gemer. Polichna gehört dem östlichen Dialekte an. Endlich muss auch die Probe aus der Umgebung von B. Bystrica ausgeschieden werden; auch hier wird *ä* in weiterem Umfang gebraucht. Eine Bestätigung davon liegt in der Bemerkung p. 73: *V Liptově e a a místo Oravského a Zvolenského ae velmi zhusta: pet, oráča, sedliák místo: paet, oráčae, sedlaek.* Hier wird also der Dialekt von Zvolen geradezu auf eine Stufe gestellt mit dem Dialekt von Orava, was mit den vorhandenen Proben nicht ganz übereinstimmt, wofür aber in der Probe aus der Umgebung von B. Bystrica doch Anhaltspunkte vorhanden sind. Man darf dabei nicht ausser Acht lassen, dass die Orava vom Zvolen durch den Liptov getrennt ist. Als einzige Ortschaft, wo *ä* gemäss der in der gegenwärtigen Schriftsprache herrschenden Regel gebraucht würde, hätten wir nur Brezno im nordöst-

lichen Zvolen, angrenzend an den Gemer, und Tesary im Hont. Ueber die Sprache dieses letzteren Ortes erfahren wir jedoch auf S. 75 Folgendes: *Obecná řeč ve Velkém Hontě srovnává se vůbec s vedlejší řečí Tekovskou, Zvolenskou, Novohradskou; v osadách však, ježto prvé náležely k hradu Bzovíku v Dolním Hontě, jichž na počet jest asi 30 a mezi nimiž přední jsou Tesáry a Rykynčice, průchod mají tyto zvláštnosti:* **e** *místo* **y**: *te (ty), krave pile (krávy pily), žene prišle (ženy přišly), kose (kosy), rebe (ryby);* **o** *místo* **e**: *tode (tedy), kode (kedy, kdy), kobe (keby, kdyby), kod (keď, když);* **e** *místo* **a** *v nom. množ. počtu: pánovje (pánovja);* **a** *za* **o** *jako v Dolní Oravě: razum, razga, raven, razvora* u. s. f. Nach dieser Darstellung Šembera's würde die Sprache von Tesary demjenigen Novohrad-Velkohonter Dialekte nahe stehen, aus welchem J. Rotarides zwei Proben (im Sborník und bei Dobšinský) geliefert hat. In der Probe des Sborník lesen wir *sěba,* aber *porabäla;* bei Dobšinský *najme, ma* und andererseits *kämeňa* neben *kamenčia.* Dieser Dialekt scheint daher von einer ähnlichen Regel, wie sie in Bezug auf *ä* gegenwärtig gilt, weit entfernt zu sein. Es bliebe die einzige Probe aus Brezno. Sie stammt von K. Kuzmany, der aus Brezno gebürtig war. Dieses aus den Proben Šembera's gewonnene Resultat scheint kaum geeignet zu sein, durch seine innere Wahrscheinlichkeit Glauben zu erwecken.

c) e. Hieher gehören: V. Kozmalovce am Hron, im südlichen Tekov: *sebe (okolo sebe), največou;* Modrý Kameň im nordwestlichen Novohrad, vom Tekov durch den Hont getrennt: *sebe, največjá;* ob das daselbst auftretende *sä* (als einziges Wort mit *ä*) neben *sa* irgendwie der Thatsache entspricht, scheint zweifelhaft zu sein; V. Revúca an der Jelšava im Gemer: *sebe, najvetša* und *najvece;* Podhradie: *sebe, najvekšu;* und Levoča in der Spiš: *sebe, najvekša;* Gaboltov: *sebe, navecej* und *najvekša;* und Prešov im Šariš: *sebe, najvekša;* endlich Snina im Zemplin: *sebe, najvecej, najvekša.* Hieher gehört auch die Probe von Čadca im nördlichen Trenčín: *sébe, najme;* und nur theilweise die von Skalité, cf. *a).*

Der geographische Zusammenhang, wenn man von dem nördlichen Trenčín absieht, lässt sich nicht verkennen. Die genannten Ortschaften liegen im Osten und Nordosten des slovakischen Sprachgebietes. Nur Kozmalovce bleibt abseits. Nach

der Bemerkung p. 72: *Orav. v paetich rokoch, Turč. Lipt. petich* müsste auch Turec und Liptov hiehergehören, was einigermassen mit der ersten Gruppirung im Widerspruche steht.

12. Nach den Proben, welche von Škultety und Dobšinský, hierauf von Dobšinský allein, sowohl selbständig als im Sborník veröffentlicht wurden, ergeben sich folgende Verhältnisse:

a) a. Bošácka dol. im südwestlichen Trenčín: *svatý;* ferner das in der Nähe liegende Stará Turá, in der nordwestlichen Nitra: *vačší;* endlich die wahrscheinlich aus Komjatice, im Süden der Nitra, stammende Probe: *vatšé, seba;* daneben kommt allerdings *väčšú* vor. Damit stimmt, insoweit dies bei so wenigen Fällen gesagt werden kann, *ma, pet,* gen. *pameti,* Nitr., Dobš., Sborn. nicht. Eigenthümlicher Weise müssten auch die den polnischen Einfluss stark verrathenden Proben aus Šumiac und Pogorela am südlichen Abhang der Kráľova Hoľa im Gemer hieher gezogen werden: freilich haben wir nur *ma* als einschlägiges Beispiel aus den betreffenden Proben.

b) ä. Sv. Jan, südöstlich von Sv. Mikuláš, im Liptov: *nazpät, smäd, päta, sebä,* daneben auch *ma, seba,* womit die Probe aus Velká Paludza, südwestlich von Sv. Mikuláš, übereinstimmt: *sebä, deväť,* daneben *svatý.* Diese verschiedenen Reflexe aus dem Liptov werden nur theilweise durch die schon erwähnte Bemerkung Hodža's, der die Sprache von Liptov aus seiner langjährigen Wirksamkeit in Sv. Mikuláš insbesonders kennen zu lernen Gelegenheit hatte, bestätigt: Liptovienses tamen nonnulli detorquent *(ä)* in *e,* vel *a: žriebe, triafe, sgerba, kečka, peta* etc. Epig. slov. 29. Der wichtige Reflex *e* erscheint in obigen Proben gar nicht. In den Proben aus dem Gemer lesen wir *ä* in Drienčany: *opä, najväčší,* und Sirk: *mä, zväu.* In beiden Proben hat *ä* einen viel weiteren Gebrauch, cf. §. 54. Die übrigen Gemerer Proben lassen neben *ä* auch *e* hervortreten, oder bieten nur diesen letzteren Reflex. So finden wir in der allgemeinen Gemerer Probe *sebä, mä, väčmi* neben *zvel, nezvely;* in der Probe aus dem Muráň-Thale: *priväzaný, väčí* neben *meso, smedilo;* die Probe aus der Rimavská dol. hat nur *e: zvela,* freilich nur dies eine Beispiel. Aehnlich wie in den Gemerer Proben erscheint in den Proben aus Novohrad *sebä, tebä* neben *večmi;* und in den Novohrad-Velkohonter Proben fanden wir *sèba, ma, najme,* was wieder eher zur ersten Gruppe gehörte.

ä in dem Gebrauch der Schriftsprache böte demnach einzig die Probe aus dem Zvolen: *hovädo, väčmej, najväčšej.* Es ist dies ein merkwürdiges Zusammentreffen mit dem Ergebnisse aus den Proben Šembera's. Man kann dazu auch die kleine Probe von der Sprache der Handělci im nördlichen Zvolen bei B. Němcová, Sebr. sp. IV, 444 f. hinzufügen, wo wir ebenfalls *paeť, vaetšom, děvaeť, svaezky,* daneben wohl auch *ma* lesen.

c) e. Diesen Reflex bietet die Šarišer Probe: *me, vecejrazy.*

13. Aus den von Kollár in besonderer dialektischer Fassung veröffentlichten Liedern ist das für den vorliegenden Zweck verwendbare Material wenig reichlich. Wir finden *a) a.* Nitr.: *svatého, teba* II, 192. *ma* II, 270. Daneben *paměti, tebe* II, 331. Trenčín: *teba, pamatuj* I. 372. *ma, svatého* II, 381. Belohorsky: *mia* I. 270. Ausser diesen westlichen Gegenden finden wir *a* auch im Turec: *ma* I, 24. Liptov: *teba* I, 270. Zvolen: *svatho* I, 17. Novohrad: *svatého* I, 16. Das Gebiet des *a* umfasst somit sowohl das westliche als das centrale Gebiet.

b) ä. Diese Vertretung erscheint nur im Gemer: *väzar* I, 307.

c) e. Hieher gehört Spiš: *me* (und *mě*) I, 119. Šar.: *me* I, 22. 104. *tebe* 67. 104 (neben *teba*), *vece* 67. *vecej* 95. *vezení* II, 238. Daneben *svatý* 104. 238. *svatej* II, 121. *hovady* I, 371. Zempl.: *sebe, vecej* I, 190 und wieder *teba, svatej* II, 371. Sotácky: *me* I, 72. *sebe* 350. Hieher dürfte auch das ‚rusnácko-slovensky': *me* I, 250. II, 359 neben *teba* II, 38 gehören. Auffallend ist das bisher nicht beobachtete Auftreten des *a* im Osten.

14. Die im Jahre 1879 in Prag veröffentlichten Písně slovenské beobachten ebenfalls gewisse dialektische Unterschiede. Die aus Prešpork und der Nitra stammenden Liedchen haben ausschliesslich *a:* Prešp.: *ma* 2. *rozvazuvať* 42. *devadesát* 42. *teba* 91. *uvadlo* 141; Nitra: *ma, zvadla* 148. *teba* 273. Die Proben von der unteren Orava, dem Liptov, Turec und Zvolen bieten zunächst stets *ma, teba,* ausserdem aber *ä:* dol. Orava *chlapä* neutr. 95. 620. *najvätšú* 201. *vätšá* 484. *deväť* 501, aber auch *zblädla* 506. Turec: *deväť* 35. *svätý* 100. *vädne* 186. *vätšmí* 188. *záväzky* 282, aber auch *käde* 232 und auffallender Weise plur. nom. *garalierä* 76. Zvolen: *uvädnul* 311, aber wieder *käde* 229. Auffallend ist *oblädly* 167 aus dem Liptov. Die Lieder aus

der Bošácka dol. bieten drei Reflexe: *ma* 28. *teba* 131. *ľúba* 3. plur. 179. *devať* 469. *smadná* 572. *do najvätša* 34. *mäkej* 421 und wie in der Schriftsprache *väža* 686, dann *vetšieho* 173. *peť* 38. 469. 491. *nazpet, deveť* 533. Cf. *veža* aus Hlohovec (Fašták) 618, dagegen *väža od* Trnavy 684. Ob dieser dreifache Reflex in dem kleinen Thale der Bošáca thatsächlich vorkommt, scheint der Bestätigung zu bedürfen. In den östlichen Proben erscheint wohl *e: me, cebe,* Spiš 550, aber auch *ma* 614 und *vädnem* 286; *me* Šariš 43. *cebe* 55. *sebe* 368. *najvekša* 234, aber auch *šeba* 643. Merkwürdig ist daselbst das Vorkommen von *bľäda, bľädši* 85. Auch diese aus dem Osten stammenden Daten sind demnach schwankend. Nicht minder aus dem nördlichen Trenčín: *ma* neben *cebe, vece,* Kysúca 698. 272.

Einen über die Sphäre der Schriftsprache hinausreichenden Gebrauch des *ä,* etwa in der Orava und im Gemer, kennen diese Lieder nicht. Der Einfluss der Schriftsprache dringt hier überall durch.

15. Ueberblicken wir die aus den verschiedenen dialektischen Proben vorliegenden Vertreter für die Kürze des asl. *ę* nach Labialen, so ergibt sich, abgesehen von kleineren Incongruenzen, folgendes Resultat: *a*) In den westlichen Comitaten Pressburg, Nitra und Trenčín (mit Ausnahme des nördlichsten Theiles) wird vorwiegend *a* (daneben vielfach *e*) gesprochen; *b)* ebenso allgemein scheint im Osten, in den Comitaten Spiš, Šariš und Zemplin *e* zu gelten. *c)* In der Mitte zwischen diesen beiden Zonen liegt ein Gebiet, etwa die Comitate Orava, Liptov, Turec, Zvolen, Tekov, Hont, Novohrad und Gemer umfassend, von welchem behauptet wird, dass daselbst *ä* gelte; die vorliegenden Proben rechtfertigen eine solche Behauptung nicht, ohne indessen hinreichend zu sein, um die Frage nach dem Geltungsgebiete des *ä* irgendwie befriedigend zu lösen.

Hodža, Ep. slov. 29 hält nur *ä* für echt slovakisch; dadurch hat er die Grenzen der echten slovakischen Sprache sehr eng gezogen. Gerade die an slovakischer Bevölkerung stärksten Comitate: Pressburg mit 138,980, Nitra mit 273,549 und Trenčín mit 230,124, zusammen mit 642,653 slovakischen Einwohnern im Westen, Spiš mit 100,246, Šariš mit 119,022 und Zemplin mit 105,677, zusammen mit 324,945 slovakischen Einwohnern im Osten gebrauchen *ä* gewiss nicht; in einer

weiteren Reihe von Comitaten möchte *ä*, wenn es in dieser Weise überhaupt gebraucht wird, die Herrschaft mit *a* und *e* theilen, so dass im günstigsten Falle, nach Abzug der Comitate, aus denen wir keine dialektischen Proben besitzen, mit circa 300,000 slovakischen Einwohnern, etwa ein Fünftel der gesammten Slovaken Ungarns *ä* spräche.

Bernolák und seine Anhänger schrieben entsprechend der westlichen Sprache nur *a;* ebenso halten die literarischen Versuche im östlichen Dialekte am *e* fest.

16. B. Altslovenisches *ę* als Kürze nach den übrigen Consonanten. Auch in dieser Beziehung lassen sich in dem slovakischen Sprachgebiet drei Gruppen unterscheiden, obwohl dieselben in bemerkenswerther Weise von den vorhergehenden abweichen. Nach Šembera's Proben: *a) 'a* nach *l, n, t, d,* sonst *a*. Die Erweichung unterbleibt zwar in gewissen Gebieten, allein dann erstreckt sich die Härte auf alle weichen Vocale, weshalb dieselbe hier nicht in Betracht kommt. Zu dieser Gruppe muss man nach der geographischen Lage nicht nur die Orte, welche ausschliesslich *a* haben, zusammenfassen, sondern auch jene, welche vorwiegend oder theilweise *a* und daneben *e* zeigen, indem man den letzteren Laut auf den Einfluss der benachbarten Sprache zurückführen darf. Es gehören somit hieher die Ortschaften mit ausschliesslichem *a ('a):* Suchá u Trnavy im Pressburger Comitat: *sa, stažovaly, tažka, jačmen, ščasču;* Dobrá Voda: *sa, mna, ztažovaly, jačmen, štastú;* Píšťany: *sa, stažuvaly, tažká, jačmen, pohladnite, ščastu;* Lúka za Váhom: *sa, mňa, sťažovaly, jačmeň, šťasťu;* Bzince: *stažovaly sa, mna, jačmen, ščascu;* und Kovárce: *sa, mňa, jačmen, ščasťu* im Nitraer Comitat; Bánovce: *sa, mňa, jačmen, sťažuvaly, ťažká, ščasťu*, womit die Probe od Bánovců S. 173 genau übereinstimmt; Trenčín: *sťažovaly, tažka* ist vielleicht Druckfehler für *ťažka, sa, mňa, jačmeň, šťasťú;* und Kolárovice: *sa, mna, jačmen, ščasču, ťažka* im Trenčíner Comitat; Kláštor im Turec: *sa, mňa, sťažovaly, šťastu, jačmen;* Velké Kozmalovce im Tekov: *sa, mňa, tjažkaly,* das vielleicht als Länge gilt, *jačmeň, šťasťu;* endlich Polichna im Novohrad: *sa, mňa, ťažka, šťasťu.* Daran reihen sich die Ortschaften, in denen vorwiegend oder doch theilweise *a ('a)* auftritt, während daneben *e* erscheint; Holíč: *sa, ťažká, sťěžovaly, pohlednite, ščesťu;* Stráže:

sa, jačmeň, ščascu, sležovaly; Frašták: *sa, jačmen, ščasti, tahajíce, stežuvaly, pohlednite;* Hradiště: *sa, mňa, jačmeň, ščasťú, pohlednitě;* und Velké Šurany: *sa, mna, jačmeň, šťastu, pohlednite* im Nitraer Comitat; Bošáca: *sa, mňa, jačmeň, šťastu, stěžovaly;* und Nové Mesto (Kysuca): *sa, mna, jačmen, ztažovaly, šťastu, pohlednitě* im Trenčín; Ústie: *sa, mna, jačmeň, tažká, ztežovaly, ščesťu* in der mittleren Orava, womit die Probe S. 174: *zlekli* übereinstimmt. Diese Ortschaften stehen dem Čechischen im Westen nahe; die folgenden darf man mit dem Osten in Verbindung bringen: Brezno im nordöstlichen Zvolen: *sa, mňa, jačmeň, štěsťu;* Velká Revúca im Gemer: *ťažkaly sa, težka, hleďtě, štěstu.* In dem letzten Orte überwiegen somit schon die *e*-Formen. Es umfasst daher diese Gruppe im Allgemeinen das ganze westliche und mittlere Sprachgebiet; eine Einschränkung in Bezug auf das letztere bildet die Vertretung *b) ä;* daneben theils *a*, theils *e*. Hieher gehören die Proben aus Jasenová in der unteren Orava: *sä, mňä, täžká, jäčmeň, štěsťu,* womit die Probe S. 174: *sä, naläkali* übereinstimmt. An die untere Orava möchte sich Svarín im Liptov: *sä* viermal neben zweimaligem *sa, šťesťu* anschliessen. Es ist schon oben §. 11 darauf hingewiesen worden, dass in der unteren Orava *ä* nach allen weichen Consonanten auftritt, §. 54. Ausserdem finden wir diese Erscheinung im Gemer, in Rybník: *sä* neben *sa* und *se,* sogar *së, pohläctě, mňa, tažká, ščestú;* und daran schliesst sich, ähnlich wie oben, Modrý Kameň im Novohrad: *sä* und *sa, mna, jačmeň, šťastú.* Auch im Gemer ist *ä* nicht auf den Reflex des altslovenischen *ę* beschränkt, §. 54. *c) e;* Podhradie: *še, zčežovaly, ščescu;* und Levoča: *se, ščežovaly, ščescu,* doch auch *jačmen,* in der Spiš; Bardijov: *čežka, se;* Prešov: *se, mně, ščežovaly, ščescu, čežka;* und Gaboltov: *še, ščešću* im Šariš; Snina im Zemplin: *še, zčežovali, čežka, ščescu.* Diese Gruppe stimmt mit jener unter A genau überein: *e* ist in dem östlichen Gebiet der allgemeine Vertreter der Kürze des altslovenischen *ę* nach allen Consonanten.

Abseits steht die Sprache von Čadca und Skalité im Norden des Trenčín. In Čadca lesen wir: *še, žčažovalě, ščašču, pohladniče, jenčmeň,* in dem nördlicheren Skalité: *še, žčenžovaly, ščenšču.* Das daselbst, schwächer in Čadca, stärker in Skalité auftretende nasale Element lässt vermuthen, dass man das

Polnische als die Grundsprache dieser Gegend anzusehen habe. Allerdings sagte J. Bystroň im Slovanský sborník 1886, V, 8, S. 352: *Neměl jsem bohužel příležitosti k takovému důkladnému poznání nářečí z okolí čáckého; ale soudě dle prvého dojmu a dle skrovných zápisků písní a pověstí národních mohu vysloviti zdání, že tam nemůže býti ani řeči o přechodném nářečí, nýbrž nářečí čácké že jest rozhodně slovenské, na něž nářečí polské, k severu s ním hraničící, mělo dosti nepatrný vliv, jejž by slušelo teprv zevrubně dokázati.* Auf die Probe Šembera's hätte umsomehr Rücksicht genommen werden sollen, als J. Polívka in seiner Abhandlung: Polština v horní stolici Oravské, Listy fil. a paedag. XII, 1885, S. 463 f. die Angaben Šembera's S. 70, 79, welche auch Rudolf Pokorný, Z potulek po Slovensku II, 1885, S. 258 aufgenommen hatte, vollständig bestätigte.

17. Nach den Proben, welche Škultety und Dobšinský, ferner dieser allein veröffentlichte, ist altslovenisches *ę*

a) 'a, a: in Stará Turá, womit die Probe aus der Nitra (wahrscheinlich Komjatice) übereinstimmt, dann in der Bošácka dolina im Trenčín; ferner gehören hieher die Proben des Novohrader (*zase* scheint čechisch zu sein) und Novohrad-Velkohonter Dialekts (*najme* dürfte die Nähe des Gemer verrathen), dann aus dem Zvolen und Liptov. Mit dieser letzten Probe stimmen jene aus Sv. Jan (doch *tel'ce,* wie im Osten) und Važec überein. Auch aus dem Gemer müsste der Dialekt der Rimavská dolina, ferner der von Šumiac hieher gezogen werden. Ueberall herrscht ausschliesslich *'a, a.* Es gehört somit das ganze westliche und mittlere Sprachgebiet in diese Gruppe.

b) ä, theils ausschliesslich, theils neben *e.* Diese Entsprechung ist auf die Proben aus dem Gemerer Comitat, dann auf *sä* aus Velká Paludza im Liptov beschränkt. Aus der Orava liegen bei Dobšinský keine Proben vor. Allg. Gem.: *penäz, tähaj, tähá, knäzovi, hľädat, zasädnúl, sä* neben *se, težká, štestia, lehnúl,* cf. auch *lechký.* Drienčany: *sä, penäzí, vysädou, jäzyk, zašäla, vďäšne,* vielleicht auch *zajäc.* Sirk: *sä, hľädač, chlapšä, ťä, ďäka, penäzmí.* V. Paludza: *sä* regelmässig neben sechsmaligem *sa;* sonst finden wir daselbst nur *a* neben einzelnen *e: štestia, preslinka, zase.* Diese Spuren der Uebereinstimmung zwischen dem Liptov und der nördlichen Nachbarschaft in der unteren Orava und der südlichen im Gemer, welche wir

auch nach den Proben Šembera's constatiren konnten, weckt die Vermuthung, dass die das *ä* in weitem Umfang gebrauchenden Dialekte doch nicht so getrennt sind, als es den Anschein hat.

c) e, daneben auch *a*, das jedoch wahrscheinlich auf eine ehemalige Länge zurückgeht. Vor Allem gehört hieher die Probe aus dem Muráňthale im Gemer: *hledali, zahledeli se, potrese, vdešne, prijeli, vysednul, telce, dite, se, te.* Auch die kleinen Proben Jul. Botto's Slov. pohl. 1886 bestätigen das vorwiegende Auftreten des *e* im Gemer: *hledat* Rimavská dol., im Gegensatz zu der unter *a)* angeführten Probe Jan Botto's bei Škultety und Dobšinský. *se* Slavošovce am Štitník. *se, ohledy, dvaceč, triceč* Muráňthal. *me, se, vzeli* um Kameňany und Šivetice am unteren Muráň; dagegen *tia* sing. acc. am Balog.

Hieher gehört dann die einzige Probe bei Škultety und Dobšinský aus dem Šariš: *še, nelehnul; a* ersetzt die ehemalige Länge: *vycahnul, sporadal, vžal.* Ebenso verhält es sich mit der Probe aus Pogorela im Gemer: *se, te, diťe;* dagegen *žadaš, zaprahnul* u. s. w.

18. Nach Kollár's dialektischen Stücken wäre altslovenisches *ę*

a) 'a, a neben *e:* in der Nitra und im Trenčín; ausschliesslich *'a, a* in Turec, Orava, Liptov, Zvolen, Hont.

b) ä. Dafür liegt nur ein Beleg vor: *ťä* (neben *se*) gem. I, 206.

c) e, neben seltenerem *a:* in der Spiš, im Šariš, Zemplin, womit auch das sogenannte rusnácko-slov. übereinstimmt.

19. In den Písně slov. herrscht mit wenigen Ausnahmen im Westen und Centrum *'a, a,* im Osten (Spiš, Šariš, Zemplin) *e:* somit das gleiche Verhältniss wie bei A. Der Unterschied besteht darin, dass dort nach Labialen sporadisch überall, in gewissen Proben regelmässig, *ä* auftaucht, was hier nicht der Fall ist.

Schliesslich verdient noch *dětel* (südlicher Hont) ‚Klee' bei Bož. Němcová IV, 318 Erwähnung.

20. In Bezug auf den kurzen Reflex des altslovenischen *ę* nach den Consonanten *l, n, t, d; c, z, s; č, ž, š; j* und *r* herrscht somit im Allgemeinen unter den dialektischen Quellen Uebereinstimmung. Im Westen und Cetrum ist *ʲa, a* vorherrschend,

neben dem auf benachbartem Einfluss beruhenden *'e, e;* im Osten gilt, wie es scheint, ausschliesslich *'e, e.* Dieses ist auch im Gemer vielfach nachweisbar. In der unteren Orava und im Gemer, mit einzelnen Spuren in Liptov und Novohrad, tritt *ä* auf; die Modification hängt jedoch mit dem nasalen Ursprung nicht zusammen, sondern setzt bereits *'a* voraus, wie die gleiche Wandlung eines jeden *a* nach weichen Consonanten daselbst beweist. Es scheint mir wahrscheinlich zu sein, dass die gleichen Verhältnisse, wie ich schon oben angedeutet habe, auch für *ę* als Kürze nach den Labialen herrschen. Danach lägen den gegenwärtigen kurzen Reflexen des altslovenischen *ę* im Slovakischen zunächst zwei Lautformen zu Grunde: *'a* und *'e.*

21. Als Länge für altslovenisches *ę* gilt in der gegenwärtigen Schriftsprache der Diphthong *ia*, in der Epoche 1844—1852 *ja* geschrieben. Kollár: *viac* I, 22. *sviazat* II, 8. Die Quantität des *a* ist nach dieser Orthographie nicht ersichtlich; aus Kollár's obigen Beispielen und Fällen wie *peňáz* II, 393, gegenwärtig *peniaz*, *meniá* I, 29, gegenwärtig *menia*, etc. möchte man auf eine verschiedene Dauer schliessen.

Insbesondere tritt *ia* für *ę* in den Verb. iter. ein: *ględêti: hľadeť: ohliadať. prędą, pręsti: priasť: priadať. pręgą, pręšti: priahať. sęgnąti: siahať. tęgnąti: tiahať. træsti: natriasať* und Andere.

22. Die Proben Šembera's lassen sich folgendermassen gruppiren:

a) Asl. *ę* = *já, ja (ia), 'á, á.* Das Gemeinsame ist der *a*-Laut, dessen Quantität ursprünglich als lang angenommen werden muss; verschieden nach den Oertlichkeiten, ja oft in derselben Probe, ist die Intensität der Erweichung und wie es scheint auch die Quantität. Hieher gehören: Holíč: *robjá, viňá, těšá sa, najviec;* und Stráže: *robjá, viňá, najvícej, pohlédnite.* Diese beiden. Orte liegen im äussersten Westen der Nitra, daher der čechische Einfluss. Suchá bei Trnava im Pressburger Comitat: *činá, ležá;* Dobrá Voda: *činá, viná, tešá sa, pohládnite;* Frašták: *robá, najvácej, tešá sa;* Píšťany: *ležá, činá, tešá sa;* Lúka: *robá, viná, ťešá sa;* Bzince: *robá, najvác, viná;* Kovárce: *robá, najvác, viňá, těšá sa;* Hradište: *těšá, čiňa, viňa, žjáden;* und V. Šurany in der Nitra: *najvác, těšá, čiňá, viná;* Bánovce:

robja, najvjac, viňa, tešja; od Bánovců: *vedja, peňazi* neben *peňáze;* Bošáca: *robá, viňá, těšá sa, žáden;* Trenčín: *čiňá, viňá, tešá sa, žáden;* Kolárovice: *robjá, viňá, tešá sa, hrešja, ležja, nájvjačja,* wenn dies als Länge gelten soll; und Nové Mesto (Kysúca): *robja, najvjac, vinja, tešja* im Trenčíner Comitat; Ústie in der mittleren Orava: *robja, najvác, tešja, ležá;* dazu aus der mittleren Orava: *robia, letia, seďa, choďa, vaďa sa, vrešča, nebožatka;* Kláštor im Turec: *robja, najvjac, vinja, těšjá sa, žáden;* Svarín im Liptov: *robjá, najvjac, tešjá sa;* Brezno im Zvolen: *robja, najvjacej, těšjá,* dazu *visja* od B. Bystrice; V. Kozmalovce im Tekov: *najvjac, činja, vinja, tešjá;* Tesary im Hont: *robja, najvjac, tešja sa, ležja, nechťac;* Modrý Kameň im Novohrad: *robjá, najvjac, těšjá sä;* V. Revúca im Gemer: *robá, těšá sa, viná, leža, najvece* mag vielleicht als Kürze gelten; Podhradie: *robja, najvjac, ceša, viňa;* und Levoča in der Spiš: *robja, najvjacej, ceša;* Gaboltov: *robja, ceša, něchca, skarža, najvecej* ist vielleicht Kürze; und Prešov im Šariš: *robja, najvjacej, viňa, leža;* endlich Snina im Zemplin: *robja, hreša, leža, najvecej* wohl als Kürze.

Diese Lautvertretung umfasst somit fast das gesammte slovakische Sprachgebiet.

b) ä: Jasenová an der unteren Orava: *robä, tešä, ležä, nechťäc,* womit die Probe S. 174 genau stimmt; Rybník im Gemer: *robä, tešä, ležä.* Zum Theil gehört hierher Polichna im Norden des Novohrad: *robja, najvjac* neben *najvjäc, ležja, sjähajú. ä* für die Länge des altslovenischen *ę* ist auf die untere Orava, auf Theile des Gemer und dessen südwestliche Nachbarschaft beschränkt; aus dem Liptov liegt kein Beleg vor. Ueber *ä* cf. §. 54.

c) Keiner von beiden Gruppen kann man die Proben aus Čadca und Skalité im Norden des Trenčín zuweisen. Man liest im ersteren Orte: *robjom,* dem Polnischen entsprechend, *chébé* = **chyby* für die 3. plur., wie *bélé* = **byly, byli,* cf. *kurcontka* S. 80 für **kurętьka;* in letzterem: *robio* und *něchčonc,* dann *čieša.* Der polnische Charakter überwiegt.

23. Nach Dobšinský's, dann Škultety's und Dobšinský's dialektischen Proben gehören zur Gruppe *a) ia, á:* Stará Turá: *vác, naspátek, mosá, žádat;* womit die Probe aus Komjatice übereinstimmt: *svázal, zpátky, robá, vyhľádaly, porád* und Andere;

ebenso aus Bošáca: *vác, pácí* quinque, *trásli sa* im Süden des Trenčín. Alle übrigen Proben haben *ia:* aus Novohrad: *naradia, žiadaš, peniaze;* Novohrad-Velkohont: *viac, stiahou sa, držiac, zaviazanô;* Zvolen: *priviazala, natriasať, vytiahne* und Andere; Liptov: *neboriatkom, poviaže* und Andere; mit dieser stimmen die Proben aus Sv. Jan: *uviazala, žiadnych, detiatko* und Andere; ferner aus Važec: *viacej;* und aus V. Paludza: *poviazau, priadka* und Andere im Liptov überein. Auch Šumiac, wo die Länge nicht mehr vorhanden ist, hat denselben Reflex: *pritiahne, piadesiat.* Hierher gehört ferner die Šarišer Probe: *vycahnul, sporadal, vžal.*

b) ä (ae). Diese Vertretung ist auf das Gemer beschränkt, kommt aber in allen Proben aus demselben vor. Allg. Gem.: *vaec, privaezal, rozvaeže, žaedal, opae, raedyt, musae, vytaehnúl, vytaehne;* dol. Muráňska: *vaec, priletä, vytähnul, poträsol, privä-zaný, prehlädajú,* wohl auch *do rädu;* dagegen lesen wir *vziač (vьzęti)* aus demselben Thale in den kleinen Proben Jul. Botto's Slov. pohl. 1886; Drienčany: *viäc,* vielleicht auch *zajäc;* und Sirk: *povaezali, zakúpae, poraedku, vidae, ťähali.*

24. Aus Kollár und den Písně slov. ist kein neues Moment zu verzeichnen: allenthalben herrscht der *a*-Laut als Länge für asl. *ę,* insbesondere auch im Osten: Šar. *pamiatka* Kollár, I, 25; *braňá se* 82. *mesáček* 238. *bremiačku* 276. *poviazali* 369 und Andere. *dzevčatko,* Spiš, Písně slov. 540. 547. *žadna* 550 und Andere. In den westlichen Gegenden finden wir dagegen häufig die čechische Lautgestalt: *zhlédá, prohlídá,* Kollár, Nitr. I, 381. *vícej* II, 270 und Andere. Beachtenswerth ist *svázané, rozváže,* Zvol., Písně slov. 81.

25. Die Beobachtung der dialektischen Proben ergibt das übereinstimmende Resultat, dass der lange Reflex des asl. *ę* überall den *a*-Vocal enthält; über die Quantität und den Grad der Weichheit desselben bestehen Differenzen. Nach Dobšinský's Proben wäre das Verhältniss einfach: im Westen gälte *ʲá,* respective *á,* im Centrum allgemein *ia,* im Osten *ʲa,* respective *a.* An dieser im Allgemeinen richtigen Vertheilung darf festgehalten werden. Dabei muss daran erinnert werden, dass *ia* in der centralen Zone nicht ein besonderer Vertreter der Länge des asl. *ę* ist, sondern dass daselbst die Neigung allgemein vorwaltet, jedes lange *á* nach weichen Consonanten

durch *ia* zu ersetzen, §. 54. Da die Weichheit in der centralen Zone, im Gegentheil zu bedeutenden Gebieten des Westens, überall bewahrt ist, so gehören alle Fälle des asl. *ę* unter jene Kategorie. Dieselbe Erscheinung bieten jene Gegenden, welche die Länge des asl. *ę* durch *iä (jä)*, respective *ä (ae)* reflectiren: die untere Orava und das Gemer mit der Nachbarschaft im Novohrad. Auch hier ist dieser Reflex mit jenem des *a, á* = asl. *a* nach weichen Consonanten identisch.

Die Proben Šembera's aus Čadca und Skalité im nördlichen Trenčín beweisen neuerdings, dass diese Sprache dem Polnischen näher steht als dem Slovakischen.

26. Die kurzen Reflexe des asl. *ę* liessen sich auf zwei Lautformen, *ʲa* und *ʲe*, zurückführen; der lange Reflex setzt nur eine Form voraus, *ʲá*. An die Constatirung dieser Thatsachen knüpft sich unmittelbar die Frage nach dem Ausgangspunkte dieser Entwicklung. Die Frage berührt nicht allein das Slovakische; sie wird daher auf Grund dieser Sprache allein nicht gelöst. Ich will nur dasjenige Moment hervorheben, welches die slovakischen Dialekte darbieten. Für die Entstehung eines *jā* aus *jē* liegen in den Dialekten der slovakischen Sprache Parallelen vor; wir haben dies bei der Länge des asl. *e* gesehen und werden es bei der Länge des asl. ѣ abermals beobachten können: für die umgekehrte Lautentwicklung böte das slovakische Sprachgebiet keine Analogien.

Was aber die Kürzen anbelangt, so reichen die spärlichen Proben aus dem Osten bei Weitem nicht hin, um zu entscheiden, ob *e* unter allen Umständen eintritt, oder ob es an eine gewisse Lautgestalt des Wortes, etwa wie im Čechischen, gebunden ist.

27. In der Wurzel. *jehněd*, Kätzchen an Bäumen, Miklosich, Etym. Wörterbuch: asl. *jagnędъ*, populus nigra, dürfte čechisch sein, cf. *jehněda*, populus alba. In der slovakischen Sprache müsste es wohl **jahňad* lauten. Für *vzácny, vzácnosť* erwartet man in der Schriftsprache **vziacny:* asl. **vъz-em-tjъ*. Ebenso für *klesať, klesnúť*, entsprechend dem polnischen *klęsnąć:* **klasať*, **klasnúť*. Wir finden ferner *koledu* für **koľada:* asl. *kolęda; knieža* für **kniaža:* asl. **kъnęžę*. Auch *peták*, Miklosich, Etym. Wörterbuch, sollte *päták:* asl. **pęt-akъ* in der Schriftsprache lauten. *matež, mátať, mátoha* und Andere, Loos. *mátoh,*

B. Němcová, Sebr. Sp. IV, 434 (Zvolen) für **mäteš:* asl. *mętežь*, **miataf*, **miatoha* etc. Cf. *že to tam dačo máta*, Sv. Jan v Liptove, Dobš. Auch *pekný: č. pěkný*, p. *piękny* müsste **päkný* lauten, wenn der Nasal als sicher gelten sollte. *plesat, ples* für **pliasat* (nach č. *plésati*, p. *pląsać*) oder **plasat* (nach p. *plęsać*) und **plas:* asl. *plęsati, plęsъ*. In den Proben Šembera's 124 f. hat das Wort *rízení* stets *í* nach čechischer Weise: in der Schriftsprache gilt *riadenie*. *svačina*, Černý, Čít. 1, 14. *svačit* Pauliny-Tóth 1, 52 für **sväčina:* asl. **svętьčina*. *tetiva, tetivo* für **tativa:* asl. *tętiva*. *tázat, otázka* für **tiazat*, **otiazka:* W. *teng-*. *žížeň* Loos, *žízeň* Černý, Čít. 1, 38 für **žiazeň* aus **žiaza:* asl. *žęžda*, nach č. *žieze, žízeň*, p. *żądza*.

Man dürfte nicht fehl gehen, wenn man alle diese Abweichungen auf čechischen Einfluss zurückführt.

28. Im Stamme. Der Reflex des asl. *ę* im Stammbildungselement entspricht genau demselben Vertreter im wurzelhaften Theile des Wortes. Dies geschieht nicht blos im Inlaut: *telací, hovädo, retaz* und als Länge: *mesiac*, auch *zajac* = *zajiac*, ferner *hladiac, činiac, vediac, jediac*, wobei nach vorhergehender Länge die Kürze eintritt: *vrátac, navštíväc;* sondern, worauf Werth gelegt werden darf, auch im Auslaut: *dieťa, osla, prasa, žriebä* und unhistorisch *hrabä, hrabäcí* etc. Loos, ferner *bremä, plemä* und Andere, endlich das partic. praes. act. *stúpä*, Černý, Čít. 1, 59. *zatrepa*, Hollý, *choďa*. *tisíc:* asl. *tysęštь* stammt aus dem Č.

29. Im Worte. Nach den bisherigen Beobachtungen müssen wir auch im Wortbildungssuffix denselben Reflex des asl. *ę* finden, welcher uns in der Wurzel und im Stamme vorlag. Allein hier verlässt uns die erwartete Gleichmässigkeit. Dem asl. *mę, tę, sę* entspricht zwar genau *ma (mä), ta, sa* und die darnach gebildeten Formanalogien *mňa, teba (tebä), seba (sebä);* ebenso entspricht *hladia* einem asl. *ględętъ, činia* einem asl. *činętъ*, ferner *vedia, dadia, jedia* und als Kürze *vstúpä*, Hodža, Dobr. sl. 50. *zastúpä* Černý, Čít. 1, 76. *vábä*, Sládkovič, Sebr. sp. 90; aber der sing. gen. und der plur. acc. nom. der *ja*-Stämme lautet *duše*, ebenso der plur. acc. nom. der unbelebten masc. *jo*-Stämme: *meče;* der plur. acc. nom. fem. und masc. (unbelebt) der weichen pronom. Declination lautet ferner *moje*. In Bezug auf die sing. gen. *mojej, tej, dobrej* gehe

ich einen Schritt weiter als Miklosich, Ueber die langen Vocale in den slavischen Sprachen, S. 113, welcher das auslautende *j* auf den Dat. zurückführte, und glaube, dass es überhaupt Analogien nach dem Dat. sind. Cf. §. 66.

Die Schwierigkeiten, welche die Formen *duše, meče, moje* einer glatten Erklärung bereiten, sind nicht auf das Slovakische beschränkt. Wenn man die slavischen Sprachen von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, so findet man, dass das Nsl., das S.-Ch., das Č., ferner die beiden Lausitzer Sprachen in allen Fällen des auslautenden *ę* den regelmässigen Reflex dieses Vocals, oder dessen secundäre Phasen, bieten: nsl. *ime; tele; me, te, se; goré, hvale; volje, konje, moje.* s.-ch. *ime; tane; me, te, se; gore, hvale; volje, konje, moje.* č. *břímě; hříbě; mě, tě, se; hoří, chválí; vůle, hráče, moje.* os. *brémo; zrĕb'o; ḿe, će, so; hoŕa, chvala; role, muže, moje.* ns. *bréme; žrĕb'e; mé, šé, se; šerpe, chvale; role, muže, moje.* Ganz anders verhalten sich: das Klr., R. und P., mit denen eben das Slovakische übereinstimmt. Diese Sprachen bieten den regelmässigen Reflex des *ę* in den ersten drei Fällen: klr. *imja; teta; mja, ta, ša; (horjat, chvalat).* r. *imja; žerebja; menja, tebja, sebja, sja; (gorjatъ, chvaljatъ).* p. *imię; źrzebię; mię, cię, się; kipią, chvalą;* in den letzteren drei Fällen weichen sie davon ab: klr. *dyńi, końi, moji.* r. *dyni, moi.* p. sing. gen. *woli* und plur. acc. *wole (panicze), moje.* Welchem Umstande es zuzuschreiben ist, dass an vier von einander allerdings nicht ganz getrennten Punkten des slavischen Gebietes dieselben Casusformen ihre ursprünglichen Endungen theils fallen liessen, theils abweichend von der regelmässigen Lautentwicklung umbildeten, ist schwer zu sagen. Ein Zusammenfallen z. B. des sing. gen. und plur. acc. nom. **dynja* mit dem sing. nom. *dynja* im R. scheint, wie das Č. zeigt, kaum ausreichend zu sein, um diese Entwicklung zu motiviren. Wo immer die Ursache lag, das Ergebniss ist, wenigstens einigermassen, klar: r. *dyni* ist eine offenbare Analogie nach *kosti,* und *moi* ist der plur. nom.; klr. *dyńi* ist wahrscheinlich nach *ryby* und *końi* nach *pany* gebildet, *moji* ist wie im R. der Nom.; p. *woli* nach *kości,* ap. noch *duszę.* Der im Volksmunde vorkommende gen. *granice* ist wie plur. acc. *vole* zu beurtheilen. Dieses führt Miklosich, VG III², 421 auf **volję* zurück, indem er sich auf dialektisches *mie, cie, sie* für asl. *mę,*

tę, sę, ferner auf dialektisches *imie* für und neben *imię* beruft. Dies mit dem gen. *granice* zusammengehalten ergäbe, dass es im Polnischen einen Dialekt (vielleicht mehrere?) gibt, welcher auslautendes kurzes asl. *ę* durch *e* reflectirt: aus diesem müssten die Formen in die Schriftsprache gedrungen sein.

Kehren wir von dieser Umschau auf slavischem Gebiete zum Slovakischen zurück, so dürfte uns zunächst die Frage vorschweben, ob die dialektischen Proben in diesen Casus übereinstimmend *e* haben. Hierauf muss geantwortet werden: Die vorliegenden Proben weisen im Allgemeinen keine Abweichungen auf. Nur im gen. sing. sind Analogieformen nach den *i*-Stämmen häufig. So stellte schon Hodža, Epig. slov. 70 als Paradigma neben *ĕ* auch *i* auf: *ulicĕ, ulici; dušĕ, duši; prácĕ, práci; vuole, vuoli.* Hattala und Victorin nehmen keine Notiz von der *i*-Endung; ebensowenig Bernolák. Allein in den dialektischen Proben lesen wir: *z lechké práci, zo staji,* allgemein Gem., Škul. und Dobš. *do Trantárii* Mur.-dol., Dobš. *z kuchiny, pešeny* ibid. dürften ebenso aufzufassen sein; *do kuchyni,* Stará Turá, Dobš. Besonders aus dem Osten: *do mlynici,* Spiš, Dobš., Sborn. *zpoza peci,* Šar., Škul. und Dobš. *od stolici,* Kollár II, 237. *ruži kvet,* Sotac., Kollár I, 144. *z rozmariji,* Spiš, Kollár I, 140. Auch in der Literatur: *duši,* Sládkovič, Seb. sp. 63. 245, sogar dort, wo er *e* schreibt: *nedele* — reimt mit *leteli* 67, mit *visely* 86. Besonders häufig bei Pauliny-Tóth, Bes. Daher darf es nicht auffallen, dass die verschollene Grammatik Kašpar Dianiška's, Wien, 1850, als einziges Paradigma dieser Stämme *i: opici* aufstellt. Im plur. gelten allgemein *duše, meče, moje.* Für dieses letzte erscheint im Gemer und dem östlichen Gebiet die etwas eigenartige Form *mojo: tvojo peňäze, šijo (= čije),* Drienčany, Dobš. *dety mojo,* allgemein Gem., Škul. und Dobš. *deti mojo,* Muráň-Thal, Dobš. *mojo rodzičove,* Spiš, Dobš., Sborn. *našo štyry očka* ibid. *mojo oči,* Šar., Pís. slov. 169. *mojo ohlašky,* Šar. ibid. 424. *mojo volky,* Gem., Kollár I, 285. Da auch der sing. dieselbe Form bietet: *mojo serco,* Spiš, Dobš., Sborn., und da ferner die Ausdrucksweise auf den possess. Sinn beschränkt zu sein scheint, cf. besonders *mojo ovce jalovy Sot. v Lesném,* Kollár I, 334, *gazdinino kravy,* Šar. I, 298, ferner die wiederholten Worte: *ni sú tvojo peňäze! A šijo že? A vara toho, chto si jich vyhrá,* Drienčany, Dobš., während sonst *e* (respective ein

Reflex desselben) eintritt: so möchte ich vermuthen, dass das auslautende *o* dem Gen. des Pronomens entlehnt ist. Der erwähnte Dianiška hat S. 139 *mojo* (neben *moje*) als Paradigma aufgestellt.

Bei der Erklärung der *e*-Formen muss man sich erinnern, dass dieselben für das östliche Gebiet, für einen Theil des Gemer und dessen Nachbarschaft im Westen durchaus regelmässig wären; nimmt man den Einfluss der čechischen Sprache hinzu, so dürfte die Annahme nicht allzu gewagt erscheinen, dass *duše, meče, moje* auf diesem, von einem bedeutenden Theile des Sprachgebietes unterstützten Einfluss beruhen. Eine historische Entwicklung des westlichen und centralen Gebietes repräsentiren die angeführten Formen nicht.

Asl. ê.

30. Allgemeines. Asl. *ê*, es mag monophthongischen oder diphthongischen Ursprungs sein, zeigt den gleichen Reflex: es entspricht demselben im Slovakischen als Kürze *e*, als Länge *ie*. Beide Laute erweichen vorhergehendes *l, n, t, d. mesiac:* asl. *mêsęcь*, č. *měsíc; hniezdo,* d. i. *hňiezdo:* asl. *gnêzdo,* č. *hnízdo.* Die Quantität stimmt in der Schriftsprache bis auf einige wenige Ausnahmen mit dem Čechischen überein. Abweichend: *hviezda:* č. *hvězda;* die Länge ist ursprünglich, wie nsl. *zvêzda,* s. *zvijezda* zeigt. *svieži,* č. *svěží.* Umgekehrt finden wir im Slovakischen *semä:* č. *símě;* derselbe Wechsel der Quantität auch im s. *sjeme* gegenüber nsl. *sême.* Ebenso slk. *slemä:* č. *slémě,* s. *šljeme* gegenüber nsl. *slême;* slk. *temä:* č. *témě, týmě,* s. *tjeme,* nsl. *tême;* slk. *bremä:* č. *břímě,* nsl. *brême,* s. *breme;* slk. *mreža:* č. *mříže,* nsl. *mrêža,* s. *mreža.* Bei Hollý liest man den plur. *pesne:* Schriftsprache *pieseň,* č. *píseň.*

Nach *j* schwindet der Unterschied in der Orthographie, daher *jesť, jedlo:* č. *jísti, jídlo.* Doch schreiben manche Schriftsteller auch hier *jiesť, jiedlo.*

Insbesondere erscheint *ê* in den Verb. iter.

a) sbierať, zdierať, lietať, umierať und Andere. Häufig ist die Kürze: *vyberať,* Vict. 85. *utekať,* Sládkovič. *zapletať, prepletať,* Sládkovič und Andere. Regelmässig soll *-ser-* und *-zer-* für *-sier-* und *-zier-* eintreten; daneben jedoch auch *proprezierali,*

Černý, Čít. 1, 54. *pozierať,* Stará Turá, Dobš. *pozieralo,* Bošácka dol., P. slov. 21. Auf čechischer Lautentwicklung beruhen *líhať,* Černý, Čít. 1, 28. *rozlíha sa,* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 200. *štípať,* Hattala 132: W. *skep-;* auch *ožihať* Loos dürfte auf *ožíhať* beruhen.

b) ostriehať, navliekať und Andere. Daneben *vystríhajte,* Černý, Čít. 1, 17 nach čechischer Weise. Neben *bežať* und *behať,* Vict. 86 lesen wir auch *dobieha,* Černý, Čít. 1, 39. *obiehala* 29.

nadievať, shrievať, prispievať, rozsievať und Andere. *bdievať, bolievať, domnievať sa, zatmievať sa* und Andere.

c) Bemerkenswerth ist die Uebereinstimmung zwischen dem Slovakischen und Altčechischen in den von den Verben der IV. Classe gebildeten Iterativen: *činievať, chodievať, robievať* und Andere. Bei vorhergehender Länge wird *e* geschrieben: *netúževal,* Černý, Čít. 1, 64. *slávevali* 77. *blúdevám,* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 58. Die gegenwärtige čechische Lautgestalt bietet: *snívalo sa,* Černý, Čít. 1, 24. *snívať.* 40. Sládkovič, S. sp. 12.

ie scheint für magy. *é* einzutreten: *vidiek:* magy. *vidék. po Erdieli,* Kollár I, 13: magy. *Erdély.* Insbesonders wird der magy. poss. gen. auf *-é* gefunden in den indeclinirbaren Formen der poss. Adj. wie *Liškė, Bohdalé,* Kollár II, 474. *Ďura Štěfanovie, Mara Kalinovie,* Lipt., Kollár I, 16. *Koncošové, Dančiarové* etc., nördliches Zvolen, B. Němcová IV, 444 f.

Das Slovakische reflectirt sonach asl. *ê* genau in derselben Weise wie asl. *e.* Dieser Zustand ist, wie schon der Hinweis auf das Altslovenische lehrt, nicht ursprünglich. Es hat eine Ausgleichung zwischen den Vertretern der beiden Vocale *ê* und *e* stattgefunden, und wenn man die Natur des asl. *ê* ins Auge fasst, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass der weiche Charakter des slk. *e*-Lautes auf diesen Ursprung zurückzuführen ist. Gegenüber der weichen Länge *ie* für asl. *ê* und *e* ist die Härte der Kürze in *pe, be, ve, me* für asl. *pê, bê* etc., um so bemerkenswerther, als im Čechischen *pě, bě, vě, mě* noch gegenwärtig gelten. Ich glaube daher, dass sowie *ê* in der Länge das Feld allein behauptete, so *e* in der Kürze zum grossen Theile, nämlich mit Ausnahme der Folge nach *l, n, t, d* die Oberhand behielt.

Aus einer Zeit, die weit vor die Periode des Zusammenfallens beider Laute zurückreicht, stammen die Lautverbindungen *ča, ža, ša* und *ja* für **čē*, **žē* etc.: *kričať, kričal, držať* und Aehnliche.

31. Das Verhalten der einzelnen Dialekte ist, zunächst nach Šembera's Proben, folgendes. In Bezug auf die Kürze zeigt das ganze slovakische Sprachgebiet keine Abweichungen; dabei wird von der schwankenden Weichheit des *e*-Lautes abgesehen. Manche Erweichung oder ihre Unterlassung mag übrigens auf Versehen beruhen, wie die Inconsequenzen in denselben Proben beweisen. Wir lesen daher *hněv* und *hnev, dediny* und *děediny (dzedziny), mesta (mestá)*. Nur in Holíč und Stráže, im äussersten Westen der Nitra, finden wir *města, osvěcuješ*, cf. auch *věci*, daneben auch *dve* und *vec*. Ferner erscheint in Polichna, im Nordosten des Novohrad, folgende Vertretung: *osvăcuješ, mësta, osvëcovalo, svetlo, sebe* und *vec* neben dem auch hier geltenden *hněv, dedinej, děti*. Das an einigen Orten vorkommende *osvicuješ* (für das allgemeine *osvecuješ*) ist auf die Länge *í* zurückzuführen.

In Bezug auf die Länge ist das Verhältniss ein anderes. Zunächst reflectirt ein grosser Theil des westlichen Gebietes asl. *ê* durch *a) í*, gleich dem benachbarten Čechischen: Holíč: *utírali, bíuým;* Stráže: *v scínu, svíciuo, hríchú;* beide Orte liegen in der westlichen Nitra; Dobrá Voda: *v styne, svítilo;* Suchá u Trnavy: *v styne, svítylo, hríchov, utýrali, bilým*, wie *osvicuješ;* Fraštâk: *svítilo, hríchov, osvicuješ;* Píšťany: *v stinu, svítilo, hríchov*. Die genannten Orte liegen, bis auf Suchá, das in das Pressburger Comitat gehört, in der Nitra. Auch in V. Šurany, im äussersten Süden der Nitra, überwiegt *í: v stíně, hríchov, utírali;* aber daneben *svjetilo* und *bělým*.

Nicht nur das Pressburger und Nitraer Comitat, auch der Osten bevorzugt stark *i*, das allerdings kurz, aber offenbar ein Nachfolger der Länge *í* ist. In Podhradie haben wir nur *hrichov*, neben *v cjeňu, svjecilo, ucjerali, bělu;* und in Levoča in der Spiš überhaupt keinen andern Vertreter als *e;* allein im Šariš, in Bardijov lesen wir nur *bilu, ucirali;* in Gaboltov *ośvîcuješ* (die Bedeutung des *î* ist allerdings nicht klar), *śvićilo, hrichov*, neben *v ćeni* und sogar *dziecom;* in Prešov: *v sciňu, švicelo, hrichov, bilu, ucirali, ošvicuješ;* und im Zemplin, in Snina: *v ciňu, švicilo, ošvicuješ, bilu, ucirali.*

b) je, daneben aus den westlichen Orten einzelne *í:* Brezová: *utjerali* neben *bílym;* Bzince: *v cjenu, svjecilo, hrjechou;* Lúka: *v cjeni, svjecilo, hrjechu;* und Hradište in der Nitra: *v tjeňu, svjetilo, hrjechy;* Bánovce: *v tjeni, svjetilo, hrjechov, utjerali, bělov;* Bošáca: *v cjeni, svjetilo,* neben *hríchou;* Trenčín: *v tieni, svjetilo, hrjechov, utjerali, bělú;* Kolárovice: *v cjeně, svjećelo, ucírali, bilum;* und Nové Mesto (Kysúca) im Trenčín: *v tjene, svjetilo, hrjechov;* Ústie: *svjetilo, hrjechov, utjerali, bělov;* und Jasenová in der Orava: *svjetilo, hrjechov, utjerali, bělou;* Kláštor: *svjetilo, hrjechou;* und Mošovce im Turec: *utjerali, bělou;* Svarín im Liptov: *svjetilo, hriechou;* Brezno: *svjéti, svjetilo, hrjechou;* und B. Bystrica im Zvolen: *utjerali, bělou;* Kozmalovce im Tekov: *svjetilo, hrjeche;* Tesary im Hont: *svjetilo, hrjechov, utjerali, bělou;* Modrý Kameň im Novohrad: *povjedať, svjétilo, hrjéchy;* endlich V. Revúca im Gemer: *svjetilo, utjerali, bělym* neben *hrichov,* offenbar im Anschluss an den Osten.

c) ja. Dafür haben wir einen Beleg nur aus Rybník im Gemer: *osvjacuješ, svjačilo, hrjachó, utjarali, bjaló,* daneben auffallender Weise *v stínu.*

32. Eine ganz abweichende Vertretung finden wir in dem von Šembera als p.-slk. bezeichneten Dialekt von Čadca: *povjadalé, povjadało* und *povjadač, mjasta, lasé; gňévalé, osvéncuješ, v čéňu, svéčilo, gréchov,* zusammengehalten mit *dźedźiné, češu, v leše, letňego, dźečom, sebe, brezé, na překožce* ergibt einen dreifachen Reflex: *'e (e), 'é (é)* und *ja;* der Nasal in *osvéncuješ* ist räthselhaft, vielleicht beruht er auf einer falschen Etymologie *(svęt-);* ferner in dem Dialekt von Skalité: *v laše, laši, mjasta, dźadźiny,* daneben *šebe, mně, věci, překožku* und wieder *češa,* ferner *v gnivu, osvičiš,* somit einen vierfachen Vertreter: *ě (e), ie,* dann *i* und *ja.*

33. Nach den Proben bei Škultety und Dobšinský, ferner bei Dobšinský liegen die Verhältnisse folgendermassen.

Die Kürze wird im ganzen slovakischen Sprachgebiet durch *e,* welches wahrscheinlich nur *l, n, t, d* erweicht, wiedergegeben; namentlich liest man allgemein *pe, be, ve, me.* Einzelne Abweichungen sind: *vara (= veru)* im Gemer, *vari* in Velká Paludza im Liptov; *calý* im Gemer und im Šariš. Cf. *calý svet,* Šar., Kollár I, 92. *calú noc,* Šar., Písně slov. 546; besonders bemerkenswerth *ä* in *na dbä* Drienčany im Gemer.

Eine in vieler Beziehung merkwürdige Erscheinung bietet die Probe des Novohrad-Velkohonter Dialektes im Sborník. Wir lesen daselbst: *věděla, sěbě, těbě, běháva, prěměníme, v komorě, prěd, stregě, naběhala, odlětěu, do postělě, prěto, dobrě, pozrěu, věd,* daneben jedoch *zarezau, človekom, rezno, na nohe, do sveta, dve;* jenes auffallende *ě* erscheint aber nicht blos für *ê,* sondern auch für *e: sěbě, sěba, těbě, odlětěu, lěžať,* daher auch *alě, lěm;* für *ę: zo země;* sogar für *i: bavěla, zodvěhou, uroběu, z klěna.* Von dieser ganzen, einigermassen räthselhaften Erscheinung finden wir in der von demselben Verfasser herrührenden Probe bei Dobšinský, die sonst mit jener im Sborník genau übereinstimmt, keine Spur. Cf. die Probe von Polichna bei Šembera.

Die Länge wird wiedergegeben *a)* durch *í* in der Nitra, wahrscheinlich Komjatice, im Süden: *nesmírný, umínila, poví, vysbíra, prezíraly, políhaly, jídlá* und Andere. Daneben zweimal *é,* ebenfalls nach westlicher Weise: *vlékol, pooblékaly* (neben *pooblíkali*); ferner im Šariš durch *i,* als Nachfolger eines *í: do chľiva, obid, pošvicim.* Dieses kurze *i* finden wir vereinzelt auch in Pogorela (neben *ie*), im Norden des Gemer: *něpovim, ditě;* ferner im Muráň-Thal (neben *ia*): *dite, podrichmali.* In Pogorela ist der polnische Einfluss deutlich wahrnehmbar; *i* aus dem Muráň-Thal bestätigt die vielfache Uebereinstimmung des Gemer mit dem Osten.

b) durch *ie*: Stará Turá im Norden der Nitra: *na miesce, zvieratko, pozieral;* im Thale der Bošáca, im südwestlichen Trenčín: *rozbriеždilo.* Aus beiden Ortschaften möchten wir *í* erwarten. Sv. Jan: *dieťa, polievka, posbierau, piesok,* bemerkenswerth *jiesť, jiedli, najiedou;* Velká Paludza: *obzrieť, umieniu, dievky, driemať;* und Važec im Liptov: *sbierať, poviedala;* womit die Liptov-Probe (wahrscheinlich ebenfalls aus Sv. Jan) übereinstimmt: *v hniezde, biedne* und Andere. Hieher gehören die Proben aus dem Zvolen: *hriech, diera;* aus Novohrad: *neviem, chcieť, podievati;* des Novohrad-Velkohonter Dialektes: *mlieko, na voziech;* nicht so rein im Sborník: *lietala, vieš,* aber *políhali* und *povidau;* ferner aus dem Rima-Thale: *smiech, spievati, prosried;* aus Šumiac: *nasbieraj, nasbierau;* und Pogorela im Gemer: *bieżel, nariekať, pribieg' (= pribêglъ)* neben *diévkę, diévka, zabiéral, poviém* und dem schon erwähnten *něpovim* und *diťe,* so

dass wir hier, wie es scheint, einen dreifachen Vertreter des langen *ê* antreffen. Dies Verhalten des Dialektes von Pogorela erinnert an den p.-slk. Dialekt im Norden des Trenčín. Indessen dürfte der Unterschied mehr graphischer Natur sein: die Anmerkung S. 360 besagt: *é ‚na Poľský spôsob ako i, diévka čítaj djivka‘.*

c) durch *ia.* Diese Vertretung ist auf das Gemer beschränkt. Allgemein Gemer.: *nasbiaral, povia, preciadzät, kviatok, chliav, driamat, liatal,* doch *zohréjem.* Muráň-Thal: *vyliazol, neviam, diavka, smiach, poobliakal,* neben dem schon erwähnten *dite (= dieťa)* und *podrichmali.* Sirk: *povia, viamo, miašäč, priahrščia,* und daneben *praem.* Im Gegensatz zu der unter *b)* angeführten Probe bei Škul. und Dobš. auch im Rima-Thale: *neviamo,* Jul. Botto, Slov. pohľ. 1886.

d) durch *iä,* nur in Drienčany im Gemer: *riäšica, džiärok* plur. gen., *biäda, odvliäkou, priäm, poviä, neviäm, džiävku,* daneben fast ebenso häufig *ie: povie, driev, zaberiemo, vybiehou, poviedau, dobiehou.* Da Dobšinský in Drienčany lange Jahre als Pfarrer wirkte, darf man diesen Angaben besonders trauen: sie ergeben, dass der Unterschied zwischen *iä* und *ie* so gering sein muss, dass er trotz jahrelangen Verkehres nicht deutlich zum Bewusstsein tritt.

34. Die wenigen dialektischen Stücke Kollár's bieten für die Kürze allgemein *e.* Für die Länge findet man nur zwei Vertreter. *a) í:* Aus dem Westen, Nitra: *místečko* I, 241. *bílé* II, 195. *nafíkat* II, 193. *pospíchati* II, 270. *pozíráte* ibid. Aus dem Osten, Šariš: *dívčino* I, 67. *dívočka* I, 72. *dívky* I, 80. *víra* I, 82. *bílé* I, 88. *dzivčatko* I, 119. *dívče* I, 131. *vínok* I, 149. *nasbíral* I, 150. *bílého* I, 152. *dívko, zrívám se, vybíraj se* I, 250. *bílého* I, 288. *zazpívaj* I, 298. *uprímně* ibid. *bileho* I, 364. *otvírajce* I, 369. *z dríka* II, 121. *naríká* ibid. *vím* II, 238. *mít, odbírám* ibid. *naríkáš, mívám* ibid. *víry* II, 314. Ebenso im Zemplin: *dívčata* I, 133. *písok* I, 190. *zbírajú* ibid. *dívcenská* I, 250. *zbíraj dívče* I, 283. *svicí* II, 39. *dívčina* II, 40. *naríkáš* ibid. In diese Gegend gehört auch der Dialekt der Sotáci: *zaspivali* I, 350, ferner wohl das sogenannte russ.-slk.: *naríká* II, 38. *zbírá, zemírá, zpívá, hrích* ibid.

b) ie. Diese Vertretung wäre über das ganze slovakische Sprachgebiet verbreitet. Wir finden sie in den Myjavské kopa-

nice, im äussersten Westen der Nitra: *vybieral* II, 395; im Trenčín: *zazpievala* II, 377; im Turec: *obliėvati* I, 24. *vienok* I, 301. *načrieti* II, 4. *lietajme* II, 44. *črievice* II, 87. *bielému* II, 403; im Turec und Liptov: *z kvieta* I, 16; in Liptov: *dievčátka* I, 293; im Zvolen: *bielý* I, 376. *zpievat* II, 162; im Novohrad: *vienok* I, 244. *utiera, lietajte* II, 44; endlich auch im Gemer: *dievčatku* I, 285. Aber auch im Osten wäre *ie* häufig. So im Šariš: *bielú* I, 25. *vyvierá* I, 107. *zomierá* ibid. *bielá* I, 185. *dzievče* I, 216. 342. *vienok* I, 308. *nasbieraj* II, 89. *dzievčiny* II, 120. *bieda* II, 121; im Zemplin: *vienok* I, 250. *dzietočky* I, 270; Sotáci: *dzievče* I, 251. 334. Hieher auch das sogenannte p.-slk.: *kvietečky* I, 153. *dzievče* I, 154. *sbierdš* ibid. *dzievčiny* II, 94. Eine besondere Vertretung wäre *é:* Šar. *z chléva* I, 371. *obléká* ibid. russ.-slk. *déte* II, 359.

35. Auch Písně slov. haben als Kürze stets *e,* als Länge dagegen zwei Reflexe: *a) í* ziemlich consequent in den Liedern z Prešporku, z Nitrianska, daher auch z Hlohova (Fraštták); *i* aus den östlichen Gegenden: zo Spiša, Šariša (doch *vienek* 27), Zemplina. Auch im nördlichen Trenčín erscheint *i: nepovim* Kysúce 191. *místo* neben *vie, dzievča* 514.

b) ie, ebenfalls ziemlich gleichmässig in den Liedern z Bošáckej doliny und anderen Gegenden des Trenčíner Comitats, z dolní Oravy, z horní Oravy, z Turca, z Liptova und in der Regel auch zo Zvolena, doch *dovím* daselbst 81. Schwankend, wie oben bei Kysúce, auch in den Liedern aus der Gegend von Trnava zwischen *ie, é* und *í.*

36. Fassen wir diese Daten zusammen, so ergibt sich Folgendes:

a) Die Kürze für asl. *ě* ist im ganzen Sprachgebiet einheitlich *e*; einigermassen örtlich verschieden ist nur der weiche Charakter des Vocals, gleichwie es bei dem Reflex des asl. *e* der Fall war; allein diese Eigenschaft ist dann nicht auf *e* beschränkt.

b) In Bezug auf die Länge herrscht unter den Proben im grossen Ganzen Uebereinstimmung. Im Pressburger und zumeist im Nitraer Comitat gilt *í;* daher schrieb Bernolák: *víra, písek, sít* neben *chlév, kléšče, klétka, chléb, mléko* und Andere; ebenso Hollý: *spívá, v bíde* neben *mléko, obléká* und Andere. Es scheint nicht zufällig zu sein, dass *é* nur nach *l*

angetroffen wird. Auch jene Probe Dobšinský's enthielt *pooblékali, vlékol.* Im Osten, d. i. in den Comitaten Spiš, Šariš, Zemplin scheint *i* zu herrschen, in der centralen Zone *ie*, im Gemer theils dieses, theils *iä,* theils *ia.* Hiedurch tritt ein wichtiger Unterschied zwischen dem langen Reflex des asl. *ê* und der Dehnung des asl. *e* zum Vorschein, da die Länge dieses Lautes im Westen *(é)* und Osten *(e)* die Qualität unberührt liess. Damit dürfte dann das theilweise Auftreten von *é* im Westen im Zusammenhang stehen.

Die Entwicklung dürfte kaum zweifelhaft sein, wenn man von *je, jé* ausgeht. Die Kürze bewahrte den ursprünglichen Laut, dessen Weichheit einen Theil des ursprünglichen *e* an sich zog, während ein anderer Theil diesem Vocale weichen musste. Die Länge *jé* gelangte einerseits durch das geschlossene *e* zu *jí, í:* dies geschah im Westen, wie im benachbarten Č., und ein gleicher Process muss auch für den Osten angenommen werden, der abgeschlossen war, als die Quantitätsunterschiede, in Uebereinstimmung mit dem nördlichen P. und dem nordöstlichen Klr., verschwanden. Dass dies wahrscheinlich schon in die historische Zeit fällt, lehrt Miklosich, Ueber die langen Vocale in den slavischen Sprachen, S. 4. Welche Bewandtniss es mit den bei Kollár so zahlreich auftretenden Längen aus dem Osten hat, vermag ich nicht zu entscheiden. In der centralen Zone hielt sich *ie,* d. i. wohl *jé* mit dem mittleren *e.* Dagegen entwickelte sich in einigen Gegenden des Gemer aus einer stark offenen Aussprache des *jé,* welche noch in *iä* vorliegt, der Diphthong *ia.* Eine Parallele hat dieser Process, allerdings an andere Bedingungen geknüpft, im P. Es scheint mir nicht unwahrscheinlich zu sein, dass die Entwicklung zu *ia* unter polnischen Einfluss stattfand. Der ungarische Dialekt des Klr. hat für *ê*, wie der slovakische im Osten, *i.* Hołovackyj, Istor. oč. osnov. hal. rus. Mat. 1850, S. 17 f.

Anders freilich müsste die Entwicklung gedacht werden, wenn nicht *je,* sondern *ja* als ursprüngliche slavische Lautgruppe dem asl. *ê* und allen seinen Vertretern in den slavischen Sprachen zu Grunde läge. Das ähnliche Verhalten der Dehnung des *e* spricht für *je* als Ausgangspunkt.

37. In der Wurzel.

a) bêrma-: birmovať. cêsarъ: cisár, auch *císar.* Bei Hodža, Dob. sl. 29: *císár. prêsьnъ: prísny. sêd-: sídlo;* daher die Ver-

mengung mit *sidlo:* W. *si-* cf. Loos. *sêrъ: sírka* Schwefelhölzchen. *skêp-: štípať* neben *štiepať*. *stênь: stín* (auch *stien*) neben *sieň* und *tieň*. Diese Worte verdankt die Schriftsprache dem westlichen Sprachgebiet.

b) blê-: asl. *blêjati.* Auf *ê* dürfte *bľačať* beruhen, cf. gr. βληχή. *blêdъ: bľadý*, auch *blädý* geschrieben. *zblädla* Gem., Dobš., Sborn. *lêvъ: ľavo. snêgъ: sňah. vêža: väža. na Mošovskej v'aži* Kollár I, 94. Cf. klr. *lyčko pobľadlo* hg., ferner *rozďahnuty* Miklosich, VG. I, 429 mit *rozavil (= rozjavil, rozďavil) hubu*, Bošáca, Dobš. Beide Formen (*i* und *ia*) gebraucht der Schriftdialekt in dem Worte *prêmъ: uprimný, uprimnosť: č. upřímný, upřímnosť* neben *priamo, priamy.* Cf. r. *prjamo,* sogar kr. *pram* und s. *sprama, spram.*

Zur Erklärung des *a* cf. §. 5. Aus den hier und an anderen Orten beigebrachten Beispielen ist auch ersichtlich, dass ein Versuch, diesen Wandel des weichen *e*-Lautes in den *a*-Laut mit dem nachfolgenden Consonanten in causalen Zusammenhang zu bringen, wie es etwa im P. der Fall ist, erfolglos wäre.

38. Im Stamme.

êjъ, êja. Neben dem regelmässigen *obyčaj, obličaj, *vereje* in *verejný* lesen wir *koľaj:* asl. *kolêja, kropäj* Loos neben *kropaje,* Pauliny-Tóth I, 77: č. plur. *krůpěje, šlapäj* Loos neben *šlapaj* Victorin: č. plur. *šlapěje. a, ä* tritt abermals wie in der Wurzel für *ê* ein.

ênъ, janъ. Regelmässig *drevený, hlinený, kožený* etc. Dagegen *zemän, zemänín, zemänka* Loos und Andere, neben *zeman* Černý, Čit. In Verbindung mit den Suffix *ьskъ* und *ьstvo* liebt man die Länge *ia* zu schreiben: *zemjanský* Hodža, Dob. sl. 8. *zemianstvo* Vict. 149. *občjanský* Hodža und *občiansky* Černý, Pauliny-Tóth: *turčiansky, trenčiansky* und andere. Daneben wohl auch einfach *občanský* Loos.

Der Einfluss eines *ê* scheint vorzuliegen in *boľasť* neben *bolesť* Loos. *s boľästou,* Slov. pohľ. 1851. *boľasť* neben *bolesť,* Sv. Jan v. Liptove, Dobš. Cf. die Reime Sládkovič's: *prirástol — bolestou* 328. *slasti — bolestí* 344. 351. Cf. klr. *boľêsť* Miklosich VG. II, 170.

Vor dem *ê* des Comparativsuffixes bleiben nach Victorin 62 die Gutturalen unverändert: *horkejší, trpkejší, krehkejší.* Und so lesen wir auch bei Hodža, Dobr. sl. 19: *ľudskejší,* in den

Slov. pohl. 1851: *básnickejší, slovanskejší.* Hattala 90 lehrt dagegen: *trpčejší a trpčí.* Allein *trpčejší* wäre č., die slovakische Form müsste *trpčajší* lauten. Die Comparativformen mit unverändertem Guttural vor *ê* müssen somit als nicht hinlänglich beglaubigt angesehen werden. Nach der Analogie des Comparativs sind gebildet die Adjective: *ranajší,* Černý, Čít. I, 13. *nekdajší* 30. *včerajší* Loos. *vezdajší* neben *vezdejší.* Sogar *letajších bleskov* sagt Sládkovič, Sebr. sp. 4.

ê bildet die Verbalstämme III.: *umeť, horeť. osiralý,* Sládkovič, Sebr. sp. 85. *mlčať, slyšať, držať. mať:* asl. *imêti, mal, mával* haben ihr *a* vom Praes. *mám, máš* etc. Aus dem Westen lesen wir *mela* (č. *měla*) Nitra, Dobš., Sborn. *ê* wird oft gedehnt, und das nicht blos in zweisilbigen Infinitiven, wie *bdieť* Vict. neben *bdeť* Loos, sondern auch in dreisilbigen. So schreibt J. Rimavský: *sedjeť* 2. *vidjeť* 17. *vedjeť* 18. Hodža, Epig. slov. 80.81: *viděť (ieť), trpěť (ieť), černieť, želieť, rozumieť.* Sládkovič, Seb. sp. 32: *broniet.* Man darf annehmen, dass diese Dehnung einem oder mehreren Dialekten eigenthümlich ist, und zwar im Liptov und Zvolen, wie aus den Proben Dobšinský's sich ergibt: *trpieť* Sv. Jan v. Liptove. *vedieť, brnieť* Zvolen. Auch aus dem Malohont (d. i. dem westlichen Theile des Gemer, welcher erst seit 1802 zum Gemer gehört und früher zum Hont, daher Velkohont genannt, gehörte) lesen wir *vidieti,* Dobš., Sborn.

In einigen Gegenden des Gemer folgt auf den palat. Consonanten *e: bežely* Muráň-Thal, Dobš. *hvižđelo* ibid. *biežel* Pogorela bei Škult. und Dobš. Cf. Assim. §. 66.

39. Im Worte. *a)* Decl. sing. dat. der *a*-Stämme: asl. *rybê: rybe.* Ebenso für asl. *mьnê, tebê, sebê*: *mne, tebe, sebe.* Sing. loc. der *o*- und *a*-Stämme: asl. *rabê, selê, rybê.* Die belebten masc. *o*-Stämme folgen den *u*-Stämmen: *chlapu,* ‚*obyčajne len -ovi*', Hattala 67; darnach auch *na tomto sluhovi* schon bei Bernolák und ebenso *ale táto bosorka chodila si na sluhovi* Zvol., Dobš.; die unbelebten haben *e: dube;* wenn gutturale Consonanten vorhergehen, *u: skutku, brehu, kožuchu* Hattala 68. *dele, rybe.* Es wird gelehrt, dass von diesem *ê* die Gutturalen *k, g, h,* oder eigentlich *k, h, ch,* unverändert bleiben; *ruke, nohe, muche,* Hattala 52. Diese Lehre ist so auffallend, dass es nothwendig scheint, derselben erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Höchst

merkwürdig ist nun zunächst eine Bemerkung Kollár's II, 473: ,*Slovenským ústům těžké jest české: matce, sukničce, proto říkají někde: daj to matky, v téj zahradky, v sukničky, už sme na rozlúčky; jinde opět, jako v Turci* — Kollár's Heimat — *v zahractě, v suknictě.*' Gerade die, wie man meinen sollte, gewöhnlichste und allgemeinste Abweichung vom Č. wird nicht erwähnt. Andererseits will ich gleich hier hinzufügen, dass es mir nicht gelungen ist, die interessante Form *-ctě* sonst zu belegen; nur Kollár bietet sie: *k frajerectě* I, 34, nach der Einsenderin zu schliessen, aus dem Liptov. Abgesehen von dieser nicht weiter verfolgbaren Form liegt uns der Casus in dreifacher Gestalt vor *a) ce, b) ky, c) ke.*:

a) Bernolák lehrte noch, conform dem Č.: dat. loc. *noze, muše, lásce.* Wir lesen ferner bei Kollár: *na lúce,* Trenč. II, 390, ferner aus Mošovce (dem Geburtsorte Kollár's) II, 86; hierauf in den östlichen Liedern: *v děvočce,* Šar. I, 17. *v pokretce,* ibid. *na lavečce,* Šar. I, 88. *tej mojej frajerce,* Šar. I, 216. *v knižočce,* Šar. I, 276. In den dialektischen Proben Dobšinský's: *v kabelce,* Bošácka dol. *k jeho matce,* Stará Turá. dat. *matierce* Sv. Jan v Liptove, womit *na zlatej trúbce* Lipt., Škul. und Dobš. übereinstimmt. *ce* im Osten wird auch sonst bestätigt: *na luce* Šar., Dobš., Sborn. *v ruce,* ibid. *na luce, ruce* Spiš, Dobš., Sborn. *na praze,* Šar. ibid. Ebenso in dem Kalendar vom Jahre 1887 aus Prešov: *po ruce, na draže (= na draze).* In den Pís. slov. liest man aus der Bošácka dol. *v zahradce* 21, aus Kysúce: *o frajerce* 191, was mit obigen Angaben Dobšinský's ebenfalls übereinstimmt. In den Proben Šembera's findet man endlich *na prekážce* in Holíč, Dobrá Voda, Píšťany, Bzince in der Nitra; in Bánovce und Hradište bei Bánovce, in Bošáca, Trenčín im Trenčíner Comitat; in Ústie in der mittleren Orava; in Kláštor im Turec; in Polichna im Novohrad; in Gaboltov und Prešov im Šariš; endlich in Snina im Zemplin. Auch in Čadca, im nördlichen Trenčín, lautet die Form *na překožce.*

b) ky. Šembera 98 sagt bei der Charakteristik des Trnaver Dialekts: ,*h, ch, k bez změny: na duhy, po macochy, po matky. Tak mluví se i dále na Slovensku.*' In seinen Proben, die eben mit der allgemeinen Charakteristik in der Regel nicht übereinstimmen, lesen wir nur einmal: *na prekážky* aus Brezno im Zvolen. Dagegen ist sie sonst vielfach belegt. So in den Proben

Dobšinský's: *na svojej píšťalky* Zvol. und wieder *na píšťalky zapískau* ibid. *na tej lúčky* Novohrad. Ferner auch bei Sládkovič: *na tej obrúčky* Seb. sp. 80. Namentlich scheint die Form im Šariš gebraucht zu werden: *v jednej ručky, v kolísečky* Šar., Kollár II, 237. Häufig in dem Prešover Kalendar 1887: *v Ameriki, v liški vodi, pri flaški* etc. Aus dem Zemplin: *daj sučky* (nom. *sučka*) *chleba,* Kollár I, 190. *na zelenej lučky* Spiš, Dobš., Sborn.

c) *ke.* Obwohl Kollár in der oben citirten Bemerkung diese Form nicht erwähnt, so lesen wir sie doch bei ihm: *na dedinečke, pri frajerečke* I, 91. *v zahradke* I, 114. Die Form kommt ferner in den dialektischen Proben Dobšinský's vor: *v polievke, na doske* in Sv. Jan v Liptove, *k studničke, v tej káplnke* in Stará Turá in der Nitra, *v dolinke* im Zvolen, *na lúke* im Gemer. Namentlich auch im Osten: *v ručkě* Spiš, Kollár I, 119. *na luke* Spiš, Dobš., Sborn. *v laske* Šar., Dobš., Sborn. In Šemberas dialektischen Proben lesen wir *na prekázke* in Suchá bei Trnava im Pressburger Comitat, in Frašták, Lúka, Kovárce und Nové Mesto im Nitraer Comitat, in Jasenová in der unteren Orava, in Svarín im Liptov, in Tesary im Hont, in Rybník und V. Revúca im Gemer, endlich in Podhradie in der Spiš.

Diese Form *ke* ist bei der Constituirung der gegenwärtigen Schriftsprache als Regel aufgenommen worden, vielleicht nicht ohne Rücksicht auf r. *rukê.* Da nun alle vorliegenden dialektischen Proben (ausser Kollár) nach der Begründung dieser Schriftsprache verfasst sind, so wäre der häufige Gebrauch leicht erklärbar. An der Existenz der Form kann nach Kollár's Zeugnissen nicht gezweifelt werden. Dieselbe geht aber nicht auf asl. *ręcê,* sondern auf asl. *ręky* zurück und ist daher eigentlich der gen. und zugleich der plur. acc. nom. *boli smė na priadkách, boli tam priadočke, ale tam nebolo mojej frajeruočke,* Kollár I, 312, aus dem Zvolen. Cf. §. 64. Die syntaktische Möglichkeit eines solchen Gebrauches wird man unbedenklich einräumen, wenn man sich erinnert, dass die sämmtlichen Pronomen und Adjectiva die drei Casus: dat., loc., gen. gleichgemacht haben, was in Anbetracht der gleichen Erscheinung im Č. und P. als sehr alt angesehen werden muss; ferner dass im Osten der loc. auf *och,* offenbar wieder unter dem Einfluss der pronom. Declination, ganz allgemein als gen., respective

acc. gebraucht wird. Cf. §. 63. Nach gewissen Spuren möchte man schliessen, dass auch im plur. der gen. für den dat. eintritt. So lesen wir aus dem Zvolen bei Dobšinský 3, 44 und 47: *pôjdem ja dobrých ľudí slúžiť* und *ešte vás aj ten tretí rok slúžiť budem;* und nach der Anmerkung Dobšinský's 7, 26 spricht man im Novohrad-Velkohont nicht nur *zriadiu me* (= prodidit nos), *ubiu ve (= vás),* sondern sogar *dau me* (= dedit nobis). Cf. §. 64. Andererseits finden wir in der Šarišer Probe bei Škultety und Dobšinský: *u vodze* für *u vody.*

Plur. loc. der *o*-Stämme: asl. *rabêhъ, selêhъ.* Diese Formen sind durch die der *u*- und *a*-Stämme ersetzt: *chlapoch, delách.* Daneben führen Hattala und Victorin die Formen *-iech* an, und Hattala 69 fügt hinzu: ‚*pred príponou iech riedšej užívanou **h, ch, k** menia sa v **z, s, c**: roziech, mnisiech, potociech*'; und Victorin 28: ‚Vor der zwar selten gebrauchten Endung des Loc. in *iech* geht das *h, ch, k* in *z, s, c* über; z. B. *v roziech, v rociech* etc.' Die Auslassung eines Beispiels mit *s* scheint nicht ganz zufällig zu sein, cf. §. 82. *vlciěch* führt auch Hodža, Epig. slov. 72 im Paradigma an. Ferner liest man, doch nicht nach Gutturalen, *po domjech, v domjech, v Uhrjech, v pasjech* in Hodža's Dobr. slovo, entsprechend den Paradigmen im Epig. slov. 69. Auch bei Dobšinský findet man in der Probe des Novohrad-Velkohonter Dialektes *na voziech;* dazu *na dlamiech* (wahrscheinlich von *dlama*) im Sborn. Das bei Sládkovič, Sebr. sp. 13 vorkommende *hlasech* entspricht einem asl. *glasěhъ* mit *e* für *ъ* nach čechischer Weise. Bemerkenswerth ist noch, dass Hodža, Epig. slov. 69 f. auch bei den masc. *o*-Stämmen in erster Reihe durchwegs die Formen auf *-ach (ách)* als Muster aufstellt; daher schreibt er auch in seinem Dobr. slovo: *po kútach* 4. *sňemách* 17. *národách* 17. *kmenách* 18. *v zákonách a porjadkach* 36 u. s. w.

Dual nom. der *o*-Stämme und *a*-Stämme: nur in *dve* und *obe* erhalten. Von den pron. Cas. ist sing. instr. masc. neutr. *tým* eine Analogie nach *dobrým.* Ebenso plur. gen.-loc., dat., instr.: *tých, tým, tými.* Nach *j* ging das diphthonge *ê* in *i* über und diese Formen haben wir auch im Slovakischen erhalten: Sing. dat. loc. *vôni.* Bemerkenswerth ist *po chvíle* im Novohrad-Velkohont, Dobšinský 7, 22, 23. Sing. loc. *meči,* aber nur *mužovi, mužu, poli.* Im plur. loc. herrschen ausschliesslich Analogie-

formen: *mužoch, mečoch, poliach.* Sing. instr. masc. nom. *mojím, ňím;* plur. gen.-loc., dat., instr.: *mojich, mojim, mojimi.* Da der Parallelismus der ursprünglichen Formen *těch, těm, těmi,* wie derselbe im Čechischen bewahrt ist, dem Slovakischen fehlt, so darf es nicht auffallen, dass nach *tých, tým, tými,* respective *dobrých, dobrým, dobrými* in den Dialekten und bei einzelnen Schriftstellern die Formen mit dem langen *í* vertreten sind: *mojích, mojím, mojími.* Nach Šembera's Proben wäre dies sehr selten; man liest nur in Stráže: *mojím* neben *jejich;* in Frašták: *svojími* neben *mojim, tvojich;* in Velké Šurany: *svojíma;* diese Orte liegen in der Nitra; ferner in Brezno im Zvolen: *ích,* so dass man versucht wäre, an Schreib- oder Druckfehler zu denken. In Dobšinský's Proben liest man, ebenfalls zunächst aus dem Westen: *z ních, jím, s ními* neben *jich, jim, pred nimi* in Bošáca; *za ních* neben *jich* in Stará Turá; dann aus dem Zvolen: *jích* neben *jich;* endlich besonders aus dem Liptov: *z ních, ím, s ními* neben *jich, jim* aus Sv. Jan; ebenso in den Proben bei Škultety und Dobšinský: *ím* dat. neben *ku nim, ích* neben *mojich* aus V. Paludza 4, 350 f. und ferner in 6, 536 f. Hodža, Epig. slov. 68 hat *jích, ích* als gen. und loc. (*jich, ich* wird als acc. erklärt, welche Regel eben vielfach eingehalten wurde), ferner *jím, ím, jími* als einzige Paradigmen aufgestellt. Hodža versah durch ungefähr 30 Jahre, bis zu seiner Verbannung im Jahre 1870, das evangelische Priesteramt in Lipt. Sv. Mikuláš. Man darf wohl diese Thatsache mit jener Lehre in Zusammenhang bringen. Eine entgegengesetzte Erscheinung ist die Kürze des *i* im sing. instr.: *za nin* Drienčany im Gemer, Dobš. *za nim* Muráň-Thal, Dobš.

b) Conj. Das im Auslaut aus dem diphthongischen *ě* entstandene *i* des sing. imp. wird nur dort bewahrt, wo es die Aussprache erfordert, also in der Regel nach Consonantengruppen: *tiahni, počni; vezmi* Gem., Škul. und Dobš. Sonst fällt *i* überall ab, die der Erweichung fähigen Consonanten werden erweicht und bewahren die Spur des ehemaligen *i: hľaď:* asl. *ględi, čiň;* dagegen *nes, hor, rob.* Ungewöhnlich ist *odpusti,* Paulíny-Tóth, Bes. I, 28. 93. Die Form des sing. bildet dann das Thema für den plur., an welches die Endungen *me, te* angefügt werden: *tiahnite, hľaďte, neste.* Daher auch *odpustite* Paulíny-Tóth, Bes. I, 118. *vezmime* Nitr., Dobš. *žnime* Turč., Kollár I, 305.

Asl. *o*

40. Allgemeines. Dem asl. *o* entspricht in der gegenwärtigen Schriftsprache als Kürze *o,* als Länge der Diphthong *uo,* geschrieben *ô*. Škultety und Dobšinský im 1. Hefte der Slovenské povesti 1858 und S. Chalúpka gebrauchten *ó;* in der Periode 1844—1852 gebrauchte man *uo*. Der Unterschied ist nur graphisch. Gegenwärtig benützt man *ó* nur für das lange ō in Fremdwörtern: *Evrópa, história, próza* und Andere.

Für die Bestimmung des Lautwerthes von *ô* = *uo* ist die Erscheinung bemerkenswerth, dass die Dichter insgesammt *ô* mit *o* reimen: *pokoj—môj* Sládkovič, *vôli—sokoli* Botto. Es beweist dies das starke Hervortreten des *o*-Lautes, welcher wahrscheinlich lang ist, daher *u̯ō*.

Die Quantität stimmt in der Schriftsprache ziemlich genau mit dem Čechischen überein. Der bedeutendste Unterschied besteht in den Casusendungen: *-om* für plur. dat. der sämmtlichen masc. Stämme, daher *chlapom, dubom, mužom, mečom, synom, ľudom* gegenüber č. *chlapům* etc.; ferner *-ov* als plur. gen. der *u-* und *o*-Stämme: *chlapov, dubov, mužov, mečov* und als plur. acc. der belebten masc. dieser Stämme: *chlapov, mužov* gegenüber č. plur. gen. *chlapů* etc. Die Dialekte verhalten sich, wenn man Šembera's Proben betrachtet, diesen beiden Endungen gegenüber ungleich: *om* gilt ausnahmslos; nur in dem p.-slk. Dialekte von Skalité, im Norden des Trenčín, lesen wir *stromum* neben *donbom*. Die Endung *ov* zeigt folgende Entwicklungen:

a) ov in Suchá im Pressburger Comitat; in Dobrá Voda, Frašták, Kovárce, Bánovce, Hradište und V. Šurany im Nitraer Comitat; in Trenčín, Kolárovce (daneben das poss. *rolníků*) und Nové Mesto (Kysúca) im Trenčín; V. Kozmalovce im Tekov; Modrý Kameň im Novohrad; V. Revúca im Gemer; ferner im ganzen Ostgebiete: Podhradie Spišské, Gaboltov im Šariš; endlich auch in Čadca, im nördlichen Trenčín.

b) ov und *ou* in Píšťany im Trenčín: *paprškou, hríchov;* in Ústie in der mittleren Orava: *papršlekou, hrjechov,* dazu das poss. *sedlákou;* Tesary im Hont: *bleskou, hrjechou.*

c) ou: Bzince in der Nitra, Bošáca im unteren Trenčín, Kláštor im Turec, Svarín im Liptov, Brezno im Zvolen und Polichna im Novohrad.

d) Eine Länge bietet diese Endung nur im äussersten Westen, in Holíč: *papršleků*, und Stráže: *papršků, hríchú*, poss. *sedlákův*, gleich dem benachbarten Čechischen, womit *mužóv* aus Stará Turá bei Dobšinský übereinstimmt; ferner in der unteren Orava, in Jasenová: *papršlekóv* neben *hrjechov*, womit *domóv* z dolní Oravy S. 174 stimmt.

Endlich lesen wir in der Probe aus Prešov im Šariš neben *hríchov* das poss. *sedlakuv*, welches auf eine Länge zurückgeht, womit die Probe aus Pogorela bei Dobšinský übereinstimmt: *domóv, vojakóv;* auch hier ist *óv* = *uv*, cf. Anm. Dobš.

Eine andere Bewandtniss hat es mit den Formen aus dem Gemer, welche *ó* bieten: *papršlekó, hrjachó* aus Rybník. Hier ist *ó* aus *oo, ou, ov* entstanden: *ósa* (gen. *ovsa*), *ósu* (= *ovsu*), *králóstvo, pódá (povedá)* und gen. *synó* im Muráň-Thal bei Dobšinský, womit die übrigen Gemerer Proben übereinstimmen.

Es war nothwendig, diese Endung in allen dialektischen Vertretern zu verfolgen, um zu sehen, einerseits dass auch hier, wie bei *om* die Kürze des *o* bis auf wenige Anlehnungen im Westen und Osten allgemein beibehalten wird, andererseits, dass die sporadischen Längen gerade die erwartete Form *uo* nicht bieten. Die Endung *ov* darf daher, im Gegensatz zum Čechischen, nicht herangezogen werden, wenn es sich darum handelt, die dialektische Entwicklung des langen $\bar{o}$ darzustellen.

41. Der lange Reflex des asl. *o* ist in den dialektischen Proben Šembera's folgendermassen vertreten:

a) ó, uo: Bánovce im südlichen Trenčín: *póvodca, buory* und *bvorom, němuože;* die Probe S. 173 hat nur *uo;* ferner Ústie in der mittleren Orava: *póvodca, v tuoni.*

b) ó, uo, ú: Hradište in der nordöstlichen Nitra: *spósob, buory* und *buorom, púvodca;* ferner in Bošáca im südlichen Trenčín: *bóry* und *bórom, spuosob, púvodca.*

c) ó, ú: Frašták: *poróstnuté, nemóžu, púvodcovi;* Píšťany: *póvodca, spusobom,* die Kürze ist auffallend; Lúka: *spósob, nemóžu, púvodca;* und Kovárce im Nitraer Comitat: *bóry, bórom, němóže, púvodca;* ferner Trenčín: *spósob, nemóžu, púvodca.*

d) uo: Jasenová in der unteren Orova: *struomovím, v tuoni, nemuože, puovodca;* ferner Polichna im nordwestlichen Novohrad: *nemuože;* endlich die Probe aus der Umgebung von B. Bystrica im nordwestlichen Zvolen, S. 174. 175: *muoj, nuožke, hluoch.*

e) uo, ú: Bzince in der nordwestlichen Nitra: *spuosob, púvodca;* Nové Mesto (Kysúce) im nördlichen Trenčín: *nemuožu* und *puvodca,* die Kürze möchte zur polnischen Nachbarschaft stimmen; Kláštor im Turec: *spuosob, púvodca;* Svarín im nördlichen Liptov: *v tuoni, puvodca,* die Kürze, wie im benachbarten P.; Brezno im nordöstlichen Zvolen: *nemuože, púvodca;* Tesary im Hont: *nemužu, v tvoni, púvodca;* endlich V. Revúca im nordwestlichen Gemer: *do huory, v huore, huory, puvodca,* die Kürze in Uebereinstimmung mit dem Osten.

f) uo, ua, ú in Rybník im Gemer: *huory, vo huare, púvodca.*

g) ú, ů in Suchá im Pressburger Comitat, Holíč, Stráže und Dobrá Voda: *původca,* allerdings nur dieses eine Wort; in V. Šurany in der südlichen Nitra: *púvodca;* Kolárovce im nordwestlichen Trenčín: *púvodca;* endlich Modrý Kameň im Novohrad: *púvodca.*

h) u im ganzen Ostgebiete: Podhradie Spišské: *puvodca;* Levoča in der Spiš: *puvodca;* Prešov im Šariš: nach *sedlakuv* zu schliessen; Snina im Zemplin: *hury, puvodca.* Ebenso haben die beiden p.-slk. Orte im nördlichen Trenčín *u:* Čadca: *puvodca;* Skalité: *tvurca.*

In Gaboltov im nördlichsten Šariš, an der galizischen Grenze, liest man: *javôry, sôsnam, pôlnym;* welcher Laut damit von Šembera bezeichnet wurde, weiss ich nicht zu sagen.

Aus dem Angeführten ergibt sich, dass eine geographische Gruppirung dieser dialektischen Vertreter nicht recht möglich ist; vielleicht liegt es an dem unzulänglichen Material. Namentlich wäre das Gebiet des *uo* sehr beschränkt.

42. Wesentlich anders gestaltet sich das Bild der dialektischen Entwicklungen nach den Proben Dobšinský's *(ô = uo).*

a) ó gilt in der Nitra, wahrscheinlich im Süden (Komjatice): *hór* gen., *vóľa, móžeš, chódza, pótka,* daneben allerdings auch *trún, Búh ví* 82. *svuj zámek;* damit stimmt im Allgemeinen die Probe aus Stará Turá im Norden der Nitra überein: *kón, nemóžem, najskór,* daneben auch *hôr* gen. und *najskôr.*

b) uo: Bošácka dol. im südlichen Trenčín: *nôcili si, po vôli, stôl, pôdstolie, živôt;* die Proben aus dem Liptov (wahrscheinlich Sv. Jan): *môj, stodôl, nemôžem;* Sv. Jan: *vôl, čô* und *čo, spôsob,* daneben auch *za vudcu;* V. Paludza: *nemuohou, muože, vuoľa, konuop* gen.; Važec: *jahôd;* aus dem Zvolen:

pôjdem, *dôstatok*, *spôsob*, *čô* und *čo*; aus Novohrad: *dôjsti*, *nemôžem*, daneben *za vudca* 474; des Novohrad-Velkohonter Dialektes: *môj*, *nôž*, *môcti*, *skôr*, *vôz*, *kôň*, aber daneben auch *zospúd*, cf. klr. *iz pôd*, *popôd* Os. 127; endlich aus Šumiac im Gemer: *čuo*, *stuou* (= *stôl*), *do huory*. Möglicherweise wird dies schon wie *ua* zu lesen sein, ebenso in der Rimavská dol.: *pôjdemo*. Cf. infra und *našva* (= *na čô*), *puajdú* Rim. dol., Slov. pohľ. 1886.

c) *ua* gilt ziemlich allgemein im Gemer, daher ‚*najvšeobecnejšie*': *v huare*, *šua* (= *čô*), *muahol*, *muaj*, auch *van* (= *on*) cf. klr. *vôn*; im Muráň-Thal: *šua*, *van*, *nemuahol*, *kuarošky* (č. *kůrečky*), *kual*, *puajdem*, *kuan*, *v huare*, daneben *móres* (*koj ho ešte nichto móres nenaušil* 32) und *zdulovat* (*dal šitko zdulovat za nim* 37 durchsuchen); in Sirk: *šua*, *muahó* (*moglъ*); endlich in Drienčany: *šô* (‚*ô prostredným hlasom medzi* **uo** *a* **ua**'), *vôz*, *môj*, *nôh*, wohl auch *chvaščik* von *chvostъ* aus **chvuaščik*.

d) *u* wohl im ganzen Osten, davon wir nur eine Šarišer Probe haben: *nus*, *nuž*, *pujdzem*, *muj*, *svuj*, *pujsc* (= *po-iti*), *dum*; damit stimmt *un* (*on*) Sborn. Auch in Pogorela im Norden des Gemer erscheint dieser Reflex, zwar *ó* geschrieben, doch *u* zu lesen: ‚*ó vyslovuj na Poľský spôsob ako* ***u***: ***vóz*** *čítaj* ***vuz***': *pójdem*, *kralóvska*, *vyvrótilo* und danach auch *domóv*, *vojakóv*.

43. Die dialektischen Stücke Kollár's bieten geringes Material.

a) *ó* in der Nitra: *móže* I, 382. *móžem* II, 196. *vól* II, 277, neben *nemuožem* I, 387; und im Trenčín: *nemóžem* II, 377 neben *pomuože* I, 307.

b) *uo* ist der regelmässige Vertreter des langen $\bar{o}$ in den keinem besondern Dialekt zugewiesenen Liedern, daneben kommt auch *ó* vor: cf. I, 100. 103. 115 und Andere. Daher herrscht *uo* in den dialektischen Stücken aus Turec, Orava, Liptov, Hont. Aus dem Gemer ist nur ein Beispiel zu finden: *švo* I, 285.

c) *ů*, offenbar = $\bar{u}$, und *u* tritt uns zunächst in dem Dialekt der kleinen Karpathen (*belohorsky*): *důchodky* I, 270 und dann im ganzen Osten entgegen: Šar. *můj* I, 131. 369. II, 238. 313. 314. *půjdem* I. 164 (neben *nepuojdem*). 184. *půjdeme* 250. *půjdzeš* 371. *zůstanem* I, 95. *zůstávám* II, 314. *Bůh* I, 185. 216. 250. II. 238. *kůň* I, 369. *nemůže* 371. *vůkol* II, 46. *vůlu* II, 170. *působíš*, *vůle* II, 313. Daneben auch andere Ver-

treter: *mój* I, 170; *frajeruočku* I, 88. *muožem* I, 104, und endlich, was wir besonders erwarten: *muj, pujdzem, kuň* I, 364. *za hurou* I, 371. *za hurami* II, 120. Wie die Šarišer Stücke, bieten auch die Zempliner zunächst *ů: chůdz* I, 190. *můj* I, 386. *Bůh* II, 40. *půjdzeš* II, 40. *kůň, hrůza* II, 372, daneben *uo: puojdu* I, 298 und *u: z hury* I, 250. Die Länge des *ū* ist in diesen Gegenden auffallend und stimmt mit den sämmtlichen übrigen Daten über diese Dialekte nicht überein; cf. die gleiche Erscheinung bei *ê*. Auch das Russ.-slk. Kollár's, welches offenbar auch in diese Gegenden gehört, hat vorwiegend Längen: *můj* I, 250. *můž* II, 38. *Bůh* II, 358, daneben *pódi* II, 359, sogar *i* in *pip, pipaju* acc. sing. II, 358.

44. Auch in den Písně slov. sind die Vertreter des langen *ō* verschieden.

a) *ó* aus dem Pressburger Comitat: *vóla* 23. *móže, mój* 25. *potóčik* 57 u. s. f., womit theilweise die Lieder od Trnavy stimmen: *pójdem* 36. *mój* 212. (*neból* 490). *nemóž* 480. *vyróstly* 684, daneben *nemôžem* 418; ferner aus der Nitra: *mój, móže* 148. *nemóžem* 662, neben *nôžky, kvôli* 381. *pôjdeme* 642. *pôjdeš* und *mój* 658, womit die Lieder aus Hlohovec (Frašták) stimmen: *pójdeme, kórečka* 275. *pójdem* 522.

b) uo haben die Lieder aus der Bošácka dol. (*nemóžem* 146), dolní Trenčiansko, dolnie Srnie v Trenč., dolní a horní Orava *(čvo)*, Liptov, Zvolen, Turec.

c) u gilt im Osten: Spiš: *zustaň* 286. *Buh* 540. Šariš: *muj* 136 u. s. f. *tvuj* 218. 604. *nemužeš* 368. *Buh* 368. 643. 651. *nemuže, do komurky* 419. *za huru, za hurečku* 424. *nepujdzem* 426. *s hury* 546, einmal auch *nemóž* 242. Zemplin: *muj* 319. Mit dem Osten stimmen Kysúce (Nové Mesto Šemb.) im nördlichen Trenčín überein: *Buh* 514.

45. Diese vielfach divergirenden Daten lassen etwa folgendes Bild der dialektischen Vertretung des langen *ō* zum Vorschein treten:

a) ó im Westen, etwa bis an den Váh und die Nitra, also im Pressburger, Nitraer und Trenčíner Comitat, vielfach wie es scheint durchsetzt mit *uo* und *ú*. Bernolák, Hollý etc. schrieben daher *ó: pól, póst; potóček, móžeš.*

b) uo ziemlich allgemein im Turec, in der Orava, im Liptov, Zvolen, wohl auch Novohrad, Hont, Tekov; neben *uo*

wäre *ú* zu finden. Von *uo* als ‚in der gröberen Sprechart', die ‚nur der grosse Haufe spricht', gebräuchlich spricht schon G. Palkovič in der Vorrede zu seinem Böhmisch-deutsch-lateinischen Wörterbuch. I. Prag, 1820. II. Pressburg, 1821. Daher finden wir bei ihm *kuolně, vuol, tuoň* und *tuoňa, puodstölje, puojdem, puolka, puost.*

c) ua wäre auf das Gemerer Comitat beschränkt. Inwieweit die Bemerkung G. Palkovič's, eines geborenen Gemerers, Vorrede VIII.: ‚Ja in einigen Gegenden, im Scharoscher, Sempliner, Gômôrer Comitat, weicht der Pöbel noch mehr von der feinern, gebildeten oder Schriftsprache ab und spricht *buv, bula, zpuasob, kvanše (= kůňče)*' begründet ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Nach den vorliegenden Proben reicht *ua* über das Gemer nicht hinaus.

d) u, als Nachfolger eines langen *ū,* würde im ganzen Osten — Kollár's Längen dürften den Thatsachen nicht entsprechen — somit in der Spiš, in Šariš, Zemplin, ausserdem nach der Probe Dobšinský's in Pogorela im nördlichen Gemer und nach den Písně (theilweise auch nach Šembera) in Kysúce im nördlichen Trenčín gesprochen werden.

Die Schwierigkeiten einer geographischen Abgrenzung beziehen sich vorzüglich auf *ó* und *ô = uo,* was in Anbetracht der oben erwähnten lautlichen Nähe dieser beiden Reflexe nicht nur in dem thatsächlichen Schwanken der Grenze, sondern auch in der graphischen Wiedergabe begründet sein kann.

Wenn man die Populationsverhältnisse dieser Gebiete in Betracht nimmt und dabei die Thatsache berücksichtigt, dass wir von etwa $^1/_5$ der Slovaken in Ungarn keine dialektischen Proben haben, so entfällt auf *a)* circa $^1/_3$, auf *b)* circa $^1/_4$ und auf *d)* circa $^1/_5$ der Sprachgenossen.

Die genetische Entwicklung dieser vier Vertreter des langen *ō* liegt klar zu Tage: vom geschlossenen *ō,* durch *uo = u̯o,* das theilweise durch eine offene Aussprache des *o* bis zu *ua = u̯a* gelangte, zum langen *ū* und nach dem allgemeinen Verlust der Längen zu dessen Nachfolger *u.* Man beachte den vollständigen Parallelismus zwischen der Entwicklung des langen *ʲē*- und *ō*-Vocals: im Westen *í* und *ú,* im Centrum *ie (je)* mit der Nebenentwicklung zu *iä (jä)* und *ia (ja),* daneben *uo (u̯o)* mit der Nebenentwicklung in derselben Gegend zu *ua (u̯a),*

im Osten *i* und *u*. In beiden Fällen hat, und dies verdient hervorgehoben zu werden, die Länge die Veränderung der Qualität verursacht. Auch ist es interessant, zu sehen, dass das Slovakische, örtlich gesondert, dieselbe Entwicklungsreihe noch gegenwärtig darbietet, welche wir in der čechischen Schriftsprache historisch nachweisen können.

46. In der Wurzel. *o* behauptet sich sehr fest; die Abweichungen sind wenig zahlreich.

choch-: chechtat wie č. und p., sonst *o, a*. Der Vocal wechselt unter onomatopoetischem Einfluss. Asl. *kroma, kromê: kreme, krema, krem, okrem. e* erscheint noch im Klr., alle übrigen slavischen Sprachen haben *o*, namentlich auch č. *kromě*. Vielleicht liegt hier eine Assimilation an das folgende *e* vor. Asl. *pro* kennt das Slovakische nicht, es gebraucht *pre*, asl. *prê;* daher auch *preč*, č. *pryč:* asl. *proče*. Dieselbe Erscheinung liegt im Polnischen vor. *prosried*, wenn es nicht unter čechischem Einfluss entstanden ist, hätte *pro* bewahrt. *nogŭtĭ: nechet* Loos. *nechtom* Zvol., Dobš. wie č. *nehet*. Im Slovakischen möchte man **nohot* erwarten. *e* ist vielleicht durch Assimilation entstanden, das ganze Wort mag aus dem Westen stammen. In der allgemeinen Gemer-Probe lesen wir *vyslebodil* Škul. und Dobš. 2, 182. Cf. *vislyebodzi* in dem Debrecziner Liederbuch von 1752, Hodža, Ep. 19. Cf. *świeboda, świebodny, ślebodny* im Poln. Miklosich, Etym. Wörterbuch. Immer wieder lassen sich Anknüpfungspunkte an das Polnische im Gemer nachweisen. Neben diesen Fällen mit *e* sind andere Vocale ganz vereinzelt eingetreten. *vod-* aus *ved-: sprevadí* 3. sing., *vyprevadia* 3. plur. Černý, Čít. 1, 52. *vyprevadit* Loos. Cf. p. wr. *prowadzić*. *a* im Slovakischen mag vom iter. *prevádzat* stammen. *roža: ruža*, č. *růže*. b. s. klr. *ruža*.

47. Im Stamme. *o* ist der auslautende Vocal einer Reihe von nominalen und pronominalen Stämmen und erscheint sowohl wenn der Stamm durch ein stammbildendes Suffix erweitert, als auch wenn derselbe durch ein wortbildendes Suffix geschlossen wird, was nicht befremden kann, da ja der Unterschied zwischen diesen beiden constituirenden Elementen des Wortes hysterogen und zum Theil nur theoretisch ist.

a) *o* vor stammbildenden Suffixen. Asl. *kokotъ: kohút*. Das allgemeine *ú* ist ebenso befremdend wie *u* im p. *kogut*, klr.



kohut. Neben *život* erscheint häufig *živuot,* Leben, J. Rimavský 11. Hodža, Dobr. slov. 50. 51, neben *život* in derselben Bedeutung 53. *živôt,* Leben, Lipt., Škul. und Dobš. Cf. klr. *žyvôt,* Bauch. Bildungen von *jo*-Stämmen, wie *dejopis,* Paulíny-Tóth, Bes. I, 7. *vojostráž* 43. *vojoveda* Loos, beruhen auf Nachbildungen der *o*-Stämme.

b) *o* vor wortbildenden Suffixen. *α*) masc. *o*-Stämme. Mit Rücksicht auf das č. *chlapům,* cf. auch p. *chłopom,* darf man annehmen, dass die plur. dat. *chlapom, dubom* und analog darnach auch die *jo*- und *i*-Stämme *mužom, mečom, ľudom* den *o*-Stämmen angehören. Es muss aber hinzugefügt werden, dass auch asl. *synъmъ* im Slk. *synom* ergäbe. β) neutr. *o*-Stämme. Die neutr. *n*-Stämme folgen im sing. nom. acc. auch den *o*-(mittelbar den *es*-) Stämmen und bilden dann: *meno, bremeno, semeno* u. s. f. neben den historischen Formen *bremä* u. s. w. Zahlreich sind die sing. nom. von masc. *o*-Stämmen auf *o,* Koseworte, besonders von Personennamen: *Jurko,* Černý, Čít. 1, 23. *apko,* magy. *apó,* Väterchen, 33. *Belko,* Name eines weissen Hundes, 39. *dedko* 49. *junoško* 49 u. oft. *gazdičko* (mit dem Voc. *gazdičku*) Pogorela im Gemer, Škul. und Dobš. *čučko* (Hundename) Mur. dol. *apo,* Drienčany, *báčo* ibid. *Janíčko,* Lipt. *šuhajíčko* Turč., Kollár I, 304. *Janíčko* Kysúce, Písně slov. 514. *šuhajičko* Zemplin, ibid. 19. *šuhajko,* Šar. ibid. 85. Aus diesen Proben könnte geschlossen werden, dass die Form insbesondere in der centralen und östlichen Zone beliebt sei. Es sind neutrale Deminutivbildungen, wie sie bei den nordwestlichen Slaven nicht weiter im Gebrauche zu sein scheinen (sie sind daselbst auf neutrale Grundwörter beschränkt, doch vgl. p. *bratuńko, ojczeńko*), aber bei den Süd- und Nordostslaven allgemein üblich sind, Miklosich, VG. II, 264 f. Um so stärker sind bei den Nordwestslaven die formell ähnlichen Bildungen, nämlich die mit der verächtlichen Nebenbedeutung des Plumpen versehenen Augmentativa auf *isko* vertreten, Miklosich, VG. II, 274 f. γ) pronom. *o*-Stämme. Nom. sing. neutr. *to,* masc. neutr. gen. *toho,* dat. *tomu,* loc. *tom.* Im loc. folgen ihnen auch die *jo*-Stämme: *jom, mojom, našom. mojem* nur im Westen, Dobš., Sborn. Auch im gen. liest man *čoho,* Dobrá Voda, Šembera. Sv. Jan v Lipt., Dobš. *z čoho,* Nitra, Dobš. *čoho, čomu,* Hattala 97. Umgekehrt gilt *teho, temu* in Holíč und Stráže, im äussersten Westen, Šembera. *z jedneho kraja,*

Nitra., Dobš. *na edneho duba,* Novohrad-Velkohont, Dobš. 7, 23. *jednemu,* Sv. Jan im Liptov; ferner im Osten: *teho, jedneho,* Šar., Škul. und Dobš. *kemu,* Spiš, Písně slov. 286. 540. Daher auch in Pogorela: *tego, temu.* Es sind Analogien zum Theile nach *jeho,* zum Theile auch nach *dobrého* als Kürze: *dobreho, dobremu.* Für *koli, toli* und den Erweiterungen lesen wir *keľký* neben *koľký* Loos. *keľo* in Sirk im Gemer, *telo* Drienčany im Gemer, Dobš. Cf. p. *kiele, kiela.* Ferner *zákyv* (inzwischen) Drienčany, cf. klr. *zakyľ* während. δ) Auch der sing. voc. der *a*-Stämme bietet ein stammhaftes *o: ženo.* Dafür wird vielfach der nom. gebraucht: *slámka,* Rim. dol. im Gemer, Škul. und Dobš. Doch *ženo* allg. Gem. ibid., ferner *Hanzo* Rim. dol., Slov. pohl. 1886. Das im sing. instr. auftretende *o:* asl. *ženoją* unterliegt gewissen Contractionserscheinungen, cf. §. 53.

48. Im Worte. Im wortbildenden Theile erscheint *o* nur im pron. Suffix *go: toho, jeho, dobrého.* Ueber *mo* in der Conj. cf. §. 7.

tort wird *trat.*

49. Die Lautfolge *trat* gilt im ganzen slovakischen Sprachgebiet, auch im Osten: *mlacic, najmladši* und Andere, Šar., Škul. und Dobš. Doch *gľove* (sic) sing. nom. aus dem Zemplin, Písně slov. 19; ferner *chlop* Gem., Dobš., Sborník.

Eine Abweichung bilden die von Šembera als p.-slk. bezeichneten Orte Čadca und Skalité im Norden des Trenčín, wo die polnische Lautgestalt stark hervortritt. So finden wir in Čadca neben *kralovno, złatokłasé, głavňo* auch *płoné* und *płoném, vinogrode, chlodném* und *vłostnéch;* noch consequenter in dem nördlicheren Skalité: *płone, płonym, głovni.* Einzelne Spuren der polnischen Lautfolge erscheinen auch in Šumiac und Pogorela im Norden des Gemer. So *chlopčisko,* sonst aber *kraľ* etc. in Šumiac, und *kroviar, krovky, vyvrótiło,* sonst aber *kraľ* etc. in Pogorela. Soweit Abweichungen vorkommen, weisen alle auf die polnische Sprache hin.

Gegenüber der Lautfolge *olt, ort* tritt im Slovakischen eine Neigung hervor, dieselbe im Gegensatz zum Čechischen durch *lat, rat* wiederzugeben. Daher lesen wir neben *loket,* Victorin. Černý auch *laket* Loos. Sládkovič; neben *robiť* auch *rab* Loos, *rabstvo,* Černý, Čít. 1, 22; neben *rôzny* und das damit wohl

zusammenhängende *roždie* auch *raždie, raždina* Loos, *rážďa,* Sládkovič (cf. magy. *rasgya*); und nur *rást* (,*chybne riasť*', Hattala 115, doch cf. *nariastlo,* Černý, Čít. 1, 10. *vyriastly* 23. *riasti,* Novohrad-Velkohont, Dobš. 7, 25), *rastlina, rastlinstvo;* ferner *ražeň* Loos; *rataj; rakyta.* Doch scheint der Osten an dieser Neigung keinen Theil zu haben, da wir *prirostnul,* Šar., Škul. und Dobš. 3, 279 finden.

Asl. *ą.*

50. Allgemeines. Das slovakische Sprachgebiet zeigt in Bezug auf die Vertretung des asl. *ą* keinen Unterschied: die Kürze wird durch *u,* die (ursprünglich allgemeine) Länge durch *ú* wiedergegeben. Die Quantitäten stimmen in der Regel mit dem Čechischen überein. Abweichend sind: č. *duha,* Regenbogen, Fassdaube: slk. *dúha* in beiden Bedeutungen; č. *houba,* Schwamm: slk. *huba;* č. *housle:* slk. *husle;* č. *kruh:* slk. *krúh,* Sládkovič 30, dagegen *kruh* Loos; die Länge entspricht p. *krąg;* č. *smutek:* slk. *smútok;* č. *úhel,* Winkel und *uhel,* Kohle: slk. *uhol* und *uhoľ,* beide kurz, wie p. *węgieł* und *węgiel* (neben *wągl,* also umgekehrt); č. *pouto:* slk. *puto* wie p. *pęto;* č. *prut, proutí,* wie p. *pręt, prącie:* slk. *prút, prútie;* č. *soused:* slk. auch *súsed* Loos, Sládkovič neben *sused,* Pauliny-Tóth. Novohrad-Velkohont, Dobš. 7, 22; č. *soudce:* slk. *sudca* Loos. Victorin; č. *smoud* neben *cmúd, čmúd, smouditi:* slk. *smud, cmud, čmud, smudiť;* č. *tužba:* slk. *túžba.*

Von dieser allgemeinen Vertretung bilden die beiden von Šembera als p.-slk. bezeichneten Orte, Čadca und Skalité im Norden des Trenčín, insofern eine Abweichung, als sie nach polnischer Weise den Nasal, nach Šembera's Schreibung, als Consonanten hervortreten lassen. Nicht consequent sind die Beispiele aus Čadca: *dymbé* plur., *lénky* plur., *galénžami,* ferner sing. instr. *z velkom radosčom,* 3. plur. *nimožom, robjom, som, něchcom, reptajom,* dagegen *dubom, v smutnéj, němúdri, hustém,* ferner 3. plur. *še vznošo, chébé.* In Skalité scheint der Nasal stärker zu sein: *donby* und *donbom, łonky, gałonzmi, gonstym,* ferner 3. plur. *son, skłodajon, reptajan,* dann das part. *něchčonc,* doch auch *šmutnej,* 3. plur. *robio* und *čieša še.*

In Šumiac (bei Škul. und Dobš.) erscheint nur *u: daju* 3. plur., *ihrajuci, vyskakujuci, na hostinu.* Allein in Pogorela ist das

nasale Element stark vertreten: *zaigravajónci, vyskakujónci,* dazu *zajónčky* nach polnischer Entwicklung, ferner sing. acc. *tvoje diévke: ‚Samohlásku e na konci mien vyslovuj ako Poľské ę t. j. en nosom vyslovené,'* Dobš., und auffallender Weise auch der sing. instr. *s mlade neveste (i vybral se pan kocurikousky i s mlade neveste do domu);* daneben *na luky, se sebu* und *vzul* nach p. *wziął*.

51. In der Wurzel. *glomboks:* asl. *gląbokъ* neben *glъbokъ;* während die übrigen slavischen Sprachen nur den Reflex des *ą* bieten, erscheint im Slovakischen nur das silbebildende *l: hlboký, hľbka.* Allerdings kann auch das č. *hluboký* auf diese Form zurückgeführt werden. Ebenso dürfte *kľb,* Gelenk, Glied, Loos; Haufen, Knäuel, Černý, Čít. 1, 35; *klbko,* Knäuel, plur. gen. *klbek,* neben *klubek,* Nitra, Dobš. 8, 67. 68 zu asl. *kląbo* zu stellen sein.

Worte wie *gamba,* Kinnbacken, Maul; *gomba,* Knopf und dessen Ableitungen, sind natürlich nicht slovakisch, sondern stammen aus dem Polnischen, beweisen aber durch ihre allgemeine Verbreitung abermals den weitreichenden Einfluss der polnischen Sprache auf das Slovakische.

52. Im Stamme. *ndu, ndê: odkuď, dotuď, odtuďto.* Daneben *a* und *á* für *u: tadeto, šade; skadě,* Rímavský 6; *pokáď,* Černý, Čit. 1, 13. *posaváď* 32. *dotáď-dokáď,* Nitra, Dobš. Die Länge wie im p. *dokąd* und Andere.

Einem asl. **pьstrągъ* entspricht č. slk. *pstruh.* Ein Suffix *ądь* scheint vorzuliegen in asl. *želądь:* slk. *žaluď,* č. *želud, žalud,* p. dagegen *żołądź.* Ferner im asl. *želądьkъ:* slk. *žalúdok,* was mit dem Čechischen und Polnischen in der Quantität des *ą* stimmt. Ein Suffix *ątь* muss vorliegen in asl. *mogątь,* mächtiger Mann, davon č. slk. *mohutný,* r. *mogutnyj.*

ną in Verben: *minúť,* dagegen *minul, minutý.* Diese Participialbildung auf *-nątъ,* mit kurzem *ą,* darf als Regel gelten bei allen Verben II.; Hattala 123 f. führt auch *tržený* und Andere an, allein fügt hinzu, dass man *postihnutý, zamknutý* etc. gebraucht. Die genannten Verbalformen stimmen in der Quantität genau mit dem Č. überein, mit dem P. bis auf das Part. act. *dźwignął.* Langes *ú* in diesem Part. ist übrigens auch im slovakischen Sprachgebiet zu finden: *zašnúli, uhnúl* Muráň-Thal im Gemer, Dobš.; *nahrnúl* allgemein Gem., Škul.

und Dobš., alle Formen bezeichnender Weise aus dem Gemer. Das Suffix *nt* bildet Part. praes. act., welche in allen Stammclassen, mit Ausnahme von III. 2. und IV., langes *ą* zeigen: *nesúc;* ebenso č. *nesouce,* p. *niosąc.*

53. Im Worte. Sing. acc. der *a*-Stämme: asl. *rybą, dušą: rybu, dušu.* Sing. instr. derselben Stämme asl. *ryboją: rybou,* und darnach auch *dušou* und ferner *kosťou.* Ebenso gebildet *mnou, tebou, sebou;* ferner *tou, mojou, ňou.* Das charakteristische *ou* hob schon G. Palkovič im Jahre 1820 hervor, indem er (Vorrede p. VII) sagt: ‚das *au* (damals noch im Č. in der Schrift für *ou* üblich) — spricht der Slovak — wie ein langes *ů,* ausgenommen den Instr. in *au,* der im gemeinen Leben wie *ou* lautet, z. B. *velikou ranou*‘. Ebenso hebt Kollár, Nár. zpiev. 1835, II, 473, unter den Eigenthümlichkeiten des slovakischen Dialektes in den Liedern hervor: ‚*Slovák činí i v přídavných a místojmenných slovích rozdíl mezi Akkusativem a Instrumentalem, k. p. acc. mú, dobrú, Instr. mou mojou, dobrou*‘. *ou* gilt in der gegenwärtigen Schriftsprache. Das slovakische Sprachgebiet verhält sich jedoch in dieser Endung nicht gleichmässig. Indem wir nun den verschiedenen Reflexen unsere Aufmerksamkeit zuwenden, müssen wir auch die beiden zusammengesetzten Adjectivformen, den sing. instr. fem. *dobrou* und den acc. fem. *dobrú* in den Kreis der Beobachtung ziehen.

Nach den Proben Šembera's 124 f. 158 f. 173 f. spricht man

a) ú in Suchá im Pressburger Comitat: *z velkú radostú, s panenkú;* in Holíč: *s panenkú;* Stráže: *huavnú príčinú, z velkú radoscú;* Dobrá Voda: *z velkú radostú, bělu šatku* mit auffallender Kürze; Frašták: *z velkú radostú;* Pišťany: *s velkú radostú,* aber *s panenku;* Lúka za Váhom: *s velkú radosťú, hlavnú přičinú* (*ř* wohl Druckfehler); Bzince: *hlavnú príčinu* mit auffallender Kürze, *s velkú radosťú;* Brezová: *s panenkú;* und Kovárce im Nitraer Comitat: *hlavnú príčinú, z velkú radosťú;* in Bošáca: *s velkú radosťú, hlavňú príčinú;* und Trenčín im gleichnamigen Comitat: *s velkú radostú, s panenkú, bělú šatkú.*

b) u, als Nachfolger eines *ú:* in Nové Mesto (Kysúce) im nördlichen Trenčín: *s velku radostu;* ferner im ganzen Osten, daher in Podhradie Spišské: *z velku radoscu, hlavnu pričinu, s paněnku, s bělu chustečku;* und Levoča in der Spiš: *s velku radoscu;* in Gaboltov: *z velku radošću;* Bardijov: *s panenku, z*

bilu chustku; und Prešov im Šariš: *s velku radoscu, s panenku, z bilu šatku;* endlich in Snina im Zemplin: *s velku radoscu, s panenku, s bilu hustku.*

c) ou mit der Nebenform *ov:* in V. Šurany im Süden der Nitra: *s velkou radostou, s panenkou;* in Bánovce im Süden des Trenčín: *s panenkou,* neben *z velkov radosťov, bělov šatkov;* in Hradište, in der Nähe von Bánovce, doch im Nitraer Comitat: *z velkou radostou;* in Ústie in der mittleren Orava: *z velkov radosťov* neben *hlavňou príčinou, s panenkov, bělov šatkov;* in Jasenová in der unteren Orava: *z velkou radosťou, s panenkou, bělou šatkou;* in Klášter: *z velkou radosťou;* ebenso in Mošovce im Turec: *s panenkou, bělou šatkou;* in Brezno: *s velikou radosťou;* und B. Bystrica im Zvolen: *s panenkou, bělou šatkou;* in V. Kosmalovce im Tekov: *hlavnou príčinou, z velkou radosťou;* in Tesary im Hont: *s velkou radostou, s panenkou, bělou šatkou;* in Polichna: *s velkou radostou, s panenkou;* und Modrý Kameň in Novohrad: *s velkov radosťov.*

d) ó im Gemerer Comitat, und zwar in Rybník: *s velkó radosčó, s panenkó, bjaló šatkó;* und V. Revúca: *z velkó radostó* und *s paničko* mit auffallender Kürze.

e) In Kolárovice, im nordwestlichen Trenčín, lesen wir: *z velikum radosćum, biłum šatkum,* aber daneben *z devkú;* und in dem sogenannten p.-slk. Čadca, im Norden desselben Comitats: *z velkom radosčom.*

Nach Dobšinský's und Škultety's Proben herrscht

a) ú in Bošáca im Süden des Trenčín: *cestú, hlavú, pred sebú;* in Stará Turá im Norden: *s radostú, za sebú,* etc.; und (wahrscheinlich) Komjatice im Süden der Nitra: *veselú tvárú* und andere.

b) u. Die Belege für diese Vertretung sind sehr spärlich: *za mnu, se sebu* in Pogorela im Norden des Gemer; in der Šarišer Probe lese ich *za pecú* mit auffallender Länge.

c) ou herrscht im Liptov, Zvolen, Novohrad, Velkohont. Die betreffenden Proben enthalten zahlreiche Belege. Bemerkenswert ist das Vorkommen des *ou* im Rimathale im Gemer, Škul. und Dobš.: *s ednou slámkou, so mnou, celou cestou, za hrackou (= hradskou), so slámkou;* ferner in Drienčany im Gemer, Dobš.: *pod kladou,* nach weichen Consonanten *eu: s naježenou srstieu, s nadurenou hrivieu, s odranou kožieu, touto zeleznou obrušieu, s ednou chudou svinieu, pod zemieu, s nieu.*

d) *ó* ist auf Gegenden des Gemer beschränkt. Allgemein Gem. *s velkó nádejó, s velykó radostó, pred sobó, s tó kravó, za nó* etc.; ferner im Muráň-Thale: *sobó, lopató, pred královó palotó;* und in Sirk: *so mnó, s dobró novinó.*

In Kollárs dial. Stücken ist das Material äusserst gering.

a) *ú.* Aus dem Trenčín: *za milú* I, 372. *za mnú* II, 388; ferner aus der Nitra: *s tebú* II, 192. *za mnú* II, 196, aber daneben *horou* I, 387. *s jasnou tvárou, s kterou* II, 270. 271.

b) *u.* Für diese Vertretung liegt nur ein Beispiel vor: *za ňu* sot. I, 103. Alle übrigen Fälle aus dem Osten haben theils *ou:* Šar. *s rozmarijou* I, 17. *s tebou* 104. *vodou* 370. *za hurou* 371; Zemplin: *za tebou* I, 250. *hurou, dolinou, ružou, leliou, dražkou, pannou* II, 40. *za mnou* 371. *s povetricou náramnou* 371. *mojou* 372; russ.-slov. *žalosťou* II, 38.; oder *ú:* Šar. *frajerkú* I, 115. *se slamkú, s cverničkú,* 170. *pod partú* 370 *s tebú* II, 313. *s tebú jednú* 314. Zemplin: *dražkú* II, 39; Sot. *pod lipú* I, 21; pol.-slov. *se mnú* II, 94.

c) *ou* ist der allgemeine Reflex für alle übrigen Gegenden, der wie wir sahen auch im Westen und besonders im Osten vorherrscht. Auch das einzige Beispiel aus dem Gemer hat *ou: nad horou* I. 248; es scheint übrigens mit *domov* zu reimen, so dass die Möglichkeit, es als *ó* zu lesen, nahe liegt.

Nach den Písně slov. wird gebraucht.

a) *ú* in Pressburg: *pod tú skalú* 57. *s panenkú* 122. *malú rybečkú* ibid. etc., daneben auch *ou: chvilkou* 57. *pod borovičkou* 72. *krásou* 153. *za sebou, s tajnosťou, panenkou.* ibid etc.; ferner in der Nitra: *pod horú nitránsku* 134. *ručenkú* 252. *ružú* 255. und andere, daneben jedoch ebenfalls *ou: mojou, tvojou* neben *morskú rybečkú* 713.; hierher auch Hlohovec (Frašták); *s tebú* 275; endlich der Süden des Trenčín, Bošáca: *za vodú* 101. *nezácnú nevestú* 213., und dol. Srnie: *frajerkú nejvernejšú* 677.

b) *u* gilt ziemlich allgemein in den aus dem Osten stammenden Liedern. Šariš: *so šebu* 157. *prede mnu* 169. *za mnu* 242. *stojí pod ňu moja mila* 371. *za huru, za hurečku, s holubečku* 424. *s šebu* 593. *s maceru* 608. *kdze budzem nevestu, vymítala bym ja rozmariju cestu* 672. Nicht so consequent ist die Anwendung des *u* in der Spiš, wo wir neben *za cebou* in demselben Liede *moju frejírkú* (somit drei Vertreter, *ú, u, ou*) lesen 286,

ferner in Kysúce im Norden des Trenčín: *stracila som lasku pod horu považsku,* daneben *za cebou* 254 und *za ňu poľoval* 548.

c) ou gilt ziemlich allgemein in Bošáca im südlichen Trenčín: *za tebou* 99. *pred Bošácou* 106. *s tebou* 193. und öfters, neben dem oben erwähnten *ú,* ferner gilt *ou* ausschliesslich in der Orava, im Liptov, Turec, Zvolen.

d) ó ist Gem.: *s tetkó, pod geletkó* 449.

Diese Angaben stimmen darin überein, dass asl. *oją* im sing. instr. im slovakischen Sprachgebiete, wenn man von den offenbar durch p. Einfluss entstandenen *om, um* absieht, gegenwärtig einen vierfachen Reflex bietet: *a)* im Westen, das ist in den Comitaten Pressburg, Nitra und zum Theile Trenčín (Süden) ausschliesslich oder doch vorwiegend *ú.* Bernolák und Genossen schrieben daher *ú: peknú ovcú. b)* Im Osten, das ist in den Comitaten Spiš, Šariš, Zemplin, ferner in gewissen Ortschaften des nördlichen Gemer, wo der p. Einfluss auch sonst deutlich wahrnehmbar ist, sowie auch in dem unter gleichen Verhältnissen befindlichen Norden des Trenčín finden wir *u,* das als Nachfolger einer Länge betrachtet werden darf; *c)* in den centralen Comitaten, nämlich in der Orava, im Liptov, Turec, Zvolen und wahrscheinlich auch Novohrad, Hont und Tekov herrscht *ou,* mit der Nebenform *ov;* endlich *d)* in einigen Gegenden des Gemer *ó.*

ú konnte nur auf die Weise aus *oją, oju* entstehen, dass *o* sich dem folgenden *u* assimilierte: *uu, ú.* Hier behielt die vocalische Kraft des *u* die Oberhand. Ein Gegenstück dazu ist die Entwickelung zu *ó,* bei welcher nothwendig das folgende *u* dem vorhergehenden *o* sich anglich, worauf aus *oo,* wie im plur. gen., *ó* entstand. Die Erhaltung des *ou,* das ist *oṷ,* erklärt sich eben aus dem consonantischen Charakter des *ṷ,* welches denn auch zu *v* sich vielfach verdichtete. Dass auch dort, wo die graphische Wiedergabe *ou* bietet, der zweite Bestandtheil dem Spiranten nahe kommt, ersieht man daraus, dass *ou* nicht als Länge gilt: *krásou.*

Auch das verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass der Vocalismus des Gemer, wie bei *jä, ja,* wie bei *ua, va,* so auch hier wieder den Vocalismus der centralen Zone voraussetzt, aus dem er sich unter deutlichem Einflusse des Polnischen entwickelt hat.

Dem sing. instr. entgegen bietet der sing acc. der zusammengesetzten Declination im ganzen slovakischen Sprachgebiet nur eine Form, nämlich *ú*, respective *u* im Osten: *dobrú (dobru)*. Es besteht somit zwischen dem sing. acc. *dobrú* und dem sing. instr. *dobrú rybú, dobru rybu, dobrou rybou (dobrov rybov), dobró rybó* ein so tiefgehender Unterschied, dass jeder Gedanke, als hätten diese beiden Formen einen gleichen Ursprung, aufgegeben werden muss.

Die slavischen Sprachen, und zwar die zunächst in Betracht kommenden, im Westen das Č. (acc. ač. *dobrú* nč. *dobrou*, instr. ač. *dobrú rybú* nč. *dobrou rybou*), das P. (acc. *dobrą*, instr. *dobrą rybą*) und auch das Nsl., mit welchem sich das Slovakische allerdings gegenwärtig nicht unmittelbar berührt (acc. *dobro*, instr. *dobro rybô)* haben die gleiche Endung in beiden Casusformen; allein die östlichen, russischen Sprachen, halten dieselben auseinander: acc. *dobruju*, instr. *dobroju ryboju.*

Daher ist slovakisch acc. *dobrú = dobruju = dobrają*, dagegen instr. *dobrou = dobroju = dobroją*. Die Formen des instr. *dobrú, dobru,* welche im Westen und Osten gebraucht würden, sind aus *dobrają* wie aus *dobroją* erklärbar.

Während somit zwischen dem Westen und dem Ač. eine genaue Uebereinstimmung herrscht, berührt sich der Osten mit dem P. darin, dass die beiden Casus gleich behandelt werden. Umso bemerkenswerter ist es, dass wir die vorliegende Lautentwickelung der centralen Zone mit den russischen Sprachen übereinstimmen sehen; dieselbe etwa mit dem Klr. in Ungarn in Verbindung zu bringen, verbieten nicht bloss wichtige sprachliche Erscheinungen, sondern auch die ethnographischen Verhältnisse. Denn im Gömör gibt es, wie ich schon im §. 7 erwähnt habe, gar keine Ruthenen, im Borsod (0·24 %) und Abauj-Torna (0·31 %) fast keine; erst im Spišer Comitat fänden wir 9·73 %, das ist 16,825, und weiters im Šarišer Comitat 18·69 %, das ist 31,849, im Zempliner Comitat 11·29 %, das ist 31,073 Ruthenen. Noch im Unger Comitat halten sich Slovaken mit 30·04 %, das ist 38,063 Sprachgenossen und Ruthenen mit 34·25 %, das ist 43,098 Genossen die Wage. Danach bestände, vom Osten ausgehend, durch Ung, Zemplin, Šariš und Spiš eine recht schwache Verbindung zwischen dem klr. und slk. Sprachgebiet. Allerdings muss auch hinzugefügt

werden, dass wir über die dialektischen Verhältnisse des Ostens am schlechtesten unterrichtet sind, weshalb alle darauf bezüglichen Combinationen problematisch sind.

Die im Slovakischen beobachteten Reflexe der Instrumentalendung *oją* haben auch in anderen slavischen Sprachen ihre Parallelen. Im Klr. findet man *oj, ej* im Osten; *ov, ev,* im Westen für und neben *oju, eju: dobroj, dobrov; synej, synev,* Miklosich, VG III, 265, 267. Nach J. Hołovackyj, Rosprava p. 65 ist *ov, ev* dem galizischen und karpathischen Dialekt (Ungarn) eigenthümlich; das würde insbesondere mit der in Drienčany im Gemer gefundenen Doppelform *odranou kožieu* übereinstimmen. Ich nehme, gemäss dem im §. 7 Erörterten an, dass ein etwa vorhandener Einfluss auf Einwanderung aus Galizien beruhe.

Auch im Nsl. tritt an die Stelle von *ô* im Osten *oj: riboj;* die ungrischen Slovenen sprechen *ov* und *om,* die kroatischen *om, um* und *oj: ribov, ribum, riboj,* Miklosich, VG III, 137. Und damit hängt ferner das Serbische zusammen. Auch hier lautet in alten Denkmälern sing. instr. auf *ovъ,* seltener auf *omъ* aus: *vêrovъ, vêromъ,* Miklosich, VG III, 211. Die bei Pressburg ansässigen Kroaten sprechen nach einer Probe Dobšinský's im Sborník 1874, S. 82 *u: volim ja doma s kosu kosit, nek na vojnici šablu nosit.*

Die Slovenen Ungarns, welche gegenwärtig vorwiegend im Eisenburger und Zalaer Comitat wohnen, berühren sich mit den Slovaken nicht: allein es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Zustand nicht ursprünglich ist. Daraus ergäbe sich die gewiss interessante Erscheinung, dass eine eigenartige Lautentwicklung *(ov)* in geographischer Continuität durch vier slavische Sprachen: Serb., Nsl., Slk., Klr. sich verfolgen liesse.

Die im nordwestlichen und nördlichen Trenčín, ferner in der oberen Orava (cf. J. Polívka, List. fil. XII. 1885. 469) vorkommenden Formen *om, um* sind auf die nasalirten Laute des Polnischen zurückzuführen, wobei auch die Verdumpfung des *o* zu *u* beachtenswerth ist. In dem consonantischen Charakter des nasalen Beiklanges läge ein Analogon vor zu dem tönenden labialen Spiranten *v* aus *u̯,* d. i. dem consonantischen *u.*

In der Conjugation lautet die I. sing. in allen Verbalclassen auf *m* aus: *nesiem* etc. Das Slovakische stimmt darin mit dem gegenwärtigen Neuslovenischen und Serbischen überein, während

die übrigen slavischen Sprachen die Reflexe des Altslovenischen (mit Ausnahme von V, 1. im P., Os. und Ns.) bewahrt haben. Zu diesen gehörte auch das Altčechische; gegenwärtig ist im Čechischen der Auslaut *u (i)* auf die I. II. V, 2. 3. 4. VI. Classe beschränkt, während III. IV. V, 1. und, wie in allen slavischen Sprachen, die sogenannten Themavocallosen *m* haben. Man pflegt diese Erscheinung auf sprachvergleichendem Gebiet als einen eclatanten Beweis anzusehen, dass einige wenige Muster (**вѣмь, дамь, ꙗмь, ѥсмь** und **имамь**) genügen, um die Gesammtheit von Formen gleicher Kategorie umzugestalten. Wir können sogar den Weg angeben, welchen dieser Process genommen hat. Aus der Uebereinstimmung des Klr., P., Os. und Ns. darf man wohl mit ziemlicher Gewissheit schliessen, dass V, 1 den Anfang machte: **дѣламь** nach **дамь, имамь**. Die nächste Etappe wäre im Čechischen vorhanden: dem *dělám* nach *dám* und *mám* folgte *umím, chválím* nach *vím* und *jím*. Aus dem facultativen Gebrauch des *m* auch für alle übrigen Verbalclassen, vorliegend im Os. und Ns., entwickelte sich als letzte Stufe die allgemeine, allein giltige Form *m*.

Diese Genesis der Endung *m* in der I. sing. dürfte auch die Länge von *nesiem*, das einem č. **nesém* entspräche, einigermassen erklären, cf. §. 6.

Die Endung *m* der I. sing. herrscht ohne dialektische Unterschiede im ganzen slovakischen Sprachgebiet und bildet deshalb in ihrer Allgemeinheit eines der auffallendsten Merkmale des Slovakischen gegenüber seinen Nachbarn, dem Č., P. und Klr. Nur *reku,* č. *řku* ist adverbiell im Gebrauche. Ferner lesen wir bei Kollár I, 103: *chodzu, popatru,* Sotac. Dies würde auf kleinrussischem Einfluss beruhen. Häufiger als diese sonst nicht belegte Erscheinung ist die Anwendung des *m* nach polnischer Weise: *nikdam nevidzela,* Šar. Kollár II, 121. *dala bym* II, 237. *vylal bym,* Sotac. Kollár I, 94. *alem ho lúbila,* russ.-slov. Kollár I, 250. *ľubilam,* Spiš, Písně slov. 302. Šar. 218. *vymítala bym ja,* Šar. 672. *čo bym še mal hnevac,* Šar., Škul. und Dobš. *chodzilam,* Šar., Dobš., Sborn. *do vojnym ho poslala.* Šar. ibid.

Die III. plur. hat in allen Verbalclassen den langen Vocal: *ú* für asl. *ątъ, ia* für asl. *ętъ,* genau dem Čechischen und Polnischen entsprechend Nach Šembera's Proben gilt überall *ú (u);*

nur in Polichna im Novohrad finden wir auffallender Weise neben *ú* auch das ans Čechische erinnernde *ou: sú, něchcú, skládajú,* aber *brechajou, repcou;* und in Gaboltov, im äussersten Nordwesten des Šariš, allgemein *a: vypinâja še, sa, něchca, ruhaja se* (sic), doch einmal auch *u: raduju še.* Aus dem Osten wird sonst keine Abweichung gemeldet; nur Kollár führt mehrmals eine Form auf *ó* an: Šar. *só, nemajó* II, 120. p.-slk. *budó* I, 152. *padajó* I, 154. Ferner *dajó* als Gem. I, 285. Cf. Malinovski, Opp. Mundart 23.

Die in Gaboltov bemerkte Form *sa* erscheint auch sonst häufig. So sagt schon Hattala 143: *sa ‚miestami vedľa sú.' tamto hľa sa kľúče od komory,* Zvol., Dobš. *keď sa krivie (prsty), naprav mi jich* ibid. *veď sa ešte maličkie,* Lipt., Škul. und Dobš. *že čo sa to za halušky,* Sv. Jan v. Lipt., Dobš. *tu sa ľudia* ibid. *a z tých jedenástich jazyky kde že sa?* ibid. *už sa páni doma,* Kollár II, 44., Turč. Auch bei J. Rimavský, Slov. pov. liest man S. 11: *tje (ubohje sestri) sa ešte len v pekle.* Wenn *a* lang wäre, könnte man vermuthen, es habe sich den zunächst liegenden Verben *dadia, vedia, jedia* angeschlossen: allein die Kürze bildet ein unübersteigbares Hinderniss dieser Erklärung. Wie das Auftreten in Gaboltov zeigt, wozu auch noch Jasenová in der unteren Orava (bei Šembera S. 135) hinzukommt, haben wir die Heimat dieses *sa* im Norden, im polnischen Sprachgebiet zu suchen.

Asl. *a*.

54. Allgemeines. Die Kürze und Länge des *a* wird in der gegenwärtigen Schriftsprache durch *a* und *á* wiedergegeben.

Insbesondere tritt *á* in den Verb. iter. ein: *a) kosiť: zkášať,* Slov. pohl. 1851. *dojiť: nadájať,* Černý, Čít. 1, 12.

b) hladiť: prihládzať, Sládkovič 83. *hľadať: vyhľadávať,* Černý, Čít. 1, 20.

Nach weichen Consonanten waltet die Neigung vor, die Länge durch *ia* zum Ausdruck zu bringen: *žial, žiar, ovčiak.* Diese Neigung ist in der Declination sogar zur Regel geworden: *dušiam, dušiach,* wie später genauer gezeigt werden wird. Dies führt uns darauf hin, dass das Slovakische in den Reflexen für asl. *a* nicht gleichmässig verfährt.

Nach Šembera's Proben gilt

a) a, á in Suchá im Pressburger Comitat, in Stráže, Holíč, Dobrá Voda, Bzince, Lúka, Píšťany und V. Šurany in der Nitra, in Bošáca, Trenčín und Kolárovice im Trenčín, endlich in Ústie in der mittleren Orava.

b) Auf dasselbe Verhältniss darf man wohl diejenigen Gebiete zurückführen, wo gegenwärtig nur die Kürze gilt: Kysúce im Norden des Trenčín, V. Revúca im Gemer (auffallend ist daselbst *čerešňám*) und der ganze Osten: Podhradie und Levoča in der Spiš, Snina im Zemplin, wahrscheinlich auch Gaboltov und Prešov im Šariš: denn welche Geltung das hier auftretende *â* habe, vermag ich nicht sicher zu sagen. Es erscheint in Gaboltov in: *hněvâľy, bohâte, vypinâja śe* 3. plur., cf. *ťuhaja se, stromâmi, sâmi, konarâmi;* in Prešov: *ochâbjaś,* welches in Gaboltov *zochabjaś* lautet. Vielleicht wird mit *â* ein nach *o* hin klingendes *a* bezeichnet; in Levoča erscheinen Formen: *jalšom, brezom, osikom, čerešňom,* daneben *lipam;* aus Prešov lesen wir wieder nur *lipom,* daneben *borovicam, oľham, osikam* etc; aus Snina endlich *olchom, čerešnom* neben *lipam, sosnam, rokytam, ośikam.* Cf. *e).*

c) a, á neben *ja, já:* Bánovce im südlichen Trenčín: neben *polá, pňámi, haluzámi* liest man *žjára,* womit auch *najvetšja* zu vergleichen ist; in Hradište bei Bánovce, im Norden der Nitra: *jalšám, čerešňám, haluzámi* neben *žjara;* in Kláštor im Turec: *borovicám, jelšám, čerešňám,* auch *najvatšá,* aber *žjare;* in Svarín im Liptov: *jelšám, čerešňám,* auch *žára,* daneben *borovicjam* und *najvetšja;* in Brezno im Zvolen: *jelšám, čerešňám, poľá* neben *haluzjami, borovicjam,* ferner *najvätšja* und *zlatoklasjá;* V. Kosmalovce im Tekov: *poľá,* daneben *borovicjam, jalšjam, čerešnjam, haluzjami* und *žjare;* in Tesary im Hont: *borovicjam, čerešnjam, najvätšja;* endlich in Polichna; *jaušjam, čerešnjam, haluzjami, najvätšja;* und Modrý Kameň im Novohrad: *jalšjam, čerešnjam, žjary* neben *poljá, haluzjámi, največjá.* In den Proben aus dem Tekov, Hont und Novohrad erscheint somit *ja (já)* als Länge des *a* nach weichen Consonanten am stärksten vertreten.

d) Eine besondere Art des Reflexes für *a* erscheint in der unteren Orava, vertreten durch die Probe aus Jasenová und durch einige Zeilen p. 174.

Hier tritt sowohl für kurzes als für langes *a* nach den weichen Consonanten *ä* auf. Aus Jasenová: *žälovaly, žälobu, žälujete, polä,* plur. cf. *mestá, pšenicä,* sing. nom., ebenso *järicä, jelšäm, čerešňäm,* cf. *lipám, rakytám, osykám, jä* ego, *pňämi* neben *haluzami,* endlich vgl. *hlavnä, najvätšä* und *ľudä.* Abweichend *raža* (= asl. *zarja*), *času,* acc. *puovodca.* Aus der Probe, p. 174: *jä, jäčä,* gen. *korhelä,* womit auch der gen. *trápeňä* zusammenzustellen ist.

Höchst bemerkenswerth ist, dass in dieser Gegend asl. *ę* stets durch ebendasselbe *ä* wiedergegeben wird.

Aehnlich, doch nicht so consequent durchgeführt, ist diese Vertretung in Rybník im Gemer: *jä, prekážäte,* cf. *najvetšá* und p. 162. *dvä* neben *lúšenja.*

e) In dem Dialekte von Čadca und Skalité, im Norden des Trenčín, erscheint einigemale *o* für *a.* In Čadca: *něchovoš, jo* = ego, *vom* = *vám, překožce,* ferner im Auslaut: *ščeblovito rež, bujno jarina,* endlich *vznošo* (č. *vznáší*), wahrscheinlich auch *šošnom, olšom, ošikom, brezom, třešnom,* wobei wieder *lipam* abweicht; in Skalité: *roz* (= *ráz*), *něhovoš, na překožku, přiznoč, składajon;* dagegen bleibt daselbst *a* im dat. plur.: *olšam, črešnam.* Man darf annehmen, dass es in allen diesen Worten Längen sind, welche nach polnischer Weise zu *a°* und endlich zu *o* wurden.

Nach Škultety's und Dobšinský's Proben herrscht

a) a, á in der Nitra und im Süden des Trenčín. Daher in der Bošácka dol.: *dvereá,* vgl. auch *rozdrápal;* Stará Turá: *trčál, držál, nocách,* vgl. auch *najmladšá, najstaršá;* und Komjatice in der Nitra, im Süden: *po ulicách, vecámi,* vgl. auch *najmladšá.*

b) a, á nach harten, *ia* nach weichen Consonanten haben die Proben aus dem Liptov: Sv. Jan: *plecia* plur., *prsia* plur., *sedliak, rečiam, očiam, od žialu, kostiach, v kasniach, v pivniciach, čiapku, čias* plur. gen.; dazu bei Škul. und Dobš. 6, 536 f. *chudiak,* wofür man *chudák* erwartete; endlich aus Velká Paludza: *dial, v čiapočke, očiam, ovčiarsku lebo voliarsku kolibu, od tých čias;* aus dem Zvolen: *na trliciach, šialená;* aus Novohrad: *čeliadka;* aus Novohrad-Velkohont: *šibeniciam, šibeniciach,* doch *džáňajúc sa;* ferner *po krížniciach* derselbe Dialekt im Sborník.

ia hat sich in einigen Worten auch nach *r* festgesetzt: *nedriapala,* V. Paludza; *vydriapat,* Sv. Jan im Liptov; *dodriape,*

Zvolen; *riasti, zriadiu* ‚verrieth', Novohrad-Velkohont, sogar *priaca* wiederholt in der Liptover Probe bei Škul. und Dobš. Auch §. 5 sahen wir, dass *r* vielfach wie ein weicher Consonant behandelt wird.

c) Die Gemerer Proben haben insgesammt eine eigene Vertretung des *a* und *á* nach den weichen Consonanten, nämlich *ä* und *ae:* ‚*ae vyslovuje sa jako predľžené ä*' Škul. und Dobš. 2, 179. Dobš. 7, 31. Daher allgemein Gemer., was wohl dem Muráň-Thal zunächst steht: *s uhlaery, jae, obidvae* (sonst *dvaja* in der Schriftsprache), *klokošaer, figlaer,* sogar *múkaer, košaeriky, bujaek, bujaeška* acc.; als Kürzen müssen angesehen werden: *všäs (v čas),* gen. *konä, hnojä, potánäla, zabávät, prešärovaly, pripráväl, däleko, dälé* neben *delé, v húštäve, do jämy, nezahräbali,* vgl. damit gen. *popele tenkyho,* sogar *jelovica* neben *jaloviška,* ferner *prichádzel* und wieder *preciadzät,* dann *vynášet, krášet.* Daran reiht sich die Probe aus dem Muráň-Thale: *hnilaek, kyjaek, jae,* daneben auch *jä, vojäci,* wo ebenfalls *ae* zu erwarten wäre; als Kürzen ferner: *šäty, rozkäzal* neben *ukezoval, šätka, na Popeľvarä, za šuhajä, na husarä,* wozu die eigenthümliche adverbiale Bildung: *predtymäšne* hinzuzufügen ist; cf. auch daselbst *škrebat: škrabať,* Loos; ferner die zahlreichen Fälle, wo *e* in derselben Weise eintritt: *válel, zaválený, zapíjet* etc., nom. *nevole;* gen. *krále,* cf. §. 66. Aus Sirk lesen wir: *sedlaek, jae,* dann *ukaezau, kaezau* neben *ukäzovali;* als Kürzen ferner: *obšätrič, šäntavý, šänták, miašäč, miašäu, ponáhľäu, šäkau (šärt), na otcä, krišäu,* ferner *zdeľäka, dälé,* endlich *pred rychtárä, poľä (= podľa).* In der Probe aus Drienčany kommt nur *ä* vor: *krájäu, pobíjäšku, hušälo, sbíjäu, placiä* (humeri), *vypläzovau, šäsy, šäpí, nešäkau,* nom. *mojä kobuľä,* ferner ohne vorhergehenden weichen Consonanten, nach *v* und *r: stavä, nestaväj, poškräbali, vrävi* neben *vravín* 1. sing. Dieselbe Erscheinung bieten die von Dobšinský im Sborník veröffentlichten Lieder aus dem Gemer. Vgl. *jej* = ego, *všetci trej* Rimavská dolina im Gemer. Es muss hinzugefügt werden, dass auch asl. *ę* in diesen Dialekten durch *ä, ae* (respective *e*) reflectirt wird. Die Modification des Gemer setzt, wie ich schon §. 20 erwähnt habe, *ʲa* voraus, d. i. den Reflex der centralen Zone. Cf. auch §. 53.

d) Die Šarišer Probe hat nur kurzes *a;* doch lesen wir daselbst *čekaj, kričec,* was mit Rücksicht auf das Gemer be-

merkenswerth ist, das es abermals auf den Einfluss hinweist, durch welchen aus *ʲa: ʲä* und *ʲe,* respective *e* geworden ist.

Keine Quantitätsdifferenzen haben wir ferner in den Proben aus Važec im östlichen Liptov, doch einmal *rodičia;* aus Šumiac (*do jurmarku* ist auffallend) und Pogorela (*do zumka* durch *m* veranlasst: *zamъkъ, kraviar* neben *koňar, byčar*) im Norden des Gemer.

Die dialektischen Stücke Kollár's bieten keine genügenden Anhaltspunkte, um eine Vertheilung der Reflexe zu ermöglichen. Neben *ia* nach den weichen Consonanten erscheint *á.* Bemerkenswerth sind die beiden Belege für *ä* aus dem Gemer: *jä* I, 206 und *močär* I, 285 (scheint mit *večer* zu reimen; doch cf. *večar* in der Šarišer Probe bei Škul. und Dobš.).

Dagegen erscheint in den Písně slov. das Gebiet des *á* von dem des *ia* genau abgesondert.

a) á, insbesondere nach weichen Consonanten, lesen wir in den Liedern aus dem Pressburger Comitat: *žál* 2. *vecám, rečám* 139. *mažár* 225; dem Nitraer Comitat: *vypoščávať* 24. *šálit* 148. *koňár*, *volár* 472; aus dem Thal der Bošáca: *žáci* 77; endlich aus der unteren Orava: *žál* 1. 220. *žára* 97; auch aus der oberen Orava: *mařár* 650.

b) ia bieten die Lieder aus dem Turec, Zvolen, Liptov: *žial* 58. 143. 222. 224. 229 und Andere. *vzdialená* 186. *v očiach* 221. *srdciam* 664. *mäsiar* 678. *rečiam* 681. *fašiang* 696, ferner das oben schon bemerkte *driapeš* 420.

c) Die Kürze allein findet ihre Vertretung in den Liedern des Ostens.

Die Untersuchung ergibt sonach folgendes: Die slovakische Sprache reflectirt die Kürze und Länge des asl. *a* im Allgemeinen in gleicher Weise, wie das Č., durch *a* und *á.* Nach den weichen Consonanten (vielfach auch nach *r* und *v*) tritt jedoch eine Verschiedenheit hervor. Die westlichen Gebiete, das Pressburger, Nitraer (wahrscheinlich mit Ausnahme des nordöstlichen Winkels), zum grossen Theile das Trenčíner Comitat und, wie es scheint, auch Theile der Orava, verhalten sich wie das Č., und darnach schrieben auch Bernolák, Hollý und Genossen; einen gleichen Zustand darf man für das östliche Gebiet voraussetzen, da keine Spur einer Präjotation vorhanden ist. Dagegen erscheint in der centralen Zone, im Turec, Liptov, Zvolen,

ferner wohl auch in Novohrad, Hont und Tekov, wozu auch der nordöstliche Winkel der Nitra gehören mag, als Länge nach den weichen Consonanten, wie es scheint ziemlich allgemein, *ia*.

In dieser Beziehung sind die dialektischen Belege ziemlich übereinstimmend. Nicht so in Bezug auf *ä, ae*. Nach Šembera's Proben wäre *ä* der Reflex des kurzen und langen *a* in der unteren Orava, in Jasenová; man vermisst eine Bestätigung dieser Angaben, besonders in den Písně slov. Dagegen wäre die Vertretung des *ä* im Gemer nach Šembera nur unbedeutend; nach Dobšinský, der in den Dialekten des Gemer wohl am verlässlichsten ist, entspricht hier ganz allgemein dem kurzen und langen *a* nach weichen Consonanten *ä* und *ae*. Diese Laute setzen, wie ich schon erwähnt habe, die Entwicklung der centralen Zone voraus; ihr physiologischer Werth nähert sich dem *e*, wie die zahlreichen Fälle von *e* beweisen.

Die Erscheinung, dass nach weichen Consonanten eine Präjotation des *a* eintritt, hat das Slk. mit dem Klr. gemein: in den übrigen slavischen Sprachen scheint eine solche Entwicklung nicht bekannt zu sein. Im Klr. jedoch steht nach *č, ž* manchmal *ja: zamčjaty, kožja, žjaba,* Miklosich, VG I, 457. Nach Holovackyj (Rospr. 65) wäre es eine Eigenthümlichkeit des нарѣчіе гôрске, d. h. des auch in Ungarn gesprochenen Dialektes: жялъ, чясъ, шяновати und Andere. Es ist nicht unmöglich, dass auch der gesprochene Laut des Klr. in diesen Gegenden dem Slk. *ä, ae* nahekommt, da die slovakischen Schriftsteller *ä* immer wieder mit dem russischen я identificiren, cf. neben dem im §. 10 citirten: ‚*dvojhláska iä* (in Drienčany) *zneje asi jako v russtine* я.' Dobšinský 8, 47.

Schwierigkeiten bereitet die Erklärung. Da diese Reflexe denen gleich sind, durch welche asl. *ę* wiedergegeben wird, und da bei diesen die Präjotation weite Kreise umfasst, somit als das relativ ältere gelten darf, so ist die Annahme gestattet, dass sie den reinen *a* als Vorbilder gedient haben.

Eine gewisse Aehnlichkeit hat diese secundäre Präjotation des *a* mit der im Asl. eintretenden Präjotation des *u* und vereinzelt auch anderer Vocale, insbesondere der Nasalen, nach *č, ž, š, št, žd*. Miklosich, VG I, 291 f. In eine nähere Beziehung vermag ich diese beiden Erscheinungen deshalb nicht zu bringen,

weil gerade bei *u* von einer Präjotation im Slovakischen keine Spur vorhanden ist.

55. In der Wurzel.

Nach der gegebenen Darstellung sollte man erwarten, dass in der gegenwärtigen Schriftsprache, welche ja die Sprache der centralen Zone wiederspiegeln soll, für die Länge des asl. *a* nach allen weichen Consonanten *ia* folge, und ferner, dass die Grammatiker von dieser Regel Notiz genommen hätten. Allein nur Victorin p. 35 macht die ungenaue Bemerkung: ‚In den Hauptwörtern mit vorletztem weichen Laut geht das *a* in *ia* gerne über, z. B. *dušiam, v dušiach* etc.' Die Bemerkung ist ungenau, weil die wichtige Seite der Erscheinung nicht beachtet ist, dass *ia* die Länge repräsentirt.

Thatsächlich wird nach *č, š, ž* mit Vorliebe *ia* als Länge gebraucht: *čiapka:* č. *čapka, čepka. čiara:* č. *čára. šiaľ, šiaľba, šialiť, šialenosť:* č. *šáliti, šalba; šílený, šílenost. šiarkan,* Černý: magy. *sárkány. šiator:* magy. *sátor,* Zelt, Loos. *šliam:* Schleim, Loos. *šliapa, šliapať* neben der Kürze in *šľapäj,* Loos. *šlapaj,* Vict. *Štiavnica* Schemnitz neben der Kürze in *šťava. žiabra:* č. *žábra,* Kieme. *žial:* č. *žal. žiara* mit secund. *ž,* č. *záře,* nach *žiar:* č. *žár.*

Davon abweichend lesen wir bei Loos: *šál:* magy. *sál,* Shawl, *šálka,* Schale.

Nach *c, s, z* wird dagegen stets *á* geschrieben: *cápať,* schnell ergreifen, trampeln, *cápovitý,* zottig, *cár, cárať,* schleppen, *cán,* Zain, Stange (Metall); *sánka,* Kinn, *sápať,* reissen; die zahlreichen Composita mit *zá-: zákon.*

Ein Hinübergreifen über die weichen Consonanten liegt vor in *driapať;* dagegen *drápať,* Hatt. 132. *vianoce.*

Merkwürdig ist die Veränderung der Wurzel *dal-:* č. *dál, daleký.* Neben dem entsprechenden *daleko,* Nitra, Dobš. *dál,* Stará Turá, Dobš. finden wir in der Schriftsprache *ďaleko, diaľ* und ebenso in den dialektischen Proben aus dem Liptov und aus dem Osten. Aber häufig ist die Form *deľako,* so im Liptov, *děľako,* Novohrad-Velkohont, *delako,* V. Paludza; auch J. Rimavský hat *delako.* Dazu *delé* im Gemer, Škul. und Dobš. und *dälé* Sirk im Gemer, ibid. Endlich sogar *dalako,* Nitra, Dobš. Diese Verschiedenheit scheint auf verschiedene Wurzeln mit nahestehender Bedeutung zurückzugehen: *dьl-, dêl-, dal-.*

Das kurze *a* wird in einigen Wurzeln in der Schriftsprache theilweise durch *ä* vertreten: *bäran,* Vict. *baran,* Loos; *gäjdy,* Vict. *gäjdoš,* Hodža, Dob. slov. 36; *kämen,* Loos. Slov. pohl. 1851. In den dialektischen Proben kommt *kämeň* im Novohrad-Velkohont, Dobš. neben *kamenčia* vor. Andere schreiben regelmässig *kameň.* Bei Hodža, Dob. slov. lesen wir *ukäzuje* 57, daneben *preukjazaná vec* 37. *ukjazalo* 45. *preukjazať* 55. *dokjazau* 55 u. oft. Ebenso bei Paulíny-Tóth: *ukiaž sa,* Bes. 1, 68. Ueber *rozďaviť: rozďavenje piski,* J. Rímavský 10, cf. § 37. Für *čakať* Loos, liest man im Westen *očekávať,* Nitra, Dobš. und ebenso im Gemer *šekat,* Škul. und Dobš. neben *šäkau,* Drienčany im Gemer, Dobš.

56. Im Stamme.

ia als Länge von *a* nach weichen Consonanten regelmässig: *mečiar, mečiarstvo, nožiar;* ferner auch *krajciar, švajciar, mäsiar* neben *tesár, vozár;* dann *toliar, maliar, želiar, okuliare* plur., neben *žalár, kolár* mit hartem *l; lodiareň,* Werfte, Vict.; *kryštál* mit *t* neben *krišťál,* Sládkovič 49; dann *ovčiak, sedliak, horniak, dolniak, poliak, zemiak,* aber *neborák* aus **nebožák.* Im Liptov auch das schon erwähnte *chudiak,* Škul. und Dobš., wohl mit weichem *ď.*

a bildet Verba: *písať, dávať.* Ein besonderes Interesse nehmen die Deverbativa der IV. Classe in Anspruch. Victorin 86 lehrt, dass nach Lippenlauten *ä,* sonst *a* zu stehen habe, und schreibt deshalb: *robiť, obrábäť; topiť, vytápäť; praviť, vyprávät; kropiť, pokrápäť.* Als Länge dieses *ä* gilt ihm *ia: staviam,* aber *stavájú, staváj* etc. 105. Hattala, der *ä* nur für den Vertreter des kurzen asl. *ę* nach Labialen (und wohl auch nach anderen Consonanten) bewahren will, schreibt durchaus *a: vykrápať, chápať, lamať* 132; daneben *staviať* 131. Štúr im Slov. nár. schrieb *a: virabať, rozprávau, zabávať* etc.; er kannte eben *ä* noch nicht. Die Schreibung mit *ä, ia* scheint Hodža begründet zu haben: *staväť, staviäm,* Epig. slov. 31. Demgemäss schrieb er auch im Dobr. slovo: *rozprávät* 8. *stavät* 10. neben *obrábja* 38. Auch bei Paulíny-Tóth liest man: *stavänie,* Bes. 1, 27. *staväť* 29. neben *staval, stavaný, obrábať* etc. Desgleichen bei Škultety und Dobšinský (im nichtdialektischen Theile) 1, 38: *rozpravä.*

In den dialektischen Proben kommen Schreibungen mit *ä* aus dem Liptov und Zvolen vor: *zarábät, nechybälo,* Sv. Jan,

Dobš. *staväť* neben *vystaviam* und *vystavia,* Škul. und Dobš. *obrábäť,* Zvolen. Dazu *porábäla,* Novohrad-Velkohont, Sborník.

Die *a*-Stämme bewahren allgemein das *a:* Sing. nom. *ryba, duša;* ebenso *ona, moja;* dagegen *tá,* was regelmässig gebraucht wird, nach *dobrá.* Das stammhafte *a* ist, wie im sing. nom., kurz im dual. instr. *rukama,* ferner im plur. instr. *rybami, dušami,* neben *rybámi,* Hatt. *zemámi,* Vict. 37. *dušiämi,* Hodža, Epig. 70. *nárečjami,* Štúr, Slov. nár. *vecámi,* Nitra Dobš. *cepámi,* Novohrad Škul. und Dobš. *horámi, podkovámi,* Turč. Kollár I, 304. Als Länge erscheint *a* im plur. dat. *rybám, dušiam;* loc. *rybách, dušiach.* In der allgemeinen Gemer. Probe bei Škul. und Dobš. lesen wir *na dvoch nohoch* 185. Die Endung *och,* auch bei *a*-Stämmen, erscheint häufig im Osten. So lesen wir schon in dem Debrecziner Liederbuch vom Jahre 1752: *v pesnyoch,* Hodža, Epig. 18. *po služboch, na všeckich cestoch, do jakich smutnich mišlenkoch* etc. Novi dom. kal. V Prešove 1887. *fabrikoch, pecoch, viroch* (sing. nom. *vêra*) etc. Amer.-slov. noviny, Pittsburg 1887. In der Novohrad-Velkohonter Probe im Sborník finden wir *na duch dlamiech* (an zwei Pfoten) von **dlama.* Die Vergleichung mit den unorganischen Formen im Polnischen *rybiech* (Miklosich VG III, 422) liegt wohl zu ferne.

In diesen drei Casusformen des plur. haben die *a*-Stämme eine grosse Anziehungskraft auf die übrigen Stammclassen ausgeübt. Im plur. instr. treten neben den historischen Formen und den Suffixen der *i*- und *u*-Stämme *ьmi* und *ъmi,* die durch den regelmässigen Ausfall des *ь* und *ъ* gleich wurden, bei allen Stämmen die Nachbildungen der *a*-Stämme auf. So lehrt Hattala: *chlapy* neben *chlapami,* Vict. auch *chlapmi;* ebenso *duby* neben *dubami,* Vict. auch *dubmi.* Dass *mi* auch vorkommt, fügt auch Hattala 69 hinzu: ‚*hláska a z ami neraz sa vysúva: zubmi, kostolmi* atd.‘ *muži* und *meči* neben *mužmi* und *mečmi,* nach Vict. auch *mužami, mečami. dely* neben *delami,* nach Vict. auch *delmi,* was auch Hattala 76 bemerkt. *znameniami. poli* neben *poľmi* und *poľami;* ferner *semeny* neben *semenami, kuraty* neben *kuratami;* endlich *kosťmi,* Vict. daneben auch *kosťami,* wie auch Hattala *dlaňmi* neben *dlaňami* hat. Nach Štúr, Slov. nár. gilt nur *holubmí* und *holubamí, mužmí* und *mužamí, slovamí, kosťamí* etc. Hodža, Ep. slov. 68 f. hat endlich bei allen Stämmen neben den historischen die *-mi*-Endungen hinzugefügt und mit den

Quantitätsunterschieden sogar fünf- und sechsfache Varianten aufgestellt, vgl. *knäzí, knäzmi, knäzami, knäziämi, knäzämí;* oder *mečí, mečmi, mečmí, mečämi, mečämí, mečiämi.* Der Unterschied der Stammclassen ist somit gänzlich verwischt; allein die historischen Formen kommen in diesem Casus doch noch vor. Dies ist in den beiden anderen Casus, dem plur. dat. und loc., nicht mehr der Fall. Hier haben sich die *a*-Stämme mit den *u*-Stämmen (*om* kann auch den *o*-Stämmen angehören) derart in die Herrschaft getheilt, dass jene die sämmtlichen fem. und neutra, diese die sämmtlichen masc. an sich zogen: es gibt nur zwei Formen *om, och* und *am, ach.* Was die Quantität betrifft, so ist *om, och* stets kurz, *am, ach* dagegen, bis auf die *i*-Stämme, lang, daher: *chlapom, dubom; mužom, mečom; ľuďom;* dann *rybám, dušiam; delám, znameniam, poliam; semenám, kuratám,* aber *kosťam.* Genau die gleichen Quantitätsverhältnisse gelten im plur. loc.

Ueber das coll. Suffix *ija* vgl. Contr. §. 75.

57. Im Worte. Sing. gen. der masc. *o*-Stämme: *chlapa,* die unbelebten Subst. folgen den *u*-Stämmen: *dubu;* doch sind auch von diesen gen. auf *-a* sehr zahlreich. Cf. *bez vetra,* Černý, Čít. 1, 3. *do potoka* 17. *zo sna* 24. *blankyta* 26. *mesiačika* 28. *do rukáva* 36. *chvosta* 40. *chleba* 51. *od Budína* 51 etc. Die masc. *jo*-Stämme haben *a: muža, meča;* ebenso die neutr. *o*- und *jo*-Stämme: *dela, znamenia* (bei vorhergehender Länge *a: kliaťa,* Černý, Čít. 1, 17. *z prúťa* 89.), *pola.* Ihnen folgen die consonantischen Stämme: *kameňa, dňa; semeňa* (nach Hattala, Victorin schreibt *semena*); *kuraťa.* Demnach haben sämmtliche masc. und neutra, bis auf einige *u*-Formen, im sing. gen. *a.*

Das *-a* des dual. nom. ist nur in *dva, oba,* Hattala 99 erhalten: *dvaja,* das regelmässig für *dva* gebraucht wird, hat die beliebte Endung des plur. nom. *-ja* angefügt: *dvaja tovaryšia, dvaja ľudia.* In *obidva* neben *obidvaja,* Vict. 73 ist auch *obi* nach dem plur. nom. umgestaltet.

Die Dualendung *-ma,* welche nur als instr. gilt, ist bewahrt in *očima, ušima, rukama, nohama, dvoma, oboma,* Hatt. 82. 99. *bosýma nohama,* Černý, Čít. 1, 5. *pred samýma očima* 38. *s rohama* 38. *zrakma* 58. *dvoma zásterkama* 60. *rukama, nohama,* Sládkovič 22. *slepýma zrakma* 258. *so sklopenýma očima a zardelýma lícama,* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 60. *s nima* (de duobus) 18.

s rukávama 56. In allen diesen Fällen ist der Dual richtig angewendet. In den dialektischen Proben finden wir neben dem correcten Gebrauch, wie *za ušima*, Sv. Jan v Liptove, Dobš. *za nima* (de duobus) Muráň-Thal im Gemer, Dobš. auch die Anwendung desselben für und neben dem plur.: *s týma haluškami*, Sv. Jan v Lipt., Dobš. *všelijakyma dobryma a drahyma vecámi*, Nitr., Dobš. *pustyma huaramí, rúdnyma cestamí*, Sirk im Gemer, Škul. und Dobš. *s nyma (klokešemí)* allg. Gem., ibid. Auch als Länge finde ich *-má: očimá*, Rimavský 5. *slzamá*, Bošácka dol., Písňe slov. 256. *medzi namá*, dol. Orava 280.

Plur. nom. hat nach Hattala *a* neben *á (ia)*, nach Victorin nur *á (ia)*. Hattala schreibt daher: *dela* neben *delá, poľa* neben *polia*, nur *znamenia, semeňa* (aber *mena*), *kuraťa*. Victorin dagegen nur: *delá, polia, znamenia, semená, hadatá*, in beiden zuletzt genannten Mustern ohne Erweichung. Schon bei Bernolák finden wir *ustá, vrátá, kuratá, vajcá* neben Kürzen. Štúr, Slov. nár. 54 hat nur *kuratá;* ebenso schreibt Hodža, Ep. slov. 71 nur *poliä, srdciä, plěmäná, káčätá, líčä* wegen *í*. In der gegenwärtigen Literatursprache ist die Länge allgemein üblich: *prsia*, Černý, Čít. 1, 36. *plecia* 59. *srdcia*, Sládkovič 60, *a* ist selten: *loža*, Černý, Čít. 1, 30. Nach den dialektischen Proben überwiegt, soweit Quantitätsunterschiede beobachtet werden, die Länge. In den übrigen slavischen Sprachen finde ich für diese offenbar secundäre Dehnung des *-á* im plur. nom. keine Parallele. Cf. *i* §. 62. In der pronom. Decl. hat sich *-a* nicht erhalten: es gelten die Endungen des Fem.

Asl. ь *(ide.* kurzes *i).*

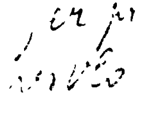
58. Asl. ь fällt im Auslaut und in den offenen Silben des Innlautes aus, in den geschlossenen Silben des Innlautes wird es durch das weiche *e* vertreten.

Einige Verba der II. Classe haben für das erwartete ь die Länge *i: kvьt-: kvitnúť*, wie p. *kwitnąć; lьp-: lipnúť*, auch in anderen slavischen Sprachen vertreten; *pьch-: pichnúť*, wie in den russischen Sprachen; *svьt-: svitnúť*, wie č. *osvítnouti*, p. *zaświtnąć*. Ebenso das Verbum III, 2. *blьsk-: čo sa blišti*, Černý, Čít. 1, 3. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieses *i* vom iter. stammt. Von *pьs-* gilt entgegen dem asl. *pьsati*, č. *psáti* nur *písať*, wie in allen übrigen slavischen Sprachen.

lьnъ ist *ľan;* dagegen *len,* Šariš, Dobš., Sborn. vgl. §. 5. 8.

Die Substantivbildungen auf *-ьlъ* und *-ьsъ* lassen *o* für *ь* eintreten: *orol, osol, ovos,* vgl. r. *orëlъ, osëlъ, ovësъ.* In der Probe aus dem Muráň-Thale liest man jedoch *oves,* Škul. und Dobš. Es ist wahrscheinlich, dass die zahlreichen Participia auf *-ol,* wie *padol,* auf die Substantiva mit dem ursprünglichen Auslaut auf *-el* eingewirkt haben, daher auch *uhoľ,* wie klr. *uhoľ,* r. *ugolь,* asl. *ąglь.* Ebenso *nájom,* Zvol., Dobš. *bubon* ibid. cf. klr. *bubon.* Einer Anlehnung verdankt wohl auch die Veränderung des Suffix *ьtъ* in *chrbát* Loos seine Entstehung; im Gemer liest man *chrbet,* allg. Gem., Škul. und Dobš. und *chrbiet,* Rimavská dol. ibid. In dem Suffixe *ьcь* erscheint neben dem kurzen *e* vielfach die Länge: *kupec, mládenec, konec* und *koniec, čepiec, hrniec, veniec,* cf. *konéc,* od Trnavy, Písně slov. 170.

Bei der Erweiterung der Deminutivbildungen auf *ьcь* und dem damit gleich behandelten *ьkъ* (resp. *ъkъ*) durch das Suffix *ьkъ* fällt das erste *ь* regelmässig aus: *mládenček,* Černý, Čít. 1, 26. *starček, darček, hrobček* und Andere; für *e* tritt vielfach *o* ein: *starčok,* Sládkovič 57. *domčok,* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 17. *šuhajčok,* Zvol., Dobš. *mlynčok* und dann auch *bračok* neben *braček,* Novohrad, Škul. und Dobš. *brašok,* Drienčany im Gem., Dobš., dann auch *súdočok,* Černý, Čít. 1, 10. Cf. klr. *časočok, domočok* etc. Miklosich VG II, 260. Der Ausfall des ersten *ь* erscheint auch im Altčechischen: *domczek, mladenczek, sudczek* etc. J. Gebauer, Staroč. skloň. subst. kmene -o. V Praze 1886, p. 4. Auf einem solchen Ausfall beruht auch *hrašťek* aus **hrašьčьkъ,* Sv. Jan v Lipt., Dobš.



trьt und *tьrt* etc. wird *trt.*

59. Die urslavischen Lautverbindungen von der Form *trьt* und *tьrt,* ferner *trъt* und *tъrt* sind im Slovakischen zu *trt* geworden. Dasselbe gilt von den gleichen Verbindungen mit *l:* auch diese ergaben das silbebildende *l.* Die Laute *r* und *l* können im Slovakischen sowohl kurz, als lang sein. Uns interessiren zwei Seiten dieses Processes: *a)* jene Fälle, wo im Slovakischen *r, l* silbebildend auftreten, während sie in den übrigen slavischen Sprachen derselben Kategorie, insbesondere in Č., consonantische Geltung haben; *b)* die Fälle, in welchen *r* und *l* als Längen fungiren.

a) r, l im Slk. silbebildend, im Č. consonantisch.

blcha, wie ač., nč. *blecha*.

bŕsť, brdnúť: č. *břísti, břednouti*.

brvno Loos: č. *břevno*. Die Formen *bervno* Hodža, Dob. slovo 18 und *brevno* Slov.-pohľ. 1851 sind Entlehnungen.

hlboký: asl. *gląbokъ* neben *glъbokъ*, č. *hluboký*.

chlp sena Černý, Čít. 1, 16. *chlpí sa* Sládkovič 93: č. *chlup*.

klka: č. *kluk* neben *klček, kloček*.

krv, gen. *krvi* Hatt. 74. *krv* Černý, Čít 1, 6. 16. Sládkovič 15. neben *krev* und *krú:* č. *krev*, gen. *krve*.

krst: č. *křest*, gen. *křestu, křtu*.

šklbať: č. *sklubati, šklubati*.

trsť: č. *tresť*, gen. *trsti, třti*.

čln, člnok: č. *člun* Kahn.

črpák: č. *čerpati*.

dľbsť, dlbať: asl. *dlъbą*, č. *dloubati*.

dlho und *dľho:* asl. *dlъgъ*, č. *dlouho*.

dlh: asl. *dlъgъ* Schuld, č. *dluh*.

chlm ON.: asl. *hlъmъ*, č. *chlum*.

káplnka Kapelle: magy. *kápolna*.

klbása neben *klobása* Loos, *klobás* gen. plur. Černý: asl. *klъbasa* č. *klobása*.

krč: asl. *krъčiti*, č. *křeč, krčiti*.

stlp und *stľp:* asl. *stlъpъ*, č. *sloup*.

slnce, slnko: asl. *slъnьce*, č. *slunce*.

štrk Kies, Schotter: č. *štěrk*, p. *szczerk*.

tľcť, tľkať: č. *tlouci, tloukati*.

tlstý: č. *tlustý*.

žlč: asl. *žlъčь*, č. *žluč*.

žlna Specht: asl. *žlъna* Art Vogel, č. *žluna* Schwarzspecht.

žltý: asl. *žlъtъ*, č. *žlutý*.

žrď: asl. *žrъdь*, č. *žerď* Stange.

Dazu kommen einige nur im Slovakischen mit dem silbebildenden *r, l* auftretende Worte: *brnieť: raz počne brnieť sa mu, ako keď svitá* Zvolen, Dobš. 3, 49. Cf. asl. *bronъ* weiss. *plvať:* asl. *pluti, plovą*. Ganz vereinzelt wäre, wenn die Schreibung richtig ist: *prnesia* = *prinesie* 3. sing. allgemein gem., Škult. und Dobš. 2, 180.

Das Slovakische ist demnach in der Bewahrung des silbebildenden *r, l* um Vieles consequenter als die čechische Schriftsprache; es gibt jedoch auch im Slovakischen Beispiele der Ersetzung des silbebildenden *r, l* durch Vocal (in der Regel *e*) und *r, l* als Consonanten.

Asl. *blъsnąti, blъstêti,* ač. *blštěti:* slk. *blištet. čo sa blišti* Černý, Čít. 1, 3. *úsmech bliskne* 59. *blisk* Glanz Loos. *i* stammt, wie schon §. 58 bemerkt wurde, vom iter. *blískat sa.* Daneben besteht *blýskat sa* in gleicher Bedeutung. Neben *brvno* fanden wir bei Hodža *bervno,* in den Slov. pohl. 1851 *brevno:* jenes entspricht dem stark in den Liptov hineinragenden Osten, dieses der westlichen Lautgestalt, welcher Hurban (Hluboká) nahe ist. In Miklosich Et. W. 417 finden wir slovakisch *brost, puky na buku.* Die Quelle ist nicht genannt; die Form wäre höchst auffallend, cf. nsl. *s. brst* klr. *brosť.* Dass die Worte *grék, grécko:* asl. *grъkъ,* č. *hřek, řek,* im Slovakischen nicht einheimische Umwandlungen des fremden Namens sind, bedarf kaum einer Bemerkung. Das neben *krú, krv* auftretende *krev* ist offenbar auf das Č., oder doch auf das westliche Gebiet zurückzuführen. Dasselbe darf von *krestan* neben *krst* Taufe (cf. auch *krstina* Christina Pogorela, Škult. und Dobš. 4, 360) gesagt werden. Ueber *obor, obrín* Miklosich Et. W. 219: č. *obr, r. obrinъ; vietor, víchor* und ähnliche vergleiche §. 67. *plet* Černý, Čít. 1, 56 ist č. Der betreffende Artikel Hodžas ist eine genaue Wiedergabe eines Abschnittes aus dem Slov. národopis Šafařík's. *trestat:* č. *treskt, trest* Strafe. *tresktati, trestati:* daneben *třesktati* Vict. p. *tresktać, trestać.* Die Etymologie dieses Wortes ist dunkel.

Neben *berla* und *barla* Loos. Sládkovič 28. lesen wir *brlavý* krumm Loos, wie im Č. *brla* neben *berla, berdla.* Die Etymologie ist dunkel. *cirkev* ist das č. *církev.* In den Worten *červ, červený; černý* und mit gedehntem *e* (dialektisch auch č.): *čierny; čerstvý; čert* steht das Slovakische nicht auf dem Standpunkt des Ač., welches noch die Formen *črv, črvený; črstvý; črt* kannte, sondern stimmt auffallender Weise mit dem Nč. überein. Auch die vorliegenden Dialektproben bieten nicht mehr das silbebildende *r* in diesen Worten. Dem č. *hluk* asl. *glъkъ* entspricht *hlučne, hlučat* Loos; bei Sládkovič lesen wir *huk* (cf. klr. *huk* r. *gukъ*), das auch in Mähren wohlbekannt ist; und dieses dürfte Loos im Sinne gehabt haben, da er

hlučnica Heeresstrasse schrieb. *mluva, mluviť:* č. *mluva* aus *mlva* dürfte daher auf č. Einfluss zurückführbar sein. Ebenso *pluk:* asl. *plъkъ,* č. *pluk.* Bei B. Němcová soll im Zvolen *mluní sa* im Sinne von: *na západ zasvitne, jakoby oblohu blesk přelítl* (Seb. sp. IV. 441) im Gebrauche sein: asl. *mlъnija fulgor, fulmen. smrečina* Miklosich Et. W. 310 neben *smrčina* Loos beruht wie *smrek* Loos auf **smrêkъ, *smrêčina.* Für *sverčok* Miklosich Et. W. 330 finde ich bei Loos nur *svrček, cvrček.* Der Auslaut *-čok* verräth, dass das Wort aus einem mehr östlichen Gebiete stammt und darauf mag auch das *e* beruhen. Cf. *r. sverčok.* Die Etymologie von *tercha, ťarcha* ist dunkel. *tlumač:* asl. *tlъmač,* ist č. Dasselbe gilt wohl von *žerna, žernov:* asl. *zrъny. žart:* č. *žert,* p. r. *žart* ist eine Anlehnung an den Nordosten.

Die Prüfung der im Slovakischen auftretenden Worte, welche silbebildendes *r, l* durch Vocal + *r, l* ersetzen, hat zur Genüge dargethan, dass dieselben zumeist nicht einheimische Produkte sind. Und dies mag auch von denjenigen gelten, deren Ursprung, insbesondere aus dem Č., nicht leicht beweisbar ist. Dunkel ist *perna, pera* Lippe Vict. Bei Loos nur *pera. spoluhlásky perné* Hattala 26.

b) Langes *r, l* tritt auf *α*) in den Verb. iter. Bei einigen der angeführten Verba ist die iterat. Bedeutung nicht sichergestellt. *bŕkajú vŕkajú holuby* Slabikár 1859. 22. Loos hat nur *brkať, vrkať,* wozu jene die iterat. bilden mögen.

odŕbať: (kôň) zašne se odŕbat Muraň-Thal im Gemer, Dobš, 7, 33. *drbať* Loos.

odŕhaš Paulíny-Tóth Bes. 1, 12: *ešte voždy tú koňacinu odŕhaš?* Cf. č. *drhnouti* reiben, *drhati* räufeln.

zdŕžať Hatt. 31. *pridržať* und *pridŕžať* Loos. *dodŕžäm* = *usque ad finem servo* Hodža, Epig. slov. 37.

fŕkať Štúr, Slov. nár. 60. *fŕkajú kone* Slabikár. *vodou pofŕkať* Černý. *hlavi fŕkali* (flogen weg) Rimavský 6. 12. cf. *vyfrkne do poveträ* Muráň-Thal im Gemer, Dobš.

fŕňať schnauben, geifern Loos.

hĺbať (č. *hloubati*) und *hlbiť* Loos.

hŕňať Hodža, Ep. 89. *podhŕna* Rim. dol. im Gemer, Škul. und Dobš.

chŕkať: kôň chŕka Sládkovič 66. *kone chŕču* 45. *chŕka, bo ho dusí* Slabikár. Cf. *prse mu chrčia* ibid. 22.

kl'zat sa Štúr, Slov. nár. 60: č. *klouzati.*
omŕzat Vict. 86.
mŕskat (blatom) neben *mrsknúť,* Slabikár.
premŕvat Černý, Čít. 2, 488.
prepl'ňať Slabikár 31.
popŕchat Vict. 86. *dopŕšät* Hodža, Ep. 92.
sŕkat: osŕka, že ho bolí Slabikár 22.
stl'kat Hatt. 31. *potl'kat sa* Loos.: č. *tloukati.*
vytŕčät Hodža, Epig. 37. *vytŕčat* Zvol., Dobš. 3, 46. 51.
stŕpat: ten stŕpa, tento sa smeje Sládkovič 53. (,leidet')
vŕhat Hatt. 136; bei Loos nur *vrhnúť, vrhat.*
vŕtat, zvŕtat Černý, Čít. 1. 130. 291. *v rozvŕtanom svete* Slov. pohl. 1851. *vyzvŕtat si* Sládkovič 6. *prevŕtau, zvŕtau* Sv. Jan. v Liptove, Dobšinský.
vŕzgat Loos. *zvŕzgat: kľučka zaklepla, zvŕzgaly čepy* Sládkovič 96.

Daran schliessen sich die onomatopoët. Verba: *lastovička vŕtiká, vŕždiká; škovránok vŕliká, vŕžiká, škovŕliká; dieťa švŕla* Slabikár 32. 33.

Dass die Dehnung des Wurzelvocals bei den Verba iter. mit ihrer Function zusammenhängt, dürfte nicht bezweifelt werden. Es scheint, dass auch einige Verba der II. und IV. Classe mit dieser Länge oder den betreffenden iterat. Themen in Beziehung stehen; bei andern mögen nominale Themen eingewirkt haben.

zbŕknuť wegfliegen Loos. Sládkovič 93: *sťa vrabce všetky oči raz zbŕknu.*
opohŕdol Miklosich Etym. Wörterbuch 422.
shŕknut sa Hodža, Dob. sl. 11. *hrknúť* Loos.
mak zle ukl'kli Sv. Jan v Liptove Dobš. 1, 44.
vkl'znuv partic. Slov. pohl. 1851. 7. *klznúť* Loos.
zaml'kol Sládkovič 76: *zamlknúť* Loos. *zml'knu* Sládkovič 93 (Reim: *chladnú*); cf. *ml'čky* neben *mlčky* Černý, Čít. 1, 67. 71. *uml'kli* Slov. pohl. 1851.
pŕchnuť Hodža, Dobš. sl. 53. Loos; auch *pŕchly, pŕchlivý* Loos.
tŕpnuť erstarren Loos, *zuby tŕpnu* Sládkovič 29.
zvŕtne valaškou, sa Sládkovič 38. 51. *zvrtnúť* Loos.
kŕmiť Hodža, Dob. sl. 38. Loos.

popŕhliť mit Brennesseln verbrennen Loos.

rozsŕdený Pauliny-Tóth Bes. 1, 104. *rozsrdiť* Loos.

stŕžiť kaufen, lösen Loos.

vyvŕšte sa Zvol., Dobš. 3, 53. *dovŕšbiť* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 167.

vŕšia sä ludia Slabikár 23. *dovŕšiť* Loos, doch *vršiť* Loos, cf. *vŕšok*.

In den folgenden Kategorien werden mit der grössten Wahrscheinlichkeit Betonungsverhältnisse als letzter Grund der Dehnung angegeben.

β) im plur. gen. auf -ъ bei den a-Stämmen und neutr. *o*-Stämmen:

sľz Černý, Čít. 1, 47. *sŕn* Hatt. 34. Vict. 4. *vľn* Hatt. 34. Vict. 35. Pauliny-Tóth, Bes. 1, 51. 55. *jabľk* Vict. 41. *pŕs* Černý, Čít. 1, 45. Sládkovič 9. *sŕdc* Hodža, Epig. 71. Victor. 41. Černý, Čít. 1, 61. *zŕn* Vict. 41. Černý, Čít. 1, 62. 67. Dagegen *obrv: dľa havranních obrv súdiac* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 56. *vrb* Hollý bei Černý, Čít. 1, 55.

γ) vor bestimmten Suffixen: Einige Subst. dehnen den Wurzelvocal vor *-ętь: vľča, sŕňa* Hatt. 31. *kŕňa* verkümmertes Kind Loos; vor *ьkъ, ъkъ: vŕšok* Černý, Čít. 1, 30. 32. Loos. Sládkovič. *na vŕštičku* Černý, Čít. 1, 25. Dagegen *vršek* Sv. Jan v Lipt., Dobš. 1, 47. und *vršok* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 60. *jabľčko* Loos. *jabľško, jabúško* Muráň-Thal im Gemer, Dobš. 7, 35. *jabľčka* nom. *jabľček* gen. V. Paludza v Liptove, Škul. und Dobš. *vŕtka* ibid (= *obrtlík*). *hľbka,* č. *hloubka* Loos. Hatt. 74. *dľžka* Černý, Čít. 1, 36. Loos cf. č. *délka,* das Adjectiv wird bald mit kurzem bald mit langem *l* angetroffen: *dlho* J. Rimavský. Černý, Čít. 1, 15. 36. Sládkovič 48. Loos. *dlho* und *dľho* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 83. *dlho* und *dlúho* Nitra, Dobš. 8, 66. Dazu *zdľhavý* Černý, Čít. 1, 37. neben *zdlhavý* Loos. *predľžil* Pauliny-Tóth Bes. 1, 73. Loos. *predľženie* 77. Loos. *dľžosť* Černý, Čít. 1, 31. Cf. č. *dlouho, zdlouhavý, prodloužiti, prodloužení* etc.

δ) Auf die ehemalige Zweisilbigkeit wird die Länge zurückgeführt in den Inf.: *bŕsť* Miklosich, Etym. Wörterbuch. *dľbsť* ibid. *tľcť* Hatt. 31. Sládkovič 102: č. *tlouci.* Cf. *tľkly* und *tľkol* Komjatice in der Nitra, Dobš.

Auf demselben Grunde müsste auch die Länge beruhen in *hŕba,* Haufe, Černý, Čít. 1, 4. Pauliny-Tóth 1, 113. Loos.

vŕba, Černý, Čít. 1, 5. 41. Pauliny-Tóth. Sládkovič., daneben *vrba,* Hatt. 72, Loos. *kŕdeľ,* Černý, Čít. 1, 8. 38. Pauliny-Tóth. Loos, dagegen *krdeľ,* Hatt. 70. Auf irgend einem Irrthum muss die Notiz beruhen: *krdel,* daher plur. loc. *kŕdloch,* Miklosich, Etym. Wörterbuch 427.

ε) Ausserdem erscheint die Länge in einigen Stän ohne dass wir in der Lage wären, einen bestimmteren (als die Betonungsverhältnisse im Allgemeinen hiefür anzug

mŕtví (= sing. nom.) Hodža, Dob. slov. 16. *zm* Slov. pohľ. 1851. *mŕtvymí,* Sv. Jan v Liptove, Dobš. 1, 57 *mŕtvina,* Loos. Cf. *mă*rtvi,* Malinovski, Opp. 7.

kŕč: päsť valašku kŕčom stíska, Sládkovič 38, docl Loos. *stľp,* Černý, Čít. 1, 19. 46. *stľpček* 79. *stľp, vostľpiť,* I Dob. slov. 24, aber *stlpy,* Sládkovič 93. *stľp,* Loos: č. *tŕň,* Hodža, Dob. slov. 13. 14, Loos. *tŕním,* Pauliny-Tóth, 1, 24. *v trní,* aber *z tŕňa,* Zvol., Dobš. 3, 48. *tŕn,* Černý 1, 47. *tŕnie, tŕnka,* Loos: Cf. p. *tarn, tarnka, tarnie.* I auch *čarne očka jako tarky (= trnky)* Šariš, Dobši Sborník.

Auf einem ursprünglichen **čŕny* dürfte auch das g wärtige *čierny* beruhen, cf. p. *czarny.* Die Länge ist allge *čérné oči* od Trnavy, Písně slov. 170. *čérnú zemú,* Prešpork *čirné oči,* Nitra 273 und das obige aus dem Šariš stamm *čarne.* Ob dasselbe auch von *krú* = **kŕv* und *prú, najpr* **pŕv* gilt, mag nicht unwahrscheinlich sein.

Zu diesen vorliegenden Nachweisungen bemerke ich n dass sie sämmtliche in den dialektischen Proben vorkomm *ŕ* und *ľ* enthalten: es sind auffallend wenig Fälle.

Die langen silbebildenden *ŕ, ľ* und *ĺ* — ein Untersc zwischen dem weichen und harten langen *ĺ* dürfte auch in ..m slovakischen Sprachgebiete Ungarns vorhanden sein, doch fehlen Angaben hierüber — gelten auch in dem südöstlichen, an Ungarn grenzenden Theile von Mähren. So finden wir in dem *různořečí zlínské,* Bartoš, Dial. mor. 6: *kŕč, dŕn, tŕn, tŕní, vŕš (verš), kŕdel, vŕchtitý, kŕmit, vŕtat, žbŕňat, kľč (= klúč), pľnit, chľpat, sľp, sľnečko, dľhý, zhľbka, stľkat, pabľcat sa.* In demselben Dialekte p. 8: *slovesa trvací třídy* IV. a V.: *pŕlit, tŕžit, chŕkat, sŕkat, tŕkat, vŕzat, smŕkat, cabŕňat, hogŕňat, chľpat.* Ibid.: *vlk-vľček, plch-pľšek, vrch-vŕšek, hrb-hŕbek, ukrčit sa-ukŕčat sa,*

zhŕňat, zdŕžat, zadŕhat, popŕchá. Dazu *vŕba* p. 34, *pŕška, vl'ča* 60, *vŕbí* 61 aus den übrigen südöstlichen Dialekten.

Es sind somit dieselben Kategorien der Verba iter., ferner der IV. Classe, nur jene der II. Classe vermissen wir —; dann die Deminutiva auf *ęt, ькъ, ька;* endlich fast genau dieselben Stämme, welche wir oben angetroffen haben.

60. Nach den dialektischen Proben Šembera's herrscht das silbebildende *r, l* in dem ganzen westlichen und centralen Theile des slovakischen Sprachgebiets. Wir finden *vrch, papršek* und *papršlek, zrnatý, vrba, trstnatý, trpky* plur., *svrčiny* und dazu *srdečko* im ganzen Gebiet bis ungefähr an die Ostgrenze des Gemer und Liptov, auch in Prešov, was einigermassen auffällt. Langes *ŕ* finden wir merkwürdiger Weise nur in der Probe aus der Umgebung von B. Bystrica 174: *vŕba, tŕňä, tŕpčä.* Nach der allgemeinen Charakteristik, von deren geringer Uebereinstimmung mit den Proben wiederholt die Rede ist, herrscht in dem centralen Dialekte (p. 71): *‚dlouhé l' a ŕ, jako zde onde u moravských Slováků: sl'nce, tl'stý, pridŕžat sa, sŕněc;* ferner auch im Gemer (p. 77): *dl'hja ruka, tl'sty strom.*

In Bezug auf *r* tritt zwischen dem Čechischen und Slovakischen keine Grenze ein, was bei dem silbebildenden *l* dadurch der Fall ist, dass im Čechischen, wie es scheint, das ursprüngliche harte *ł* durch *lu (lou)* ersetzt wird, während das weiche *l* die silbebildende Kraft bewahrte. Wir lesen daher *slunko, tlustý,* aber *vlhko,* wie im Čechischen, zunächst im äussersten Westen, in Holíč und Stráže im Nitraer Comitat; dann im Nordwesten, in Kolárovice *(słunko),* in Nové Mesto (Kysúce) im Trenčín, in Ústie in der mittleren Orava und endlich merkwürdiger Weise auch in Prešov im Šariš. In Suchá bei Trnava haben wir gemischte Formen: *slunko,* aber *tlstý, vlhko.* Doch erscheint *slunko* auch im Gefolge von unzweifelhaft polnischen Formen. Die eigentlich slovakischen Formen sind *slnko (sunko), tlstý (tustý)* und *vlhko* und diese finden wir in der ganzen centralen Zone.

Der Osten hat das silbebildende *r, l* nicht bewahrt; es wich unter dem Einflusse des Polnischen der Lautfolge Vocal + *r, l.* Daher lesen wir in Podhradie Spišské: *zernaty, paperškoch* und *paperškom, popaterce;* damit stimmt allerdings *srdečko* nicht, wohl aber *vo velhkoce,* dagegen *slunko;* in Levoča in

der Spiš: *verby, zarnaty, paperšlekoch, paperškom,* dagegen *ve vlhkosci* und *slunko;* in Gaboltov im Šariš: *zernovity, verchy, ve vilhkošći,* aber *slunko;* in Snina im Zemplin: *perša* und *serdečko, žoltoklasny* und *slunko.*

Aehnlich verhalten sich die Proben von Čadca und Skalité im nördlichen Trenčín: Čadca: *zarnyté,* aber *paprskov* und *paprskom,* dagegen *słonko, tlustémi, vo vilhku;* hier herrscht — dem č. *paprsek* entspricht ein Wort im Polnischen nicht — das Polnische; in Skalité, ganz an der galizischen Grenze, lesen wir: *patřče, sołňce, tołstymi.* Die Lautfolge *ołn, ołt* scheint mit der polnischen Nachbarschaft nicht zu stimmen.

Auch in der Probe aus der mittleren Orava p. 174 lesen wir neben *v krčme* die polnischen Formen *bardzo, tłuču.*

61. Nach Škultety's und Dobšinský's Proben haben wir im Westen einige Ersetzungen des silbebildenden *l* durch *l* + Vocal, ferner in der Šarišer Probe: *pulnu* (p. *połny,* klr. *połnyj*), *perši* (p. *pierwszy,* klr. *peršyj*), *tervali* (č. *trvati,* p. *trwać,* klr. *tryvaty, vytrevałyj*), *ku hirbtovej kosci* (klr. *chrebet, chrybet, hyrbet*), *do karčmy* (p. *karczma,* klr. *korčma*), *zarno* (p. *ziarno,* klr. *zerno*), *usmercic* (p. *śmierć*), *vy muderci.* Der polnische Einfluss ist somit vorherrschend. Diese Thatsache wird auch durch die dialektischen Stücke Kollárs bestätigt: *sardce, najbarže,* Šar. I, 72. *umarla* 78. *žolty* 361. *selzy* 370 scheint, wie oben *tervali,* eine Nachbildung, entstanden auf dem Boden dieser Dialekte, zu sein; *harlička* (p. *gardlica, garlica*) Zempl. I, 268. Ferner bestätigen es die in den Písně slov. und im Sborník veröffentlichten Lieder: *od sardečka,* Písně slov., Spiš 286. *serdzečko* 302. *šerdce,* Šar. 136. *čarne* 144. *baržej* 162. *selzy* 192. *štvartá* 651, dazu aus Kysúce, im oberen Trenčín: *zpelna* 514. Dann *verch,* Spiš, Sborník. *perstenek* ibid. *solzami, tverdo* ibid. *čarveny,* Šar. ibid. *utarhnul, čarny, marzne* ibid.

Asl. *i*.

62. Asl. *i* entspricht als Kürze *i,* als Länge *í;* beiden Lauten kommt die Kraft der Erweichung eines vorhergehenden *l, n, t, d* zu.

Insbesondere entspricht das lange *í* dem asl. *i* der Verba iter.: *čьn-: počinati: počínať; čьt-: čitati: čítať; minąti: minúť, míňať; počinąti, počivati: spočinúť, spočívať.*

In einzelnen Fällen findet man das lange *e*, d. i. *ie* für *í*: *cieľ*: č. *cíl*, aber r. *cêlь*. Cf. magy. *czél*. *spieža*, Messing: č. *špíže*, aber r. dial. *spêža*. *papier*, Loos. Zvol., Dobš. 3, 55. Namentlich häufig bei Pauliny-Tóth, Bes.: *mier pax* 1, 40. 43. 80. *do sieti* (č. *síť*) 1, 55. Neben *krídel* plur. gen. 1, 54: *krielá* 64. *na krielach* 103. Sogar *zapieme si* 38: *poďte ku mne, zajieme a zapieme si*. Die Erklärung liegt darin, dass dieser Schriftsteller *ie* wie *í* las, wahrscheinlich nach der Aussprache des Westens. Man liest indessen auch *včelien*, Černý, Čít. 1, 32. Dagegen müsste *ie* in *haliena*, Zvol., Dobš. 3, 44 nach *halena*, Loos. Sládkovič als langes *ē* angesehen werden.

tehla (č. *cihla*, *tihla*) stammt wie das klr. *tehla* aus dem magy. *tégla*. *ľalija*, *ľalia*, Lilie entstand zunächst aus *lelija*, cf. §. 5. Für *šiška*, Loos liest man in der Probe aus Sv. Jan im Liptov, Dobš. 1, 50: *šuška*, magy. *suska*.

Das stammbildende *i* der IV. Classe geht in einigen Gegenden des Gemer und theilweise des benachbarten Novohrad-Velkohont im Partic. auf *lъ*, jedoch in der Regel nur in diesem Auslaut, in *e* über: *vantoleu*, *zatopeu*, *proseu*, aber *pustila*, doch wieder *robeli*, Rimavská dol., Škul. und Dobš. *prehvareu* und *hvarela* (= *hovorila*), aber *posadili*, *vydusili*, Šumiac bei Škul. und Dobš. *dohoneu*, *vyskošeu*, *vrateu*, *zprpleu*, *posporeu*, *pusteu*, *nedohoneu*, *zastaveu*, *prešmareu*, *opatreu*, *spraveu*, daneben *vyložiu*, Drienčany, Dobš. In den beiden Proben aus dem Novohrad-Velkohonter Dialekte scheint das *e* auf die Nachfolge nach Labialen beschränkt zu sein: *chodiu* und *chodila*, *pustiu*, *obrátiu* und *blížila*, *prosila*, *urobili* etc., aber *bavěla*, *zodvěhou* (*dvig-*), *uroběu*, Sborník. Die Weichheit ist in der bei Dobšinský aufgenommenen Probe nicht bezeichnet: *stúpeu*, *vraveu* neben *vyvábiu*, *prosiu*, *zakúriu*, *zriadiu*, *skočiu*, *hovoriu*. Damit vgl. man *z klěna* (= *klina*) und *perena* (= *perina*) in demselben Dialekte. Aus allen diesen Beispielen geht zur Genüge hervor, dass die Nachbarschaft gewisser Consonanten auch hier nicht massgeblich ist. Die ganze Erscheinung dürfte damit zusammenhängen, dass in diesen Dialekten *i* = asl. *i* seine erweichende Kraft eingebüsst und dafür eine offene Aussprache eingetauscht hatte, weshalb daselbst auch das ebenso gesprochene *y* vielfach zu *e* wurde. Cf. §. 64. Uebrigens beweisen einige Fälle aus Spiš und Šariš, dass auch dort *e* für

das *i* der IV. Classe eintritt: *volel (= volil)* Spiš, Písně slov. 540. *ľubely,* Šar. 192. 242. *ľubeli,* Šar., Dobš., Sborn., auch der Inf.: *hvarec,* Spiš ibid.

Im wortbildenden Theile erscheint *i:* im plur. nom. der beleb. masc. *o*-Stämme: *chlapi,* daneben sehr häufig *-ia, -ovia.* Plur. instr. der *a*-Stämme: *rybami, dušami;* der *i*-Stämme: *kosťmi.* Ueber die Ausbreitung dieser Endungen in anderen Stammclassen, cf. §. 56. Neben dem kurzen *i* erscheint auch das lange *í,* es galt sogar bei Štúr und nach seinem Vorgange in der Periode von 1844—1852 als Regel. In den Paradigmen Štúr's, Slov. nár. p. 54 f. lesen wir nur *holubmí, holubamí; mužmí, mužamí; kosťamí, dušamí, cirkvamí; slovamí* etc. Hodža, Epig. slov. 68 f. hat *mi* und *mí.* In seinem Büchlein Dobr. slovo lesen wir regelmässig *-mí.* Ebenso in den Slov. pohľ. 1851: *timí prorokamí.* Ausschliesslich *-mí* hat Rimavský, Slovenskje povesti 1845.

In den dialektischen Proben Škultety's und Dobšinský's erscheint *-mí:* im Liptov: *horamí, dolamí* etc., dann im Zvolen: *s druhymí bosorkamí* und Andere neben *jazykmi;* auch aus Stará Turá: *ostrohámi* neben *ustamí, vlasamí;* ferner in den Proben aus dem Gemer: *s klokošemí, s peňäzmí, deskamí, huaramí, cestamí* allg. Gem., ebenso in Sirk; *s namí,* Muráň-Thal. Cf. auch *podkovamí, klinčokamí,* Malohont, Dobš., Sborník.

In die Grammatik Hattala's fanden die Endungen *-mí* keine Aufnahme und sie verschwanden auch seither aus der Literatursprache.

Die Endung *-mí* ist die zweite, vocalisch auslautende Pluralendung — oben hatten wir *delá* —, welche eine Länge darbietet, ohne dass man einen historischen Grund, wie die Contraction bei *ľudia, ľudí,* angeben könnte. Wenn wir uns an das č. *synové* erinnern, so haben wir im Bereiche der č.-slk. Sprache drei vocalisch auslautende Pluralendungen mit secundärer Länge des Vocals, cf. auch das dialektische *s dukátý,* §. 64. während für den Sing. ein solcher Fall nicht bekannt ist; es scheint dies zu beweisen, dass die Vorstellung der Mehrheit, die Function der Wortform, einen wesentlichen Einfluss auf die eingetretene Dehnung hatte.

Eine andere Veränderung des *-mi* liegt uns im Novohrad-Velkohonter Dialekte vor. Hier tritt dafür *-me* ein: *pod šibeniciame, so stregame, horáme,* Dobš. 7, 21. 23. 25. Es ist derselbe

Dialekt, in welchem wir *stúpeu* für *stúpiu* fanden, und der *y* vielfach durch *e* wiedergibt. Cf. §. 64.

Sing. gen. dat. loc. der fem. *i*-Stamm: *kosti.* Die masc. werden nach den *jo*-Stämmen behandelt. Von den conson. Stämmen liest man gen. *cirkvi: po spolku víťezjacej cirkvi kristovej* Hodža, Dob. sl. 50. *z cirkvi* Pauliny-Tóth Bes. 1, 19. *materi* Sládkovič 4. *od màteri* J. Rimavský, Slov. p. 8. dat. *materi* Sv. Jan v Liptove, Nitra, Dobš. loc. *kameni, semeni, kurati* Hatt. Vict. *v materi* Sv. Jan v Lipt., Dobš. Die fem. *i*-Stämme haben, insbesondere im gen. sing., eine starke Analogiewirkung ausgeübt, cf. §. 29. Sing. voc. *kosti* Hatt. ist selten, doch *lúbosti* Kollár I. 114. Vict. hat dafür den nom. *kosť.* Dual. nom. acc. der *i*-Stämme ist nur in *oči, uši* erhalten. Dual. gen. der *i*-Stämme, asl. *kostiju,* kommt ebenfalls ab und zu vor: *očú, ušú* Hatt. 82, *do očú* Hodža, Dob. sl. 47. *z očú* Novohr., Škul. Dobš. 5, 467. *do ušú* Sv. Jan v Lipt., Dobš. 1, 56. *očí* nach *kostí* Sládkovič 49. 53. 68. Plur. acc. nom. der fem. *i*-Stämme *kosti.* Gen. derselben Stämme: *hostí, kostí;* ebenso *dní, ľudí* und danach *koní.* Daneben auch *hosťov.* Den *i*-Stämmen folgen die *ja*-Stämme: *duší.* Die plur. gen. der neutr. *jo*-Stämme *polí* können auch den Stämmen auf *-ije: znamení* nachgebildet sein. Die encl. Pronominalformen lauten wie im Asl. *mi, ti, si.*

In der Conj. ist *i* in der II. sing. nicht erhalten. Auch im Inf. ist *i* abgefallen, aber die Erweichung ist fast allgemein: *niesť.* Cf. §. 68. Aus der Dehnung des Wurzelvocals, die auf der Zweisilbigkeit zu beruhen scheint, möchte folgen, dass der Abfall ziemlich spät eintrat. Miklosich, Lange Voc. etc. 50.

i nach *j* vertritt älteres *ê* cf. §. 39. *i* des iperat. §. 39. *i* vertritt nach *j* u. s. w. älteres *y:* plur. instr. der masc. *jo*-Stämme *muži, meči,* doch sind die Analogieformen häufig, cf. §. 57. Andererseits finden sich auch Nachbildungen dieser weich auslautenden Instrum. und zwar mit kurzem und langem *i.* Nach *klincí* Novohr.-Velkoh., Sborn. *s drobnými ptáčenci* Kollár I, 91. 107. und anderen mögen die befremdenden Formen bei Pauliny-Tóth gebildet sein: *s tvojími farníci* Bes. 1, 28. *so svojimi pomocníci* 76. *za vojáci* 167. etc. In der mehrmals erwähnten Grammatik K. Dianiškas vom Jahre 1850 S. 31 werden diese Instr. für die auch im plur. nom. auf *cí* und *ší* auslautenden Subst. als Regel aufgestellt: *chlapcí, vrabcí, sedljací, vojací, lenoší.*

Asl. ъ.

63. Asl. ъ schwindet unter denselben Bedingungen wie ь oder wird durch *e, o* und in einigen Fällen sogar durch *a (á)* vertreten. *e* erscheint vorwiegend im Westen und Osten, dann ziemlich häufig in den Proben aus dem Gemer, *o* scheint der allgemeine Vertreter des ъ in dem übrigen, d. i. dem centralen Theile des Sprachgebiets zu sein.

käčka aus * *kъčьka* ist eines jener Worte, welche seit Hodžas Zeiten mit *ä* für *e* geschrieben werden, so bei Loos, ebenso *kaečky* Bož. Němcová S. sp. IV, 397 (Zvol.). *e* haben ferner, auch in der Schriftsprache, folgende Worte: *ker:* asl. *kъrъ; leb:* asl. *lъbъ; reptať:* asl. *rъpъtъ; sen:* asl. *sъnъ.* Neben der Form mit *e* gibt es im Novohrad-Velkohonter Dialekt nach der Anmerkung Dobš. 7, 25. folgende Formen: *sôm* (im Texte), *som, suom* für *son, sen. trestať:* W. *trŭsk-;* für *všetečný:* Černý, Čít. 1, 65. W. *tŭk-* liest man *všetočný* Loos. Sonst herrscht in der Schriftsprache *o: voš* asl. *vъšь,* auch in der auslautenden Silbe: *zámok* W. *mŭk-, posol* W. *sŭl-, von, z vonka, z vonku: vъnъ,* im Westen *ven* Nitra, Dobš. 8, 72. Kollár II, 192. Asl. *lъžь* ist *lož,* daneben lautet das Verbum *luhať* und dann auch das Subst. *luhár* etc. Ebenso *ruvať:* asl. *rъvati,* doch *rvať* Loos. Es scheint beinahe, dass *luhať* etc. durch deutschen Einfluss entstanden ist. *dych,* č. *dech:* **dъhъ* Zvol., Dobš. 3, 53. ist durch *dýchati* hervorgerufen.

a haben folgende Wurzeln: *bŭzŭ:* č. *bez,* slovakisch *baza* Loos. Bož. Němcová S. sp. IV, 415. (Zvolen), cf. magy. *bodza, bozza;* asl. *dъska: daska* Černý, Čít. 1, 62. 78. Pauliny-Tóth. B. Němcová. Daneben das erwartete *doska* Hatt. 79. Loos. Sv. Jan v Liptove bei Dobš 1, 53. *deska* gilt ferner im Gemer, allgemein Gem. und dann in Drienčany, Dobš. 8. 48. und im Westen, Bernolák. Cf. magy. *deszka.* Asl. *dъždь: dážď* Vict. Černý, Čit. 1, 67. Loos. B. Němcová IV, 441. (Zvol.) *dážď* neben *dežď* Hatt. 20. *déšď* Bernolák. *dýšt* Šar. Kollár I, 73 *džiždžik* Šar. ibid. 338. Das erwartete **dožď* scheint nicht vertreten zu sein. Asl. *mъhъ: mah* Victor. *mach* und *moch* Loos. *moch* Bernolák. Palkovič. Sládkovič 21. Ein im Westen gebräuchliches *mech* (= č.) finden wir nicht. Cf. magy. *moh.* Asl. *rъžь: raž* Vict. Černý, Čít. 1, 77. Pauliny-Tóth, Bes. 1, 91. Loos.

raž Kovárce blíž V. Tapolčan bei Šembera, ebenso Bánovce, Hradište u Bánovců, ferner Kláštor im Turec. *ražka* Kysúce (N. Mesto) Písně slovenské 657. *rož* liest man in den Proben Šemberas aus Velké Kosmalovce im Tekov, Tesary im Hont, Modrý Kameň im Novohrad, bei B. Němcová S. sp. IV, 212. (südl. Hont), *rež* Bernolák, dann in den Proben Šemberas aus Bošáca, Trenčín, Kolárovice und im Gegensatz zu *ražka* in den Písně slovenské auch in Nové Mesto (Kysúce). Cf. magy. *rozs*. Einige von diesen *a* erklären sich als Reflexe des magy. *o;* bei anderen, wie *dážď,* ist eine solche Zurückführung nicht möglich.

Die *u*-Stämme haben sich als eigene Kategorie nicht erhalten: sie sind mit den *o*-Stämmen vollständig zusammengeschmolzen, allerdings nicht ohne den bedeutendsten Einfluss auf ihre Decl. ausgeübt zu haben. Sing. instr. *chlapom,* der bei allen masc. und neutr., sogar bei den pron. und adj. *(mojom, dobrom)* ausschliesslich herrscht, kann ebensowohl auf *rabomь* wie auf *synъmь* beruhen; die Endung der *u*-Stämme ist wahrscheinlich die ursprüngliche. Im Westen und Osten, und mit diesem übereinstimmend im Gemer, lesen wir *em,* respective *ém: spolem* Nitr., Dobšinský, *nad zámkem, odevem, na svojem nádherném trúne* ibid. *obrázkem* Nitr., Kollár I, 241. *pod oblačkem, časem* Spiš, Dobš., Sborn. *pred rychtarem* Písně slov., Šar. 259, auch aus dem Liptov *oknem ven* Písně slov. 196, ferner Gem.: *za mlinaren* Drienčany, Dobš. 8, 49. *razem* Pogorela, Škul. und Dobš. 4, 360. Dennoch hat Bernolák *-om* als allgemeines Muster aufgestellt, in der pron. und zusammengesetzten Decl. jedoch *óm* und *ém,* respective *em: pekném (óm), na ňom (ňem), v mojóm, ém.* Die hier auftretende Dehnung des *ó* ist durch das lange *é* veranlasst.

Die zahlreichen bei den masc. und neutr. aller Stammclassen vorkommenden plur. instr. auf *-mi: zemanmi, svetmi; velmožmi, koňmi* können auf *ъmi* und *ьmi,* also zum Theile auf *u-,* zum Theile auf *i*-Stämme zurückgeführt werden. Plur. loc. auf *-och* beruhen jedoch auf *u*-Stämmen: *synъhъ.* Danach bilden alle masc. diesen Casus; auch die num. *dvoch, troch, štyroch,* welche Formen zugleich als loc. gen. und acc. gelten. Das dem Č. entsprechende *-ech* finde ich sehr selten: *trech* (neben *troch*) Stará Turá bei Dobš. 6, 22. Daher schrieb Bernolák all-

gemein *-och.* Analogieformen nach den *a*-Stämmen sind auch bei den masc. nicht selten: *ňemcach, kútach, sněmách, národách, zakonách, porjadkách* u. s. w. Hodža, Dob. slov. Im Osten tritt *-och* in allen Stammclassen, auch der fem., auf: *v pesnyoch* neben *pri vodach* in dem Debrecziner Liederbuch vom Jahre 1752 bei Hodža, Ep. slov. 18. 63. *po služboch, na všeckich cestoch* etc. Novi dom. Kal. V Prešove. 1887. Die Wahrscheinlichkeit, dieses *och* als Reflex eines *ách,* cf. §. 54, aufzufassen, scheint gegenüber der starken Wucherung dieses Casus im plur. gering zu sein. *och* erscheint im Osten, wohl unter dem Einflusse der pron. und zusammengesetzten Decl., auch als gen., respective acc. So lesen wir in der Probe Šemberas aus Podhradie Spišské: *zernatý jarec rolnikoch, z tvojich ceplych paperškoch;* aus Levoča, gleichfalls in der Spiš: *jačmen sedlakoch, z tvojich ceplych paperšlekoch, z inšich vlastnich hrechoch;* aus Gaboltov im Šariš: *z tvojich cepłych pramenoch;* aus Snina im Zemplin: *z tvojich ceplych pramenoch;* daran schliesst sich, wie es so häufig der Fall ist, die Gem. Probe aus V. Revúca an: *z tvojich teplych paprškoch.* In der Sarišer Probe bei Škultety und Dobšinský lesen wir: *ocec troch synoch, pulnu torbečku priplamkoch, napecte priplamkoch;* ferner in den von Dobšinský im Sborník veröffentlichten Liedern: *keľo peknych chlapcoch* aus Spiš, *bo ja chlapcoch ľubovala* ibid. *zlych jazykoch še bojim* Šar. ibid. Und in dem Novi domovi Kalendar aus Prešov 1887: *do jakich smutnich mišlenkoch, do sto robotňikoch, od ňepraceľoch* etc. Cf. § 56.

Zu den *u*-Stämmen gehören ihrem Ursprung nach auch die zahlreichen Bildungen auf *ъkъ,* die slovakisch im Allgemeinen auf *-ok* auslauten: *nálepok, prípecok,* so insbesondere in den Gem. Proben: *domšok* allgemein Gem., Škul und Dobš. *parobšok* Sirk ibid. *motúzčok* Muráň-Thal, Dobš. 7, 37. *kocurčok, podarunok* Šumiac, Škul. und Dobš.; andererseits liest man auch *ek: synáček, jarček, vršek* Sv. Jan v Lipt. bei Dobš. Auf *synáček,* das auch im Č. vorkommt, mag das neben *synok* Zvol., Dobš. auftretende *synak* Černý, Čít. 1, 46. 49. beruhen. Nach den Bildungen auf *-ok* dürfte *jarmok* Jahrmarkt Sládkovič 44. Sirk im Gemer bei Škul. und Dobš. entstanden sein.

Man bemerkt im Slovakischen die Neigung, dieses *o* = *ъ* auch in offener Silbe (in der Decl.) zu erhalten: *lístoky* Slád-

kovič 240, (č. *lístky*), *predočiť* Černý, Čít. 1, 56: č. *předčit*. Doch findet man *svedčit* Loos. Černý, Čít., ebenso *stačiť, požičať*. Es ergibt sich daraus, dass jene Bewahrung jüngeren Datums ist.

Aus dem Westen und Osten haben wir Belege für *e*: *ostatek* Stará Turá, Dobš. *smútek* Nitra, Dobš. *prostredek* ibid. *veršek* Spiš, Dobš., Sborn.

So wie im wurzelhaften Theile in einigen Worten *e* allgemein zur Geltung gelangte, so auch im stammhaften Theile: *cirkev*, č. *církev*, das ganz aus dem Č. stammt; *turek* Vict. Loos. *turek* Hodža. Slov. pohl. 1851: *turъkъ; loket* Vict. Černý, Čít. 1, 59. *laket* Sládkovič 13. Loos: aus *olkŭtĭ*, asl. *lakъtь*.

Asl. ъı.

64. Asl. ъı wird als Kürze durch *y*, als Länge durch *ý* wiedergegeben. Insbesondere erscheint *ý* in den Verb. iter.: *dъh-: dýchať, mysleť: premýšľať*. Verba, wie *vyschýňať* zu *vyschnúť, zamkýňať* zu *zamknúť, dotkýňať* zu *dotknúť*, Vict. 85, auch mit hartem *n* geschrieben, cf. Hatt. 137. Sládkovič. Černý, sind weitverzweigte Analogien, die ihren Ausgangspunkt etwa in *pohýnať* zu *pohnúť: *pogъbnąti* haben.

‚*y znie ešte i u nás aspon miestami ruským abo poľským spôsobom.*‘ ‚*Väčšina Slovákov i Čechov a Moravanov odo dávna skoro zcela tak vyrieka y jako i.*‘ Hatt. 17. 18. ‚*y* lautet wie *i*.‘ Vict. 4. Daher liessen Bernolák und später Štúr den Buchstaben *y* fallen und schrieben überall *i*. Der Vorwurf, welchen den beiden Männern daraus Hattala macht, indem er Ml. jaz. slov. 16 schreibt: ‚*Vyobcovaním z abecedy menovite písmena y dal* (Bernolák) *makave na jevo, že ani povahy slovenčiny nepochopil náležite, keď nepoznal abo neuznal rozdielu, ktorý sa v nej medzi prvotným a z y vzniklým i podnes ešte a všade jasne zračí. Chyby tej ani Lud. Štúr nenapravil.*,‘ trifft dieselben mit Unrecht. Der einzige Unterschied, welchen die Sprache zwischen dem Reflexe des asl. *i* und *y* macht, besteht darin, dass *i* = asl. *i* ein vorhergehendes *l, n, t, d* erweicht, während dies bei *i* = asl. *y* naturgemäss nicht der Fall ist. Dagegen muss hinzugefügt werden, dass auch Hattala die Schreibung *matkin, macochin, strigin*, plur. nom. *mnohí* etc. sanctionirte, obwohl auch hier von einem historischen *i* keine Rede sein kann, cf. §. 83.

Jenen einzigen Unterschied aber hat sowohl Bernolák als Štúr wohl gewusst, da sie die eintretende Erweichung an dem vorhergehenden Consonanten sorgfältig bezeichneten. Bernolák schrieb: *páňi, naplňiť, jasňí sa* aber *jasní čas, kladivo, děti* u. s. w., aber *svatí krst, dím:* asl. *dymъ*. Nur *ľ* blieb unbezeichnet, cf. §. 77. Und ebenso verfuhr Štúr: *v kňihách* neben *pokladaní* sing. nom. masc., *nachoďí* neben *dakedi, latinskuo* neben *čistích* u. s. w.; *ľ* blieb ebenfalls unbezeichnet. Hodža, Epig. slov. 1847 änderte diese Orthographie und schrieb an den historisch berechtigten Stellen *y, ý,* wodurch die Bezeichnung der Weichheit vor *i* entbehrlich wurde; diese Orthographie hat seit 1852 in der Literatursprache allgemeine Geltung.

Aus der Gleichheit der Laute erklären sich Schreibungen, wie: *dukáty ukazuvali cestu,* Sv. Jan v Liptove, Dobš. 1, 45. *časy prišli,* Dobš. 1, 8. *mlin, mlinar, peňdze ostali, pítašiev* plur. gen. Drienčany im Gemer, Dobš. 8, 47. *pisk,* č. *pysk,* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 62. *pisky,* Zvol., Dobš. 3, 52 und Andere. Dagegen stehen damit in keinem Zusammenhang Formen, wie *pokrievka,* Černý, Čít. 1, 10, wofür man bei Loos blos *pokriovka* liest, mit offenbarer Anlehnung an *pokrov, pokrovka,* Decke; *netopier,* Loos. Sládkovič 75: *e* für asl. *y* finden wir auch im Serb.: *netopjer,* Miklosich, Etym. Wörterbuch und P.: *nietoperz;* ebenso haben wir für *pastier* eine Parallele im p. *pasterz,* für *sekera* im č. *sekera,* p. *siekiera* u. s. f.

Das partic. *bol, bola:* asl. *bylъ* folgt der Analogie von *niesol.* In den Gemerer Proben liest man *u,* und zwar sowohl im partic. als im inf.: *búl, buli, but,* Muráň-Thal, Dobš. 7, 31 f. *búv, bulo,* Drienčany; *búv, bulo,* Šumiac bei Škul. und Dobš. *bula,* Rima-Thal, Slov. pohľ. 1886; und ebenso im Osten, in der Spiš: *bula,* Písně slov. 547, und im Šariš: *bul, bula,* Dobšinský im Sborník. Ein Reflex des ursprünglichen *y* sind die Formen *bela, belo* in Pogorela im Gemer bei Škul. und Dobš.

Damit sind wir bei der interessanten Vertretung des asl. *y* durch *e* als Kürze und *ey* ≐ *ej* als Länge angelangt, welche in den beiden Proben des Novohrad-Velkohonter Dialektes auftritt. In der im Sborník 1870 veröffentlichten Probe lesen wir: *te* = *ty, strege* plur. nom., *podkove* plur. acc., *be* = *by,* ebenso *akobe, abe, me* = *my, z hlave, zadechčala, vehovárati;* für *ý: opeytau, takey chudey a bľadey* sing. nom. masc., ebenso *remeney,*

miley; dieselbe Endung hat auch plur. acc. fem.: *pribitej dve konskej podkove. y* in *tovaryš, tovaryšia* muss, wie das *i* in *fruštik* nicht als ы empfunden worden sein, wie andererseits aus der Schreibung *pred vehňou, vo vehni, do vehně* ersichtlich ist, dass man *vyhňa* zu Grunde legte, wie man ja im Č. in der That schreibt: *výheň, vyhně;* ebenso Loos: *vyheň, vyhňa* (mit kurzem *y*). Damit stimmt die Probe desselben Verfassers bei Dobšinský 7, 21 f. vollständig überein: *te = ty, veše = vyše,* č. *výše, be = by, ve = vy, me = my, v pribetku,* sing. gen. *sluhe, do ruke, do hlave;* plur. acc. nom. *one krave potratile, poklade;* sing. instr. der adj.: *ostrem nožom, pred tem zlem duchom;* plur. gen. *něvinech a dobrech ľudí, tech pekelnech.* Als Länge: *opeytau, peyta,* fraglich ist *dbejriu sa vôz = uderiu sa;* sing. nom. masc. *trápeney, bitey* etc.; plur. acc. nom. fem. *tey vaše krave,* ebenso *láde naplneney;* plur. instr. *s trema šochtárey, s duchey, s pokladey.* An einigen Stellen lesen wir *y, ý: poveky* (semper), *po priateľsky, do chyže, chyžnej, vyčariti,* dann *hýkati* und *tý, týto* als plur. nom., wofür auch *tej* vorkommt. Auch verdient noch bemerkt zu werden, dass man in beiden Proben *bou, bola* findet.

Nach der Bezeichnung dieser beiden Proben wäre es der Dialekt der beiden Comitate Hont und Novohrad. Nach einer Notiz in der Krátka mluv. slov. Prešpork 1852, S. 2 wäre *ý = ej* auf den Hont beschränkt: *‚ý Honťani rozpúšťajú spôsobom českým v ej, ku pr. bejk, dejm, dobrej m. býk, dým, dobrý.‘* Andererseits liegt uns in der Probe Šembera's aus Poličhna im Novohrad theilweise eine Ergänzung vor: neben *lúke* (vielleicht wegen *ú*) finden wir plur. acc. *dubej, lipej, osykej, dedinej, horej,* daneben wieder *ponosovaly, samy,* dann neben *hrubejma, hustejm, druhejho* etc. *těplých.* Eine ähnliche Bedeutung mag *é* in *pekné, boliengové vienok* für *pekný* etc. aus Novohrad bei Kollár I, 244 haben. Nach Jul. Botto, Slov. pohľ. 1886 wäre *ej* im adj. auch im Malohont gebräuchlich und aus dem Balog-Thal führt er *dobrej, venkej (= veľký), zdravej* an. Alle diese Daten lassen darüber keinen Zweifel übrig, dass es innerhalb der Comitate Hont, Novohrad, Gemer eine Dialektgruppe gibt, welche *y* und *ý* durch *e* und *ej* ersetzt. Man wird nicht irre gehen, wenn man diese Erscheinung mit der čechischen Colonisation dieser Gegenden in Zusammenhang bringt: die Hussiten, welche im

Jahre 1440 hieher einfielen, müssen sich daselbst besonders zahlreich angesiedelt und durch spätere Zuzüge ihrer Glaubensgenossen vermehrt haben. Die in Rede stehende Lauterscheinung ist nicht die einzige, welche an das Č. erinnert. Cf. inf. *ti*, §. 68, ferner die eigenthümliche Schreibung *věděla* etc. §. 33, *ou* in der 3. plur.: *brechajou, repcou* in Polichna, Šembera's Probe.

Eine zweite Dialektgruppe, von welcher behauptet wird, dass sie auf den Zvolen und Novohrad beschränkt ist, deren Spuren aber auch nach dem Gemer reichen, verwandelt nur *y* in *e* und das vorwiegend nur im Auslaut, nach einigen nur nach *k*. So sagt Kollár II, 473: *někteří zvláště ve Zvolenské stol. vyslovují y po k v deklinaciech jako e: k. p. vrške, zamke, bičike* atd. Hodža, Epig. slov. 1847. 52 sagt: ‚*e loco y e. g. nohe, hruške,* in plur. nom. — *imprimis apud Zolienses et Neogradienses.*' Und die Kr. ml. slov. V Prešporku 1852, S. 2 lehrt: ‚*u Zvolenčanov y v sklokovaní jako e: rohe, nohe, ruke.*'

Nach Šembera's Proben erscheint *e* für *y* wohl nicht im Zvolen, aber im Novohrad und Hont, allerdings wie es bei den meisten Lauterscheinungen in diesen Proben der Fall ist, wenig consequent: *dube, lipe, osyke, dedinke, lúke,* vgl. damit das daselbst auftretende *na prekážke,* daneben *stromy, hory,* partic. *ponosovaly,* pron. *vy, samy,* Tesary im Hont; *borovke* als einziges Beispiel von *e* neben *lúky, stromy, duby* etc. in Modrý Kameň im Novohrad. In der Novohrader Probe bei Škultety und Dobšinský wird regelmässig *y* geschrieben; allein einige *e* haben sich doch eingeschlichen: *vysokie vrche* 468. *palica s cepámi* — *mlátile* 472. *cepy prestále* 473. Dasselbe gilt bezüglich des Dialektes der Handělci im nördlichen Zvolen bei B. Němcová, Sebr. sp. IV, 444 f. Neben regelmässigem *y, ý* lesen wir: plur. acc. *krpčoke,* nom. *boke,* acc. *voške, tri skoke, tri zmetačke, joche, šetke tie polepške.* Endlich *škovránke,* Zvol., Písně slov. 250. Auch plur. nom. *chodníčke, čižmičke,* Windšacht und Štiavnica, Kollár II, 391 sind bemerkenswerth, weil sie aus dem nördlichen Hont stammen. Ich fügte oben hinzu, dass das *e* = *y* auch im Gemer (respective Malohont) auftrete. *bela, belo* aus Pogorela ist schon erwähnt worden; daselbst erscheint sonst *y*, doch gen. sing. *koliske* neben *kolisky;* plur. acc. *plachte. medzi konáre,* allgemein Gem., während daselbst sonst *y* erscheint. Aus dem Rima-Thal lesen wir bei Škultety und Dobšinský:

te = *ty*, *me* = *my*, *be* = *by*, gen. sing. *vode*, plur. acc. *dedine*, *strane*, dagegen *vybrau*, *zývajúci*, *tým*, *milý*, *tých*. Aus derselben Gegend stammen die plur. acc. *hiceare* (‚Heizer‘), *štubndeare*, Slov. pohl. 1886 und daneben lesen wir daselbst *v kešenky*. Auch am Balogflusse spricht man *zo sobote*, plur. acc. *šišme* (*čižmy*), daneben *vydau*, *by*, *koby*; vergleiche damit den dat. *Anonke*, Slov. pohl. 1886. *taniäre*, plur. acc. finden wir auch bei Kollár I, 307 als Gem. *veď sme* (und *smo*) *sa nazdale* für *nazdaly*, Mhont, Dobš., Sborn. *vrške* ibid.

Nach einigen Beispielen könnte es scheinen, dass auch weiter im Osten die Vertretung des *y* durch *e* nicht unbekannt ist. *za sto tolare*, Spiš, Dobš., Sborník, *šitke*, plur. nom. fem., plur. acc. *hrobare*, *murare* ibid. *za tri sto tolare* liest man in diesen Liedern auch aus der Nitra.

Durch diese Belege ist die Thatsache, dass in den Comitaten Novohrad, Zvolen und Gemer *e* für *y* eintritt, ebenso sichergestellt, als wir über die Bedingungen dieser Lauterscheinung im Unklaren bleiben. Für uns ist die Existenz eines plur. acc. *ruke* = *ruky* deshalb werthvoll, weil sie uns beweist, dass ein sing. dat.-loc. *ruke* nicht auf ein vorauszusetzendes **rąkê* sondern auf den gen. *rąky* zurückgeht.

Im wortbildenden Theile des Wortes erscheint *y* zunächst im plur. acc. der masc. *o*-Stämme; es ist nur bei den unbelebten Substantiven erhalten und gilt zugleich als nom.: *duby*; die Belebten gebrauchen den gen.: *chlapov*, *mužov*, *ľudí*. Sing. gen., plur. acc. nom. *ryby*. Für *sluha* stellte Hodža, Epig. 72 den gen. *sluhu* auf und fand bei den Schriftstellern vielfache Nachahmung, so dass gen. *Bélu*, *Gejzu*, *Hattalu*, *Hodžu* etc. nichts seltenes sind. Plur. instr. der *o*-Stämme: *chlapy*, *dely* und danach der consonantischen Stämme: *semeny*, *kuraty* ist nur theilweise im Gebrauche, ‚*najčastej u mien prídavkom určených*,‘ Hatt. 69, ‚nur wenn er (plur. instr. auf *-y*) entweder durch ein Vorwort oder sonst näher bestimmt ist,‘ Vict. 28. Cf. §. 56. Das *y* ist in dem Novohrad-Velkohonter Dialekte und in einigen Gegenden des Gemer lang: *s dukátý*, allgemein Gem., Škul. und Dobš., daneben *s uhlaery*. *za humný*, Muráň-Thal., Dobš. Deshalb finden wir es auch bei J. Rimavský, Slov. pov.: *zo šjarkaní* 8. Die schon erwähnten Formen des Novohrad-Velkohonter Dialektes sind: *s trema šochtarey*, *s pokladey*, *s duchey*, Dobš.

Damit stimmt der weiche Auslaut *klincí* in der Probe des Sborník überein.

Bemerkenswerth sind die pronominalen Formen des Novohrad-Velkohonter Dialektes *me* = *my* für *nás, nám* und *ve* = *vy* für *vás: zriadiu me, ubiu ve* und sogar *dau me.* Anmerkung Dobš. 7, 26. Hattala 92 führt den plur. acc. *ny* an, aus dem ‚Liede': *Morena, Morena! za kohos umrela? Ne za ny, ne za ny, než za ty kresťany.* Das ‚Lied' steht bei Kollár I, 3 und stammt von Boh. Tablic, aus dem Honter Com., cf. Kollár II, 504, weshalb Rudolf Pokorný, Z pot. po Slov. II, 240 geradezu sagt: *V Hontě zachovalo se dosud i naše starodávné ny (nás, nám)* . . . Ob hier nicht *za me, za kresťane* gehört wird?

Asl. *u.*

65. Asl. *u* wird als Kürze durch *u,* als Länge durch *ú* wiedergegeben. Insbesondere erscheint *ú* in den Verb. iter.: *pustiť: púšťať; budiť: obúdzať.*

o für *u* scheint in *broniet,* Sládkovič 32: *zora broniet započína; bronet,* Loos vorzukommen: ahd. *brūn.* Für *museť,* Loos liest man im Westen *moseť: mosely,* Bošáca, Dobš. 5, 32. *mosá,* Stará Turá, Dobš. 6, 19. *moseť, mosely,* Nitra, Dobš. 8, 66; in anderen Gegenden *myseť: mysím,* Velká Paludza im Liptov bei Škul. und Dobš. 4, 350, ferner *myseli,* Novohrad bei Škul. und Dobš. 5, 468. *mysí,* Lipt., Písně slov. 222.

Das stammbildende Suffix der Verba VI. *ov* = *u* hat in einem grossen Theile des slovakischen Sprachgebietes die Formen *uv* und *úv.* Im Westen: *spozoruval,* Stará Turá, Dobš. *prevyšuvala* (allgemein *uv*) Nitra, Dobš.; ebenso in der centralen Zone: *stažuvať, odpasúvať, zahrabúvať* etc. Sv. Jan v Liptove, Dobš. Ebenso allgemein gilt die Form im Zvolen, Dobš., auch aus dem Turíec lesen wir *nerozkazúvala,* Dobš., Sborník. *vyšetruvau,* Novohrad-Velkohont, Dobš. *putuvau,* Rimavská dol. im Gemer bei Škul. und Dobš. Unter dem Einfluss dieser Lautform entstand auch *prihotuvala,* Nitra, Dobš. *unuvaný* = *unavený,* Nitra, Dobš. und sogar *až nepomrúli,* Muráň-Thal, Dobš. 7, 38. Die Form ist auch in der Literatursprache vertreten. Bernolák schrieb *pracuvať, opravuvať, sťežuvať sa* etc. neben *vihazovať, zdržovať* etc. In der von Štúr begründeten

Schriftsprache galt *-uvať* als allgemeine Regel; daher schrieb Štúr, Nár. slov. *spisuvať, spisuvateľ* etc., ebenso Hodža, Dob. slovo. Rímavský, Slov. pov. Pohľ. vom Jahre 1851. Im Epig. slov. p. 94 stellt Hodža sogar eine vierfache Form auf: *banuvať* (an erster Stelle) und *banovať,* dann *kralüvať* und *kralövať:* cf. *kraľovať,* Hatt. Loos. Erst die Schriftsprache von 1852 hat die Alleinherrschaft der Form *-ovať* begründet.

Inwiefern zunächst die Behauptung, dass die Formen mit langem *-úvať* als Iterativa der VI. Classe gelten, cf. Miklosich, Ueber die langen Vocale etc. S. 27 auf die vorliegenden Nachweise anwendbar ist, kann aus den Texten nicht erschlossen werden. Immerhin bliebe noch die Kürze zu erklären. Es scheint daher, dass das *u* vorzüglich aus den Präsensformen stammt, wobei die Nachfolge des *v* nicht ohne Einfluss war.

Den sing. dat. der *u*-Stämme bewahren die belebten masc. *o*-Stämme: *chlapovi, mužovi* neben *chlapu, mužu; u* ist bei den unbelebten masc. und neutr. aller Stämme ausschliesslich im Gebrauche: *dubu, meču, delu, znameniu, poľu, semeňu, kuraťu,* Hodža. Hatt. (*semenu,* Vict.). Dieses *u* hat auch der dat. pron. *tomu.* Für das *iu* der *ijo*-Stämme schrieb man in der Epoche von 1844—1852 *ú, 'u,* auch *jú: k svojmu povedomú,* Hodža, Dob. slov. 28. *presvedčeňú* 33. *spolkovaňjú* 54. Sing. voc. der *u*-Stämme gilt bei den masc. *jo*-Stämmen: *mužu, meču;* ferner auch bei den masc. *o*-Stämmen: *priateľku,* Černý, Čít. 1, 5. *mocnáru* 21. *mladíku* 27 etc. Sing. gen. der *u*-Stämme wird bei den unbelebten masc. *o*-Stämmen als Regel angesehen: *dubu;* daneben ist das ursprüngliche *a* sehr häufig: *vetra, potoka* etc. Sing. loc. der *u*-Stämme gilt neben dem dativischen *ovi* als loc. der belebten und unbelebten masc. *o*-Stämme: *chlapu* neben *chlapovi* etc. Auffallend ist der loc. auf *i: v mieri,* im Frieden, Pauliny-Tóth, Bes. 1, 40. *v jednom dvori, okresi* 78, cf. *v peknom bielom papieri,* Zvolen, Dobš. 3, 55. Bevor man an die Erklärung dieser Form schreitet, dürfte es rathsam sein, weitere Nachweise abzuwarten. Die Endung *u* haben bei Hodža, dann in den Slov. pohľ. 1851 auch die neutr. *ijo*-Stämme: *na osvedčeňú,* Pohľ. 3. *po napnutú* 7 neben dem gegenwärtig giltigen *í: po hľadaní* 6. *v obracaní* 8 u. s. f.

Vocalische Assimilation.

66. *a) jo.* Die Assimilation des *jo* zu *je,* welche das Altslovenische in Wort- und Stammbildung durchdrang, ist nur in spärlichen Resten erhalten und auch diese werden durch den Einfluss der harten Stämme verdrängt. Neben *delo* besteht in der Literatursprache *znamenie, pole, líce: ‚obecne sa hovorí poľo, srdco, vajco, vreco* atd.,‘ Hatt. 28. Daher lesen wir bei Paulíny-Tóth: *blažiaco vysvetlenie*, Bes. 1, 67. *blížiaco sa nebezpečie* 81. *jásajúco oko* 114. *zväčšujúco sklo* 198. Verhältnissmässig schwach vertreten ist die Form in den dialektischen Proben: *srdco,* Nitra, Kollár II, 270. Nitra, Dobš.; die übrigen Beispiele stammen aus dem Gemer: *polo,* Muráň-Thal bei Dobš. *pleco, slnco,* allgemein Gem. bei Škul. und Dobš., *pleco,* Sirk bei Škul. und Dobš. Dies scheint mit dem Osten zusammenzuhängen: *serco,* Šar., Dobš., Sborník.

In der Declination ist jeder Unterschied zwischen *o-* und *jo-*Stämmen beseitigt: *synovi* neben *mužovi* etc., *chlapom* neben *mužom; synovia* neben *otcovia* und *rodičovia; chlapoch* neben *mužoch; rybo* neben *dušo; rybou* neben *dušou.*

Nur in einem Dialekt, nämlich in dem von Drienčany im Gemer bei Dobšinský, lesen wir: *mlinarevi, za mlinaren,* cf. voc. *mlinare; zemieu, s naježenou srstieu, hrivieu (s nadurenou), s odranou kožieu, s nieu, kostiev* oder *kostieu = kostol,* Loos. č. *kostel; touto zeleznou obrušieu, s ednou chudou svinieu;* endlich plur. gen. *pítašiev.* Ein gegentheiliges Beispiel läge in dem sing. instr. *pod kladou* vor. Die Partic. haben ohne Rücksicht auf die benachbarten Consonanten: *ou: vybiehou* etc. *ujšou,* cf. *krájäu, sbíjäu, bežäu* etc., die der IV. *eu: vyskošeu, vráteu, zastaveu, dohoneu* etc., doch auch *nestaviu.* Drienčany liegen am Balog; daher stimmt es, wenn wir in der kleinen Probe Jul. Botto’s, Slov. pohľ. 1886 lesen: *šest mariašeu;* partic. *oženeu.* Das allgemein neben *kostol,* Kirche übliche *kaštiel,* Loos. Lipt. bei Škul. und Dobš. 6, 539 in der Bedeutung ‚Burg, Schloss‘ ist das magy. *kástély.* Die im Balogthale auftretende Differenz, hauptsächlich in Bezug auf die Endung *-ov,* zwischen den harten und weichen Stämmen — zu diesen würden auch diejenigen gehören, welche auf *va* auslauten, und auch *r* würde als weicher Consonant behandelt sein — erinnert an die ähnliche

Erscheinung in den russischen Sprachen: руковъ, душевъ, моевъ (и рукоу, душеу) im нарѣчіе rôрске bei Hołovackyj, Rospr. 65. Da das Balogthal dem südwestlichen Theile des Gemer angehört, so scheint es nicht möglich zu sein, die beiden Thatsachen in unmittelbare Beziehung zu einander zu bringen. Für alle weiteren Schlüsse liegt die Erscheinung viel zu unbestimmt vor.

Die Pronomina haben einzelne Fälle von Assimilation bewahrt: *to, toho, tomu* neben *moje, mojeho, mojemu* und *naše, našeho, našemu* etc. Daneben die Analogieformen, einerseits *teho, jedneho* etc., andererseits *čoho, čomu,* cf. §. 47. Im sing. loc. haben die nicht assimilirten Formen vollständig Oberhand gewonnen: *tom, mojom, našom* etc., auch *čom,* und darnach auch *dobrom, božom.* Im Westen und, wie es scheint, theilweise im Osten haben sich historische Formen erhalten, cf. §. 75. Andererseits behaupteten im dat. loc. sing. fem. und dem darnach gebildeten gen. die assimilirten Formen das Feld: *mojej* u. s. w. und darnach *tej* wie *dobrej, božej.* Ueber die erhaltenen historischen Formen, cf. §. 75.

b) jê wird *ji:* Sing. loc. der unbelebten masc. *o*-Stämme: *dube,* asl. *dąbê,* aber *meči;* ebenso die neutr. *o*-Stämme: *dele,* asl. *dêlê,* aber *znamení* aus *znameniji, poli.* Im plur. loc. dieser Stämme herrschen Analogieformen nach den *u*- und *a*-Stämmen. Sing. dat. loc. der *a*-Stämme: *rybe,* asl. *rybê,* aber *duši.* Der Entwicklungsprocess des *jê* zu *ji* ist natürlich nicht slovakisch, sondern *i* ist als solches von der Sprache übernommen und wie überall bewahrt worden.

c) jy wird *ji.* Plur. instr. der *o*-Stämme: *chlapy, dely* neben *muži, poli.* Auch hier dürfte das unter *b)* Hinzugefügte Geltung haben.

d) An der speciellen čechischen (progress.) Assimilation, wodurch *ja, já* zu *je, jé* und dieses zu *jí,* ferner *ju, jú* zu *ji, jí* wurde, hat das Slovakische keinen Antheil. Ebensowenig an der regressiven Assimilation: *jednostajný,* Černý, Čít. 1, 60. *jednostaj* adv. J. Rímavský, Slov. pov. 12. Doch lesen wir in Pogorela im Gemer: *bodej,* Škul. und Dobš. 4, 360.

α) ja. všetok neben *všecek* (*šecci,* Bošáca, Dobš. 5, 31), auf asl. *vьsjačьskъ* beruhend, hat demnach das *e* aus dem Čech. *šitok, šitka,* Muráň-Thal im Gemer bei Dobš., ferner *šitko* in

Sirk im Gemer bei Škul. und Dobš., auch *šicko* aus dem Šariš bei Škul. und Dobš. stimmt mit dem klr. *šitok* überein.

An der Form *ja* hält die Sprache so fest, dass auch ursprüngliches *je* in einzelnen Fällen zu *ja* wurde: *jaseň* (*jeseň*, Hatt. 80) Herbst: asl. *jesenь; jazero:* asl. *jezero.* Doch lesen wir bei Sládkovič die Reime: *mojej — koľaj* 242. *koľaje — nádeje* 310, dagegen *koľaj — sa maj* 343. Vgl. die čechischen Formen *kolej, se měj.*

Das Eintreten der Assimilation liegt auch in den westlichen Proben nur in gewissen typischen Formen vor: *otec cestu ukazujíce, vidíce, nemyslíce,* Nitra, Dobš. Damit stimmen die bei Hollý gebrauchten Formen: *sedící, jačící,* Černý, Čít. 1, 28. *ľúbežnozníci* 167; ebenso *majíci,* cf. β).

Viel bedeutender ist die in zahlreichen Formen nachweisbare Assimilation im Gemer. So lesen wir schon bei Kollár: nom. *ruže* I, 307. sing. gen. *pohoniše* I, 285. *dočekám* I, 206. In der allgemeinen Gemer. Probe bei Škul. und Dobš. finden wir: *jelovica* neben *jalovška, krášet* (= *kráčať*), *vynášet, prichádzel* neben *preciadzät,* gen. sing. *tenkyho popele.* In der Probe aus dem Muráň-Thal, Dobšinský 7, 31 f.: *jebľško* und *jabľško; válel, zaválený, zapíjet, trganel se, preharšet;* sing. nom. *nevole;* sing. gen. *koláše, kràle;* als acc. sing. *kone* equum. Nach Jul. Botto spricht man auch in der Rimavská dol. *naše Hanuša* (in dieser widersprechenden Weise) Slov. pohl. 1886. Auch weiter im Osten scheint die Assimilation einzutreten: *čekaj,* inf. *kričec* in der Šarišer Probe bei Škul. und Dobš. *počekaj,* Šar., Dobš., Sborník.

Bei diesen zumeist aus dem Gemer stammenden Nachweisen eines *je* für *ja* muss zunächst bemerkt werden, dass wir theils in denselben, theils in anderen Gem. Proben für *je* auch *jä* finden, cf. §. 54. Ueberhaupt muss hervorgehoben werden, dass die sämmtlichen Gemerer Proben mit dem Vocalismus der centralen Zone (eigentlich der gegenwärtigen Schriftsprache) operiren, indem sie für *a* und *á,* ohne Rücksicht auf den Ursprung, nach weichen Consonanten *ä* und *ae* (auch *ä,* doch als Länge), für *ie* stets *ia,* in einem Falle auch *iä* neben *ie* setzen. Dadurch wird das Vertrauen in die Thatsächlichkeit unserer Daten einigermassen erschüttert. Man muss sich daher auch bei der vorliegenden Assimilation mit der all-

gemeinen Behauptung begnügen, dass sie keine selbständige Erscheinung sei, sondern mit derjenigen Wandlung, welche ein vorauszusetzendes *ja* und wohl auch *je* erfuhr, zusammenhänge.

β) *ju.* ‚*učil vedľa včul*‘ Hatt. 28. Jenes herrscht im Westen vor: *ščilej* Bošáca, Dobš. *včilejky* Stará Turá, Dobš. *čihať* Černý, Čít. 1. 27: *čuhať* Loos. Cf. klr. *čyhaty*. Hollý schrieb zwar *mající, milující* etc. Černý, Čít. 1, 28.; nach der Probe Dobšinský's aus der Nitra wäre diese Assim. daselbst nur schwach vertreten: neben *obklíčené* und *líbežno* lesen wir *včul, z nútra, prisľúbiť, kľúčiky* plur., *skvejúcich, oplývajúcej a nachádzajúcej, kľačúci, ľúbila', poď núter* (komm herein). Aus dem Gemer haben wir in den Proben Škultety's und Dobšinský's zwei Fälle der Assim.: sing. acc. *kobuli* Drienčany, Dobš. 8, 51: *vysied son si i jä na ednú kobuli* und *lidie* Rimavská dol. bei Škul. und Dobš. Aus dem Novohrad-Velkohonter Dialekt wird *obklíčiu* angeführt, und Julius Botto, Slov. pohl. 1886. 88 sagt: ‚*v Malohonte nepovedia: na moju dušu, ale na mou duši*‘. Dieses letzte wäre vollkommen č.

Nach B. Němcová, S. sp. IV, 318 sagt man im südlichen Hont für *lilija, ľalia* Loos: *laluja*.

Vorschlag und Einschub von Vocalen.

67. *a) ihra* Loos neben *hra* Hatt. Vict. *ihla*, č. *jehla*, ist aus * *jьgla* entstanden. Das partic. praet. act. II, asl. *šьlъ*, hat regelmässig ein *i* vorgesetzt: *išiel, odišiel, sišiel* etc.: *išly* Nitra, Dobš. *nejšól* Muráň-Thal im Gemer, Dobš. Dieses *i* ist aus *idą* eingedrungen und nicht auf das Slovakische beschränkt. Eigenthümlich ist der von keiner slavischen Sprache getheilte Vorschlag eines *o* in *omša*, asl. *mьša*, magy. *mise*. Cf. magy. *oskola, iskola* Schule; auch *omela* (= r.), asl. *imela*, č. *jemela*.

b) Zur Einschaltung werden mit einigen wenigen Ausnahmen nur die Vocale *e* und *o* verwendet. Es sind dies die auf slovakischem Boden auftretenden Reflexe von asl. *ь* und *ъ*. Daraus ist klar, dass die gesammte Einschaltung ein Werk der Analogie ist, welche durch die Empfindung der Beweglichkeit jener Vocale verursacht wurde. Die wenigen Fälle von Einschaltungen eines *a* sind nur geeignet, diesen Ursprung zu bestätigen.

α) *e kašeľ:* asl. *kašlь* neben *kašьlь. dateľ:* asl. *dętlъ dętelъ. myseľ:* asl. *myslь. oheň:* asl. *ognь. baseň:* asl. *basnь. pieseň:* asl. *pêsnь. peter* Černý, Čít. 1, 21. 73 neben *petor. osem:* asl *osmь. šlachetný* Černý, Čít. 1, 26. *vražedelný* 25. *zretedeľný* 59. *učedelník* 42. *bezčíselný* 31. *remeselník* 69. *sedem* 75. Sogar *opatera* ‚Obhut' Pauliny-Tóth, Bes. 1. 124.

β) Allgemein ist der Einschub eines Vocals in dem auf -ъ gebildeten plur. gen. der *o-* und *a*-Stämme, sobald zwei Consonanten zusammenstossen: *sester, ovec, pravidel* Hatt. 80. Daneben erscheint auch die Länge des *e: sestier, matiek, mydiel, okien* Hatt. 80. Vict. 35. 41. Ferner *o: slivok* Hatt. *čiarok* Vict. *dietok* Černý, Čít. 1. 15. *čiastok* 36. *hlások* 43. *prechádzok* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 106. Endlich auch *á: sestár, metál, vesál* Hatt. 80. *z dasák* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 84. 89. *karty: karát,* 110 f. Diese Verschiedenheit des eingeschobenen Vocals mag dialektisch begründet sein; die Länge folgt den mit einfachem Consonanten schliessenden Stämmen: *hláv, rúk, riek.* Hollý schrieb *e: hlásek, trísek* Černý, Čít. 1, 28. Bernolák *e* und *é: desek, ovéc.* Daher lesen wir in Probe Dobšinský's aus der Nitra: *izeb* und *izieb.*

Auffallend ist es, dass vor diesem *e* und *ie* die Consonanten *l, n, t, d* nicht erweicht werden. Krátka mluv. slov. V Prešporku. 1852. S. 5. 59. Victor. 11.

γ) *o* wird allgemein eingeschoben im partic. praet. act. II. der consonantischen Stämme der I. und II. Classe: *viedol, niesol, privykol, pohol* etc. Danach auch *bol (bou)* und *išou* (auch *išiou*) Zvol., Dobš. Važec im Liptov, Dobš. *prišou, stiahou* etc. Novohrad-Velkoh., Dobš. In der allgemeinen Gem. Probe bei Škultety und Dobšinský lesen wir neben *prišol, muahol* (und ebenso *il, al, yl, el,* etc.) auch *tajšól* und *previadól* (wie *nahrnúl*), dann auch *búl, umrúl.* Wahrscheinlich steht hier *ól, úl* für *ó, ú.* Im Liptov, bei Škul. und Dobš., finden wir *išiou* neben *išieu. šjeu, prišjeu, došjeu* schreibt auch J. Rimavský, Slov. pov. Bei dieser Erscheinung will ich daran erinnern, dass der Dialekt von Drienčany, wo wir *kožieu* etc. fanden, das partic. *ujšou* hatte, während man auch in diesem Falle *ujšeu* erwartete. Im Westen scheint *e, é* allgemein zu gelten: *šel, mohel, prišel* etc. Stará Turá, Dobš. *mohel, prišel, nedošel* Nitra, Dobš. *nésel, neišél, vešél, prišél, zdvihél, prepadél, mohél* (cf. *ostál*) Bošáca, Dobš. Bernolák schrieb *pásel, pomóhel, kladel* etc., aber auch



pukol, ľahol, stets *bol.* Hollý: *praskel* Černý, Čít. 1, 169. Auch aus dem Šariš liegt ein Beispiel eines *e* vor: *ukušel (* kąslъ)* Dobš., Sborn., daneben jedoch auch *pošol.*

δ) Ausserdem wird *o* ähnlich dem *e* zur Trennung von Consonantengruppen verwendet: *som* asl. *jesmь; vietor* asl. *vêtrъ; víchor; obor,* č. *obr; uhol* und *uhoľ; rínog* Ring Hodža, Dob. slov. 11; *uhorský: * ągrьskъ; hudba: hudobník,* Černý, Čít. 1, 10, *hanba: hanobný* 17, *chválitobný* 54. *srieborný* 51. *vnútorný, zovnútorný* 32. *falošný* etc. *blázon* 65. Danach auch *kostol,* č. *kostel.* Im Westen herrscht *e* vor: *sem,* asl. *jesmь, veter, uherský,* Nitra, Dobš. *edon* (= jeden) allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. beruht auf der Nachbildung jener auf *-on* auslautenden Worte.

Abfall von Vocalen.

68. Der Abfall von Vocalen wird auf Accentverhältnisse zurückgeführt.

a) Anlaut. *meno,* asl. *imę,* r. *ímja* müsste allerdings anders betont gewesen sein. *mám, mať, mal* etc. asl. *imêti,* r. *imêtь.* Allgemein ausgefallen ist das *i* der Präposition *izъ: zostať. zpoza: iz-po-za,* Černý, Čít. 1, 12. 13. Der Abfall des *i* deutet auf eine proklitische Betonung der Präposition. In Folge der Enclise des Tones hat das Verbum *jes* das anlautende *je* verloren: *som, si; sme, ste;* dagegen 3. sing. *jest,* wofür regelmässig *je* und danach *jesú,* das nach Hattala 142 neben *sú* und *sa* gebraucht wird. Aus demselben Grunde entstanden die Formen *ho* aus *jeho* und *mu* aus *jemu.*

b) Auslaut. Allgemein abgefallen ist *i* im Imperativ *buď,* asl. *bądi;* ferner im inf. *niesť.* Die Weichheit erhält sich in beiden Fällen. In gewissen Dialekten hat sich das auslautende *i* des inf. erhalten. So lesen wir in der Probe Dobš. aus Bošáca, im Westen: *vynajci, zajesci, vyrieci.* Viel stärker ist der inf. *-ti* in dem Gebiete vertreten, welches aus den Comitaten Hont, Novohrad und Gemer gebildet wird. So haben die beiden Novohrad-Velkohonter Proben: *obracati, robiti, podkovati, vehovárati* und Andere, Sborník; *zveděti, zkúsiti, najti, vešati,* Dobšinský. Auch in der Novohrader Probe lesen wir: *odniesti, chcieť,* und wieder *dati* u. s. w. (*ti* ziemlich allgemein) Škul. und Dobš. Aus der Rimavská dol. im Gemer: *spievati,* Škul.

und Dobš. Daher auch in den im Sborník veröffentlichten Liedern: *mati, vidieti, znati, robiti* Malohont, Dobš.; und Jul. Botto sagt, Pohl. 1886, ‚*v Malohonte hovoria: mluviti, jesti alebo jísti, piti, robiti; ba niekde vystovujú mluviči, piči, robiči*'. Für den nördlichen Hont können wir auch Kollár I, 18 anführen: *trhati, pytati, nositi, ženiti* etc. na Sitně. Die das *i* des inf. bewahrenden Dialekte sind dieselben, welche *y* und *ý* durch *e* und *ej* wiedergeben; man darf darin eine Bestätigung finden, dass diese Dialekte einen starken čechischen Einfluss erfahren haben.

Häufig ist der Abfall des auslautenden Vocals in Adv., adverbialen Ausdrücken, Pron.: *tak, avšak, kam, tam, sem; nazpak,* Černý, Čít. 1, 50: *na vzzopako. tun (= tuná),* Stará Turá, Dobš. 6, 19. *pon (= ponê),* allgemein Gem., Škul. und Dobš. 2, 184. *aspoň. dač (= dačo),* Paulíny-Tóth. *daš,* allgemein Gem. *hor (= hore)* ibid. *preš (= prečo),* Muráňska dol. *kod (= koď),* Novohrad-Velkohont, Dobš. *kýs' pohľad,* Sládkovič 253. *nik (= nikto),* Sládkovič 7. *tiež: toje-že; lež,* č. *leč,* wohl *le že. zas* für *zase,* das jedoch č. ist: cf. *zasa,* nördlicher Zvol., Bož. Němcová IV, 445. *zas,* allgemein Gem., cf. daselbst *predci. môž' byt,* Černý, Čít. 1, 14. *veď = vêdê,* Miklosich, VG IV, 154. *nech: nechat,* dafür auch *nechaj. dosť, nadosť: do syti,* nur *dos* im Novohrad-Velkohont, Dobš. 7, 21. In Flüchen: *bystu hrmeňskym Bogu,* Pogorela im Gemer bei Škul. und Dobš. *na muoj dušu,* nördlicher Zvol. bei Bož. Němcová, Sebr. sp. IV, 447. Allgemein im Comp.: *skorej, ďalej* etc.

Ausfall von Vocalen.

69. Hier tritt der Einfluss des Accentes deutlicher zum Vorschein: *dvacať = dva desať; dvanásť = dva na desať* etc. *môjho, môjmu, nášho, nášmu, doňho, kuňmu* etc. Hatt. 95. Vict. 53. Allgemein *synovho, synovmu,* Vict. *tohto,* Paulíny-Tóth. *samho,* Drienčany im Gem., Dobš. 8, 50. *svatho,* Zvol., Kollár I, 17. *njakô* (irgend ein), Sv. Jan v Lipt., Dobš. 1, 40. 52 könnte auch auf Contraction aus *ěja* beruhen. Auf dem Ausfall eines Vocals beruht ebenso *ktorý,* als das im Gemer vorkommende *kotrý,* klr. *kotryj: kotro,* Drienčany, *kotor, kotrý,* Gem. a Malohont, Dobš., Sbor. *kotrý,* Malohont, Slov. pohl. 1886. 88. *poď* (neben

pôjdemo) = *po idi,* Gem. Rim. dol. *podže,* Stará Turá, Dobš. 6, 18. *dosť, nadosť: do syti. napozajtrí,* Černý. *môžme,* Černý, Čít. 1, 18 (aus Sládkovič). *dočkaj, dočkajme,* Sládkovič 53. *dočkáš,* Zvol., Dobš. 3, 55. *kňahňa* neben *kňahyňa* ibid. *kyslo,* Loos, *kyslia plánošky,* Muráňska dol. im Gemer. *topľa* (gen. von *topoľ*), Šariš, Písně slov. 162. *zpomla na milého,* Turec 268. Die Comp. und Superl. *milší, najmilší* etc. sind nicht durch den Ausfall des *ěj* entstanden, sondern wie aus *drahší, suchší,* Vict. 62. *tichší,* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 108. *ľahšie,* Zvol., Dobš. 3, 44. *lahšého,* Nitra, Dobš. 8, 83 erhellt, nach asl. *bolьšij* und Aehnlichen gebildet.

Hiatus.

70. *jednooký. poorali,* Černý, Čít. 1, 19. *polooblečený* 50. *záodev,* Hollý bei Černý, Čít. 1, 55. *poodchodili* 64. *zaobierajú* 71. *zaocelí,* Paulíny-Tóth, Bes. 1, 13. *neotupí* 13. *situácia* 26. *ideámi* 26. *záujmy,* plur. 29. *poobzerať,* Sv. Jan v Liptove, Dobš. 1, 49. *černooký,* Trenč., Dobš., Sborn. Cf. *jeich,* Suchá bei Trnava, Šembera.

Vocalischer Anlaut.

71. *iskra,* č. *jiskra. iný,* č. *jiný. inde,* č. *jinde. istý,* č. *jistý. ihla,* č. *jehla. ich, im, imi; ím* Hatt. Ebenso *ako, ak. už. ešte. edon* (= *jeden*) und *ež* (= *ježe*), allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. Daneben fehlt es nicht an Beispielen, dass der vocalische Anlaut gemieden wird, und zwar treten drei Consonanten in dieser Function auf:

1. *v: voňahdy* (Kollár) Černý, Čít. 1, 25: č. *onehdy. vohľady,* Brautschau. *do edné vizby,* Sirk im Gemer bei Škul. und Dobš. Das in allen Proben des Gemer auftretende *van* (= *on*), im Novohrad-Velkohonter Dialekte bei Dobš. *vom* neben *om,* dürfte nicht durch den Vorschlag eines *v,* sondern durch die Länge entstanden sein: *ô* = *u̯a, va,* cf. *šua* ibid. = *čô, čo;* ferner *uon* nördlicher Zvolen bei B. Němcová, Sebr. sp. IV, 445.

2. *h: hen,* Černý, Čít. 1, 16. 33. *hyn,* Drienčany im Gemer, Dobš., Novohrad bei Škul. und Dobš. *henten,* Nitra, Dobš. *het,* Muráňska dol., Dobš. Sehr häufig erscheint der acc. sing. fem. in der Form *hu:* Nitra, Dobš. 8, 70. Trenčín, Dobš., Sborn., ferner in den Písně slov.: aus Prešpork 51. 90 und oft, z

Nitrianska 134. od Trnavy 170. z Kysúc 698. z Turca 178. z Liptova 167. Auch der dat. *hej,* z dol. Oravy 385. Beim acc. könnte man an den Einfluss des masc. *ho* denken, beim dat. ist dies nicht möglich. Endlich *holomúc* (Olmütz), Černý, Čít. 1, 19.

3. *j. moje sivé joči,* Bošácka dol., Písně slov. 459. *tebe jodčítaný,* dol. Trenčín 589. *jostrožky,* Trenčín, Dobš., Sborn. *jotvorená* und wahrscheinlich auch *juž* im Gemer ibid.

Mit diesen den vocalischen Anlaut im Slovakischen aufhebenden Consonanten vergleiche man, was Hołovackyj, Rospr. 67 über dieselbe Erscheinung im Kleinrussischen sagt: I. (Волынско под. або украинск. нар.) любитъ придыхове г: гострый etc. II. (Галицке) в: вострый etc. III. (Гôрске) й *(j):* йострый etc.

Diphthonge.

72. Die Diphthonge des Slovakischen sind dadurch entstanden, dass

a) in einem Theile des Sprachgebietes auslautendes (manchmal auch innlautend vor Consonanten) *l* und *v* zu *u* wurden: *bou,* asl. *bylъ, Slovákou,* plur. gen. und adj. posses., *ousa* = *ovsa, pouny* = *plný;*

b) dass das anlautende *i* von *iti, idą* mit vocalisch auslautenden Präfixen verbunden wird: *ujdeš, dojdeš, najsť* u. s. f.; auch *odejšly,* Nitra, Dobš. 8, 68. *zejšly* 73. *nájť* 75. Ebenso bei *imę: najmä,* Hatt. 78, *najme,* Loos, worin das anlautende *i* erhalten wäre;

c) dass *j* an adv. angefügt wird: *predcaj,* Nitra, Dobš. 8, 74. *ledvaj,* Černý, Čít. 1, 35, vielleicht nach der allgemeinen Form der adv. compar.: *pilnejšej* für *pilnejšeje,* Černý, Čít. 1, 14. *vjacej, račej,* J. Rimavský;

d) endlich in fremden, deutschen Worten: *majster,* Černý, Čít.

Wortaccent.

73. Der Wortaccent ruht, wie im Čechischen, auf der ersten Silbe und geht bei der Verbindung mit einsilbigen Präpositionen und der Negation *ne* auf diese Wörter über. Vict. 7. Bezeichnet wird der Accent nicht. Unklar ist die Bemerkung Štúr's, Nár. slov. 32: ‚*Prízvuk* (die Betonung) *Slovenskí bou v kňihách naších*

u Čechou vždi chibní a nám samím za chibu pokladaní, a predca je tento prízvuk u nás docela pravďiví od Českjeho velmi odchodní.'

Von dieser regelmässigen Betonung sollen zunächst die Bewohner des Quellengebietes des Hron, Hronci, abweichen. Dobšinský (bei Škultety und Dobšinský 4, 357 f. Anm.) sagt darüber: *,V Gemerskej stolici pod Kráľovou Hoľou v dedinách Šumiac a Telgart, obýva žriedla Hrona ľud Slovenský, k cirkvi sjednoceno réckej sa priznávajúci, vysokou švihlou postavou tela, krojom a hovorom od ostatních Gemerských Slovákov značne sa deliaci. Jeho príbuzní čo do reči a kroja sú ešte Rejdovci v Gemerskej a Handelci v Horňej Zvolenskej, čo do reči i nábož. vyznania Vernarci vo Spiši. J podávame čiastku tejto povesti rečou ľudu tohoto. Čo do vyslovovania platia i tu pravidlá na str. 185 a 186 týchto Povestí nami udané. Dlhých samohlások títo Hronci nemajú; ale za to tým mocnejší prízvuk sa kladie v slovách dvoj a trojslabičných na predostatniu syllabu, v slovách čtyrslabičných krem toho i na prvú; pri jednoslabičných slovách prízvuk sa mení, kde jednoslabičné podstatné meno predložka predchodí, tam je prízvuk na predložke, ináč i na predložke i na mene n. pr. a slúžiu dó róka zá groš, kóď mí soženeš pät a dvácať zajácov, ó kocúrikóvi — prízvuk je na syllabách čiarkou poznačených. D.'* Dieselbe Betonung herrscht auch in Pogorela; dieses Dorf liegt *,asi* $1^1/_2$ *hod. niže Šumiaca, jej obyvatelia sú pôvodu Poľského, naboženstvom r. katolíci.' ,O prízvuku platí to, čo sme pri hovore Šumiackom poviedali.'* Ibid. p. 360. Die Beschreibung Dobšinský's lässt das Betonungsprincip der polnischen Sprache deutlich zum Vorschein treten, und diese Thatsache stimmt vortrefflich mit der in den Proben von Šumiac und Pogorela niedergelegten Sprache. Ob jedoch die Ausdehnung des vorliegenden Dialektes in der That jene von Dobšinský gesteckten Grenzen hat, darf nach den Proben, welche B. Němcová, Sebr. sp. IV, 444 f. von der Sprache der Handělci in dem nördlichen Zvolen (am Čierny Hroniec) gegeben hat, einigermassen bezweifelt werden. Die Sprache dieser Handělci stimmt mit jener von Šumiac und Pogorela ganz und gar nicht überein. Ueber die Accentuation sagt B. Němcová nichts; das lässt vermuthen, dass die Handělci des nördlichen Zvolen, wie in ihrer Sprache, so auch in ihrer Betonung sich von ihrer Umgebung nicht auffallend unterscheiden.

Nach Šembera 70 würde der polnische Accent auch im Obertrenčiner oder Žiliner Dialekte herrschen: *do Budatína* (auf der pänultima betont). Budatin liegt nahe bei Žilina am Váh; ferner in der oberen Orava, mit Ausnahme der nordöstlichen Ecke, wo rein polnisch gesprochen werde, cf. J. Polívka, List. fil. XII. 1885. 468; endlich nach Šembera 78 auch in der Spiš und im Šariš.

Quantität.

74. Länge und Kürze der Vocale stimmt im Allgemeinen mit dem Čechischen überein; die Abweichungen, insbesondere jene, welche gewissen Formkategorien eigen sind, wurden bei den einzelnen Vocalen bemerkt. Die Unterscheidung der Quantitäten ist im Allgemeinen auf das westliche und mittlere Gebiet beschränkt; im Osten, vom Spišer und Šarišer Comitat angefangen, herrscht nach übereinstimmenden Darstellungen nur die Kürze. Cf. die Probe aus Šariš bei Škultety und Dobšinský und die betreffenden Proben bei Šembera und in den Písně slov. Auch die in diesem Dialekte erscheinenden Publikationen halten an der Kürze fest. Die bei Kollár auftauchenden Längen dürften daher der Wirklichkeit nicht entsprechen. Ausser dem östlichen Gebiete fehlen die Längen in Važec, im östlichen Liptov, an der Grenze der Spiš, nach Dobšinský's Probe, ferner wie wir §. 73 fanden in Šumiac und Pogorela; endlich in Skalité an der nördlichen Grenze des Trenčín, Šembera 144. Auch in Nové Mesto (Kysúce), im nördlichen Trenčín, scheint die Kürze zu herrschen, vgl. die Probe Šembera's 133. Auffallend viele Kürzen enthält ferner die Probe Šembera's aus Velká Revúca im Gemer; einiges liegt auch aus Rybník im Gemer vor. Dobšinský erwähnt eine derartige Erscheinung in den Gemerer Proben nicht.

In der Literatursprache gilt seit Štúr's Zeiten die Regel, dass ‚zwei natürlich lange Silben in einem und demselben Worte nach einander nie stehen dürfen‘. Vict. 8. Die folgende Silbe bleibt daher in der Regel kurz: *krásny.* Die einzige (scheinbare) Ausnahme bildet der sing. instr. der *a*-Stämme, wo *ou* nicht als Länge gilt: *krásnou.* Ebenso verhält man sich den aus *ol, il, ov* etc. entstandenen Diphthongen *ou, iu* etc. gegenüber.

Bei Bernolák, Hollý und ihrer Schule galt dieses Quantitätsgesetz nicht; sie schrieben daher *žádám*, Bern., *jačící, peknorúchý*, Hollý, genau so wie im Čechischen. Damit stimmt auch die Probe Dobšinský's aus der Nitra überein, wo neben der Beobachtung des erwähnten Gesetzes auch folgende Doppellängen zu lesen sind: *cérám* 67. 83. *tvárú* 67. *netrúfám, cílí, vrátí* 69. *zaťátý* 70. *jídlá* 73. *žádnú* 74. *krású, krásné* 76. *dívá sa* 77. *prichádzajúcú* 77. *krásná* 79. *dáváš* 80. *požehnání* 81. *hodu·vání* 83. Mit dieser westlichen Eigenthümlichkeit in der Quantitätsbehandlung stimmt das Verhalten der Gemerer Proben überein: *previadól, predávám, múkaer* etc., sogar *pípsárkó*, allgemein Gem. *dáká, vláší, pódá (povedá), kolášó*, plur. gen., *ohláší, pánó*, gen., *šnúró*, instr., *pokývá, pieckách, prídú*, Muráňska dol. *vrátím, dukátó, pódá, vyslúžíš* etc. Sirk. Die übrigen dialektischen Proben halten recht genau an der für die Schriftsprache giltigen Regel; da sie jedoch sämmtlich nach der Constituirung derselben verfasst sind, so reichen sie, wie in vielen anderen Fällen, nicht hin, um die Sache ausser Frage zu stellen.

Die Anhaltspunkte, welche mich bestimmen, an der Thatsächlichkeit des in der gegenwärtigen Schriftsprache giltigen Quantitätsgesetzes zu zweifeln, sind folgende:

1. Kollár, Nár. zpiew. 1834 und 1835 kennt ein beschränkendes Gesetz nicht; Quantitätsdifferenzen sind natürlicher Weise sehr zahlreich, aber wir lesen: *po priadkách, prázné*, Turč. I, 312. *ponáhlá*, Lipt. ibid. *na retiazkách*, Zvol. ibid. Da Kollár im Gegensatz zu allen übrigen Quellen auch im Osten Quantitäten unterscheidet, so kann er nicht als Beweis der Unrichtigkeit gelten, sondern nur gewisse Zweifel erregen.

2. Štúr, Nár. slov. 1846 sagt am Schlusse: ‚*Chibi: . . . potom dve dlhje silabi dakďe jedna za druhou: nárečjamí, mjestách mjesto nárečjami, mjestach.*' — Man sieht, es sind nicht Druck- oder Schreibfehler, welche hier corrigirt werden, sondern Verstösse gegen eine eben aufgestellte Regel, die dem Verfasser noch nicht geläufig war.

3. Hodža, Dobruo slov. 1847 weist zahlreiche Abweichungen von der gegenwärtigen Regel auf: *právňíci* 10. *bláznívosť* 11. *vážním* 11. *chválím* 12. *chválja* 14. *zabráňí* 15. 20. *prázní* 15. *s Vámí* 16. *mŕtví* 16. *kňježatstvámí* 17. *hlúpích* 18. *švábská* 18. *dokonálí* 19. *hrješník* 23. *bráňja* 23. *slúží* 24. *vypíná sa* 24. *zdjablí*

25. *milostívú* 25. *svjetjac* 47 etc., sogar *císármí* 17. In dem gleichzeitigen Epig. slov. ist die Regel wohl durchgeführt; immerhin sind solche Schreibungen bemerkenswerth, wie p. 74: neben *slovám, dělám, menám* etc. *právàm;* neben *slovách, dělách, měnách* (sic) etc. *právàch;* p. 75: neben *starší, ovčí, písací* etc. *ležiàcì, hynúcì* etc.; p. 76: neben *mladý, nahý* etc. *stálỳ, krásnỳ* etc.; p. 77 neben *mladuö, nahuö* etc. *stálò, krásnò* etc. Die kurzen Laute *a, o, i, y* etc. werden sonst nicht bezeichnet.

4. In der Krátka mluv. slov. V Prešporku. 1852, S. 8 lesen wir: ‚*Nemá teda Slovenčina ani tolko dlhých siláb, jako Čeština, kde i dve i tri dlhé jedna za druhou obstojá, k. p. hrává, chodívává, kázání, ani samé krátke, jako Polština, ale stojí i z tohoto ohľadu medzi nárečjami slovanskými v prosriedku, majúc i prísnosti dosť, kde treba, i rezkosti, kde treba.*‘ Ferner §. 80, S. 60: ‚*O dlžení a krátení samohlások sme, myslíme, na patričných mestách podľa podstatného zákona Slovenčiny, v §. 10. vyloženého tak zretedlne a úplne hovorili, že pozorný čítatel podľa toho a podľa prirozdeného vyslovenia ľahko uhádne: kde má dlhú a kde krátku samohlásku klásť.*‘

5. Paulíny-Tóth beobachtete das Quantitätsgesetz ebensowenig genau, wie etwa Hodža; cf. Czambel, Príspevky, S. 49f.

Diese Momente mögen hinreichen, die Berechtigung meiner Zweifel darzuthun.

Contraction.

75. Streng genommen kann man von einer Contraction im Slovakischen nur in den wenigsten Fällen sprechen. Der Process lag abgeschlossen vor, als die slovakische, respective die č.-slk. Sprache sich differenzirte und ihr Sonderleben begann. Beweis dessen ist, abgesehen von der Uebereinstimmung mit anderen slavischen Sprachen, die Thatsache, dass die dialektischen Varietäten denjenigen Vocal reflectiren, welcher das Resultat der Contraction bildete. Aus einem vorauszusetzenden **dobro-jeho* besass die č.-slk. Sprache an der Schwelle ihrer besonderen Entwicklung *dobrēho,* mit ē wie etwa in *nēsti, vēsti;* und so wie die Länge aus ursprünglichem *e* in *vēsti* durch *vesť* im Westen, *vjesť* in der centralen Zone, *vesť* (resp. *vesc*) im Osten, ebenso wurde *dobrēho* durch *dobrého, dobrjeho, dobreho* reflectirt. Die dialektische Entwicklung knüpft eben nicht an

**dobro-jeho* an; das Schicksal von *svojeho, svojemu* zeigt, dass sie andere Wege gewandelt hätte. Das neben *ē* auftretende *ȳ: dobrýho* ist durch den Einfluss des nom. *dobrý* entstanden. Mit dieser principiellen Anschauung gehe ich an die Darlegung der einzelnen Reflexe.

I. *a) eje.*

lepšie sing. nom. n.; *lepšieho; lepšiemu:* ač. *dnešnie, dnešnieho, dnešniemu,* nč. *dnešní, dnešního, dnešnímu.* Bei vorausgehender Länge tritt *e* ein: *vodiacemu,* Černý, Čít. 1, 41. *predchádzajúceho* 53. Sing. loc. masc. nom. lautet *lepšom,* wie *dobrom,* nach *tom,* asl. *tomъ.* In der Periode von 1844—1852 schrieb man *vlastňjeho,* Hodža, Dobr. slov. 42, zum Unterschiede von *dústojnjeho:* jenes ist das gegenwärtige (weiche) *ie,* dieses *é.*

Aus dem Westen erwarten wir *í: boží,* Nitra, Dobš. Doch *najlepšie,* Stará Turá, Dobš. 6, 20. *najmenšého,* Nitra, Dobš. 8, 70 ist nach *dobrého* gebildet; ebenso *svojého,* Bošáca, Dobš. 5, 31. *našého,* Hollý, Černý, Čít. 1, 28.

Im Novohrad-Velkohonter Dialekte erscheint, wie im Čechischen, *í: najlepšího,* Dobš. Ebenso im Novohrad: *inšího,* Škul. und Dobš.

Dieselbe Entwicklung finden wir im Gemer; das *i* ist consequent kurz, aber offenbar auf *í* beruhend: *horši ani nemohlo but, najvyššiho,* Muráňska dol., Dobš. *vyššiho, najvyššiho,* Drienčany, Dobš. *najstaršimu, trečimu,* Sirk, Škul. und Dobš.

Dieses *í* im Hont, Novohrad und Gemer — man beachte, dass diese Gegenden wieder übereinstimmen — könnte auf čechischen Einfluss zurückgeführt werden, cf. §. 64. 68; man darf jedoch nicht übersehen, dass daselbst auch *dobrýho, dobrýmu* herrscht.

Auffallend ist *radšé* aus Drienčany im Gemer bei Dobš. *niet, nieto* aus *ne jestъ to. nenie* (neben *nie je* und *je nie*) aus *ne ne je,* welche Form auch (wie *jesú*) in den plur. eindrang: *niesu, sú nie.* In der Nitra, Dobš.: *není, neni je,* auch *né* 78. *ty si neni* 78; in Bošáca, Dobš.: *nije, nenijé;* in Komjatice, Dobš.: *né.* Im Gemer und Novohrad erscheint ebenfalls *ni: ni sú* non sunt, Drienčany; *nilen, neviam preš preš ni (proč, proč ne)* Muráňska dol.; *len ni a ni,* Novohrad.

b) eję.

lepšie plur. acc. nom. fem. masc. (mit Ausnahme der Belebten), ač. *dnešnie,* nč. *dnešní. krajšé, staršé,* Nitra, Dobš. mag

nach *dobré* gebildet sein. Sing. gen. fem. *lepšej* ist eine Nachbildung von *dobrej, tej, mojej* u. s. w.

c) eji.

lepší plur. nom. masc.; *lepším* sing. instr. masc. neutr. und plur. dat.; *lepších* plur. gen. und loc.; *lepšími* plur. instr. Ebenso ač. und nč., ferner in allen Dialekten. Bei vorhergehender Länge: *idúcich,* Černý, Čít. 1, 16.

d) eja.

lepšia sing. nom. fem., ač. *dnešnie,* nč. *dnešní. najmladšá,* Nitra, Dobš. Stará Turá ibid.

e) eju (eją).

lepšiu sing. acc. fem.: ač. *dnešniú,* nč. *dnešní.* Bei vorhergehender Länge: *horiacu.* Hodža, Dobr. slovo schrieb *národňú;* im Liptov gilt *najmladšú,* Škul. und Dobš. Sing. instr. fem. *lepšou* nach *dobrou.*

f) ej.

Sing. dat. loc. fem. *lepšej,* zusammengehalten mit *dobrej, tej, mojej* u. s. w., also bei sämmtlichen pron. und adj. gleich, ist die pronominale Form. Dieser Casus fungirt auch als gen. Im Westen sind Formen der zusammengesetzten Declination erhalten; *po treciej* und *v niej, po druhiej,* Bošáca, Dobš. Auch aus dem Gemer werden Formen berichtet wie *o psé hambe, z jé obloka,* daneben wohl auch *o nej, jej* dat., *z nej,* Muráňska dol.; ferner *jé* dat., *od né, ku svojé,* allgemein Gemer. Doch haben die hart auslautenden Adj. dieselbe Endung: *v druhé huare* etc., weshalb man an eine Uebertragung denken darf. Sing. nom. m. *dolní* ist aus **dolnje-j* nicht erklärbar.

II. *a) ěje.*

umiem, umieš, umie, umieme, umiete; ač. *umiem,* nč. *umím, umíš* etc.

b) ěja.

hriať: grějati, viať: vějati. njaky, Lipt. bei Škul. und Dobš. Dagegen stammt *zdá sa,* Černý, Čít. 1, 14. *nazdá sa* 2. *zdáližby* 39. *zdal sa* 26. *zdalo sa,* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 44 aus dem Čechischen.

Der Reflex des asl. *ěja* ist gleich dem Reflexe des asl. *ija. vějati* wird nach Miklosich, Etym. Wörterbuch im Čechischen zu *vьjati* und dies zu *váti, víti,* dial. *věti.* Diese Entwicklung scheint allen bisherigen Fällen der Contraction, in

denen *e* und *ê* den ersten Bestandtheil bildeten, gemeinsam zu sein: *eje ьje jē* (geschrieben *ie*), wobei man *ē* als lang annehmen darf; *eju, ьju, jū* (geschrieben *iu*); *eja, ьja, jā* (geschrieben *ia*). Daraus ergibt sich auch, dass die Producte dieselben sein müssen, wenn *i* den ersten Bestandtheil bildet. Dabei müsste im Allgemeinen angenommen werden, dass der Accent nicht auf der ersten der contrahirten Silben ruhte.

III. *a) oje.*

moje, mojeho, mojemu bleibt uncontrahirt oder wird in den beiden letzten Casus zu *môjho, môjmu, nášho* etc., womit *vojvoda, svojhlavý* übereinstimmt. Ebenso *synovho, synovmu.* Die contrahirten Formen *mé, mého, mému* sind der westlichen Sprache eigen: *mé potešenie*, Bošácka dol., Písně slov. 251. *mé, tvé srdečko,* Nitra 255. *tvého,* Hollý, Černý, Čít. 1. 55. *svého* (neben *svojeho* und *svojho*), *též,* Nitra, Dobš. *svému,* Bošácka dol., Dobš.

Ueber *ký* sagt Hattala 97: ‚*ký a ktorý patria skloňovaním svojím zcela pod vzor „pravý“. Prvého z nich však zriedka, i to zvätša len v muzkom rode potrebujeme, vykrikujúc na pr. ký parom, ká strela, kýho paroma a pod. Niet teda divu, že sa do skloňovania jeho nepravé ý m. é vloudilo: kýho, kýmu* atd. *m. kého, kému.*‘ Danach scheint man das vollständige Paradigma aufgestellt zu haben, cf. Vict. 56. Es heisst aber in der Krátka mluvnica slov. 1852, S. 28: *Zriedka užívané ký, ká, ké by sa takto malo skloňovať:* etc.‘ Ich habe folgende Formen beobachtet: *kým* als tempor. conj.: *rob kým je čas,* Černý, Čít. 1, 2. *kým svet svetom bude* 6. *kým zajdeme za tu horu* 13. *kým službu nesložil* 27 u. s. w. *kým pípu priprávül* allgemein Gemer. *kym slnco nepálylo* ibid. *kym ho nepriviadó* ibid., dafür auch *čím* in gleicher Bedeutung: *čím sa povyzliekal,* Stará Turá, Dobš. 6, 18. Auch *pokym: pokym pannou bola,* Dobšinský, Proston. slov. p. (nicht dialektisch) 7, 29. Ausserdem *ký to parom,* Mhont, Dobš., Sborník. *ky že su ci čerci po mne,* Šar., Dobš., Sborník. *kýho paroma,* Drienčany im Gemer, Dobš. 8, 49. *kýho čerta,* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 37. *ká zkaza,* Muráňska dol., Dobš. Die Formen *kae chodžiu,* Sirk im Gemer, und *kä,* Drienčany ist wohl = *kaj.* Unter diesen Verhältnissen scheint es nicht rathsam zu sein, auf die Formen des *ký* ein besonderes Gewicht zu legen. Cf. Miklosich, VG. III, 368.

Sing. nom. m. *dobré.* ač. nč. *dobré.* Dieses *é* ist hart, daher *silné, krásne* (das adv. lautet *krásne* = *krásňe,* cf. Miklosich VG. I, 503). In der Periode von 1844—1852 schrieb man *dobrô (dobruo).* *ô* erscheint in den Dialektproben Dobšinský's aus dem Liptov, Zvolen, Novohrad, Velkohont und liegt auch den Formen aus dem Gemer zu Grunde: *celua královstvo* Muráňska dol. *inšua,* danach gebildet, Sirk. Daneben erscheint in diesen Proben auch *ia: dákia strašidlo, zlatia jeblko* Muráňska dol. *veselia zmrtvych vstania* allgemein Gem. Dieses *ia* ist ebenso eine Transscription des *é* (damals *je* geschrieben) ins Gemerische, wie *ua* für *ô.* *ô* ist auch bei Sládkovič stark vertreten: *ostrô* 41 u. a. O. Dieses *ô* ist kein historisches Produkt aus **dobroje; svôjho, svôjmu* kann nicht herangezogen werden, denn ein **svôho* ist nicht nachgewiesen. *dobrô* ist angelehnt an die subst. auf *o: delo,* auch *poľo, srdco* etc. cf. §. 66 mit der aus der zusammengesetzten Decl. stammenden Dehnung. Sing. gen. und dat. m. n. *dobrého, dobrému,* wie ač. nč. Ebenso schrieb Bernolák; das *é* ist eben dem Westen entlehnt, cf. §. 4. In der Epoche 1844—1852 schrieb man *dobrjeho, dobrjemu,* bei vorhergehender Länge (auch gegenwärtig) *krásneho, krásnemu.* Noch 1858 bemerken die Herausgeber der Slov. pov.: Škultety und Dobšinský II. 186: ‚*Dlhô é v Gen. a Dat. jedn. počtu a v Nom. množ počtu prídavných vyslovujú Slováci jako* ***ie,*** *tedy: dobrého, dobrému, dobré; čítaj dobrieho, dobriemu, dobrie*‘.

é zeigt, wie ich schon oben erwähnt habe, die Phasen des langen *ē: é* im Westen, *je* in der centralen Zone, *e* im Osten; ferner erscheint dafür *ý (y)* und (nur schwach belegt) *ia* im Gemer, als Reflex des *je.*

é tritt zunächst im Westen auf; ferner in dem Novohrad-Velkohonter Dialekt: *krajneho, druhému* Sborník, *takého, bieleho* bei Dobšinský; cf. §. 64.

je erscheint in den Dialektproben Dobš. aus dem Liptov: *starieho, stariemu,* Sv. Jan, auch theilweise aus dem Zvolen: *takieho.* Die auf dieser Form beruhende Entwicklung zu *ia* im Gemer, welche doch so allgemein ist, hat nur Kollár aufgezeichnet: *miliaho, vraniaho, osedlaniaho* I. 306. *takiaho* 305. *e* lässt sich in den östlichen Proben nachweisen: *nedalekeho, plaňeho* und Andere, Šariš bei Škul. und Dobš. *stareho,* Spiš, Písně slov. 614; damit stimmt *tego peknego* aus Pogorela im

nördlichen Gemer bei Škul. und Dobš. überein. Anders verhält sich die Sprache von Šumiac; hier lesen wir *remennoho, velikoho, kraľovskoho. oho, omu* erscheint auch in dem Debrecziner Liederbuch vom Jahre 1752 Hodža, Epig. slov. 18. 63. Das deutet auf eine nahe Beziehung zum Kleinrussischen hin. Aber während dies bei einem Liederbuche der Sotáci natürlich ist, überwiegt in Šumiac der polnische Charakterzug. Sehr stark ist endlich die Form *ýho (yho)* vertreten. ‚*V Gemeri a v Hontě mluví se krásnýho, krásnýmu*‘. Kollár II, 473. ‚*Zvolenci é a ie v Gen. a Dat. jedn. chybne menia na ý a í, za dlhou silabou na y a i: dobrýho* etc.‘ Krátka mluv. slov. vom Jahre 1852. In der That zeigen die sämmtlichen Proben Dobšinský's aus dem Gemer, aus Novohrad (das in den angeführten Bemerkungen nicht genannt wurde) und aus dem Zvolen die Form *ýho (yho)*. Aus dem Hont lag uns bereits *é* vor, im Gegensatz zu Kollár's Bemerkung. Wir lesen daher: *zadanýho, vdovickýho, druhyho, tenkyho* allgemein Gem.; *šakovyho, šitkyho, medenyho kone, chlapíka* acc., *do toho onyho, sriabrnyho kone, takyho,* Muráňska dol.; *z toho zákalistyho, prazdnyho,* Drienčany; *starymu, zabityho,* Sirk. Auch aus Pogorela wird *hrmeňskym'* = - *ymu* berichtet. *jednýho, starýho,* Novohrad. *takýho ustatýho,* Zvolen, auch von B. Němcová, Sebr. sp. IV, 445, bestätigt.

Das *ý (y)* von *dobrýho* halte ich ebensowenig für eine historische Lautgestalt, wie das *ô* von *dobrô;* ich glaube vielmehr, dass es unter dem Einfluss des Nomin. und wohl auch der Casus des plur. sich festgesetzt hat.

Die im sing. loc. herrschenden Analogieformen *dobrôm* etc. sind schon im §. 66 erwähnt worden. Im Westen treten die historischen Formen auf: *na samučkém samém vrchu,* Bošácka dol. *po duhém čakaní, na svém koníkovi vraném,* Stará Turá, Dobš., *v Tomášovém dvore,* Trenč., Dobš., Sborník. Im Osten tritt *ém* bei Kollár ebenfalls auf: *v Levockém háju,* Šar. II, 89. *v širém poli* I, 185; daneben erscheint auch *ým: na bystrým jaročku,* Šar., Kollár I, 88. *na tym Spiskym zamku* I, 119. *o širokym svece* Spiš, Dobš., Sborník.

b) ojej.

mojej sing. dat. loc. f. bleibt unverändert; *dobrej* ist demselben nachgebildet. Die Form dient zugleich als gen. Im

Westen erscheint die historische Form: *dalekéj*, Prešpork, Písně slov. 194, und danach *jejéj* 216.

c) oję.

Die Form *oję* ergäbe **oja*, woraus *á* entstanden wäre. Dies dürfte der Grund gewesen sein, dass ein sing. gen. f. **dobrá* gemieden und durch den dat. ersetzt wurde. Plur. acc. nom. masc. (mit Ausnahme der Belebten) und fem. *dobré*, ač. nč. *dobré*. Auch hier möchte man **dobrá* erwarten. Für *é* wurde in der 1844[er] Sprache *je* geschrieben: *dobrje*. Daher *zlatie peňiaze*, Novohrad bei Škul. und Dobš. *pustie hory*, Lipt. *tie* folgt der zusammengesetzten Decl.: *tie zápače*, Zvol., B. Němcová, Sebr. sp. IV, 444. *všetkie strane* Rimathal im Gemer. Die übrigen Gemerer Proben zeigen den Reflex für *ē*, nämlich *ia: akia halúšky, tiato fijalky, randavia staje* allgemein Gem. *tia pustia huary, tae druhí lude*, Sirk. *suchia kuarošky*, Muráňska dol. *velkiä i tušniä svíne*, ebenso *tiä šäsy*, Drienčany, Dobš. Im Westen *é: té veľké týdne*, Prešpork, Písně slov. 279; auch wie es scheint aus dem Turec: *té Mošovské diovky*, Kollár I, 312.

Jene für *dobrého, dobrému* so häufig angetroffene Form *dobrýho* scheint hier ganz zu fehlen; doch ist sie im Novohrad-Velkohonter Dialekt nachweisbar, in jenem Dialekte, der früher nur *dobrého, dobrému* kannte: *pribitej dve konskej podkove*, Sborn. *láde naplneney, tey krave* Dobš. *ej (ey) = ý*.

d) oji.

Sing. instr. masc. neutr. *mojím*, plur. dat., gen., instr. *mojich, mojim, mojimi* bleiben unverändert. Auf *oji* müsste in den genannten Casus *ý* zurückgeführt werden: *dobrým, dobrých, dobrými*; danach *tým, tých, tými*. In den adj. poss. ist *y* kurz: *synovym, synovych, synovymi*. Dialektisch tritt dies bei allen adj. ein: in der Nitra: *veľkych* neben *veľkých, všelijakyma dobryma a drahyma vecámi* etc. Dobš. *jednym, šetkym*, Zvol., Dobš. Ganz allgemein im Gemer: *z mrtvych* allgemein Gem. *posmešnym, šitkych, zlatych* etc., vereinzelt *suchých* Mur. dol. *tym, ednym*, doch *tým*, Rim. dol. *zlatych šitkych, tych, ku druhyn, s tyn* (neben *s týn*), dagegen *sriabrných*, Drienčany. *pustyma, starymu, tym, kotrym, zabityho, milych* etc. Sirk. Auch das im Novohrad-Velkohonter Dialekt auftretende *e = y: něvinech, dobrech, temto*, dagegen *súdnej* sing. nom. Sing. nom. masc. *dobrý*

wäre ebenfalls auf *dobro-i* zurückzuführen. Im plur. nom. masc. werde *oji* nicht zu *ý,* wie man nach den vorhergehenden Fällen erwarten müsste, sondern in Anlehnung an die plur. nom. auf *i* zu *í* Miklosich, Ueber die langen Vocale etc. p. 13. Dieses *í* finden wir nur im Westen: *mnozí* in Holíč bei Šembera, und auch da wie es scheint nur vereinzelt. Regelmässig gilt eine Endung, auch *í* geschrieben, vor welcher die Gutturalen keine Veränderung erfahren: *velkí, mnohí, tichí;* es ist klar, das dieselbe mit jenem *í* nicht identisch ist, sondern das aus den obl. Casus des plur. eingedrungene *ý.* Bemerkenswert ist: *to košické chlopci velké mizeráci,* Šar., Kollár I, 288: wahrscheinlich der plur. acc.

e) oja.

báť sa: bojati sę; stáť: stojati; svák: svojakъ; pás: pojasъ. dobrá sing. nom. f., ebenso *kráľovná, gazdiná* u. s. w. *oja* bleibt in *moja,* auch in *bojazlivý, vojanský* etc.

f) Sing. acc. f. *moju,* instr. *mojou.* Ueber *dobrú* und *dobrou* cf. §. 53. Danach *tú, ednú, tvojú, svojú,* in den Gem. Proben, Dobš.

IV. *a) aje.*

*volám, voláš, volá; voláme, voláte: *volajem* etc. *vraciam, vraciaš, vracia* etc., da ein weicher Consonant vorhergeht. Nach *volám* auch *dám, dáš* etc.

b) aja.

kajať sa: č. káti se. pokánie (in der Behandlung der Quantitäten dieser Verbalia ist eine Einigung noch nicht erzielt) Vict., Loos aus dem Čechischen. *dvaja, obaja* neben *tria, štyria,* Hatt. 100. *dvaja, obidvaja, traja, štyria,* Vict. 73. *dvae, obidvae, trae* in den Gemerer Proben bei Dobš. Cf. auch *všecia,* plur. nom., Novohrad bei Škul. und Dobš. Man darf bei diesem Nom. auf *mužia, mužovia, chlapovia* etc. erinnern.

V. *a) ьje, ije.*

umenie, wie ač. *znamenie,* während es im nč. *znamení* lautet. *ьje* gibt somit dasselbe Resultat wie *eje (ěje).* Dieser Casus hat innerhalb des slovakischen Sprachgebietes eine dreifache Form: 1. *í* in einzelnen westlichen Gegenden, wie im Čechischen: *stavaňí,* Bernolák. *bohatství,* Nitra, Dobš. 2. *jē,* geschrieben *ie,* mit der Weiterentwicklung zu *ňé,* daraus im Osten *ne: mlacene,* Šar. bei Škul. und Dobš. *do skonane,* Spiš, Dobš.,

Sborn. *zdrave* ibid. 3. Die dritte, wie es scheint, allgemeinste Form ist *jā,* geschrieben *ja* und *ia,* im Westen *ňá: stavaňá,* Bernolák (‚bei den echten Slovaken'), *zbožá,* Hollý, Černý, Čit. 1, 55. Diese Endung galt allgemein in der Periode 1844—1852: *zo stoleťja na stoleťja, s pokoleňja na pokoleňja,* J. Rímavský, 1845. *Kameňja to bude volať, toto je vaše štěsťja* etc. Hodža, Dob. slov. 1847. In der Krátka mluv. slov. v. 1852 werden die beiden Endungen *umenie* und *umenia* nebeneinander gestellt. Wir lesen *ia* in den dialektischen Proben bei Škultety und Dobšinský aus dem Liptov: *poludnia, šťestia, povetria* u. s. w., Novohrad: *mlátenia* u. s. f., Novohrad-Velkohont: *samô kamenčia* u. s. w., Zvolen: *pitia* neben *šťastie* u. s. f. In den Gemerer Proben finden wir *šťastie,* Rim. dol., dann *šťestae* (*ae* ist lang) allgemein Gem. *poveträ, záhumnä,* Muráňska dol., was sich sehr stark dem in Osten angetroffenen *mlacene* nähert, da *nä* im Gemer hart ist (‚*bo gemerskô podrečia mäkých spoluhlások nemá*', Škul. und Dobš. 2, 179), endlich *ia: na záhumnia,* allgemein Gem. *priahrščia,* Muráňska dol. *veselia, pálenia,* Rímavská dol. Es sind somit dieselben Reflexe, welche wir oben für *je* (*ie* geschrieben) angetroffen haben. Jul. Botto, Slov. pohľ. 1886 bringt aus der Muráňska dol. die Form *uhlea* bei. Auch in der Literatur nach 1852 finden wir *ia: lístia zašušťalo,* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 104. *suché rážďa,* Sládkovič 30. *ľadvia moje* 52. *o skáľa a drvia,* Dobš., Prostonár. slov. p. 8, 10 (nicht dialektischer Theil).

Es entsteht nun die Frage, wie dieses so allgemein verbreitete *ia* zu erklären ist. Ich glaube, dass es nicht möglich ist zu sagen: So wie *jē (ie)* in einem Theile des Gemer (daneben tritt nämlich auch *ie* und *iä [ae* und *ä]* auf) allgemein zu *ia* wird, ebenso ist in diesem einen Falle (*ьje, ije* in *umênije* und in dem gleichartigen *ljudije) ie* in einem grossen Theile des Sprachgebietes, welches diese Wandlung sonst nicht kennt, zu *ia* geworden. Man muss noch weiter gehen und sagen: Dieses aus dem Gemer stammende *ia* erscheint mit grösserer Consequenz beinahe nur in denjenigen Proben, welche S. Ormis in die Sammlungen Škultety's und Dobšinský's geliefert hat. Es wäre gewiss eine merkwürdige Erscheinung, dass ein ursprüngliches *ja* in derselben Gegend zu *jä* wird, wo ein *je* zu *ja* wird. Viel natürlicher und glaubhafter scheint es zu sein, dass

sowohl *ja* als *je* zu *jä* sich verwandelt. Und in der That wird es niemanden entgangen sein, wie viele Anzeichen für diese Annahme sprechen. Das im Gemer für *ie* auftretende *ia* dürfte sonach kein reines *a* enthalten; von dem *a* in *stavania, stavaňá* kann dies nicht in Zweifel gezogen werden.

ia kann demnach auf *ьje* nicht zurückgeführt werden; es muss vielmehr auf ursprünglichem *ьja, ija* beruhen. Ein solches Suffix liegt vor in dem asl. Collectivum *bratrija, bratija*, woraus die masc. ihre Pluralendung entlehnt haben mögen. Was aber die neutrale Endung anbelangt, so beachte man Ausdrucksweisen wie: *dorozumeňja, sjednoteňja nám treba*, Hodža, Dob. slov. 3. Man wird unwillkürlich an sing. gen. denken; und doch zeigt: *dobruo slovo vám treba* ibid., dass Hodža den nom. meinte. Oder: *ľud zasluhuje všetko možnuo pestovaňja, vzdelávaňja, zveľadeňja* 10, während *zasloužiti* in der Regel mit dem gen. verbunden wird. Aehnliche Beispiele sind: *šekal dákia štestia*, allgemein Gem. *štestia hlädat, daj Boh štestia* ibid. *počuli plieskania*, Novohrad-Velkohont bei Dobš. Cf. auch *len tak od príhody ztau stroma* (= einen Baum), Zvol., Dobš. 3, 50. Solche Beispiele, die sich stark vermehren liessen, rechtfertigen die Vermuthung, dass wir es bei der Form auf *ia* mit einem gen. zu thun haben, dessen syntaktische Funktion die Brücke zur Geltung als nom. bildete.

Sing. instr. *umením*, wie ač. und nč., muss auf *ьjьm* zurückgeführt werden; Kollár II, 473 stellte *staveniem* (daneben *ím*) als Muster auf und auch Hodža, Epig. slov. 71 bietet *staväním* und daneben *stavänıem*. *umeniem* könnte auf **umênijem* zurückgehen.

b) ije.

činím, činíš, činí; činíme, činíte sind aus **činijem* u. s. w. entstanden, ebenso *trpím* u. s. w. Allein diese Contraction ist urslavisch. Das Slovakische stimmt in dem *í* mit allen übrigen slavischen Sprachen überein, in der Länge desselben mit denjenigen von ihnen, welche noch Quantitätsunterschiede kennen, dem Neuslovenischen, Serbischen, Čechischen. Auf slovakischem Boden wäre aus **činijem* etc. **činiem* geworden.

c) ija.

ija bleibt uncontrahirt: *čija*, Vict. 56. *čijá*, Bernolák. Cf. Hatt. 97: ‚*Čí skloňuje slovenčina radšej dľa môj: či-jeho, či-jemu,*



či-jej, atd. *nežli dla boží čili: č-ieho, č-iemu, č-ej* atd.' Daher auch bei Bernolák: *čijého, čijému* etc. Ebenso bleibt *íja* in den verb. iter. *píjať, bíjať* etc. In der Contraction ergibt *ija: ia: priať* aus *prijati,* ebenso *priateľ, priazeň. žiak: dijakъ. diabol. ija* gibt dasselbe Resultat wie *êja,* daher die Verba *lijati, lêją, smijati, smêją* ebenso wie *sêjati, sêją* in den Infin.-Formen *ia* haben: *liať, lial, smiať, smial;* bei Rímavský: *rozljalo, vismjali* etc. Im Westen erscheint dafür *á*: *vysmáli sa* Bošáca, Dobš. *slzami zaľátý,* Nitra, Dobš. Sing. nom. *pani* ist das č. *paní* aus *panija;* dagegen richtig plur. dat. *paniam,* loc. *paniach,* instr. *paniami.* Auch der plur. acc. nom. sollte **pania* aus **paniję* ergeben; er lautet aber *panie,* Hatt. 73. Cf. *eję.*

Sing. gen. und plur. nom. acc. der Subst. auf *ьje, ije: umenia. do poludňja,* Rimavský, im Westen *plesaňá,* Hollý, Černý, Čít. 1, 55. *žeňeňá, ze smeťá,* Nitra, Dobš.

d) iju.

Sing. dat. *umeniu,* im Westen *umeňú: k ščasťú,* Nitra, Dobš. *k vypovedanú,* Stará Turá, Dobš. Auch Rímavský schrieb *k lešeňú* 6. *kosťou* ist deshalb eine Nachbildung von *dušou, rybou.*

c) iji.

Sing. loc. *znamení.* Dafür tritt oft der dat. ein: *po mládú,* Hollý, Černý, Čít. 1, 55. *na osvedčeňú, po napnuťú,* Slov. pohl. 1851.

VI. *ij.*

Plur. gen. *kostí* und danach *zemí, duší, polí,* dagegen *vôň. boží* asl. *božij;* ebenso compar. *lepší.* Aus **božije-j* würde auf slovakischem Boden etwa **božiej* entstehen. Imper. für *bij* sollte *bí* ergeben; daraus *bi: ,u nás slýchať tu i krátke i a y,'* Hatt. 120. Daher stellte Vict. 95 *bi* als einzige Form ins Paradigma. *skri,* Rímavský 12. *ži,* nördlicher Zvolen, B. Němcová, Sebr. sp. IV, 451. *prikry sa* Novohrad bei Škul. und Dobš. *jedz, pi, kým žiješ,* Muráňska dol. ibid. Auch *í* in *príst, prídem* u. s. w. geht auf *ij* zurück, wie auch vielfach geschrieben wird: *prijde,* Černý, Čít. 1, 9. 13. *prijdúc* 58.

VII. *vôbec,* č. *vůbec,* ebenso *vôkol, zôkol* sind Dehnungen des *o.* Im Gemerer Dialekte wird *oo* aus *ou, ov, ol* zu *ó* contrahirt: *s velkó nádejó;* plur. gen. *orechó; domó; prišó.*

B. Consonantismus.

I. Veränderungen der Consonanten durch nachfolgende präjotirte und weiche Vocale.

76. *r* ist keiner Erweichung fähig; dadurch unterscheidet sich das Slovakische ebenso scharf vom Čechischen als vom Polnischen.

In der Probe Šembera's aus Skalité, im äussersten Norden des Trenčín, liest man neben *r: črešně, črešnam, gvarilo* auch *ř: patřče, přičina, překožka, přiznoč.* Auch in der Probe aus Čadca findet man *třešnom* und *překožce,* sonst aber *r.*

77. *l* und *n* werden vor allen weichen Vocalen und Diphthongen zu *ľ* und *ň* verwandelt. Cf. *t, d* §. 79. In den Schriftsprachen von 1787 und 1844 wurde die Erweichung des *n* in allen Fällen auch bezeichnet: *kňiha, ňeďela, letňí, letňje* etc. Seit 1852 wird die Erweichung nur vor harten Vocalen — scheinbar harten Vocalen —, im Auslaut und vor Consonanten ersichtlich gemacht; daher *kniha,* aber *vôňa, pieseň, hoňba.* Gegenüber dem weichen *ľ* verhielt man sich in allen Phasen so, daher *list, leto,* aber *ľudia, priateľ, priateľský.* Das harte *l* bleibt somit unbezeichnet. Ob nun in den Proben Šembera's aus Čadca und Skalité mit *ł* ein von dem gewöhnlichen harten *l* der slovakischen Sprache verschiedener Laut bezeichnet werde, vermag ich nicht zu sagen.

Unhistorisch ist die Erweichung in *cigáň* neben *ciganka,* Černý, Čít. 1, 14. *cvaľom* 39: *cvalom,* Loos. *jaseň,* fraxinus Vict. Loos. Pauliny-Tóth. *jaheň,* Loos. Černý, Čít. *ľahodit,* Sládkovič: *lahoda,* Loos. *leňoch,* Loos. *rozdieľ,* Pauliny-Tóth: *rozdiel,* Loos. *seďadlo,* Pauliny-Tóth: *sedadlo,* Loos. *včelieň,* Černý, Čít.: *včelín,* Loos. *vňadný, vňadidlo,* Pauliny-Tóth. Dobšinský: *vnada, vnadný,* Loos, u. s. w.

78. *t* und *d* werden vor ursprünglich präjotirten Vocalen zu *c* und *dz* verwandelt: *vracať, hádzať.* Das Slovakische hat in Bezug auf das dem *c* genau entsprechende *dz* einen älteren Standpunkt bewahrt, als das Altčechische. Dabei muss auch die bemerkenswerthe Thatsache hervorgehoben werden, dass auch die dialektischen Proben durchwegs *dz* bieten; nur in der Šarišer Probe, Škul. und Dobš., lese ich *mezi,* ferner *rízeňu,*

Holíč bei Šembera, *rizeňu,* Nové Mesto (Kysúce) ebendas. Doch möchte ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass man der Sache vielleicht zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. So kann man sogar aus Bartoš, Dial. mor. 1886 nur zufällig constatiren, ob die einzelnen Dialekte der slovakischen Sprache in Mähren das alte *dz* noch gebrauchen: bei vielen ist dies gar nicht möglich. Die Wichtigkeit dieser Beobachtung wird sofort klar werden, wenn man sehen wird, welche weite Ausdehnung im slovakischen Sprachgebiete die Wandlung des *ť, ď* in *c, dz* besitzt.

dz möchte im Verein mit *r* (= č. *ř*) ein ganz allgemeines Charakteristicon des slovakischen Sprachgebietes bilden.

In *hotěti, hoštą* ist das *c* des Präsens in alle Formen gedrungen: *chcem, chceš* etc., *chceť, chcel, chcejúc,* Černý, Čít. 1, 7. Im Gemer: *chocen (= chcem), choceš,* Drienčany, Dobš. 8, 47. 48. Cf. klr. *choču, chočeš,* etc. *choc (= etiamsi)* allgemein Gem. bei Škul. und Dobš., auch von Vict. 122 aufgenommen, *choc len,* Drienčany im Gemer bei Dobš., wofür auch *choci,* Muráňska dol. im Gemer bei Dobš. vorkommt, auch in weiterer Verbindung *hockde, hocakí,* gen. *kocakjeho,* Rímavský 1, 4. 11, ist identisch mit p. *choć,* slk. *choťa, choťas,* Miklosich, VG IV, 156.

Sehr häufig, geradezu regelmässig ist die Vernachlässigung der Präjotation im part. praet. pass. auf *nъ* der Verba IV und den davon abgeleiteten subst. verb.: *zasvätený, stratený,* Černý, Čít. 1, 18. *obrátený* 20. *podriadený* 43. *prebudený* 45. *tvrdenie* 53. *rozčriedenie* 56 u. s. w. *opustený* neben *straceno,* Nitra, Dobš. *chytený,* Novohrad, Škul. nnd Dobš.

Unhistorisch *modzgy* plur. Hirn, Vict.: asl. *mozgъ.*

79. Die Erweichung, welche *l* und *n* vor den weichen Vocalen erfahren, tritt unter denselben Bedingungen auch bei *t* und *d* ein: sie werden zu *ť* und *ď* verwandelt. Die Bezeichnung geschah in den verschiedenen Phasen der Schriftsprache genau so wie bei *n* und *ň.*

Bemerkenswerth ist die Erweichung der nach den *o*-Stämmen declinirenden neutr. cons. Stämme: sing. gen. *kuraťa,* dat. *kuraťu,* instr. *kuraťom* und ebenso *semeňa, semeňu, semeňom,* Hattala; *kuraťa, kuraťu, kuraťom* finden wir schon bei Bernolák. Štúr, Nár. slov. 54. Hodža, Epig. slov. 71. Victorin. In Bezug

auf *semeňa* etc. differiren die Grammatiker. Victorin hat nur *semena, semenu, semenom,* in theilweiser Uebereinstimmung mit Hodža. Die harten Formen sind auch nach Hattala 78 zulässig. Im plur. stimmen alle Grammatiker in der Härte überein, daher *kuratá, semená* etc. Doch liest man *prasaťom,* Černý, Čít. 1, 35. Die Erklärung dieser auffallenden Erweichung ist schwierig; man kann nur vermuthen, dass in diesen Stämmen, welche vielfach als *i*-Stämme behandelt wurden, sich *ť,* respective *ň* im sing. fixirte. Cf. *ľuďoch, ľuďom; nechťom* (asl. *nogъtь*) Zvol., Dobš. 3, 52. *nechťový,* Loos.

80. In den beiden Proben Dobšinský's aus der Bošácka dol. im südwestlichen Trenčín und aus dem unweit gelegenen Stará Turá im Nordwesten der Nitra wird *ť, ď* durch *c, dz* ersetzt: *šiesci* (asl. *šestь*), *nôcili (nôta), spuscila, nevydzeli, po pamaci, vidzeli, poblúdzili,* inf. *vynajci, vodzilo, vypuscil, tužibudz! (= bądi), procivaj, zajesci, pochodzíte, pácí,* quinque, *šésci,* sextus (offenbar nach obigem *šiesci,* sex), *po kopice, vidzel, dze (*kъde), posedzeť, trecí,* tertius, *štvrcý,* quartus, *pácý,* quintus, *krúcil, dziv, od zlosci, nerozsadzilo, po treciej, ščascie, nevedzeli, dzivili, vedzeť, puscili,* inf. *vyrieci;* dagegen finden wir daselbst *keď, hneď,* die inf. *byť, posedzeť, zpomínať, vedzeť;* gen. *z medi;* adv. *škarede; te* in der II. plur.: *pristanete, uhannete, pochodzíte, hadajte, máte; tí, títo* ist eigentlich = *tý, týto,* wie auch neben einander geschrieben wird: *títo pohárky* und *ty pohárky,* beidemal plur. nom.; endlich vor dem eingeschobenen *é: svetélko, prepadél,* Bošáca. Aehnlich verhält sich die Probe von Stará Turá: *na pustacine, chodzieval, kedz* (cf. oben *keď*), *naproci, v zahradze, vidzel, dzivno, dochycit, na miesce, vrácit, sac (= sa ci* tibi), *k jedzení* (zum Essen), *vedz (= veď), cicho, zmlácilo, ščascie, trecú noc, chodzívaly, hodzí;* beachtenswerth ist dabei das alte *dz* in dem partic., wo es selten ist, IV.: *ohradzený, oslobodzený;* daneben aber *hrdinsky, zobudil, dychtive, ti* tibi *(tu ti prinde k jednej studničke,* cf. *tu mi už ale neutečeš),* ferner *podže = pojď že;* alle inf. lauten auf *t* aus: *dochycit, osedlat* etc.; daher auch *dost, hned;* endlich vor *e: utekal, mládenca, postel, bude, neprinde, otec;* ebenso vor dem eingeschobenen *e: bodel, sadel, jadel* etc., *ostatek, naspátek,* das somit wie oben als hart gilt; endlich *neďaleko; s radostú.* Aus der südlichen Nitra, aus Komjatice, Dobšinský 8, 65 f. ist von dieser Ver-

änderung kein Beispiel vorhanden. Eine Spur kann man in *vezťa* gen. neben *vezca* 82. 83 finden.

Dieselbe Erscheinung, welche wir im Westen beobachten konnten, tritt uns in der einzigen Probe bei Škultety und Dobšinský aus dem Šariš entgegen: *kdze, ocec, šedzel, mlacic, hnevac, treci dzeň, kedz, morice, lecet, pujdzem, ku kosci, povedzel, vy sce, uvidzice, braca* plur. nom., *pohnuc, namlacil, nestracil, pojsc, nasudzili, rucil, pridze, hnevace, pujsc, cma, pošvicil, do koscela, hodce vy hodce, prilecel, robic, ušmercic, spac, u vodze* (= *u vody*), *prebudzil še, vidzice*. Gegenüber dieser Regelmässigkeit können die wenigen abweichenden Fälle: *napecte, ďábel, tervalo, tervali* als Versehen betrachtet werden. Ebenso allgemein herrscht *c, dz* für *ť, ď* in den von Dobšinský im Sborník veröffentlichten Liedern aus der Spiš und dem Šariš.

Eine Spur derselben Veränderung liegt in der Probe aus dem Muráň-Thal im Gemer, Dobš. 7, 32. 37: *naciskala, zacisnúť* vor. Dagegen erscheint in Drienčany im Gemer, Dobš. 8, 47. für *ť, ď: č, dž: deči, džiära (dêra)* in der Anmerkung, wie man bemerkt, wenig consequent; dann im Texte: *trečô* (tertium), *staväč, či* (tibi), *trečí, chytač, medvedž, uchyčí, hnedž, parič, zbíjäč, zaobrušič, pri dedžine, zmýlič, džiäku, svadžbu;* dagegen *v biede, budemo, pôjdemo, dohráte, nevedeu, tebe, vráteu = vrátiu, srstieu, vdäšne,* cf. *ve (= veď)*. Dasselbe geschieht in Sirk im Gemer. Škultety und Dobš.: inf. *obšätrič, vychovač* etc., *došč (= dosť), džuro, vráčím, chodžiu, tajšč* inf., *či* tibi, *priahrščia, trečimu,* inf. *odviašč;* daneben jedoch *gde, dagde, idem, ideš* etc., *ste, budem, budeš* etc., *videu, vedeu, otec, dáte, na ceste, odvisnete, kotel, zdeľaka, lude, ďüka, ťä.*

In theilweisem Gegensatz zu Dobšinský lesen wir in der kleinen Probe aus dem Muráň-Thale, Slov. pohľ. 1886: *ženič, vziač, dvaceč, triceč, pálič,* aber *ď* ändert sich nicht.

Nach der allgemeinen Charakteristik Šembera's S. 67 f. sollte *dz* und *ć* gelten 1. in dem Dialekte der kleinen Karpathen *(různořečí Bělohorské): dzedzina, dzića, núdza, taćinek, chodzić, vidzen, pojdzeme;* damit stimmen die Proben aus Holíč und Stráže nur in Bezug auf *dz* überein, für *ť* bieten sie nicht *ć* sondern *c*, cf. infra; 2. in dem Ober-Trenčíner oder Žiliner Dialekt p. 69. 70: *dz místo ď a d: kedz, idzem, sedzem (sedm). V střední Oravě však, kdež se jinak mluví hornotrenčansky, klade*

se ď: keď, iděm; ć místo ť a t: oćeć, šeść (sex), mać, majće, prjaćel, Ćiašín (Těšín)'. Hier ist der Widerspruch noch bedeutender; in der Probe aus Kolárovice lesen wir *dź, ć;* im Nové Mesto (und auch in Ustie) bleibt *ď, ť.* Diese allzu grellen Widersprüche lassen es wohl begründet erscheinen, dass ich aus Šembera nur die prosaischen Sprachproben S. 124 f. vorwiegend zu Rathe ziehe. Ich staune nur, dass Rudolf Pokorný, Z potulek po Slovensku, V Praze 1884, 1885, seine sämmtlichen Beschreibungen der einzelnen Dialekte diesen allgemeinen Charakteristiken (zumeist wörtlich) entnahm, ohne den geringsten Widerspruch zu entdecken.

Nach den prosaischen Proben finden wir nun: *dzedziny* als einziges Beispiel neben regelmässigem *ť, ď* in Holíč, in dem äussersten Westen der Nitra; einigermassen häufiger erscheint *c, dz* in dem nahen Stráže: *cichê dzedziny, v scínu, v temnosci, z vysosci, uvidzíte, zajisce, z velkú radoscú, svíciuo, líscím, dzetom, ščascu, proci* (cf. auch *rídzeňu*); daneben häufig *ť,* doch nur *najdete, ludé.* Ausserdem in der Nitra, in Lúka za Váhom: *dzedziny, v cjeni, svjecilo* als wenig zahlreiche Ausnahmen von regelmässigem *ť, ď;* wieder stärker tritt die Neigung zu *c, dz* in Bzince bei N. Mesto, im Norden der Nitra, hervor: *cichê dzedziny, v cjenu, svjecilo, liscím, dzetom, ščascu,* (cf. daselbst *ridzeňu*); doch häufig genug ist die Unterlassung: *naidete, uvidíte, ludé* etc. Auch in Suchá bei Trnava im Pressburger Comitat haben wir: *dzedziny, dzetom,* (cf. daselbst *ridzenu*), sonst aber *uvidýte, svítylo* etc.

Eine dem Polnischen nähere, weiche Aussprache *ć, dź* hätten wir in Kolárovice, im nordwestlichen Trenčín: *dźedźiny, ćiché, ćeplých, ćmě, cjeně, viniće, radosćum, svjećelo, lísćím, prerazić, dzećom, ščasću, povedać, priznać, proći,* doch daneben *divé, tešá, divým, podívajte, najdete, uvidíte, ste, zavaďzáte, ludja.*

Dies sind die Ortschaften im Westen, welche *ť, ď* durch *c, dz* respective *ć, dź* wiedergeben. Daran reihen sich, in diesem Falle unmittelbar die Proben aus dem nördlichen Trenčín, aus Čadca: *žčažovalé, čiche džedžiné, čepléch, češu še, najdžeče, uvidžiče, véšče, džečom, povjadač, priznač;* und mit derselben Consequenz erscheinen dieselben Reflexe in Skakité. Da darüber kaum ein Zweifel obwalten kann, dass die Reflexe dieser Proben *č, dž* aus *ć, dź* entstanden sind, cf. Malinovski 35, so darf

man annehmen, dass auch das im Gemer auftretende *č, dž* den gleichen Ursprung hat und nicht etwa unmittelbar auf *ť, ď* beruht.

In den Proben aus dem Osten finden wir bei Šembera regelmässiges *c, dz* für *ť, ď:* in Podhradie Spišské und in Levoča in der Spiš, in Prešov im Šariš, in Snina im Zemplin. In Gaboltov, in der nordwestlichen Ecke des Šariš, erscheint dagegen, neben einigen *c, dz,* die vielleicht nur irrthümlich stehen, in der Regel *ć, dź: najdźeće, uvidźiće,* dagegen *ciche, dziecom.*

Im Anschlusse an den Osten tritt auch bei Šembera, wie oben in den Proben Dobšinský's, *č, dž* im Gemer, in Rybník, auf: *dedžiny, v temnošči, vo vlhkošči, pohlüctě, uvidzítě, s radoščó, svjačilo, prerazič, ludí* und *ludží, dečom, povedač, priznač;* daneben, wie schon aus diesen Beispielen ersichtlich ist, die unveränderten Laute.

Mit diesen Daten bei Dobšinský und Šembera stimmt das Bild, welches uns die Písně slov. bieten, genau überein: im Osten, in der Spiš, im Šariš, im Zemplin herrscht allgemein *c, dz;* ebenso in Kysúce im nördlichen Trenčín; stark mit unveränderten Formen untermischt im dol. Trenčín, dolnie Srnie im Trenčín, in der Bošácka dol.

Aus Kollár's Liedern erfahren wir, dass man im ,*belohor. nár*'. *poradzit, v hojnosci, šedzivým, do smrci,* daneben auch inf. *byt, vzít* etc. sagt I, 270. Dadurch wird die Angabe Šembera's, dass *c, dz* bis tief in das Pressburger Comitat hinabreicht, bestätigt. Ob man nach Kollár's Liedern schliessen darf, dass es auch im Šariš und Zemplin Gegenden gibt, welche *ť, ď* unversehrt lassen, muss zur Zeit unentschieden bleiben. In der Sprache der Sotáci wird consequent *c, dz* gebraucht.

Aus einer Anmerkung bei B. Němcová, Sebr. sp. IV, 434 könnte man schliessen, dass *c, dz* für *ť, ď* auch noch in der Nähe von Zvolen (Neusohl) gesprochen wird: ,*Něchodztě hen tou kružinkou, tam máce*'*! varoval mne pastýř u Zvolena.*

Dass die Veränderung des *ť, ď* in *c, dz,* respective *ć, dź* und *č, dž* mit der polnischen Nachbarschaft zusammenhängt, kann nach der geographischen Vertheilung nicht zweifelhaft sein; die Ansicht findet auch darin eine Stütze, dass die dem Polnischen nahestehenden Laute mit umso strengerer Conse-

quenz auftreten, je mehr wir uns dem Norden nähern, dagegen desto mehr von unveränderten Dentalen (weichen und harten) durchsetzt sind, je weiter wir nach dem Süden hinabsteigen. Demselben Einfluss ist auch das Kleinrussische in Ungarn und auch im Norden der Karpathen vielfach unterlegen, Miklosich, VG I, 447.

81. Auch *s* und *z* wird, analog zu der polnischen Erweichung zu *ś*, *ź*, in *š* (*ś* nur in Gaboltov) und *ž* (*ź* findet sich nicht) verwandelt.

In den Sammlungen Škultety's und Dobšinský's tritt dies nur in den Šarišer Proben ein: *šedzel*, *še* und auch *zaš* (= *zasę*), *vinošil*, *mušeli*, *šebe*, *ši* und *si*, *pošvicil*, *do šveta*, *ušmercic*, ferner *višu* 3. plur.; da *t* daselbst zu *c* geworden ist, bleibt *s* vor demselben unverändert, was von allen hieher gehörigen Proben gilt; daher *hoscina*, inf. *pojsc*, *do koscela* und auch *očiscenu*, da wir nach slovakischer Weise *očistený* vorauszusetzen haben. Für *ž* liegt nur ein Beispiel vor: *vžal* asl. ВЪЗАЛЪ; daneben *zarno*, p. *ziarno*.

In den Proben Šembera's finden wir die Erweichung des *s*, *z* zuerst im Podhradie Spišské: *v leše*, *ošiky*, *še*, daneben jedoch *sebe*, *osvěcuješ*, *dosahuju*; begreiflicher Weise ferner *v cemnosci*, *z vysokosci* etc., *želene*, *žimušni*, *preražic*, auch *halužami*; dagegen *zernaty*. Aus dem nahe gelegenen Levoča wird eine Erweichung in *š* und *ž* nicht berichtet; doch lesen wir daselbst *halužami*. Die Probe aus Prešov im Šariš bietet *š* nur in *ošvicuješ*, *švicelo* und *ščežovaly*, sonst bleibt consequent *s*: *v ľese*, *osiky*, *se* etc.; für *z* dagegen tritt regelmässig *ž* ein: *žimneho*, *halužami*, *preražic*, wozu auch *brižky* (*brêza*) gehören mag. In Snina, im Zemplin, ist *š* wieder stärker vertreten: *v leše*, *ošiky*, *še*, *ošvicuješ*, *došahajuci*, daneben jedoch *sebe*, *se*; regelmässig *ž*: *želene*, *žimnym*, *v žime*, *halužami*, *preražic*. Eigenthümlich ist das Verhältniss in Gaboltov, im Nordwesten des Šariš: Für *s* tritt als Erweichung, wie im Polnischen, *ś* auf: *śe*, *v ľeśe*, *ośiky*, *ośvicuješ*, ebenso vor *ć*: *ve ćemnośći*, *ve vilhkośći*, *z vysokośći*, *liśćom*, *śćeśću*, doch daneben auch *sebe*, *se*, ferner *zaisće*, *z radosću*. Für *z* dagegen *ž*: *želene*, *v žime*, daneben *zernovity*.

Die Erweichung zu *š* und *ž* hat auch im Norden des Trenčín statt, wie die Proben Šembera's aus Čadca und Skalité darzuthun scheinen. Aus Čadca lesen wir: *v leše*, *ošiky*, *še*,

šedlokov, auch vor *č: ščeblovito, čémnošči, z vésošči, šče, sčašču,* auch *žčažovale* trotz der Schreibung mit *ž,* aber *radosčom, lisčim* und ferner *sebe, osvéncuješ; želone, žimnego, preražič,* auch *galénžami,* aber *zarnyté.* Aus Skalité: *šebe, v laše, švem* (auffallender Weise), *še, šmutnej* (ebenfalls befremdend), dann vor *č: v čamnošči, šče, liščim, ščenšču* und wieder *žčenžovaly,* daneben *osvičiš; na žemi,* aber *galonzmi.*

Das Auftreten des *š* und *ž* in der Špiš, im Šariš und im Zemplin wird auch durch die Písně slov., dann durch die von Dobšinský im Sborník veröffentlichten Lieder bestätigt. Daran hielten und halten die in diesem Dialekte verfassten Publicationen ebenfalls fest. In dem Debrecziner Liederbuch vom Jahre 1752, Hodža, Epig. slov. 18. 63 lesen wir — die Orthographie ist die magy. —: *spéváme, v pesnyoch, v sertzu, se* etc. (*s* wird durch *sz* wiedergegeben: *Szlovatzi, szvoho* etc.); ferner *vse 'selyenyeje = želeňeje.*

82. Es gibt im slovakischen Sprachgebiete gewisse Kreise, in denen die Weichheit sämmtlicher palataler Vocale geschwunden ist. Solche Kreise sind:

a) Das Gemer. *‚Krátko e nezmäkčuje nikde (jako v ostatních kusoch tohto vydania) predchádzajúce spoluhlásky, bo gemerskô podrečia mäkých spoluhlások nemá, z tej príčiny píšeme v ňom i tam y kde ináč i stojí.‘* Škultety und Dobšinský, Slov. pov. 2, 179. Damit stimmt die Anmerkung Dobšinský's, Proston. slov. pov. 7, 31 überein: *‚V hovore tomto (Muráňskej doliny) aj pred samohláskami e, i, aj pred dvojzvukmi ia, ie, tvrdo vyslovuj spoluhlásky.‘* Auch Hodža, Epig. slov. p. 28 sagt vom Gemerer Dialekte: *‚Russicoslovenica pronunciat illud semper et ubique ut solidum y: kniha = knyha; choditi = chodyty; nyšt* l. *ništ, nič* etc. *chodý* l. *chodí, zvoný* l. *zvoní.‘* p. 29: *‚Russico-slovenice semper et ubique uti solidum e. e. g. tele·* l. *tělii, dýte* l. *dìětä.‘* Doch da *‚v gemerskej stolici každá dedina má svoj hovor či podrečia‘* (Škul. a Dobš. 2, 179), so darf es uns nicht Wunder nehmen, dass über den Dialekt von Sirk, einer Ortschaft in der westlichen Nachbarschaft des eben erwähnten Muráň-Thales, gesagt wird: *‚Krátko e zmäkčuje hlásky d, l, n, t pred sebou.‘* Dobšinský. Dass in den Proben bei Šembera in Rybník und Velká Revúcu *ne* neben *tě, dě* vorkommt, ist schon oben, §. 2, erwähnt worden.

b) Ein zweiter Kreis wäre nach Šembera der Dialekt von Trnava (*různořečí Trnavské, vůbec ‚tvrdým' nazývané),* p. 68.

c) Auch der Dialekt von Važec, einem Dorfe am weissen Váh, an der östlichen Grenze des Liptov, soll keine weichen Vocale kennen, cf. Rud. Pokorný, Z pot. II, 13.

83. Nach Hatt. 51 wird *ch* (vor den diphthongischen asl. *i* und *ê*) nicht, wie gegenwärtig im Čechischen zu *š*, sondern wie im Altčechischen zu *s* verwandelt: *Česi, lenosi; mnisiech* 69. Bei Štúr, Nár. slov. steht im Texte *Češi* (p. 52), am Schlusse wird es berichtigt zu *Česi*. Genau so verhielten sich Slov. pohľ. vom Jahre 1846: anfangs lesen wir stets *Češi,* später *Česi*. Nach Šembera 70 ist *Polasi, Valasi* nur im oberen Trenčín im Gebrauche. In der Grammatik Dianiška's vom Jahre 1850, S. 31 finden wir noch *lenoch, lenoši*.

Nach der Lehre der Grammatiker unterbleibt die Palatalisirung der Gutturalen *a)* in den adj. poss. auf *-inъ: matkin, macochin, strigin,* Hatt. 52 (Loos hat keines dieser adj. aufgenommen). *b)* im Compar. *horkejší, trpkejší* u. s. w. Vict. 62. *ľudskejší,* Hodža, Dobr. slov. 19. *básnickejší, slovanskejší,* Slov. pohľ. 1851. Bei Hattala finden sich diese Comparative nicht. *c)* Sing. loc. dat. der *a*-Stämme: *ruke, nohe, muche,* Hatt. 52. *d)* Plur. nom. masc. der zusammengesetzten Adj. *velkí, mnohí, tichí,* Hatt. 52. Hodža, Epig. 76 schrieb diesen Casus: *nahyi, hluchyi, lähkyi.*

Ich habe schon oben darauf hingewiesen, cf. §. 39. 75, dass der loc. *ruke* eine dialektische Varietät des gen. *ruky* ist und dass plur. nom. *mnohí* eigentlich *mnohý* zu schreiben wäre, da *ý* aus den übrigen Casus des plur. auch in den nom. eingedrungen ist. Wenn die Possessiva wie *matkin* in der That vom Volke gesprochen werden, so dürfte der gen. *matky* massgeblich geworden sein und die Form wäre ebenfalls *matkyn* zu schreiben; und eine ähnliche Anlehnung müsste man auch in den nicht hinlänglich belegten Comparativen *horkejší* suchen. Die Meinung, dass in der geschichtlichen Entwicklung der Sprache in einem gewissen Stadium vor den palatalen Vocalen die Palatalisirung einfach unterblieb, halte ich für unrichtig.

II. Vocalisirung der Consonanten *l* und *v*.

84. Hartes *l* wird im Auslaut, vor Consonanten auch im Innlaut, in einem grossen Theile des slovakischen Sprachgebietes zu consonantischem *u* verwandelt. Derselben Wandlung unterliegt unter gleicher Bedingung und soweit man urtheilen darf in der Regel auch in derselben Gegend *v*. Deshalb sagt Hatt. 22. 23: ‚*V obecnej mluve však slýchať ou i m. ol a ov na konci slov a sylab: dau, biu, bou, dieuča, šeucouský, leu* (Löwe).‘ Cf. Hodža, Epig. slov. 57.

Die entsprechenden Formen treten im Auslaute in folgenden Kategorien auf:

a) Neben einigen auf *-lъ* auslautenden Substantiven allgemein im partic. praet. act. II. auf *-lъ*.

b) ov im plur. gen. sämmtlicher Masculina.

c) ov im adj. poss.

Damit vergleiche man die allgemeine Anwendung des sing. instr. der *a*-Stämme: *rybou.*

85. *l*. Bernolák erwähnt eine Form *bou* nicht. Doch schon Pálkovič im Jahre 1819 sagt in der Vorrede VII: ‚Nur der grosse Haufen — spricht: *bol* oder gar *bow som, mal* oder *maw som, najedol* oder *najedow som sa,*‘ ferner VIII: ‚Ja in einigen Gegenden, im Scharoscher, Sempliner, Gőmőrer Komitat, weicht der Pőbel noch mehr von der feinern, gebildeten oder Schriftsprache ab und spricht z. B. *buw, bula . . .*‘ Pálkovič stammte aus dem Gemerer Comitat (aus Rimavská Báňa). Kollár, Zpiev. II, 473 bemerkt: ‚*V těchto zpievankách mají Čechové čísti mau (mal, měl), dau tak jak psáno jest, ne dle českého zvyku mou.*‘ Die Sprache von 1844 erhob diese Form zur schriftmässigen, daher *bou*, Štúr, Nár. slov. Im Jahre 1852 kehrte man zu *l* überall zurück.

Ueber die Ausdehnung dieser Aussprache finden wir bei Šembera, p. 63 folgende Bemerkung: ‚*široké l: v Horním Trenčansku, v Oravě, dílem v Turci, ve Spiši a Šariši (však ve středním Slovensku jest slabé); u místo l (byu, bou, m. byl): v Dolním Trenčansku v Nitransku, Prešpursku, ve Zvoleně, Liptově a v ostatních stolicích.*‘ Damit stimmen die Bemerkungen p. 67. 69. 76 überein. Die Sprachproben bieten keine einschlägigen Belege, mit Ausnahme der Probe von F. Hreusík aus der Umgebung

von Bánovce, p. 173 und von K. Kuzmany aus der Umgebung von Baňská Bystrica, p. 174. Die folgende Probe ist der Sammlung Škultety's und Dobšinský's entnommen.

In den Proben bei Škultety und Dobšinský tritt *u* (auch *v* geschrieben) für *l* ein: in Liptov: *požehnau* u. s. w., aber *tadial, zakial,* plur. gen. *vôl; král; do povál,* bei denen *l* als weich galt, Sv. Jan, Dobš. Damit stimmen die Proben aus Važec und Velká Paludza, daselbst auch *pou,* überein; im Zvolen: *umieniu* u. s. w., dagegen wieder *pokial, dokial, sol;* im Novohrad-Velkohonter: partic., ferner *dou, stou,* auch *zatiau, zakiau,* dann *pounoc, touko, záskauná;* endlich in einem Theile vom Gemer, in Drienčany: *mau, buv, videu* etc., ferner *zákyv* (klr. *zakyl*), *kostieu* (auch *kostiev* geschrieben) = *kostol;* und in Šumiac: *stuou, pounuo cediuko;* in einem anderen Theile des Gemer wird *ou* zu *ó* und *uu* zu *ú* contrahirt: ‚*tak tiež minulé časy na ól, úl, vyslovujú mnohí Gemerci len jako dlhé ó, ú n. pr. prišó, m. prišol, padnú m. padnul,*‘ Anm. Slov. pov. 2, 179. Geschrieben wird in der allgemeinen Gemerer Probe *l;* in der Probe aus Sirk jedoch: *muahó, bú* etc., aber *videu, mau.* Aus der Rimavská dol. bei Škul. und Dobš. lesen wir *sretnú,* aber *pohou* u. s. w.

l wäre erhalten in Bošáca, Stará Turá, Komjatice in der Nitra, ferner in der Šarišer Probe, was mit der Grenzbestimmung Šembera's vollständig übereinstimmte.

Unter solchen Verhältnissen ist es verständlich, dass Sládkovič, obwohl er *l* schrieb, es doch als *u* las; er reimte *nezdivel* mit *spev* 4. *vlkov* mit *vytlkol* 12. *Júliu* mit *blúdil* 313 u. s. f.

Die Vocalisation des *ł* zu *u* im Auslaut und vor Consonanten theilt das Slovakische mit dem Kleinrussischen, Miklosich VG I, 443; ferner mit dem Neuslovenischen I, 337. In den genannten Sprachen wird auch übereinstimmend *l* geschrieben. Das Serbische, welches *ł* unter den gleichen Bedingungen zu *o* vocalisirte, Miklosich VG I, 409, schreibt auch *o*. Dialektisch ist die Erscheinung auch im Polnischen, I, 539. 540, allgemein im Os. I, 562, tritt vielfach im Ns. I. 575 auf. Es offenbart sich darin eine allgemeine, über die meisten slavischen Sprachen verbreitete Neigung, das harte *ł* im Auslaut und vor Consonanten zu vocalisiren (zu *u*, *o*).

86. Es gibt ferner Gegenden im westlichen Sprachgebiete, wo jedes *l*, ohne Rücksicht auf seine Stellung, zu *u* wird, wie

es auch in der Nachbarschaft, in Mähren und Niederösterreich, geschieht. Dieser Lautwandel liegt vor in der Probe Šembera's aus Stráže an der Mijava: *zuatokuasé, houe kopce, porostué, v chuadném scínu, odpovidauo, na žauobu, puaným, okouo, huavnú, svíciuo, haúzámi, vuastních*, daneben *stěžovaly, zlášče, plané, rekly, teplých;* auch das silbebildende *ł* wird zu *u: sunce, tustýma;* das weiche *l* bleibt: *v lesi, lipy, olše, královno* u. s. w., auch silbebildend *ve vlhku.* Widersprechend verhalten sich die beiden Proben aus dem benachbarten Holíč. In der Probe auf S. 124 ist kein Beispiel vorhanden; dagegen 157 lesen wir: *muadenec, puakali, bíuým* neben *lúčit.*

Eine Bestätigung dieser Angaben Šembera's bilden die dialektischen Stücke Kollár's: *miuá, zuato, huava, odpiuujte,* belohorské nar. I, 270; ferner in den von Dobšinský im Sborník veröffentlichten Liedern: *nosiva, mvadý* etc. okolo Senice, ebenso aus anderen Theilen der Nitra.

87. Ausserdem erscheint *u* in einzelnen Proben für das harte silbebildende *ł*, ohne dass diese Veränderung sonst um sich gegriffen hätte. So in den Proben Šembera's aus Bzince: *sunko, tusiymi;* aus Bošáca: *sunko, tustými;* aus Trenčín: *súnko, tustými.* Diese Thatsache wird durch die Proben bei Škultety und Dobšinský bestätigt. Auch hier lesen wir aus Bošáca: *vytučený, podotúkali, duhém* (č. *dlouhém*); aus Stará Turá: *dúho.* Cf. *hubočina,* Bošácka dol., Písně slov. 251. *jabúčko,* Prešp. ibid. 205. *sunéčko,* dol. Srnie v Trenčín, ibid. 690. *potúkac sa* Kysúce ibid. 191. Bemerkenswerth ist es, dass nach Dobšinský 7, 35 dieselbe Erscheinung auch im Muráň-Thal im Gemer auftritt: *jabl'ško* und *jabúško,* während dieser Dialekt sonst überall am *l* festhält.

87. *v.* Im Allgemeinen sagt schon Hattala 42: ‚*Hláska v na konci slov i sylab však znie u nás zvätša čo u.*' Die Constatirung des Lautes verursacht hier Schwierigkeiten, da *v* oft im Sinne von *u* geschrieben wird.

Nach Šembera's Proben (cf. §. 40) herrscht *ov* und *ou* in Píšťany im Trenčín, in Ustie in der mittleren Orava, und in Tesary im Hont; *ou* in Bzince in der Nitra, in Bošáca im unteren Trenčín, Kláštor im Turec, Svarín im Liptov, Brezno im Zvolen und Polichna im Novohrad. In Rybník im Gemer gibt *ou* die contrahirte Form *ó: papršlekó, hrjachó.* In allen übrigen Proben wird nur *ov* geschrieben.

Nach Škultety's und Dobšinský's Proben lesen wir *dukátou, rodičou, tovaryšou, zbojníkou* als plur. gen. acc., das poss. *Jankou*, daneben *bohov, tovaryšov, vozov, centov;* im Innlaut *pokrieuka, kriuda* Sv. Jan v Liptove; damit stimmen wohl die übrigen Liptover Proben überein, obwohl sie bald *ou,* bald *ov* schreiben. Die Probe aus dem Zvolen hat nur *ov: rodičov, domov* u. s. w. *ou* erscheint nur noch in Šumiac: *kocurousky,* daneben jedoch *ov;* ferner in Pogorela: *kocurousky, prauda.* Beide Orte liegen im Gemer, unterscheiden sich aber in der Sprache vielfach von dem übrigen Gemerer Dialekt. Die allgemeine Probe dieses Dialektes bietet *ó: domó, mech dukátó, pódá (povedá);* und dies gilt von allen übrigen Gemer. Proben.

Aus dieser kurzen Darlegung mag erkannt werden, dass eine Bestimmung des Geltungsgebietes des *ou* für *ov* nicht wohl möglich ist. Bernolák führte *óv: sluhóv, sudcóv* als Paradigma für den plur. gen., *pánov* als adj. poss. an. Štúr unterschied den plur. gen. *mužou, Čechou,* vom adj. poss. *ov: Petrov.* Anders hielt es Hodža, Epig. slov. 72: *hadòw, holubòw* u. s. w. ist ebenso = *ou,* wie *otcov* = *otcou* ist, cf. p. 57, weshalb er im Dob. slov. stets *ov* schrieb, während Slov. pohl. 1851, ebenso J. Rimavský *ou* vorzogen. Seit 1852 ist *ov* allein gestattet. Sládkovič reimt *dubov* mit *hrubou* 4. *bleskov* mit *nebeskou, malou* mit *žialov* 7 u. s. w. Sládkovič (mit dem wahren Namen Andrej Braxatoris) stammte aus Krupina im nördlichen Hont; er las *ol, ov* und *ou* gleich.

Im Novohrad-Velkohonter Dialekt bei Dobš. und im Sborník lesen wir *dum, duch* für *dvom, dvoch* respective **dvum,* **dvuch;* sonst verräth die Probe durch nichts, dass *v* als *u* gelte.

III. Verschiebungen innerhalb gleichartiger Consonantengruppen.

89. *r* und *l. ostrieblený* Stará Turá bei Dobš. neben *striebrný;* ebenso hat Kollár *stríblo* Nitr. II, 270. *popelvár, hnusná tvár,* Muráň-Thal im Gemer bei Dobš., sonst *popelvál.* Ganz eigenartig ist *venkej* = *veľký* am Balog im Gemer nach J. Botto, Slov. pohl. 1886.

90. *m* und *n* im Auslaut. In den beiden von J. Rotarides stammenden Proben des Novohrad-Velkohonter Dialektes wird

das auslautende *n* jedesmal in *m* verwandelt. Ich setze auch das nachfolgende Wort hinzu: *čdom kováč, těm (= ten) tovaryš, odpoviedau mu těm; majstrová —, čdom remeney .., těmto, Pám Boh, kôm (= kôň) voľáko .., vom (= on) rezno .., om odlětěu, lěm pod ...* Sborník 1870. *súdnej pám* (Ueberschrift), *edom pám mau, pám to .., edomraz, pám môj, pám, že —, těm zločim* (Schluss des Satzes, dann *za ..*), *napokom vyšou ..* u. s. w. Dobš. Im gen. z. B. von *pám* tritt *n* wieder ein: *pána.* Aus dieser Erscheinung erklärt sich der Reim bei Sládkovič: *môj, syn — prosím* 53.

Ob damit die in der allgemeinen Gemerer Probe bei Škul. und Dobš. vorkommende Form *do cinteríma* (für *cinterína*) zusammenhängt, vermag ich nicht zu entscheiden.

Das Gegenstück zu dem Dialekt von Novohrad und Velkohont bildet der Dialekt von Drienčany im Gemer, bei Dobš. Daselbst wird jedes auslautende *m* in *n* verwandelt; dieses *n* gilt jedoch nicht als Consonant, sondern als nasaler Laut: *‚Kdekoľvek vo flexii našej slovenčiny prichodia koncovky am, em, im, ym, om, tieto dľa Drienčanskej krajomluvy znejú nosovým zvukom jako an, en, in, yn, on, na pr. chudobnon, kýn‘.* Daher finden wir: *o ednon chudobnon mlinarevi* (Ueberschrift), *kýn (= kým) ednomu ..., chocen* (*chcem*) *ván kostiev staväč, dán (dám) z mech .., veznen si už a tajden, sán—a už ...* u. s. w., ohne Rücksicht auf den Anlaut des folgenden Wortes, wie oben bei *m*. Das einzige Wort, welches in *m* auslautet, ist *priäm* 48 in der Verbindung: *priäm ho dobiehou,* vielleicht durch das nachfolgende encl. *ho* erhalten, cf. gen. *samho.*

Die Nasalirung des auslautenden Vocals + *m* ist der sicherste Beweis dafür, dass die nicht slovakischen Elemente des Gemer hauptsächlich von dem polnischen Volke stammen; auf diese Weise erklärt sich auch *ia* (wenn dies der richtige Ausdruck des Lautes ist) aus *ie*, ebenso *č* und *dž* für *ť* und *ď*. Eine eingehende Untersuchung dieser Dialekte wird ohne Zweifel noch mehr bemerkenswerther Lauterscheinungen zu Tage fördern. Es ist gewiss kein Zufall, dass es gerade im Gemer noch jetzt eine Gemeinde gibt, ich meine Pogorela, welche mehr polnisch als slovakisch spricht.

In denselben Gegenden bewegen sich auch die Uebergänge des *m* in *n: nevezneš* Novohrat-Velkohont bei Dobš. *vezni,*

vezne Drienčany, *odinknul* Muráňska dol. bei Dobš. 7, 32 (cf. jedoch daselbst *ukradomky). vezněš*, lesen wir auch bei B. Němcová, S. sp. IV, 451 (nördlicher Zvolen).

91. Tönende Consonanten werden im Auslaut tonlos. Nur wenige Fälle haben sich bis in die schriftliche Bezeichnung den Weg gebahnt: *vet* Liptov bei Škul und Dobš. neben regelmässigem *veď*, *keď* u. s. w. *nezec* ibid. 537 regelmässig für *ne zedz* (asl. сънѣждь), daneben *povedz*. Auch bei J. Rímavský liest man *zec* für *zedz*. In Pogorela bei Škul. und Dobš. findet man *pric (= prídi)* aus *pridz*, ferner *povec (= povedz)*. Rímavský schreibt auch *leš* für *lež* 18. *tješ = tiež* 2. *poneváč*, Černý, Čít. 1, 7: č. *poněvadž*. *kec* (= *keď*, *kedz)* Spiš, Písně slov. 547. *kejc* Zemplin, P. slov. 19.

92. Innerhalb der Gutturalen. Štúr, Nár. slov. p. 52 sagt: *,Tak tjež v Českích grammatikách stojí, že v Českej reči sa g něnachádza, ale len v cudzích slovách sa užíva. Inakšje je v nárečí Slovenskom, kďe sa g vo sto a sto slovách a to síce čisťe Slovenskích nachodí, na pr. gágať, gagotať, zdrúzgať, gnáviť, ligotať sa, brízgať, gúľať, glgať, balanguvať, hegať, gáňiť, bedzgať, galiba, kljag, striga, striguoň, rázga, ďenglaví, gajdi, gamba, gunár, gula, gágor, guba, glgot, mjadzga, ogrmáň atď.* In der That ist die Anzahl der Worte, welche *g* bieten, eine bedeutende. Bei Hatt 53. 54. 55. lesen wir ebenfalls: *mozog, miazga, razga* für č. *mozek, mízha, rozha; grzno, grajcar, guľa* für č. *krzno* d. Kreuzer, Kugel; sogar *miazgra* und *nozgry* für *miazdra* und *nozdry*, ferner *glhý, griečny* für *dlhý, driečny*.

Ausserdem findet man: *gazda, gazdovať, gombík*, Vict. *golier*, Černý, Čít. 1, 60. *gytara* 70. *neogabaný*, Paulíny-Tóth, Bes. 1, 44. 84. *hvizgot*, Sládkovič 25. *terigať sa* 28. *galgan* 30. *gebulový* 49. *cveng* 90. *štrng, štrngne* 90. 92. Ebenso *vyštrngaly*, Nitra, Dobš. 8, 73. *zvrzgaly cepy*, Sládkovič 96. *glej*, Vict. *glejiť* Loos. *drg, drgat*, Loos. *galiba*, Rim. dol. *trganel se*, Muráňska dol. *krú vybryzgla*, nördlicher Zvolen bei Bož. Němcová, S. sp. IV, 445. *grgy ti vykrútim*, V. Paludza v Liptove. Und so könnte man noch weitere Belege beibringen. Andererseits lesen wir *drúkom mastyt* allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. 2, 182: *drúk* Loos, ebenso klr.: asl. *drągъ*, č. *drouh*.

Trotz dieser verhältnissmässig grossen Anzahl von Worten, welche *g* bieten, dürfte es keine Schwierigkeit verursachen,

zu zeigen, dass es, mit Ausnahme der Onomatopoeien, durchwegs fremdes Sprachgut ist, insbesondere durch polnischen Einfluss zugeführt und durch die magyarische Nachbarschaft erhalten.

Mit dieser starken Vertretung des *g* hängt es zusammen, dass wir in der Probe aus dem Muráň-Thal, Dobš. 7, 32: *gu nim, gu plánke, gu jebl'šku* lesen; ebenso *gu stěně* Novohr.-Velkoh.

Direct auf polnische Einwanderung führt das in Pogorela, im nördlichen Gemer, allgemein erhaltene *g: bogu, zaingravajónci, gvari, gotovit, go, tego, peknego, do góry, vil'komožnego, kocurikouskego, pribieg* partic., *zgorela, vygaňal, milego;* daneben *hvari, uhadni, ňeuhadol, hned, zaprahnul, hybaj, hrmeňskym', prevrhnime, prevrhli, huk, pribehol,* was als Resultat des slovakischen Einflusses auf das Polnische der Ansiedler stark hervortritt. Auch die Proben Šembera's aus Čadca und Skalité im nördlichen Gemer bieten *g: gňévaté, vinogrode, grozna, bogatje* etc.; ferner *v gnivu, druge* etc.

93. *h* für *ch*. Neben *nechať* liest man häufig *nehať, nahať.* Sv. Jan v Liptove bei Dobš., Nitra, Dobš., Sládkovič 39. *zanahala* Mhont, Dobš., Sborník. *pohodiu* (= *pochodil*) Zvol., Dobš. *nahodzil*, Spiš, Písně slov. 540. *hocijak* Sv. Jan v Liptove, Dobš. *hockde* Rimavský. *hoc* Šar., Dobš., Sborník. *hiba* Rimavský. *hyba* Liptov. bei Škul. und Dobš. *hyba* Bož. Němcová (südlicher Hont), Sebr. sp. IV, 314. *halena* Loos: cf. *chalja. suhú topolu* Šar., Písně slov. 162. Malinovski, Opp. 32 sagt: ‚Dagegen in den Gebirgsgegenden des Tatra herrscht eine entgegengesetzte Extremität: dort wird, auch von den Gebildeten, nur das tönende *h* ausgesprochen: *hodźić, hvala, hęć, ořeha*'. Diese Neigung scheint auch auf das benachbarte Slovakische sich vielfach zu erstrecken, obwohl uns genauere Daten fehlen.

94. In allen Proben Dobš. aus dem Gemer tritt die Ersetzung des *č* durch *š* auf. Es ist das eine Erscheinung, welche parallel ist mit der Ersetzung des *dz* durch *z*, des *dž* durch *ž*. Wir lesen: *šua* (= *čô*), *šekal, lavišku, vkrošil, skoší, kryší* u. s. w. allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. Ebenso allgemein gilt das *š* in allen übrigen Proben aus Drienčany, dem Muráň-Thal, Sirk. Daher *väší, najväší* aus *väčší*, **väčší* Drienčany. Damit stimmen auch die kleinen Proben Jul. Botto's überein. In der kleinen Probe aus Kameňany und Šivetice lesen wir neben

šekajte, dušuo auch *bačkore, dohánzačko.* Auch Šembera nimmt von dieser Veränderung Notiz, p. 77; die aufgenommenen Proben enthalten dieselbe nicht.

Mit dieser Veränderung des Gemer mag es zusammenhängen, dass auch in der Schriftsprache *čušať* neben *čučať* Loos vorkommt. Dagegen lässt *čiahať* neben *sjahať*, *cjahat* (Štúr, Nár. slov. Berichtigungen) die Mittelform *šjahať* vermissen.

95. *z* für *ž* und umgekehrt. *zelezo* Loos. *zelezný* Nitra, Dobš. Novohrad, Škul. und Dobš., dagegen *železný* Rimavský. *lúbežný* Loos. *líbežno* Nitra, Dobš. 8, 72.

Für *ž* tritt *r* ein in *neborák* Černý, Čít., Nitra, Dobš., allgemein Gem., Sirk im Gemer; ferner wohl in *trebárs* Nitra, Dobš. 8, 66, das wohl auf *trêba že si* beruhen dürfte.

Eine ganz seltsame Wandlung wird dem *že* im Gemer zugeschrieben: es werde daselbst durch *he* wiedergegeben. Man liest nämlich daselbst: *kdehe (kdeže), vyhe (vy že), vara he* (*vêra že*) allgemein Gem., Škul. und Dobš.: daneben aber *tuž* (= *tu že), šua že (čôže), už, aleže, ež* für *že;* ferner *gde he, šuahe, zašhe, našhe (nač že)* neben *ež, už, tuž* in Sirk; endlich *akhe* neben *už, šijo že (= čí že), tuž, ež,* cf. daselbst auch *o tobôž* (wohl = *o to bôže!*) Drienčany, Dobš. *šuche (čože)* und wieder mit *h: šihe* Gem., Dobš., Sborn.; in diesen Gem. Liedern lesen wir auch *nemuahem* (= *nemôžem* 1. sing.) und *muahem.* Eine Erklärung dieser Erscheinung ist auf Grund des vorliegenden Materials nicht recht möglich; sicher dürfte nur das eine sein, dass *h* nicht aus *ž* entstanden ist.

IV. Consonantische Assimilation.

96. Sehr interessant ist die in Bošáca, im äussersten Südwesten des Trenčín, auftretende Assimilation des *d* vor *l* zu *l*, vor *n* zu *n: hlanný = hladný, uhannete, uhánnul* neben *uhánnúl = uhádnete* u. s. w., *žánnému, prepanne; neuhálli, jelli, najelli,* aber *pomodlil,* Dobš. 5, 31 f. Damit stimmen *spanne, spannú* Bošáca, Písně slov. 30, *chonník* 530, *venne = ve dne* 584; *polle = podle* dol. Srnie v Trenčiansku 552 überein.

Dass *v* vor *t* zur tenuis *f* wird, lehrt man insgesammt; auch geschrieben *ftáčka* gen., *fčela* Liptov bei Škul. und Dobš. *ftáctvo* Nitra, Dobš.

hamba Muráň-Thal, Dobš. *hambiť sa* Nitra, Dobš. *Pamodaj* = *pan boh daj* allgemein Gem. und Rimathal bei Škul. und Dobš.

skovať Nitra, Dobš. Sládkovič 85 aus *schovati*. *najdrakšého* (**drah-ší*) Nitra, Dobš. *zeskla* = *zeschla* Šar., Písně slov. 162. Eine ähnliche Angleichung ist *vikši*, *vekši* neben *vatší* Nitra, Dobš.

Aehnliche Assimilationserscheinungen sind besonders zahlreich bei dem Verbum asl. *hotêti*, *hoštą*: *chcel*, *kceš*, *kcete*, Muráň-Thal im Gemer, Dobš. *kce* Šumiac im Gemer, *kceš*, *kcete* Sirk im Gemer, beides bei Škul. und Dobš. *kceu* Sv. Jan v Liptove, Dobš. *sceš* neben *chceš* Stará Turá bei Dobš. *nescel* Bošáca, Dobš. *scela*, *nescela* Boš. dol., Písně slov. *scel*, *scela* Šar., Dobš., Sborn. *sceš* Spiš, Písně slov. 286.

Für *kъto* lesen wir *chto* in Drienčany und im Muráň-Thal im Gemer, bei Dobš., ferner im Novohrad-Velkohonter Dialekt. *chtory* Podhradie Spišské, Šemb. Debrecziner Liederbuch 1752. Andererseits wieder *dagde* in Sirk im Gemer bei Škul. und Dobš.

zes poly = *ces pás* Drienčany, Dobš. *ces lavišku* allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. *zes tia pustia huary*, dagegen *prez noc*, Sirk im Gemer bei Škul. und Dobš. J. Rimavský schreibt: *z uosmimí*, *z dvanástimi*, *z mojim* aber *s ním*, *s timí* etc., auch *s toho* (= *izъ togo*).

Eine Assimilation des *c* an das folgende *š* zu *č* tritt ein in *väčší*, Vict. 62 (aus *väcší*), woraus das in der Schriftsprache geläufige *vätší* entstand.

ž an das folgende *š*: *taššje* (= *taž-šje*) Rimavský 14.

Die Schreibung *najmlačší*, Bošáca, Dobš. 5, 33 halte ich für ungenau; die Form dürfte *najmlačí* aus **najmlad-ší* lauten, wie *račej* Loos, Rimavský für **rad-šeje* schreiben. So wie hier *dš* eben *č* ergab, so wurde *ds* zu *c*: *za hrackou išli* Rim. dol. bei Škul und Dobš.

V. Metathese von Consonanten.

97. *zvel* (= *vzal*), *nezvely* allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. 2, 180. 181. *zvel* Muráň-Thal, Dobš. 7, 33. *zvela* Rima-Thal, Škul. und Dobš. 6, 484. *zväu* Drienčany Dobš. Die Eigenthümlichkeit ist somit auf das Gebiet des Gemer beschränkt.

In Drienčany sagt man auch *trpov* = *to prvo*, *teprv*. ‚*Podrečie toto voláme trpáckym, trpáčinou; ľud trpák, trpáci; že zvykli vraveť trpov t. j. teraz*‘. Dobš. 8, 47 Anmerkung. *trpov* gilt auch in Novohrad und Velkohont, Sborn. Eine Metathese tritt auch in dem Worte *hmla* für und neben *mhla* Loos ein. *hmla* Bošáca, Dobš.; ferner in *harvani* = *havrani* Zempl., Kollár II, 371.

VI. Ausfall von Consonanten.

96. *n*: *edoráz*, Sirk im Gemer bei Škul. und Dobš. 5, 456. Muráň-Thal, Dobš. 7, 32: dafür *edonráz*, Rima-Thal, *edomráz* im Novohrad-Velkohonter Dialekt.

d. Zunächst wohl sehr allgemein in *dcéra*, daraus *céra*: Lipt., Škul. und Dobš., Stará Turá, Dobš., Nitra, Dobš. Im Novohrad-Velkohonter Dialekt fällt *d* vor *n* einigemale aus: *honey* = *hodný* (im Texte selbst steht, vielleicht irrthümlich, *hodney*), *ena* = *jedna*, ebenso *enej*, *eneho*, *enem*; *prázne* und danach auch *prázom* ist allgemein, Loos. Daneben lesen wir auch *súdnej*, *žiadna*, *edneho* und das schon erwähnte *hodney*. In der Probe des Sborník: *ěneho*, *ěnemu*, *na preněj nohe*. Auch *tanu*, *tamnu* = *tam dnu* allgemein Gem. bei Škul. und Dobš. Vor *l*: *trlo* = *trdlo* Drienčany im Gem. *trla* (Bezeichnung einer mageren Kuh) allgemein Gem. *na trliciach* Zvol., Dobš. *bralo* (= *bradlo*) Novohrad bei Škul. und Dobš. *seliak* für *sedlák* Velké Kosmalovce im Tekov bei Šembera. *do cedila* (= *do cedidla*) nördlicher Zvolen bei B. Němcová, S. sp. IV, 451. Daselbst auch *dojel* = *dojedl* 444, ferner vor *t*: *hlatě že* = *hľadte že* 449. Auch aus dem Liptov wird *jela* = *jedľa* abies gemeldet. Das in Miklosich, Etym. Wörterbuch s. v. *ger-* angeführte slk. *žrielo* ist somit dialektisch möglich, doch cf. *žriedlo* Loos, *žrjedlo* Rimavský 6. Für *podľa* lesen wir im Novohrad-Velkohonter Dialekt *poľa*, ebenso *poľä* in Sirk, im Gemer bei Škul. und Dobš.

t. In ähnlicher Weise wie *d*: *na omeloch* für *ometloch* Zvolen, Dobš. *chymo*: *ani som nišť něveděl, chymo keď mňa mal* nördlicher Zvolen, B. Němcová, S. sp. IV, 446. wohl für *chytmo*; cf. *pustil švagra a mňa chvat za nohu* ibid., auch *stajme* = *razom* Nov.-Velkoh., Sborn. *t* ist ausgefallen in *nazpák* Nitra, Dobš. 8, 68, ferner zwischen *s* und *n*: *zlosný* Nitra, Dobš. *bolesňe*, J. Rimavský 17. *ňešťasní* 17; zwischen *s* und *r*: *úsreti*,

Rimavský 15. Endlich fiel *t* aus: in einem grossen Theile des Sprachgebietes in *ktorý: korý*, Bošáca, Dobš., ebenso Stará Turá, dann *kerej*, Novohrad-Velkoh., Dobš., auch im Sborník. Nach Šembera's Proben fiele dies *t* aus in Stráže in der westlichen Nitra, Bánovce im südlichen Trenčín, Hradište u Bánovců, in V. Šurany im Süden der Nitra, in V. Kosmalovce, im Tekov, endlich in Ústie in der Orava, somit in dem westlichen Gebiete.

k zwischen *s* und *l* oder *n*: *praslo*, Sv. Jan v Liptove, *praslo*, Novohrad-Velkoh. bei Dobš. und im Sborník. Bei Sládkovič: *tisly* 10, aber *ustíska* 97; bei Paulíny-Tóth *stisla*, Bes. 1, 82, ebenso *plasou dvermí (= plaskl)*, Rimavský 3. *tresou (na dvore šjarkanou budzogáň)* für *treskl* 13. *zacisnúť* Muráň-Thal, Dobš. *tesno* Rima-Thal bei Škul. und Dobš. *splasnú* Sládkovič 84.

In der Verbindung *čьs* fällt *š* aus und *ts* ergibt eben *c*: *rolníctvo, človecký. šecko* Bošáca, Dobš., *šecci omnes* ibid. *všecko* Nitra, Dobš.: **vьsjačьsko*. Durch den weiteren Ausfall des *s* ist das in der Schriftsprache gebräuchliche *všetci, všetko, všetok* entstanden. *šici* Sirk im Gemer ist dagegen aus *šicci* geworden. Alle diese Formen haben sich übrigens, wie oben §. 66 bemerkt wurde (wegen *še* für *ša*), unter čechischem Einfluss entwickelt.

čьso müsste auch im Slovakischen *co* ergeben: *čnosť* Černý, Čít. 1, 2, wird bei Victorin und Loos richtig *cnosť* geschrieben. Man gebraucht allgemein *čo*, vielfach gedehnt als *čô*, geschrieben auch *čuo*, im Gemer *čua, šua*. Der Auslaut ist offenbar nach *dobrô* umgestaltet, aus ursprünglichem *čь, če*.

Aus *čt* wird durch den Ausfall des ersten *t št*: daher *štyri* Hatt. 99. *štvrtý* Nitra, Dobš. *štvrcý* Bošáca, Dobš. *na štěroch* Novohrad-Velkohont. Ebenso entstand das allgemein gebräuchliche *ništ* aus *ni čь to*: *ništ* Stará Turá bei Dobš. *niš* Novohr.-Velkoh., Dobš. und Sborn.

šьs ergibt durch den Ausfall des *š* das einfache *s*: *český* Loos, daher nicht richtig *česský* Sládkovič 64. Ebenso sollte *žьs* eigentlich *s* ergeben: ungenau geschrieben *v bázni bozskej* V. Paludza im Liptov; unrichtig *božský* Loos.

VII. Abfall von Consonanten.

99. Im Anlaut. *ziau (= vzal)* Šumiac im Gemer, *zala = vzala* Novohr.-Velkohont, *zau* Sv. Jan v Liptove, Zvolen,

Dobš. *čil* = *včil* Lúka za Váhom und Kovárce blíž V. Popolčan bei Šembera. *čas* (angeblich = *včas*) Novohrad-Velkoh., Sborn. Besonders stark verbreitet ist der Abfall des *v* in dem Stamme *vьsь: šecci, šecko, ždycky* Bošáca, Dobš. *ščil, ščilej, dycky, šelijaké, šak, šetko* für und neben *všelijaký, však, včil* Stará Turá, Dobš. Cf. auch daselbst *v tedy. šak* Nitr., Dobš. *šetko* Sv. Jan v Liptove, Dobš. *šadiaľ (= všude), na šetkých* Liptov., Škul. und Dobš. *šetko, šecko* neben *všetok, všetko* Zvolen, Dobš. *šitkyho, šitky, šitok,* neben *všä* Muráň-Thal im Gemer, Dobš. *šitko* allgemein Gem., Škul. und Dobš. *šici* Sirk im Gemer ibid. Aus *vždy* wird in Pogorela im Gemer: *ždy* und *di* Škul. und Dobš. Für *vdovica* liest man im Novohrader Dialekt: *dovica* Škul. und Dobš.

Interessant ist der Abfall des anlautenden *j* im pron. *jь: keď'u (= ju), tak'ej (= jej)* dol. Srnie v Trenč., Písně slov. 552.

Aus *kъde* wird durch den Abfall des anlautenden *k (g) de: de, dade* Rima-Thal im Gemer, *de* Novohrad-Velkoh., Dobš. und Sborn., Pogorela, Škul. und Dobš. *dze* Spiš, Písně slov. 540. *dade* Liptov., Škul. und Dobš., wofür in Sirk, im Gemer, *dagde* gilt; *volaďe* Novohr.-Velkoh., Dobš., Velká Paludza im Liptov, Škul. und Dobš. (cf. *voľakode*).

Aus *hľa,* č. *hle,* wird *ľa* Rimathal, im Gemer, Škul. und Dobš., ebenso im Novohrad-Velkohonter Dialekt, Dobš., ferner *ľaďte že* Sv. Jan v Liptove, Dobš.

Auch für *chyba* wird *chiba, iba* gelesen Muráň-Thal im Gemer, Dobš. 7. 34.

100. Im Auslaut. Sehr bemerkenswert ist zunächst der in gewissen Gegenden des Gemer auftretende Abfall des auslautenden *l* im partic. praet. act.: *nespád, priš, vysied son* Drienčany, Dobš., *priš, pribieg* Pogorela, Škul. und Dobš., *vtiek, priš* Šumiac ibid. Ein solcher Abfall tritt sowohl sonst im Čechischen, Miklosich VG I, 504, als insbesondere im Polnischen I, 539 ein: mit Rücksicht auf Pogorela und Šumiac muss man den polnischen Einfluss als massgeblich anerkennen. Dadurch ist neuerdings ein Glied in die Kette der Beweise gelangt, dass die Sprache des Gemer bis nach Süden hinab — denn Drienčany gehören bereits dem südlichen Theile an — auf Grund eines starken Beisatzes polnischer Volkselemente sich entwickelt hat.

Auf einem Abfall des auslautenden *ď* scheinen zu beruhen die Formen: *poj* = *pojď* Sirk im Gemer, Škul und Dobš., im plur. *pomo* (= *pojďmo*) allgemein Gem., Škul. und Dobš., daneben *poď* Rimathal im Gemer, Škul. und Dobš. Ebenso *choj* = *choď*, vielleicht in Anlehnung an *poj*, allgemein Gem., Škul. und Dobš. *chojte* ibid., ferner in Drienčany im Gemer, Dobš. *choj* Rim. dol., Slov. pohl. 1886. Cf. *kod* = *keď, to istô znamená koj* Anmerkung, allgemein Gem., Škul. und Dobš. 2, 180. *koj* Sirk im Gemer, *koj* Drienčany. Cf. auch *kejc* (= *keď*, hier *kedz*) Zempl., Písně slov. 19. Die Erklärung durch den Abfall ist somit zweifelhaft; insbesondere wenn man weiter vergleicht *aniel* Pauliny-Tóth, Bes. 1, 57 für *anděl* Loos; ferner *krajší* (= *krásnejší*, vielmehr *krassí*) Nitra, Dobš. 8, 65.; dann *rají* für *radí* (,er räth') zweimal Šar., Kollár I, 370.

ď ist abgefallen in *ve* (= *veď*) allgemein Gem., ferner in Sirk, Škul. und Dobš., ebenso in Šumiac: daselbst *keď, choď;* dann im Muráň-Thal und Drienčany, Dobš. Der Abfall ist auf das Gem. Com. beschränkt.

Der Abfall eines *t* tritt ein in *opae, opä* (= *opäť*) allgemein Gem., Škul. und Dobš., ferner in Sirk ibid., dann auch in Drienčany, Dobš. *dos* in *dos tvrde* (= *dosť*) liest man im Novohrad-Velkohonter Dialekt, Dobš. *pus* (= *pusť*): *pus me*, daneben *len me už pust* Muráň-Thal im Gemer, Dobš. 7, 33. 34. *st* müsste abgefallen sein, wenn anders die Erklärung richtig ist, in *ozaj* Novohrad-Velkoh., Sborník. *ozdaj* nördlicher Zvolen bei Bož. Němcová IV, 446. *naozaj* allgemein Gem., Škul. und Dobš. und davon das adj. *nozajsný* V. Paludza im Liptov, Škul und Dobš.

VIII. Einschub von Consonanten.

101. Ueber den Einschub des *n* (mit diesem Ausdruck will ich nur kurz die Thatsache bezeichnet haben) kann ich dem bei Miklosich VG I, 504 zusammengestellten wenig hinzufügen: *prinť, vynšla, prinsly* Nitra, Dobš. 8, 69. 75. 79.

Eingeschoben scheinen zu sein *ch* in *podrichmali: až podrichmali* ,bis sie einschlummerten' Muráň-Thal im Gemer, Dobš. 7, 34. *č* und *c* in *poskačkavát* Bošáca, Dobš. 5, 31; *doskackaj, skackala* Zvolen, Dobš. 3, 51; auch bei Loos liest man *skackať*

Sládkovič hat *poskacuje* 24. *zadýchčaný* Sládkovič 23. *zadechčala* (ebenfalls = *zadychčala*) Novohrad-Velkoh., Sborník. Cf. *se vyzvichňuju* 3. plur. ‚erheben sich' aus Levoča in der Spiš bei Šembera. *trpezlivý, trpezlivosť* Loos. Sládkovič.

Literatur.

Bartoš, Frant., Dialektologie moravská. První díl. Nářečí slovenské, dolské, valašské a lašské. V Brně 1886.

Bernolák, Ant., Schlowakische Grammatik. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt. Ofen, 1817.

Brugmann, Karl, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Erster Band. Strassburg, 1886.

Czambel, S., Príspevky k dejinám jazyka slovenského. I. V Budapešti, 1887.

Černý, Emil, Slovenská čítanka. I. Vo Viedni, 1864. II. V B. Bystrici, 1865.

Dianiška, Kašpar, Theoretisch-praktische Grammatik zur schnellen Erlernung der slovakischen Sprache für Deutsche. Wien, 1850.

Dobšinský, Pavol, Prostonárodnie slovenské povesti. Sošit 1—8. Turč. Sv. Martin, 1880—1883.

Druhá Čítanka, Názorné vyučovanie pre srednie triedy počiatočných ev. a. v. škol. Vydal zvolenský seniorát. V B. Bystrici, 1876.

Gebauer, Jan, Staročeské skloněni substantiv kmene -o Pojednání kr. č. spol. nauk. V Praze, 1886.

Hattala, Martin, Mluvnica jazyka slovenského. Pešť, 1864.

Hodža, M. M., Epigenes slovenicus. Leutschoviae, 1847.

— Dobruo slovo Slovákom, súcim na slovo. V Levoči, 1847.

Hołovackyj, J., Rosprava o jazyći južnoruskômъ i jeho naričyjach im Istoričeskyj očerkъ osn. hal.-r. Matići. Vъ Lьvovi, 1850.

Jireček, J., Nákres mluvnice staročeské. V Praze, 1870.

Kollár, J., Národnié zpievanky. V Budíně I. 1834. II. 1835.

Krátka mluvnica slovenská. V Prešporku, 1852.

Leskien, A., Handbuch der altbulgarischen Sprache. 2. Aufl. Weimar, 1886.

Loos, Josef, Slovník slovenskej, maďarskej a nemeckej reči. III. Diel slovensko-maďarsko-nemecký. Pešť, 1871.

Listy fil. a paedag. XII. V Praze, 1885.

Malinowski, L., Beiträge zur slavischen Dialektologie. I. Ueber die Oppelnsche Mundart. Leipzig, 1873.

Miklosich, F., Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. Wien, I². 1879. II. 1875. III. 1876. IV. 1883.

— Etymologisches Wörterbuch der slav. Sprachen. Wien, 1886.

— Ueber die langen Vocale in den slavischen Sprachen. Wien, 1879.

Němcová, B., Sebrané spisy. IV. V Praze, 1875.

Novi domovi kalendar na običajni rok 1887. V Prešove.
Osadca, M., Hramatyka ruskoho jazyka. Vo Lьvovi, 1862.
Palkovitsch, G., Böhmisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch. I. Prag, 1820. II. Pressburg, 1821.
Paulíny-Tóth. V., Besiedky I—IV. V Skalici, 1867—1870.
Písně slovenské. Sbírky prostonárodní. Pořádá pohádková kommisse lit.-řeč. spolku ‚Slavia'. V Praze. 1879.
Pokorný, R., Z potulek po Slovensku. I. 1884. II. 1885. V Praze.
Prvá čítaŋka a mluvnica pre katolické školy slov. Budapešť, 1885.
Rimavskí, J., Slovenskje povesti. V Levoči, 1845.
Sborník slov. národních piesni, povestí atd. Vydáva Matica slovenská. Sväzok I. Vo Viedni, 1870. Sväzok II. Turč. Sv. Martin, 1874.
Semenovič, A., Obъ osobennostjachъ ugrorusskago govora im Sbornik statej po slavjanovêdêniju sost. uč. V. J. Lamanskago. Sanktpetersburg, 1883. S. 212—238.
Slabikár a prvá čítanka pre slov. ev. a. v. školy. V B. Bystrici, 1859.
Sládkovič, A., Spisy básnické. V Prahe, 1878.
Slovanský sborník. Redaktor E. Jelínek. Ročník V. V Praze, 1886.
Slovenské pohl'ady aus den Jahren 1846. 1851. 1886.
Statistik der Bevölkerung Ungarns. Redig. von L. Láng. Budapest, 1885.
Šembera, A. V., Základové dialektologie československé. Ve Vídni, 1864.
Škultety, A. H. a Dobšinský, P. Slovenskè povesti I—VI. V Rôžňave. V B. Štiavnici, 1858—1860. Die im III. Heft, welches mir fehlte, enthaltene Probe aus dem Šariš entnahm ich Erben, Sto proston. poh. a pov. slov. V Praze, 1865.
Štúr, L'., Nárečja slovenskuo. V Prešporku, 1846.
Victorin J., Grammatik der slovakischen Sprache. Revidirt durch J. Loos. 4. Aufl. Budapest, 1878.

Ausgegeben am 4. Februar 1888.





